184
Juli & August 2010

Gratis
www.intro.de

Wir sind das Folk

Mumford & Sons, Fleet Foxes und Freunde: Die Bärte schlagen zurück

M.I.A.: Skandal, Knarrensound und Guillotine
Scissor Sisters & Horse Meat Disco: Pop bleibt schwul
Chris Cunningham: Kann Videoclips nicht leiden
Musikdoku-Sommer: Alles auf Film!

Deine Mutter sagt: Festivals sind

zu laut, zu dreckig und viel zu wild.

Ruf sie doch kurz an, um ihr zu sagen, dass sie vollkommen recht hat.

Mit den günstigen Friends Mobilfunk-Tarifen durch den Festivalsommer 2010. Mehr Infos unter www.telekom.de/young

Erleben, was verbindet.

* Das Angebot gilt für alle 18- bis 25-Jährigen und für Studenten bis 29 Jahre in Verbindung mit dem Abschluss eines Telekom Mobilfunk-Vertrages in den Tarifen Max Flat Friends, Combi Flat Friends, Relax Friends, Combi Relax Friends und Complete Friends mit einer Mindestlaufzeit von 24 Monaten. Alle Tarifdetails unter www.telekom.de/young und im Telekom Shop.

020

WIR SIND DAS FOLK

»Wir sind das Folk!« Nein, beim Intro hängt die Lektorin neuerdings nicht an der Flasche – und es soll auch nicht der gewaltfreien Revolution zum Mauerfall 1989 gehuldigt werden. Wenngleich den Protagonisten unserer Titelgeschichte mit Letzterem einige Parallelen nachgesagt werden können. Echt jetzt. Acts wie Mumford & Sons, Fleet Foxes, Bon Iver, Midlake u. a. haben sich letztlich auch mit einer »Abstimmung der Füße« durchgesetzt. Ungeachtet der verordneten Trends strömten die Hörer in Heerscharen zu diesen Konzerten, besorgten sich still und leise die dazugehörigen Platten. Und jetzt ist die Musikwelt eine andere. Woran liegt's? Woher kommt der Wille zur neuen großen Geborgenheit im Sound? Wir sprachen mit Fans, Künstlern und Kritikern über das aktuelle Folk-Phänomen. Und bauten das Cover des Crosby, Stills & Nash-Debüts (Original siehe oben) für unseren Titel nach.

Viel Spaß und was ihr sonst noch so braucht
wünscht die Redaktion

XXX

ILLUSTRATOR

Die diesmaligen Illustrationen stammen von Elliot Beaumont. Gerade von Sydney nach Berlin-Neukölln gezogen, zeichnet er u. a. verantwortlich für den Fotorealismus und die Kuli-Werke zum Titel, zu Telepathe und Chris Cunningham. Mehr Infos: ocularparagon.tumblr.com.

026

M.I.A.

Der Skandal um ihr Video »Born Free« bringt die Engländerin mit Wurzeln in Sri Lanka wieder dick ins Gespräch - mitunter trat aber die Musik in den Hintergrund. Ob ihr neues Album dieses Ungleichgewicht wieder ins Lot bringen kann? Hanno Stecher hat's gecheckt.

M.I.A.-Bild: Katharina Poblotzki

Inhalt

MONITOR

004 Aufmacher: Paul Kalkbrenner
006 Neulich
008 Der Vergnügungspark ganz vorne mit reichlich Musik: Introducing feat. Toro Y Moi, Memoryhouse, Post War Years, Alexander's Festival Hall, Telepathe & Die Antwoord, Michael Mayer, Ariel Pink's Haunted Graffiti, Roky Erickson & Okkervil River, Janelle Monáe, Norman Palm, Wolf Parade, The Gaslight Anthem, We Are Scientists, Driver & Driver, Roman Fischer, Plan B
009 Intro@Melt! / Lieblingslieder
016 Impressum

STORYS

020 Wir sind das Folk: Mumford & Sons, Fleet Foxes, Angus & Julia Stone, Bon Iver & Co.
026 M.I.A.
030 Scissor Sisters / Horse Meat Disco
034 Chris Cunningham
038 Crystal Castles / Kap Bambino / Sleigh Bells
042 The Black Keys
044 Film: Musik-Dokumentationen

WEITER

048 Mode: Cibelle
050 Mode: Dog Wool / Im Koffer mit Marina And The Diamonds
051 Mode: Kolumne
052 Für dich
054 Neue Filme / Robert Rodriguez
056 Neue DVDs + Blu-rays
060 Neue Spiele
063 Neue Technik

PROBEFAHRT

064 Wir empfehlen / Abo
065 Charts / Spalter
066 Platten vor Gericht
068 Neue Alben und DVDs
086 Heimspiel

DAS GEHT

088 Tourpräsentationen
090 Tourdaten
092 Festivalpräsentationen
096 Da geht's
098 Katz & Goldt / All The Next

MONITOR

Foto: Geert Schäfer

PAUL KALKBRENNER
FROM MELT! PICKNICK TO: MELT!

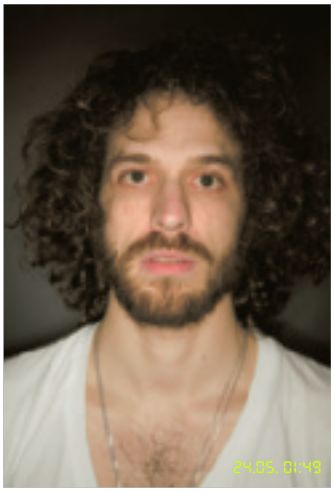
Der Typ im grünen Shirt verschwindet fast in der Tiefe der Bühne. Er wirkt klein und wie zerdrückt zwischen den enormen Monitorboxen links und rechts zu seinen Flanken. Aber der Eindruck täuscht: Hier steht einer der aktuell Größten, die Personifikation von Berlin-Techno, und unter ihm wogt ein Meer von Tausenden Händen in Rhythmus gewordener Euphorie. 7000, um ganz genau zu sein. Und nicht irgendwo, sondern in Ferropolis. Wir befinden uns beim Melt! Picknick, dem neu ins Leben gerufenen Warm-up für das große Mutterfestival im Juli.

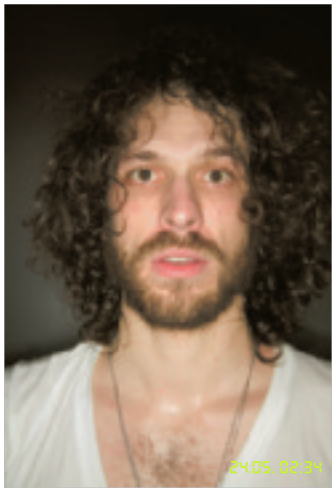
U-Bahn-Abfahrt als Rave-Signal. Cover-Shooting in der Klapse. Das sind so Einfälle, wie sie zu Paul Kalkbrenner passen würden. Und die er irgendwo im immer größer werdenden Grenzbereich zwischen Tatsachen und Fiktion in seinem Leben längst umgesetzt hat. Denn Kalkbrenner ist in den Köpfen der meisten Menschen im Händemeer eigentlich ein anderer: Er ist DJ Ickarus, die Hauptfigur aus »Berlin Calling«. Der von Hannes Stoer gedrehte Film spielt geschickt das Trompe-l'Œil aus, ein Film über Techno in Berlin zu sein – in seiner Wirkung auf den Clubtourismus in der Stadt kann er wohl kaum überschätzt werden –, während es eigentlich um die schwere Psychose eines jungen Mannes geht, der zufällig auch Musik macht. Kalkbrenner gab 2008 die perfekte Projektionsfläche für die euphorischen Hochs und die bodenlosen Abstürze von Ickarus ab. Und lieferte außerdem die perfekte Klangkulisse dafür. »Berlin Calling« war ein Spätzünder, aber einer mit umso nachhaltigerer Wirkung. Der Film machte Kalkbrenner zum Hauptdarsteller des Techno-Geschehens und vieler Festival-Line-ups.

Das Paradoxe an diesem Erfolg – oder vielleicht eben doch: die Erklärung dafür – ist, dass die Tracks von Kalkbrenner einem allzu simplen Feierimperativ gar nicht folgen wollen. Dafür sind sie zu nachdenklich, zu gehaltvoll, auch eine Spur zu kitschig. Aber jetzt, wo alle Welt diese Bilder zur Musik kennt, wurde offensichtlich, was Kalkbrenner seit jeher geschafft hat: noch im geilsten Höhepunkt das Aroma der Melancholie einzufangen, die Kapitulation vor der Unpackbarkeit, das Bewusstsein der Vergänglichkeit jedes Augenblicks, vielleicht auch die Ahnung des kommenden Katers. Also etwas, das die Höhepunkte nur noch reizvoller macht.

Das Melt! Festival findet vom 16. bis 19. Juli in Ferropolis, Gräfenhainichen statt. Paul Kalkbrenner »OST: Berlin Calling« (BPitch Control / Rough Trade)

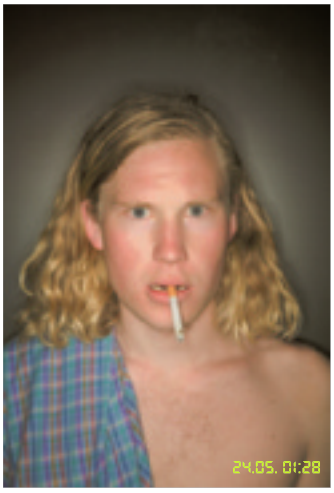
Neulich





Vorher, nachher, Jamaica: Berlin, Introducing, Magnet / Comet, 24.05. Fotos: Joachim Zimmermann

Vorher, nachher, Gentleman:
München, Zenith, 30.05.
Fotos: Fritz Beck



Vorher, nachher, JJ: Berlin, Introducing, Magnet / Comet, 24.05. Fotos: Joachim Zimmermann

INTRODUCING

15.07. / 20.08.
Magnet Club / Comet Club in Berlin-Kreuzberg
Mehr Infos: www.intro.de/introducing

LIVE 15.07.: TORO Y MOI
DAUNENDECKE MIT SAHNEHÄUBCHEN

Irgendwo verloren im Zeitkontinuum des Pop liegt der Geheimeingang zum Herzen des romantischen Träumers. Chaz Bundick (alias Toro Y Moi) hat die Pforte gefunden – und sich den Schlüssel dafür einfach selbst gedreht. Sagt Arno Raffeiner.

Bei der Führung durch ein Synthiemuseum in Calgary zum Abschluss seiner Nordamerika-Tour mit Caribou bekam Chazwick Bundick richtig feuchte Finger – das Rumschrauben an den alten Maschinen war für ihn einer der Höhepunkte seiner Konzertreise. Vor einigen Jahren war der 23-jährige gelernte Grafiker aus Columbia, South Carolina da noch etwas zurückhaltender: Nach (verhassten) Klavierstunden und (schüchternen) Akkorden auf seiner ersten Gitarre vom Pfandleiher bekam Chaz zu seinem 15. Geburtstag einen Vierspurrekorder geschenkt. Es dauerte sechs Monate, bis er das Gerät auszuprobierte. Heute, als Toro Y Moi, fackelt Chaz nicht lange, samplet gerne und schnell, liebt die Ecken und Kanten von Sounds, die er dann mit viel Hall in eine flauschige Daunendecke bettet. Man könnte beides, das Zögern und Überstürzen, als zwei Seiten seiner Auffassung des Zeitkontinuums verstehen. Musik, Grafik, Fotografie sind für ihn dann gut, wenn sie dieses Kontinuum außer Kraft setzen: »Die besten Stile sind zeitlos. Meine Songs sollen zeitlos wirken.«

Mit Einflüssen von Shoegaze-Bands über Italo Disco bis zu Glitch-Hop setzt sich Toro Y Moi auf die Sinuswelle, die von den Beach Boys zu Animal Collective führt. »You Hid« zum Beispiel, eine so bittere wie schöne Funk-Ballade von seinem Debütalbum »Causers Of This«, wird noch in Jahren Rausschmeißer-Hit auf Indie- und Techno-Partys sein. Der Song scheint nur aus einem Sample gemacht, in Zeitlupe gedehnt, durch den Filter gedreht, schmutzig, grobkörnig, warm. Darüber romantisch zerstäubtes Falsett: »When you've gotta go, go away, go away!« Vielleicht hat Chaz hier einen Dialog zwischen zwei Seiten seines Selbst zu einem Song gemacht. Auf jeden Fall kennt er das Gefühl, allein mit sich selbst zufrieden zu sein: »Als ich mit Toro Y Moi begonnen habe, war das nur für mich, und so möchte ich es auch in Zukunft halten. Dass nun andere die Musik gut finden und mich unterstützen, ist das Sahnehäubchen obenauf.«

Doppelausgabe, das heißt, es gilt auch gleich zwei hoch verdichtete Introducings anzutriggern. Am **15.07.** fungiert der Abend als Pre-Melt!-Party, bei der ihr auch schon eure Bändchen abholen könnt – und das bei diesem hochklassigen Line-up: Toro Y Moi (live), Memoryhouse (live), Post War Years (live), Alexander's Festival Hall (live) sowie den Resident-DJs Karrera Klub, Hot Cheese Crew, Marius Funk und den Special Guests: King Kong Kicks, Edu K, DJ Eric & Fiete Feedback.
Für den **20.08.** stehen bislang Telepathe (live), Die Antwoord (live) sowie die Residents Karrera Klub, Hot Cheese Crew, Marius Funk – weitere Acts kommen bald dazu, siehe intro.de.

LIVE 15.07.: POST WAR YEARS

Alle, die Foals oder White Lies längst zu Karstadt-affin finden, werden von diesen vier Londoner Herren mit ihrem dreistimmigen Gesang bestens bedient. Sie haben neben Songs und Sendungsbewusstsein zur Abwechslung sogar ein paar James-Brown-Zirkusfanfaren in ihrer Indie-Synthie-Geometrie. Ebenfalls zu sehen am 16.07. auf dem Melt! Festival.

LIVE 15.07.: MEMORYHOUSE

Wie viel chilligen Dream Pop vertragen wir noch? Na, solange man sich so schön fallen lassen kann wie in den Sound dieses Duos aus Ontario, darf sich nicht beklagt werden. Ergriffen auf die Knie müssen wir fallen angesichts der Treffsicherheit, mit der Evan Abeele und Denise Nouvion agieren: Der Drum Computer gibt den Rhythmus vor, die kühle Stimme die, ähm, Stimmung, und wir steuern die Gänsehaut bei.

LIVE 15.07.: ALEXANDER'S FESTIVAL HALL

Ein alter Bekannter beim Introducing. 2002 gab Alexander Mayor, der geile Typ hinter Alexander's Festival Hall, mit seiner damaligen Band Baxendale den Support für u. a. Tocotronic, Motorpsycho und Bis im Kölner E-Werk. Seine neue Band klingt weniger nach Pet Shop Boys, eher nach Momus – so exzentrisch wie eh und je blieb es dennoch.

LIVE 20.08.: DIE ANTWOORD

Das derzeit interessanteste Projekt Südafrikas. Die in Kapstadt beheimateten White-Trash-HipHopper Die Antwoord mischen eurotrashige Rave-Elemente mit Booty Bass und Synthiepop und liegen damit im globalen Post-HipHop-Vergleich voll im Trend. »Die Kids lieben uns, aber wir werden auch als National Embarrassment bezeichnet«, erzählte uns im Interview für Intro #183 der ausgemergelte, barbrüstige und mit selbst gestochenen Knast-Tattoos übersäte Rapper Ninja, der die Band gemeinsam mit der mädchenhaften Yo-Landi Vi$$er und dem wohlbeleibten DJ Hi-Tek bildet.

LIVE 20.08.: TELEPATHE
ÜBER DIE KLANGMAUER

Zwei Freidenkerinnen aus New York verwandeln ihren angestauten Band-Frust in telepathische Energie. Recht viel mehr als einander und ein paar elektronische Gerätschaften brauchen Telepathe laut Arno Raffeiner nicht für ihren elegischen Old-Synths-New-Wave.

Die emanzipatorischen Mythen rund um Schlafzimmer-Recording und elektronische Musikbastelei stimmen immer noch. Vielleicht mehr als zuvor, nur kriegt das wegen dieser Selbstverständlichkeit niemand mehr so recht mit. Melissa Livaudais und Busy Gangnes sind aus NYC gekommen, um uns daran zu erinnern. Als Gitarristin und Schlagzeugerin in diversen Brooklyner Formationen wurden die beiden auf Dauer nicht glücklich. Der Rückzug vom Proberaum ins traute Heim stellte für sie einen Ausbruch aus rockistischer Regelkonformität ins Formenfreie dar, der Computermonitor wurde zum Tor zur Welt. »Wir wollten nicht nur einen bestimmten Teil eines Songs darstellen«, erzählt Gangnes, »wir wollten den Song als Ganzes sehen. Als sich unsere alte Band Wikkid auflöste, begannen wir zu Hause aufzunehmen. Wir spielten jedes Instrument, auf das wir Lust hatten, und arrangierten die Songs gemeinsam. Wir fühlten uns nicht mehr länger von einem musikalischen Format eingeschränkt oder vom Gefühl, ein einzelnes Instrument perfektionieren zu müssen.«

Mit Digitalsequenzer und analogen Synthesizern ausgerüstet, ziehen Telepathe ätherischen Panoramagesang, wie man ihn von Electrelane kennt, über zerklüftete Dance-Landschaften. Angeregt von HipHop und Dubstep machen sie sich Gedanken über Bass und die Räumlichkeit ihrer Sounds. Das von David Sitek produzierte Debütalbum »Dance Mother« operiert mit Versatzstücken von Synth-Pop, mit unorthodoxen Beat-Basteleien und Wave-Experimenten. Die Stücke sind schlagzeugschwer und zugleich melodieleicht, scheinen allzeit im Sprung über die selbst aufgezogene Klangmauer begriffen. Aktuell arbeiten Livaudais und Gangnes an neuem Material für ein zweites Album, die Aufnahmen könnten im Herbst abgeschlossen sein, sagt Livaudais. »Es ist derzeit wirklich aufregend für uns, auf Papier klingt es vielleicht nicht danach. Wir sitzen rum und schreiben den ganzen Tag neue Songs.«

INTRO@MELT
31 BANDS, DOKUS, TALK UND MEHR

Yippieh! Vom 15.-18.07. bekommt Intro auf dem Melt!-Festival seinen eigenen Floor in Form eines Zeltes. Darin: Indie-Rock-Highlights aus mehreren Jahren Heft-Geschichte, zwei Musik-Dokumentarfilme und jede Menge Überraschungen.

Als Live-Acts sind unter anderem mit dabei: Der Audiolith Pferdemarkt, Ja, Panik, Health, Yeasayer, Archie Bronson Outfit, Two Door Cinema Club, 1000 Robota, Die Sterne, An Horse, Turbostaat, Black Mountain, WhoMadeWho und die Heimspiel-Melt!-Gig-Gewinner-Band PTTRNS.

Außerdem am Samstag und Sonntag: Film-Screenings von »Anvil! Die Geschichte einer Freundschaft« und »Speaking In Code« (siehe Filmteil).

Die Redaktion freut sich auf euch! Nähere Infos finden sich auf intro.de und melt-festival.de

LIEBLINGSLIEDER
DIE GRATIS-DOWNLOADS #19

Weiter geht's! Ab 02. Juli stehen wieder neue Gratis-Tracks via intro.de zum Download bereit. Mit dabei sind diesmal unter anderem sein:

ROBYN »DON'T FUCKING TELL ME WHAT TO DO«
Aus dem Album: »Body Talk Pt. 1« (Ministry Of Sound / Warner)

BLK JKS »ZOL!«
Aus der EP: »Zol!« (Secretly Canadian / Coop / Universal)

ROMAN FISCHER »INTO YOUR HEAD«
Aus dem Album: »Roman Fischer« (Vertigo / Universal)

Lieblingslieder - eine Aktion von intro.de, iTunes, StudiVZ, MeinVZ und SchülerVZ.

Alle Infos unter: www.intro.de/lieblingslieder

MICHAEL MAYER
DIE GEHEN IMMER

Die Online-Plattform Resident Advisor hat seinen »Immer«-Mix zur »Best Mix CD Of The 00s« gekürt. Nun legt Michael Mayer nach und »Immer 3« vor.

Gerade erst von einer US-Tournee zurück, trifft man Michael Mayer schon wieder in der Kompakt-Schaltzentrale an. Das Wort Off-Day kennt der Kompakt-Mitbetreiber nicht, selbst die monatliche »Total Confusion« hat er noch am Landetag mitgenommen, schließlich stand das zwölfjährige Jubiläum auf dem Programm. Zeit für eine Mittagspause ist aber. Und so erzählt er bei Weißweinschorle und Spargel erst mal von der Tournee, die durchgängig ein Erfolg gewesen sei – was in Amerika trotz Status als Mutterland von Techno keine Selbstverständlichkeit ist. Selbst ein Dienstagabend in Washington sei super gelaufen: übrigens unter Anwesenheit von Musikern aus dem Dischord-Umfeld – denn merke: Auf Mayers Sound können sich vom norwegischen Death-Metaller bis zum Straight-Edger alle einigen. Am besten sei aber der Auftritt im Rahmen des Detroit Electronic Music Festivals, von dem anfänglich wegen Sturmwarnung gar nicht klar war, ob er überhaupt stattfinden würde, gewesen – da wurde nämlich absurderweise sogar gestagedivt.

Sprechen wir von »Immer 3«, der Mix-CD, deren Konzept im Namen manifestiert ist. In diese Mixe gehen all jene Tracks ein, die Mayer immer bringen kann, seine Geheimwaffen. Na ja, so geheim, wie es bei einem geht, der im Jahr an die hundert Gigs absolviert.Nach einer entspannten Brasilientournee war Mayer merklich im richtigen Vibe, um es schön warm anzugehen, ein Set zu stricken, das permanent die Tänzer zu sich heranzieht. Die wie immer bei ihm von zahlreichen Produktionen von Freunden geprägte Trackauswahl (Closer Musik, Popnoname, Superpitcher...) schimmert poppig, was nicht nur an der Vocallastigkeit (u. a. Hope Sandoval und Charlotte Gainsbourg) liegt, sondern auch am Zeitgeist der neuen Deepness. »Ursprünglich wollte ich viel weiter zurückgehen, also bei den Einflüssen suchen, frühe 90er-Detroit-Sachen, die Geheim-Geheimwaffen, aber dann schien mir das nicht der richtige Weg zu sein, da gerade die House-Renaissance voll da ist.« Dementsprechend stellt sich das Set auch den Veränderungen der letzten Jahre: »Die Musik hat sich verfeinert, weiterentwickelt. Das Verhältnis Song/Track hat sich aufgelöst. Früher brauchte man Remixe, heute sind die Originalstücke schon voll clubtauglich.« »Immer 3« gelingt, all das einzubringen und dabei trotz des begrenzten zeitlichen Formats »abzuholen und wieder abzuliefern« – wobei die Stimmung angenehmerweise auf die letzten zwei Stunden eines langen mehrstündigen Sets zugeschnitten ist, wenn die Tänzer sich schön erschöpft selig an die Beats und Flächen schmiegen.

Text: Thomas Venker / Illustration: Elliot Beaumont

Michael Mayer »Immer 3« (Kompakt / Rough Trade)

EINE RUBRIK NAMENS ÄRGER

Groteske Realität 2.0. Die letzten Wochen aus Sicht unserer aufgebrachten Redaktion. Pop am Pranger. 140 Zeichen auf 180!

den kohl'schen »gorbatschow/göbbels«-vergleich toppte taff mit einem hämischen justin-bieber=heintje-link. fans went bananas und setzen pro7 im web in flammen. sender: heulte!

03:08 AM May 28th

war was besonderes diesmal beim grand-prix? nee, oder? ach doch! mazedonien heißt offiziell wirklich »former yugoslav republic of macedonia«? klingt wie »the artist formerly known as prince«.

03:03 AM May 31st

köhlernachfolge 1 – ntv fehlt im zuge des rücktritts jegliche fantasie (lies: verstand): »käßmann als nachfolgerin? 2 frauen an der spitze des landes? das ist wohl nicht denkbar!«

08:01 AM Jun 1st

köhlernachfolge 2 – im gespräch kurz: roland koch. aha? mit westerwelle wären damit 2 vernarbte unmenschen on internationalem display? auch schon wieder witzig.

08:03 AM Jun 1st

umstrittener parteiglamourdaddy ole von beust im letzten intro bei »platten vor gericht«. neben aha-effekt zieht auch hass dafür auf – plus wir prügeln uns sogar intern. na danke, cdu!

01:50 PM Jun 1st

Skandalöses in Echtzeit unter: www.twitter.com/intromagazin

ZWEI WIE IHR, DIE DÜRFEN SICH NIE VERLIEREN

Mark Van Bommel (München)
Rocko Schamoni (Hamburg)

BODYCHECK MIT ROKY ERICKSON

Mit den 13th Floor Elevators hat Roger Kynard »Roky« Erickson Ende der Sechzigerjahre das Genre Psychedelic Rock mitbegründet und -geprägt. Nach langen Drogen- und Gesundheitsproblemen ist er nun mit dem Album »True Love Cast Out All Evil« zurück. Dirk Mönkemöller hat sein turbulentes Leben unter die Lupe genommen.

Höhere Ebene
Als Roky Erickson 1965 mit 18 Jahren die 13th Floor Elevators in Austin, Texas gründete, war der Name Programm: Der Elevator – also der Aufzug – fährt in den 13. Stock, den es aus Gründen des Aberglaubens vielerorts bekanntlich gar nicht gibt. Zudem steht die 13 im Alphabet für den Buchstaben M, der wiederum (besonders in jenen Tagen) als Code für Marihuana steht. In der kurzen Karriere der 13th Floor Elevators spielte das Erlangen einer höheren Bewusstseinsebene dann auch eine große Rolle.

Oberstübchen
Der Kopf des heute 62-jährigen Roky hat einiges mitgemacht über die Jahre: 1968 kam während eines Konzerts plötzlich nur noch Nonsens aus Ericksons Mund. Ihm wurde paranoide Schizophrenie diagnostiziert, die in einer psychiatrischen Einrichtung mit Elektroschocks behandelt wurde.

Beine
1969 wurde Roky von der Polizei mit etwas Gras erwischt, weshalb er ins Gefängnis gehen sollte. Er plädierte auf »nicht zurechnungsfähig« und ließ sich in die Psychiatrie einweisen. Nach mehreren Fluchtversuchen landete er schließlich in psychiatrischer Sicherheitsverwahrung. Seit 1972 ist Roky zwar auf freiem Fuß, aber immer wieder mit paranoiden Aktionen auffällig geworden. Seit 2001 kümmert sich sein Bruder um ihn, weshalb es Roky inzwischen recht gut geht.

Fuß
2005 hat sich Roky aus dem Medikamentensumpf freigestrampelt, erstmals wieder Konzerte gespielt und mit Mitte 50 seinen Führerschein gemacht. Seitdem tritt er das Gaspedal eines Volvos.

Haare
Als ihm die Schulleitung riet, sich die Haare schneiden zu lassen, verzichtete Roky lieber auf den Dresscode und schmiss die Highschool – einen Monat vor der Graduierung.

Lippen
Roky bedient auch ein Instrument, das eher selten in dieser Zeitschrift auftaucht: die Mundharmonika. Mit dem Musizieren hat er früh angefangen: Bereits mit fünf Jahren hat er Klavier gelernt, mit zehn ist er auf Gitarre umgestiegen.

Hand
Roky war Zeit seines Lebens ein brotloser Künstler. Erstmals verdiente er 1995 Geld mit seiner Musik, als er »All That May Do My Rhyme« auf dem Label des Butthole-Surfers-Schlagzeugers King Coffy veröffentlichte.

Finger
Während seiner Zeit, als er abgetaucht war und als vermeintlicher Irrer durchs Leben stolperte, entwickelte Roky einen ganz speziellen Spleen: Er sammelte Briefe von Nachbarn ein, schrieb aber auch selbst unzählige Schriftstücke und sendete diese an ihm unbekannte Personen (tote und lebendige). 1989 wurde er wegen Brief-Diebstahls angezeigt, da er aber sämtliche Post lediglich ungeöffnet an seine Wände getackert hatte, wurde die Anklage fallen gelassen.

Mauken
Ein stinkendes Loch im Socken der Musikgeschichte ist die Anekdote, dass Janis Joplin angeblich den 13th Floor Elevators beitreten wollte. Sie ließ sich jedoch von einem Freund überreden, nach San Francisco zu gehen, wo sie Weltruhm erlangte.

Foto: Getty Images

Roky Erickson & Okkervil River »True Love Cast Out All Evil« (Chemikal Underground / Rough Trade)

Foto: Any Willsher

SAY THAT AGAIN
MIT WE ARE SCIENTISTS

Vor Jahren hielten sich jene Scientists Katzen vors Gesicht. Auf dem Cover ihres überragenden Debüts. Danach ging's weiter, wurde aber bisschen ruhiger. Mit »Barbara« soll nun an die Anfangseuphorie angeknüpft werden. Ein guter Grund, die Jungs gleich mal mit unserem latent hysterischen Fragebogen weiter aufzustacheln.

Was sollte man besser nicht von dir wissen? Keith Murray: Ich habe zwei schlechte Angewohnheiten auf Tour: 1.) Trotz aller Tourerfahrung packe ich immer noch viel zu viel ein, für jede Woche kommt da Folgendes zusammen: acht paar Socken, siebenmal Unterwäsche, zwölf Shirts, fünf Hosen, vier Jacken und eine Kappe. 2.) Auf Tour bin ich viel zu faul, meine Klamotten zu wechseln. Also schleppe ich immer riesige Taschen frischer Sachen, stinke dabei aber wie ein Iltis nach eingetrocknetem Rockkonzertschweiß, Rauch, verschütteten Cocktails, recycelter Flugzeugluft und noch mehr verschütteten Cocktails.
Was kochst du, um ein erstes Date bei dir daheim zu beeindrucken? Auberginen-Parmigiana! Ein schweres käsegefülltes Unding. Aber immerhin passt es gut zu Rotwein, und der ist, wie jeder weiß, einer der großen Eckpfeiler eines ersten Dates.
Wann hast du zum letzten Mal gekotzt, und warum? Das war 2007 nach einem Snow-Patrol-Konzert in New York City. Ich halte mich ja für einen Chef im Saufen, aber die Jungs zeigten mir, was für ein Leichtgewicht ich doch bin.
Welches Tier würdest du gern mal streicheln? Ich habe schon so gut wie alles gestreichelt: Hunde, Katzen, Schweine, Pferde, Kakerlaken, Palmenflughunde, Leguane, Zebras und Giraffen sind nur ein kleiner Bruchteil derer, die meine Hand spüren durften. Nur Vögel mag ich nicht. Die bringen's nicht.
Was hast du schon mal gestohlen? Auf der Tour mit den Editors 2005 stahl ich fast jeden Abend Essen aus ihrem Catering. Aber wie könnte man das einen kriminellen Akt nennen? Ich war sehr hungrig, und die Band wusste ganz genau, was hinter der Bühne geschah, wenn sie auf der Bühne stand.
Welche Stadt, die du besucht hast, hat dir nicht gefallen, und warum? Als ich zum ersten Mal nach Madrid kam, habe ich es dort gehasst. Es war kalt und nass und voll mit Fleisch, was ich als Vegetarier aus Miami als ziemlich ungemütlich empfand. Der Eindruck hat sich später aber wirklich geändert.
Das schlimmste Vorurteil, das du noch nicht aufgegeben hast? Babys sind Idioten.
Unter welcher Zwangshandlung leidest du? Immer, wenn ich ein Baby sehe, stelle ich ihm eine Allgemeinwissensfrage, nur, um meine intellektuelle Überlegenheit vor allen zu demonstrieren.
Welche radikale Position vertrittst du? Vollbärte sollten nur von Universitätsprofessoren und Serienmördern getragen werden.

We Are Scientists »Barbara« (Pias / Rough Trade)

INTRO VOR ELF JAHREN

Ausgabe #66: Juli/August 1999
Titel: Missy Elliott
Interviews mit: Tocotronic, Chemical Brothers, Tricky, Juliette Lewis, Gentleman, Tex Rubinowitz
Erster bei »Platten vor Gericht«: Red Hot Chili Peppers »Californication«
Letzter bei »Platten vor Gericht«: Insane Clown Posse »The Amazing Jeckel Brothers«
Zitat: »Das einzige Buch, das ich bis jetzt zu Ende gelesen habe, ist die Biografie von LL Cool J«, verkündet Eminem. Man möge dem damals 24-Jährigen wünschen, dass bis heute doch noch das eine oder andere Werk hinzugekommen ist.
Spektakel: The Isolationist »The Isolationist«, Marianne Faithfull »Vagabond Ways«, The Beta Band »The Beta Band«, The Lilac Time »Looking For A Day In The Night«, Public Enemy »There Is A Poison Going On«, Slipknot »Slipknot«
Besondere Vorkommnisse: Modestrecken in Musikmagazinen sind mittlerweile so alt wie sonst was. Dennoch finden sie sich bis heute oft nie wirklich in den Heftverlauf oder die Leserherzen integriert. Ein Problem seinerzeit auch für Intro. Mit Fug und Recht war jene in dieser Ausgabe aber ein Highlight, ein Monolith auf ewig: Rocko Schamoni und Schorsch Kamerun in schmalen Frauensportklamotten bei Golf, Tennis und Schwimmen. Genderbending statt »Charley's Tante« (siehe Bild). Warum schlief damals bloß der Grimme-Preis?

BITTE BLEIBEN SIE GESUND!
MIT ARIEL PINK

Was war die schlimmste Krankheit, die du je hattest? Die Krätze.
Welche Symptome gibt es dabei? Wie bei einem Ausschlag an großen Körperstellen, und es juckt extrem.
Wie wurde das behandelt? Eine Salbe, die auch gegen Pilze hilft, musste ich mir 72 Stunden am Stück auf den kompletten Körper schmieren.
Welche Krankheit ist dagegen überschätzt? Alzheimer.
Was ist auch abseits von Krankheit dein Lieblingsmedikament? Lachgas.
Wie kuriert ihr den berüchtigten, unvermeidlichen Tourschnupfen in der Zeit von Herbst und Winter? Halsschmerzen kann man einfach wegpennen, finde ich. Am besten den ganzen Tag schlafen, wenn's geht. Und viel trinken – und zwar Ingwer in Ananassaft schälen, dazu Hühnersuppe. Unbedingt Drogen wie Hasch, Zigaretten und Alkohol meiden. Auch nicht gut ist das ewige Schnäuzen, lieber ein Mal abhusten, wenn sich genug gesammelt hat.

Mein lieber Herr Pink, ja ja, die Milben. Die einen lösen Hausstauballergien aus, die anderen sorgen beim Würchwitzer Milbenkäse für ein salmiakartiges Aroma und werden vom Gourmet gleich mitverzehrt. Das Weibchen einer dritten Art bohrt kleine Kanäle in die Epidermis (Oberhaut) des Menschen und hinterlässt dort Kot und Eier. Das ist natürlich kein Gesundbrunnen, sondern ein Quell für zum Beispiel die Krätze (Scabies). Allein der Begriff sorgt ja bereits bei vielen für Juckreiz. Das Jucken wird dabei durch eine allergische Reaktion auf den Milbenkot verursacht und tritt vorwiegend an Fingern, Handgelenken, Achseln und Genitalien auf. Nachts ist der Juckreiz besonders quälend, hervorgerufen durch eine stärkere Aktivität der Milben in der Bettwärme. Übertragen wird die Krätze durch Hautkontakt und breitet sich dort aus, wo viele Menschen aufeinandertreffen, z. B. in Pflegeheimen, Kindergärten oder Schulen.

Schon bei Verdacht der meldepflichtigen Krankheit gilt nach dem Infektionsschutzgesetz ein Aufenthalts- und Arbeitsverbot in Gemeinschaftseinrichtungen.

Behandelt wird mit einer insektizid wirkenden Salbe am ganzen Körper, und bereits nach einer Anwendung sind die Milben in den meisten Fällen vernichtet. Gegen den quälenden Juckreiz könnte natürlich auch Lachgas helfen. Könnte. Es wirkt analgetisch (gegen den Schmerz) und wird in der Medizin zu Narkosezwecken genutzt. Aufgrund seiner halluzinogenen Wirkung und leichten Verfügbarkeit in Form von Sahnekapseln wird es auch als Droge missbraucht und beschert einen bis zu dreiminütigen Rausch. Bei häufigem Konsum besteht jedoch die Gefahr von Nervenschädigungen.

Doc Intro

Ariel Pink's Haunted Graffiti »Before Today« (Beggars / Indigo)

WOLF PARADE
SAUSCHLAU IM SCHAFSPELZ

Die Kanadier präsentieren in ihr drittes Album und sich selbst als struppiges Postrock-Rudel mit kindlichem Elan. Wolfgang Frömberg klassifiziert.

Wolf Parade sind schlaue Füchse, die im Bau namens Sub Pop seit Jahren Unterkunft gefunden haben. Immer wieder mischen sich die Kanadier wie der fantastische Mr. Fox aus der von Wes Anderson verfilmten Roald-Dahl-Geschichte im Kleide der Zivilisation unter die Wilden. So auch im Mai 2010 zur Stippvisite auf der Leipziger (Pop Up Messe, um ihr jüngstes Album »Expo 86« vorzustellen. Und es steckt ein ausreichender Rest animalische Triebkräfte in ihnen, um beim Rocken nicht nur um die Ecke zu denken, sondern auch die Sau rauszulassen. Trauben- sowie Biersäfte schmecken Wölfen und Füchsen auf Reisen immer gut, was der andere Sänger (und Gitarrist), Dan Boeckner, auch ohne große Worte bestätigen kann.

Es kommt ein wenig Bewegung ins Rudel, als die Sprache auf den Unterschied zwischen DIY und Alternative kommt. »Selbst gemacht haben wir früher auch so einiges«, erzählen sie schmunzelnd. Inzwischen sind sie derart zutraulich, dass sie mit kindlichem Vergnügen rhetorisch so wuselig am Tisch herumalbern, wie sie nachher im Hühnerstall des Pop-Up-Venues herumtollen. Dabei wirken sie so gelassen und freundlich, dass man ihnen fast einen Schafspelz andichten möchte.

Wolf Parade »Expo 86« (Sub Pop / Cargo / VÖ 02.07.)

ROMAN FISCHER

DIE KRONE AUFS MAUL

Roman Fischer galt stets als schüchtern und genial, die Musik als intim und indie. Mit dem aktuellen Album ist nun aber plötzlich richtig Glamour und Holz vor der Hütte. Also, wie funktioniert die Welt, Roman? Also die deutschpoppige vor allem …

Welche deutsche Band sollte es als Schulfach geben? Blumfeld in dem Unterrichtsfach: Hamburger Schule. Oder aber Peter Fox, da kann man nichts falsch machen.
Welchen deutschsprachigen Song hättest du gern geschrieben? Rio Reiser »Junimond«.
Das schönste Song-Zitat? Die Zeile von Interpol passt zurzeit ganz gut zu meinem Lebensgefühl in Berlin: »The subway is a porno / The pavements they are a mess / I know you've supported me for a long time / Somehow I'm not impressed.«
Was rätst du anderen Bands, die plötzlich mit all dem Biz-Kram (wie GbR, Verträge, Merch, Tour) konfrontiert werden? Bei der GVL [Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten] anmelden! Teilt euch all die Aufgaben, die es auf Tour gibt, untereinander auf. Mit der Zeit gesellen sich Menschen zu euch, die euren Merchandise für umsonst machen wollen, einfach nur, um dabei zu sein. Ansonsten: Viel Glück!
Wann und wie wurdet ihr das erste Mal so richtig abgerippt? Stylemäßig habe ich da ein Beispiel, traue mich aber kaum, es laut zu sagen. Gibt eine befreundete Band, deren Sänger mir inzwischen zum Verwechseln ähnlich sieht. Ich verrate zumindest nicht, um wen es sich genau handelt. Außerdem ist das bestimmt ein Kompliment.
Das schlimmste Erlebnis als Künstler? Schon wieder was mit verwechseln … Bei der 1Live-Krone-Verleihung ist mal ein Sänger einer ziemlich bekannten deutschen Band auf mich zugekommen und wollte mir eins mitgeben, weil er dachte, ich sei ein Bandmitglied von Revolverheld. Haha.
Merkst du dir auf Tour immer noch jeden Abend die Namen von Haus-Mischer, Barkeeper und Veranstalter, um nicht als arrogant zu gelten – oder hast du das schon aufgegeben? Ich bekomm das ganz okay hin mit den Namen. Wenn nicht, ist es ja meistens nicht wirklich schlimm. Die Barkeeper und Veranstalter merken sich ja auch nicht immer all die Namen aller Bandmitglieder.
Die neue Platte geht in poppistische Breiten, wie kam es dazu, dass du so aufs Panorama gesetzt hast? Meine Vorlieben begrenzen sich in der Regel nicht auf verschiedene Bands oder Stilrichtungen, deshalb habe ich zuerst einfach versucht, Stimmungen und Gefühle auszudrücken. Als sich die Aufnahmen dem Ende neigten, war nur noch die Buntheit als roter Faden übrig, und ich merkte: »Je bunter, desto besser!«

Intro empfiehlt: Roman Fischer »Roman Fischer« (Vertigo / Universal / VÖ 23.07.)

KRATZEN UND BEISSEN MIT HOLGER RISSE DIESMAL: FÜR PRIVATE RECHTE

WLAN-Missbrauchsgesetz, willenlos Aufgabe aller privaten Rechte? Nicht mit uns.

Nun muss ich also auch noch mein WLAN abschließen. Denn neuerdings gilt: Sollte es nicht ausreichend gegen Missbrauch geschützt sein, hafte ich für den Schaden. Damit liegt die Schuld einmal mehr nicht nur bei den Kriminellen, sondern auch bei dem Sorglosen. Und so schließen wir das Fahrrad an einen unbeweglichen Gegenstand, modifizieren unsere Privateinstellungen in Facebook und meiden dunkle Gassen. Dass wir damit unsere Lebensqualität zugunsten einer vermeintlichen Sicherheit weiter einschränken, fällt den meisten erst auf, wenn sie nackt am Flughafen stehen. Es ist schon seltsam, dass das diffuse Gefühl der Bedrohung stetig zunimmt, während die Polizeistatistik seit Jahren ein Abnehmen der Kriminaltaten verzeichnet. Aber das kommt eben raus, wenn die Politik seit Jahren mit den Mitteln der Angst taktiert. Die zunehmende Überwachung der Bürger, getarnt als Terrorbekämpfung, ist nur der Anfang gewesen – es folgten Milliardenbudgets zur Rettung der geldleidenden Banken (und, klar: unserer Ersparnisse) und die Verteidigung der (ökonomischen) Freiheit am Hindukusch. Die Mechanismen sind dabei die gleichen: Die von Einzelfällen gespeiste, kaum zu fassende Angst wird medial zu einer existenziellen Gefahr hochstilisiert, die nur mit für (fast) alle bitteren Mitteln bekämpft werden kann. Die Konsequenz: Es ist an der Zeit, wieder im Privaten für unsere Freiheit zu kämpfen. Denn nicht der Sorglose ist der Schuft, sondern der Böse.

NORMAN PALM
SCHEISS DRAUF

»Shore To Shore«, der Titel des zweiten Albums von Norman Palm, klingt nach Interkontinentalflügen.

Bloß nicht sesshaft werden, nicht örtlich und nicht künstlerisch. Ein Album, das wie ein unauffälliger Gefährte die real existierende Fernbeziehung seines Schöpfers zwischen Berlin und Mexiko nachzeichnet. Distanz, Wartezeit, Zeitverschiebung, die Schönheit des Unterwegs-Seins, das ist der natürliche Habitus, aus dem Textzeilen entstehen wie: »Let's all be friends with the telephone calls. Let's all be friends with the departure halls.« »Es ist kein Konzeptalbum im eigentlichen Sinne geworden, aber das Grundthema ist schon Entfernung und Nähe«, sagt Norman Palm.

Medial ist Palm zunächst als runtergestripptes Mann-mit-Gitarre-Projekt in Erscheinung getreten. Seine akustischen Coverversionen von Cyndi Laupers »Girls Just Wanna Have Fun« und The Cures »Boys Don't Cry« haben ihm eine Art Folk-Image beschert, das in seiner naiven Simplizität heute kaum mehr passen will. Denn unter Palms Drehreglern und jenen seines finnischen Mitmusikers und Produzenten Janne Lounatvuori (»Der Janne ist so ein Multiinstrumentalist, der spielt acht Instrumente gleichzeitig und mit dem Fuß noch irgendwas.«) ist »Shore To Shore« schnell zu einer ausgewachsenen Autorenplatte herangereift. »Wir haben für dieses Album lange Zeit produziert. Mittendrin haben wir uns gefragt: Wo ist eigentlich die Gitarre? Und dachten dann: Scheiß drauf.« So ist eine Platte entstanden, die sich von tradiertem New-Acoustic-Gezupfe längst emanzipiert hat und eher wie eine gute Radio-Playlist daherkommt; unterfüttert mit poppigen Basslines, modulierten Stimmen und Synthesizern. »Ich hab eigentlich gar keinen Stil, sondern immer nur einen Song, den man auf viele verschiedene Arten auslegen kann«, bilanziert Palm seine Arbeitsweise.

Text: Lutz Happel

Norman Palm »Shore To Shore« (City Slang / Universal / VÖ 02.07.)

THE GASLIGHT ANTHEM

SPRINGSTEENS NACHBARN

Geschichten, die der Punkrock schreibt: endloses Touren und Mitgröl-Refrains. The Gaslight Anthem vertrauen auf uralte Rezepte und pendeln dabei zwischen Bruce Springsteen und Social Distortion.

Die Pressebilder der vier aus New Jersey ähneln sich: Breitbeinig stehen sie da, amtlich armtätowiert. Ein mackerhaftes Rockidyll. So offensiv lässig hat man das lange nicht mehr gesehen. Sänger Brian Fallons Unterarm ziert das Tattoo einer Fender Telecaster, eine Hommage an Joe Strummer von The Clash. Drummer Benny Horowitz trägt den Umriss von New Jersey auf dem Oberarm. Meinen die das ernst? Durchaus, denn wie man allerorten hört, wird Bodenständigkeit hier noch gerne gepflegt. Fallon ist ein paar Blocks entfernt von Bruce Springsteens Elternhaus aufgewachsen. Er hat nichts dagegen, in einem Atemzug mit ebenjenem genannt zu werden. Und tatsächlich entpuppt sich der »Boss« bei näherer Betrachtung dieser Retro-Punk-Truppe mit Anleihen an Classic-Rock, Hardcore, Rockabilly und Roadtrip-Folk als der wichtigste der zahlreichen Referenz-Musiker, mit denen The Gaslight Anthem immer wieder in Verbindung gebracht werden.

»Es geht darum, woher wir kommen. Brian ist ein Geschichtenerzähler. Er ist hier aufgewachsen, und deshalb handeln unsere Geschichten von hier«, meint Schlagzeuger Ben Horowitz. »American Slang« heißt ihre neue Platte und deutet bereits im Namen an, wie furchtlos diese Ostküsten-Amerikaner den erdverbundenen Jersey-Shore-Sound mit ihren Gitarrenverzerrern fortschreiben. So, wie Bruce Springsteen oder South Side Johnny bereits vor 30 Jahren ihren Alltag als Underdogs in einer stereotypen Industriegesellschaft im Nordosten Amerikas zu stark narrativen Geschichten verdichteten, schreibt Fallon nun die seinen: ebenso hemdsärmelig, süffig und immer nah an den eigenen Erlebnissen entlang, nur eben mit einer Hardcore/Punk-Vergangenheit im Rücken.

»Brian hat diesmal versucht, ohne Metaphern auszukommen. Dabei sind ziemlich eindeutige Songs herausgekommen, die wenig Raum für Interpretationen lassen«, sagt Horowitz. Songs über durchzechte Nächte, Einbahnstraßen-Jobs, über die problematischen Seiten von Beziehungen. Es sind Texte, die sich ausschließlich aus dem eigenen Erleben speisen und immer wieder als Credo auf den Titel ihres Debüts hinauslaufen: »Sink Or Swim«. Angst vor Klischees haben diese vier jedenfalls nicht.

Text: Lutz Happel

The Gaslight Anthem »American Slang« (Side One Dummy / Cargo) Live vom 13. bis 22.08.

IMPRESSUM

Verlag Intro GmbH & Co. KG
Venloer Str. 241–245, 50823 Köln
Fon (0221) 9 49 93-0, Fax (0221) 9 49 93 99
Mail verlag@intro.de, vorname.nachname@intro.de
www.intro.de

Herausgeber & Geschäftsführer Matthias Hörstmann

Chefredakteur Thomas Venker (V.i.S.d.P.)

Redaktion Peter Flore (Online), Wolfgang Frömberg, Katharina Poblotzki (Mode & Foto), Felix Scharlau, Linus Volkmann, Kristina Engel (Lektorat)

Live-Redaktion Carsten Schumacher (Leitung), Christian Steinbrink, Thomas Lorber; Büro Berlin, Palisadenstr. 48, 10243 Berlin, (030) 403936-0

Online- & News-Redaktion news@intro.de

Terminredaktion termine@intro.de

Geschäftsführer Matthias Fricke

Verlagsreferentin & Personal Rebecca Wast

PraktikantInnen Nina Bange, Alexander Barth, Tobias Döring, Sarah Hermges, Michael Kastens, Benjamin Köhler, Stephan Lohrenz, Johannes Raetz, Lennart Walter

Programmierung & Datenbanken Jan Plogmann (Leitung), Sandro Boege, Anna M. Stiefvater

Artdirection Holger Risse (und ich)

Layout Jörn Osenberg (osi)

Vertrieb Niels Kleimann (-41 / Leitung), Sebastian Siegmund (Berlin, Ost)

Abo / Administration Eva Lohmeyer, abo@intro.de

Public & Media Relation Dirk Völler

Anzeigenleitung & Administration Christian Schlage (-12/ Leitung), Eva Lohmeyer (-14), Fon (0221) 9 49 93-12, Fax (0221) 9 49 93 88, Leonardo (0221) 9 49 93 66

Head of Marketing & Sales Oliver Bresch (-13)

Marketing & Sales Martin Lippert (-17), Pete Schiffler (-19), Hendryk Martin (-32), David Winter (-63)

Tonträger Matthias Fricke (-15)

Konzertagenturen & Regionale Kunden Sebastian Siegmund (030) 40 39 36 – 205

Aktuelle Anzeigenpreisliste Mediadaten 2009

(Nr. 20 aus 10/09)

Bankverbindung Volksbank Borgloh e. G.
BLZ: 26 5624 90, Nr.: 406490900

AutorInnen Philip Andelman, Bernd Begemann, Dirk Böhme, Dana Bönisch, Christina Bohn, Jan Bojaryn, Rushay Booysen, Georg Boskamp, Lars Brinkmann, Andreas Brüning, Lars Bulnheim, Christoph Büscher, Uwe Buschmann, Martin Büsser, Cay Clasen, Kerstin Cornils, Manuel Czauderna, Lina Dinkla, Jürgen Dobelmann, Christoph Dorner, Henrik Drüner, Rasmus Engler, Mark Swatek-Evenstein, Marco Fuchs, Jens Friebe, Frank Geber, Kerstin Grether, Sandra Grether, Andreas Grüter, Lutz Happel, Joachim Henn, Martin Hiller, Lee Hollis, Ulf Imwiehe, Sebastian Ingenhoff, Christian Kahrmann, Dietmar Kammerer, Olaf Karnik, Nan-hi Kim, Felix Klopotek, Christoph Koch, Hendrik Kröz, Chrstine Käppeler, Elena Lange, Mario Lasar, Nils Lindenstrauß, Aram Lintzel, Hannes Loh, Tina Mamczur, Thomas Markus, Oliver Minck, Dörte Miosga, Dirk Mönkemöller, Severin Most, Tobias Mull, Tobias Nagl, Jasper Nicolaisen, Sven Opitz, Rainer Ott, Jan Pehrke, Arno Raffeiner, Andreas Reihse, Martin Riemann, Vanessa Romotzky, Gerd Rosenacker, Tobias Ruderer, Moritz Sauer, Frank Sawatzki, Joachim Schaake, Susanne Schmetkamp, Simon Schmitz, Frank Apunkt Schneider, Matthias Schneider, Andreas Schnell, Bettina Schuler, Barbara Schulz, Frank Schuster, Sascha Seiler, Christian Steinbrink, Barbara Streidl, Till Stoppenhagen, Tim Stüttgen, Jörg Sundermeier, Klaas Tigchelaar, Markus Tomsche, Thees Uhlmann, Benjamin Walter, Klaus Walter, Holger Wendt, Christian Wessels, Franzi Widenmann, Gregor Wildermann, Roland Wilhelm, Peter Wittkamp, Volker Wittkamp (Doc Intro), Meike Wolf, Peter Wolff, Vina Yun

FotografInnen Julian Baumann, Lena Böhm, Lars Borges, Sibilla Calzolari, Tara Darby, Markus Feger, Sibylle Fendt, Jonathan Forsythe, Dominik Gigler, Rainer Holz, Christian Knieps, Anja Lubitz, Stefan Malzkorn, Michael Mann, Sebastian Mayer, Elke Meitzel, Jochen Melchior, JRG, Rainer Pfisterer, Nadine Preiss, Katja Ruge, Arne Sattler, Geert Schäfer, Franziska Sinn, Kathrin Spirk, Gerrit Starczewski, Sandra Steh, Sandra Stein, Diane Vincent, Tobias Vollmer, Christoph Voy, Jann Wilken, Joachim Zimmermann und Pressefotofreigaben

Illustrationen Elliot Beaumont

Cover Elliot Beaumont

Termine für Nr. 185 / September 2010
Redaktionsschluss 23.07.2010
Termin- & Anzeigenschluss 30.07.2010
Druckunterlagenschluss 03.08.2010
Erscheinungstermin 16.08.2010

Druck Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen

Geprüfte Auflage & Verbreitung
laut IVW – 1. Quartal 2010
Druckauflage: 124.924
Verbreitung: 122.298

Vertrieb an 1.657 Auslagestellen im gesamten Bundesgebiet und Ausland, über diverse Mailorder sowie im Abonnement

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier, Inhalt aus 100% Altpapier

Alle Veranstaltungsdaten sind ohne Gewähr und Verlosungen vom Rechtsweg ausgeschlossen. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages! Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos!

PLAN B
SOUL IST DER NEUE HIPHOP

Benjamin Paul Ballance Drew soll noch einer verstehen. Da legt er noch vor zwei Jahren mit »Who Needs Actions When You Got Words« ein verdammt tolles Hip-Hop-Album als Debüt vor, um nun ebenso versiert oldschooligen Soul zu croonen.

Mit dieser Soundveränderung habe das Label absolut nichts zu tun, stellt Drew gleich mal markant klar. Überhaupt, der Kerl weiß nicht nur genau, was er sagen will, sondern transportiert dies auch extrem selbstsicher. Den nachmittäglichen Whisky in der Hand, hat er den Blick immer straight in die Augen des Gesprächspartners – später, beim mitreißenden Showcase im Berliner Admiralspalast, dann ebenso cool in die der Zuschauer.

Der Mittzwanziger hat seine Sporen auf den harten Straßen des Londoner East End verdient. Praktischer Vorteil: Er musste für die Story hinter dem aktuellen Album – eigentlich ein Filmskript, das er, so er denn das Geld zusammenkriegt, auch selbst verfilmen will – nicht mehr groß recherchieren. Einfach die Kumpels im Knast besucht, und schon stand die Geschichte um Aufstieg und Fall eines Stars, der unberechtigterweise eines Verbrechens angeklagt wird. Ein bisschen eigene Erfahrungen konnte er auch einbringen, ist er derzeit doch auf Bewährung. Wofür, will er genauso wenig verraten wie die angebliche Tat seines Protagonisten. Dafür erzählt er schön anschaulich, wie er sich Northern Soul draufgeschafft hat. Ein Genre, das er vorher kaum kannte – was man nicht glauben mag, wenn man ihn so croonen hört. Dass das Ganze in England bestens funktioniert, wundert im Mutterland des Working-Class-Souls nicht; dass es ihn auf Platz #1 verschlug, dann aber doch. Das Geld für den Film sollte also reinkommen.

Text: Thomas Venker

Plan B »The Defamation Of Strickland Banks« (Warner / VÖ 23.07.)

»Android Town ist eine tolle Stadt mit mitreißender Livemusikszene – für mich fühlt sie sich natürlich sehr familiär an. Zurzeit bin ich ja sehr beschäftigt, insofern genieße ich die Zeit doppelt, die ich dort verbringen kann.«

So Afro-Punk/Soul-Sensation **Janelle Monáe** über ihre Heimatstadt. Eigentlich kommt sie ja aus Kansas. Dieser Fakt interessiert aber nur Kleingeister, denn die Monáe wandelt auf Sun Ras Spuren und denkt, passend zum aktuellen Album »The ArchAndroid (Suites II And III)«, das mit voller Breitseite Sci-Fi in den Sound einbringt, dass sie aus einer Androidenstadt auf einem fernen Planeten kommt. Why not?

MUSIK IST SCHEISSE MIT DRIVER & DRIVER

Patric Catani und Chris Imler was ein steiles Indiekraut-Duo .

Welches ist die schlechteste Platte, die ihr besitzt?
C/P: Ritchie Family »American Generation«.
Warum nicht entsorgt?
C/P: Sie sollte weiterverschenkt werden, aber das Cover ist zu gut!
Welchen Song schaltest du sofort ab, wenn er auftaucht?
C/P: Jan Delay »Hoffnung«, Jean Michel Jarre »Oxygene Part 6« und Fettes Brot »Jein«.
Hässlichstes Plattencover?
C/P: Tocotronic »Schall und Wahn«!
Welche große Platte der Musikgeschichte gefällt euch gar nicht?
C/P: Kraftwerk »Transeuropa Express«, das Zeug von Kate Bush.
Welcher eurer eigenen Songs gefällt euch nicht (mehr)?
P: »Umtausch«. C: »Farmer in blabla«. P: »Kampf im Kulturkaufhaus«. C: »Fahrstuhl fahren«. P: »Ich bin kein Model und es sieht schlecht aus«. ...
Achtung, nicht scheiße: Welchen Reiz besitzt für euch Driver & Driver?
P: Konsens, Elan, Harmonie.

Driver & Driver »We Are The World« (Staatsakt / Rough Trade)

IN DER ZITATHÖLLE

Metallica »Kill 'Em All« vs. **Nitrominds** »Kill Emo All«

ZAOZA

Gib und Dir wird gegeben.

Musik, Videos und Games, so viel Du willst.
Sicher Dir jetzt Deinen Zugang und teste zaOza einen Monat kostenlos:
www.zaOza.de

UND DOWNLOADE
FÜR 5 EURO
IM MONAT
GRENZENLOS
ENTERTAINMENT

STORYS

ANGUS [illegible]E, MUMFORD & SONS, FLEET FOXES, BON IVER UND FREUNDE

WIR SIND DAS FOLK

Ist Folkrock der neue Grunge der 10er-Jahre? Woher kommt die neue Freude an der Nostalgie? Wollen in Zeiten der Weltwirtschaftskrise wieder alle kuscheln? Und was machen die Protagonisten mit all dem Wissen, das seit Punk über uns gekommen ist? Christian Steinbrink, Carsten Schumacher, Thomas Venker und Mario Lasar blicken hinter die Erfolgsgeschichte eines Sounds, der kein Genre sein will. Illustration: Elliot Beaumont.

Mumford & Sons – Mit Liebe und Andacht und Nestwärme

Sie sind die größte Überraschung unter den neuen Folkpopbands des letzten Jahres: Mumford & Sons. Weltweit erreichte ihr Debütalbum »Sigh No More« Charts-Notierungen, die Größe ihrer Konzerthallen stieg sprunghaft an und reichte dennoch nur selten aus für die Massen, die dann auch alle Texte mitsingen konnten. Über 750.000 Alben haben Frontmann Marcus Mumford und seine drei als Söhne titulierten Mitmusiker bereits verkauft, mindestens 50.000 davon in Deutschland. Nicht schlecht für eine Band, die für ihr Album mit Gentlemen Of The Road zunächst ein eigenes Label gründen musste, um es überhaupt herauszubringen.

Man kann sagen, wir haben es gewusst: »Sigh No More« »besitzt genügend Potenzial, innerhalb von kurzer Zeit den Erfolg der Fleet Foxes sogar noch zu übertreffen«, stand zum Ausgang der Albumkritik in Intro #177 zu lesen. Nun, erfolgreicher als die Fleet Foxes sind Mumford & Sons zumindest hierzulande längst. Gründe für den regen Zuspruch in der Stimmung ihrer Musik zu suchen ist nicht schwer: Der Folkrock der Londoner ist von einer hymnischen Feierlichkeit, warm klingende Arrangements sind in wunderbar harmonische Songs gegossen, es gibt zwar sanfte Melancholie, aber keine Brüche. Trotzdem war musikalische Güte dieserart in der Vergangenheit noch lange kein Garant für Erfolg, geschweige denn Erfolg dieses Ausmaßes. Ben Lovett, der bei Mumford & Sons Keyboard und Akkordeon spielt, kann auch nichts zur Erklärung beitragen: »Es ist besser, sie nicht zu kennen«, sagt er lachend. »Wir werden auch nicht damit anfangen, unseren kleinen Erfolg zu analysieren.«

Wie in solchen Fällen nicht selten reagierte die Presse zunächst zwar wohlwollend, aber keineswegs euphorisch auf »Sigh No More«: »Das Album ist ein beeindruckendes Debüt. Es beeindruckt aber mehr durch Aussichten für die Zukunft als durch seine halbgare Gegenwart«, bilanzierte etwa der All Music Guide. Pitchfork verriss die Platte mit einer Wertung von 2.1 gleich ganz und unterstellte der Band mehr oder weniger explizit, verkleidete Faker zu sein. Solcherlei Lamento beeindruckte allerdings keinen Fan, der seit dem Release im Oktober letzten Jahres das Album für sich entdeckt hat. Man muss nicht lange suchen, um in Blogs und Foren leidenschaftliche Kommentare à la »Die Schönheit dieses Albums überwältigt. Genau das, was ich auf meinem dunklen Weg zurück brauche« zu finden, wie die Emphase der Fans überhaupt bei Bands dieses Spektrums deutlich überwältigender ist als normal.

Mumford & Sons befeuern mit ihrer Musik die sinnlichen Adern ihrer Fans so, wie es in den letzten Jahren nur Bands aus dem Spannungsfeld des Emo schafften. Thomas Sarkadi, Produktmanager bei der deutschen Plattenfirma Cooperative Music, hat eine passende Erklärung: »In allererster Linie merken die Leute, dass die Musik von Mumford & Sons mit sehr viel Liebe und Leidenschaft gemacht ist. Die Musiker beherrschen ihre Instrumente perfekt und spielen mit viel Freude energiegeladenen Folkrock – die Leute schätzen ihre erfrischende Unbekümmertheit. Das in Kombination mit den lyrischen Texten und spannenden musikalischen Wendungen scheint den Zuspruch von Mumford & Sons in den Köpfen der Leute auszumachen.«

Mit dem Folkrock der späten 1960er haben Mumford & Sons gleichzeitig viel und gar nichts zu tun: Rein klanglich preisen sie zwar den Sound, den etwa Crosby, Stills, Nash & Young prägten, die Protestkultur der alten Riege geht ihnen aber völlig ab. Textlich halten sie sich ganz und gar an Innerlichkeit, und zwar in einer Andächtigkeit, die religiöse Züge trägt. Trotzdem sei »Sigh No More« kein religiöses Album, beteuert die Band. Sie lebt in dem Selbstbewusstsein, eben nicht die scharfe, explizite Musik zu spielen, die als Spitze der Dialektik von Pop gefeiert wird. Mumford & Sons orientieren sich ausschließlich am puren Klang klassischer Harmonien, sie wissen um den Traditionalismus dieser Haltung und können damit gut leben. Womöglich auch, weil sie beim Zitat des Sounds der späten 60er- und frühen 70er-Jahre jeglichen Ballast abschütteln.

Folk – Neues Interesse am alten Sound

Ende Mai 2010 erschien mit »Be Yourself« ein Tribute an Graham Nash, dem neben seinen Laurel-Canyon-Mitbewohnern und Bandkollegen Crosby, Stills und Young größten Songwriter des Folkrock der 70er-Jahre. Dort vereint finden sich viele Protagonisten der Indie-Szene, die sich alle irgendwie auf den guten alten Folk bzw. Folk- und Countryrock beziehen: der noch von Johnny Cash geadelte Bonnie »Prince« Billy, die aus Devendra-Banhart-Freakfolk-Kreisen entstammenden Vetiver, der spätestens durch Jack Whites Raconteurs bekannte Brendan Benson, Conor-Oberst-Labelmate Tyson Vogel von den Two Gallants oder Robin Pecknold von der Indie-Folk-Sensation Fleet Foxes. Sie sind nicht die Ersten, Nashs »Simple Man« ist schon lange Teil des Live-Sets der Szene-Lieblinge Bon Iver, andere Indie-Stars wie Wilco oder Band Of Horses greifen mit Liedern von Gram Parsons auf einen anderen Hauptprotagonisten des Folkrock der späten 60er und frühen 70er zurück. Ein Sound, den man zumindest in Europa bis vor einiger Zeit eher mit dem Plattenschrank der Eltern als mit jugendlicher Begeisterung 2010 verband.

Der Plattenschrank kann im Rückgriff auf die alten Tage noch ganze Dramen unterlegen. Newport 65 z. B., als Bob Dylan das Folk-Dogma abstreifte und den Styx hin zum Rock überschritt. Damals hatte Folk noch seine Dogmen, eine Art Antithese zum Rock: »All instruments played on this album are acoustic«, stand noch 1969 auf dem Cover eines Albums der britischen Folk-Band Pentangle wie ein Glaubensbekenntnis zu lesen. Folk hatte sich per Definition der Akteure aus den 60er-Jahren auf bereits existierendes, vorgefundenes musikalisches oder literarisches Material zu beziehen, siehe die von Harry Smith 1952 kompilierte »Anthology Of American Folk Music«. Verzerrung oder einfach nur Verstärkung der Instrumente kam dem Pakt mit dem Teufel gleich. Dylan schiss drauf und bekam recht.

Die vermeintlichen Gegensätze zusammengebracht haben allerdings erst The Byrds (deren Mitglied oben

Laurel Canyon

Künstler und Bonzen nehmen sich nichts, wenn es ums Wohnen geht. Beide schotten sich gerne ab. Im Laurel Canyon seit den 60er-Jahren gemeinsam: Wo früher Frank Zappa, Joni Mitchell, Jim Morrison oder eben auch David Crosby und Graham Nash Cocooning betrieben, hausen heute Jennifer Aniston, Christina Applegate und Slash.
Neil Young hat, obwohl er in den 60ern auch mal im Canyon lebte, mit »Revolution Blues« (aus der Sicht von Charles Manson) einen zynisch-bösen Song über die Hood geschrieben. Textprobe: »Well, I hear that Laurel Canyon / Is full of famous stars / But I hate them worse than lepers / And I'll kill them / In their cars.«

Sub Pop

1980 von Bruce Pavitt als Subterranean Pop gegründetes Fanzine, das er ab 1986 gemeinsam mit Jonathan Poneman zum Label umwandelte. Die beiden konzentrierten sich auf Musiker aus dem Umland Seattles – deswegen auch der signifikante Baumfällerlook aus Flanellhemd, Wollmütze und langen Haaren. Mit Mudhoney knackten sie den britischen Markt, mit Nirvana sorgten sie für die Revolution in Indiehausen – siehe auch die Sonic-Youth-Tourdoku »The Year Punk Broke«.

Von den Alten lernen

Die Liste der Einflüsse der heutigen Folkrockys ist lang und abwegig, hier die wichtigsten:

Gram Parsons
Mit gerade 26 Jahren starb Parsons 1973 im Joshua Tree Inn Motel, wohl unter dem Einfluss von Alkohol und Drogen. Davor hatte er mit den Byrds, Flying Burrito Brothers und solo schon Musikgeschichte geschrieben.

Graham Nash
Englischer Musiker, der zuerst mit den Hollies und später in Amerika mit Crosby, Stills, Nash & Young und solo Erfolge feierte.

Crosby, Stills, Nash (& Young)
Mit und ohne Neil Young agierende Supergroup um David Crosby, Graham Nash und Stephen Stills. Gelten als Überband des Folkrock – scheiterten an ihrer Stärke, der Ballung von vier Alpha-Stars.

Simon & Garfunkel
Mutter aller Folkrock-Duos. Ihre Hits wie »Sound Of Silence« und »Mrs. Robinson« sind bis heute fester Bestandteil öffentlich-rechtlichen Radioprogrammings.

Fleetwood Mac
Neben unvergesslichen Dream-Pop-Klassikern wie »Go Your Own Way«, »Dreams« und »Tusk« gehören Drogeneskapaden und Sexaffären zum reichen Backkatalog der Westcoast-Band.

erwähnter Gram Parsons mal war). Im Gegensatz zum dogmatisch minimalistischen Folk, der den Akzent ganz auf die Texte legte, geht im Folkrock ein zunehmend harmonischer, vielschichtig arrangierter Sound mit abnehmender Relevanz der Texte einher. Obwohl Folkrock noch Spuren der psychedelischen Phase zwischen 1967 und 1968 in sich trägt, markiert er eine generelle Abkehr von schriller, stilisierter, aufgedonnerter Musik. Pompösem Sgt.-Pepper-Pop begegnet er mit Gesten musikalischer Reduzierung, was eine Rückbesinnung auf die Bodenständigkeit von Folk signalisiert, ohne dabei auf elektrisch verstärkte Instrumente zu verzichten. Crosby, Stills, Nash & Young sind dafür ein fantastisches Beispiel. Im Prinzip eine Verweigerung und Erdung ähnlich wie Grunge zu Beginn der 90er. Eine Reaktion auf übermäßige Hybris und verschwenderischen Hedonismus.

Pure Nostalgie?

Dem Folkrock von heute wird die Wiederaufnahme der alten Soundästhetik bisweilen zum Vorwurf gemacht. Nostalgie, heißt es hier und da, sei die eigentliche Triebfeder. Gemeint ist damit zumeist pure Reaktion. Der Songwriter David Dondero nimmt diese im Raum stehende Kritik auseinander: »Es macht Sinn, diesen Begriff zunächst zu definieren. Nostalgie kann entweder die bittersüße Sehnsucht nach Dingen, Personen oder Situationen aus der Vergangenheit meinen oder den Zustand von Heimweh. Was mich betrifft: Ich versuche, Situationen zu reflektieren, die hinter mir liegen. Das ist definitiv bittersüß, aber ich habe dabei keine Sehnsucht nach Personen aus der Vergangenheit. Ich durchlebe diese alten Situationen und Gefühle durch meine Songs neu. Und das Heimweh – das betrifft mich definitiv nicht. Ich liebe es, unterwegs zu sein. Ich werde unruhig, wenn ich zu lange an einem Ort bin.«

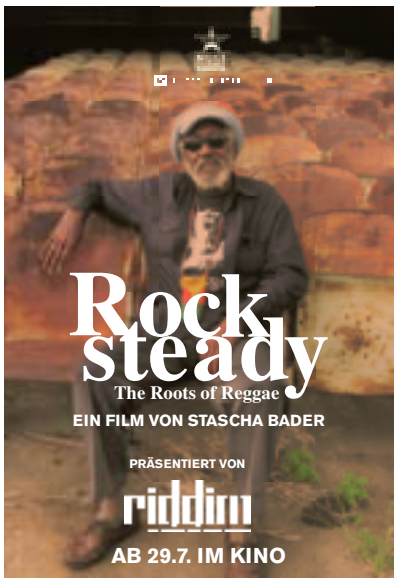
Auch die australischen Hippie-Durchstarter Angus & Julia Stone haben ein unverkrampftes Verhältnis zur Nostalgie: »Sicher könnte unsere Musik nostalgisch sein. Ich vermute, dass jede Musik nostalgisch ist. Wenn ich Jimi Hendrix höre, trägt mich das zurück vor die Zimmertür meiner Schwester, durch die sein Album klingt. Wenn ich Janis Ian höre, erinnert mich das an meine Mutter, die das Wohnzimmer in unserem Haus in Newport saugt. Wenn ich ›Willing‹ von Little Feet höre, erinnert mich das an das Gesicht meines Vaters, wie er das Lied auf seiner alten Nylon-Gitarre spielt. Manchmal erzählen uns Leute auf unseren Shows, dass unsere Musik ihr Soundtrack für eine Reise gewesen sei, für eine Trennung oder eine neue Liebe. Die meisten Erinnerungen sind mit Songs verknüpft, und so haben in gewisser Hinsicht alle Songs ihre eigenen Erinnerungen.«

Die beiden sind ein fast noch krasseres Beispiel für den Sprung aus dem Nichts in ausverkaufte Hallen. Der Folk ihres aktuellen Albums »Down The Way« besitzt eine seltsam mäandernde Note, die sogar Assoziationen in Richtung der Soul-Ikone Sade aufmacht. Ihre eigene Analyse des abrupten Erfolges fällt dementsprechend wonnig aus: »Ich habe das Gefühl entwickelt, dass die Leute, die zu unseren Konzerten kommen, schlicht gern zusammen sind und ihre Geschichten durch unsere Musik teilen.« Die Geschwister können sich diese Entspanntheit leisten – ihre ausverkaufte Deutschland-Tour im Frühjahr gehörte zu den großen Überraschungen des Jahres.

Fleet Foxes – Die Rückkehr der Flanellhemden

Solche Erfolge kommen nicht aus dem luftleeren Raum. Die Verhältnisse für Folk und Folkrock haben sich die letzten drei Jahre stetig hochgejazzt. Eine große Rolle spielt dabei eine fünfköpfige Formation aus Seattle, also jener mythenbeladenen Stadt im Nordwesten der USA, aus der schon Ende der 80er Grunge zum weltweiten Siegeszug angesetzt hat. Mit dem erdigen, sich im Garagen- und Hardrock wälzenden Sound jener Tage haben die Fleet Foxes zwar musikalisch nichts gemein, dennoch veröffent-

RAPID EYE MOVIES PRÄSENTIERT
SPIELTERMINE UNTER WWW.RAPIDEYEMOVIES.DE/KINOSPIELPLAN



RAPID EYE MOVIES

lichen sie über das Grunge-Nukleus-Label Sub Pop und teilen auch das optische Erscheinungsbild dieser Tage: Man trägt gerne Bart und Flanellhemd, Ersteres lang und wild, Zweiteres raushängend. Eine weitere Gemeinsamkeit mit der Ära Mudhoney/Soundgarden/Nirvana: Auch diesmal mussten es die Briten richten. Zwar hielt sich das Album satte 42 Wochen in den US-Billboard-Charts, über Platz 36 kam es jedoch nicht hinaus. Ganz anders im UK, wo man mit 62 Wochen nicht nur mehr als ein Jahr lang den Buzz zu reiten vermochte, sondern es gar mit Platz 3 aufs Treppchen schaffte. Damit einher gingen euphorische Kritiken: The Guardian sprach von einem »Klassiker«, der Mojo von einem »abenteuerlichen, aufrüttelnden Werk«, das sich für den Titel »Album des Jahres« ins Spiel bringt.

Begeistert zeigte sich zwar auch die deutsche Presse – so sprach Spiegel Online von einer »unbestimmten Sehnsucht«, die »Offenbarung« schreit; die Zeit sah in ihnen gar leicht kryptisch die »Beach Boys als Zisterzienserorden wiedergeboren«; etwas konkreter gingen wir es an und verwiesen nicht nur auf die »aufkommende Hippie- und Antivietnamkriegs-Bewegung« als Referenzkontext sowie Simon & Garfunkel und Crosby, Stills, Nash & Young als Einflüsse für den »naturalistischen und klassischen« Sound der Band, sondern bilanzierten völlig begeistert: »atemberaubend schöne Songs« –, auf die deutschen Charts hatte das jedoch mal wieder wenig Auswirkungen. Oder andersherum gesagt: Vier Wochen Präsenz und die Höchstplatzierung 51 lassen noch Spielraum für das für den Herbst angekündigte neue Album.

Die Band dürfte die deutsche Zurückhaltung kaum gestört haben, war ihr der Über-Nacht-Erfolg mit Achterbahnfahrt-Ausmaßen doch sowieso merklich unheimlich. Man erinnere sich nur an die Ansage, die Sänger und Gitarrist Robin Pecknold gegen Ende ihrer ersten UK-Tournee im Rahmen eines Supportauftritts für Elbow in der London Festival Hall machte: »Hi, wir sind U2. Wir sind jetzt drei Wochen im UK. Angefangen haben wir mit einem Publikum von 100, dann 300, 600 Leuten, und jetzt sind wir hier. Wow, das ist wie eine komplette Karriere.« Und als ob er geahnt hätte, dass die Reise noch lange nicht zu Ende ist, legte Keyboarder Casey Westcott nach: »Nächstes Mal findet ihr uns in der O2-Arena.«

Natürlich strikt humorvoll gemeint, denn zu den großen arroganten Gesten taugen auch die Fleet Foxes nicht. Pecknolds Role-Model war und ist Elliott Smith, allerdings ohne dessen destruktiven selbstzerstörerischen Lebensstil aufzugreifen. Statt Heroin führt sich Pecknold lieber veganes Essen zu. Das hat sich in der Vergangenheit nicht nur als effizientes Mittel gegen den massiven Babyspeck seiner Teenagertage erwiesen – zumal er bis in das Jahr 2008 hinein auch noch sein Geld als Koch in Restaurants verdienen musste –, sondern auch als gesundes Grundsetting für das viele Touren, das seit der Aufgabe von Nebenjobs das Leben der Bandmitglieder prägt.

Passend zur Unsicherheit des prekären Künstler-Backgrounds geht es der Band mit ihren Songs darum, alte Familienwerte hochzuhalten, den Fans und sich selbst einen gemeinsamen Ort zu erschaffen. Gerne wirft Pecknold, wenn er von seinen gesellschaftlichen Hoffnungen auf Erneuerung spricht, auch Bob Dylan ein, den Dylan der 60er-Jahre, der gegen Krieg und Ausgrenzung ansang; zugleich weiß er aber auch, dass die Zeiten sich geändert haben, dass die Kluft, die es zu bewältigen gilt, heute sehr viel größer ist. Der australischen Tagezeitung The Age gab er Ende 2008 folgende ernüchternde Einschätzung zu Protokoll: »Um in Amerika einen Wandel zum Besseren auszulösen, müsste das Land schon eine Kolonie von Norwegen werden.«

Aktuell steht »Fleet Foxes« übrigens kurz vor der gigantischen Marke von einer Million verkaufter Alben. Von Druck für das für den Herbst angekündigte Nachfolgealbum will aber niemand sprechen, dazu weiß diese ach so bodenständige Band zu sehr das Leben ohne Mac-Jobs zu schätzen und sieht ihren Status quo als große Chance, ihre Utopien zumindest ein Stück weit umzusetzen.

Die Jungen wachsen nach

Die Folkrock-Releasedichte hat sich nicht mit Mumford & Sons erledigt. Diese Alben kommen.

Phosphorescent
»Here To Taking It Easy«
Sehr erdige amerikanische Form von Folkrock, der auch Country nicht fremd ist.

Laura Marling
»I Speak Because I Can«
Laura Marling ist eng mit Mumford & Sons verbandelt, man stand gemeinsam auf der Bühne, wie überdies auch Noah And The Whale und Johnny Flynn (dessen Album »Been Listening« ebenfalls frisch erschienen ist).

John Grant »Queen Of Denmark«
Auch der Ex-The-Czars-Sänger John Grant wurde für sein Debüt »Queen Of Denmark« mit Lob überhäuft. Dieses hat er mit einer anderen bedeutenden Folkrock-Band, Midlake aus Texas, eingespielt. Das Album hat dank ähnlich hymnischer Qualitäten wie Mumford & Sons gute Chancen, zu einem echten Grower des Genres zu werden.

Band Of Horses »Infinite Arms«
Auch die Band Of Horses gehört zu den größten Gruppen des Genres. Mit »Infinite Arms« sind sie einen weiteren Schritt weg von ihrer ursprünglichen Indie-Rock-Prägung gegangen. Und auch hier: überall Bärte. Nachzulesen in Intro #183.

www.beggarsgroup.de

Go Wild – Guerilla-Grunge

Das britische Uncut Magazine machte in seiner Besprechung des Fleet-Foxes-Albums darauf aufmerksam, dass die Band mit Bon Iver die Heraufbeschwörung der amerikanischen Wildnis teile. »Fleet Foxes« wie auch »For Emma, Forever Ago« stellen sich einem modernen gesellschaftlichen Fortschrittsglauben entgegen und propagieren als krasses Anti die Umkehr zu einer neuen alten Natürlichkeit.

Sind Mumford & Sons und Feet Floxes explizit Bands, so performen Bon Iver zwar als Quartett, wahrgenommen wird aber vor allem der im Mittelpunkt stehende Singer/Songwriter Justin Vernon, nicht zuletzt, da er das Debütalbum in einer abgeschiedenen Jagdhütte im US-Bundesstaat Wisconsin allein eingespielt hat. Dementsprechend reduziert klingt es auch, nicht die Arrangements der Songs stehen im Zentrum, sondern der von Vernons heller Stimme ausgelöste Gefühlskosmos. Der All Music Guide sprach in seiner Besprechung des Debüts davon, dass es in der Lage sei, den Klang der Isolation einzufangen, eine Isolation, die durch Vernon allerdings – zumindest, wenn es nach Mojo geht – so prächtig wie nur möglich wird. Ein Punkt, an den Spiegel Online gerne andockte: »Man hört ja von einer gewissen Euphorie, die in Abgeschiedenheit lebende Menschen befallen kann. Vielleicht hat der Gute auch ein paar halluzinogene Baumrinden zu viel gegessen.« Psychedelische Anklänge hat sein Sound durch die Dopplungen seiner Stimme auf Platte jedenfalls. Bei seinem Projekt Volcano Choir bringt er diesen Ansatz ins Extrem. Hier schließt sich der Kreis zur psychedelischen Phase der Byrds, auch wenn man nirgendwo deutlicher hören kann, wie sich der Sound der 60er von dem des 21. Jahrhunderts, wie sich Folkrock vor und der nach Punk voneinander unterscheiden.

Mag das Marihuana von heute auch um ein Vielfaches potenter sein, Musiker haben zwischenzeitlich gelernt, sich unter dessen Einfluss im Aufnahmeprozess nicht dem Klischee hinzugeben. Nicht zuletzt dafür hatte Punk den Hippies ja deutlich den Kopf gewaschen. Reflektiert oder nicht, die Folkrocker dieser Tage sind in einer Welt nach Punk aufgewachsen – und wissen darum genauso, wie sie von Grunge die Lektion gelernt haben, dass Flanellhemden schnell in die Kollektion von C&A aufgenommen werden können ohne dass sich eine Jugendbewegung dagegen wehren könnte. Und auch wenn die Protagonisten dieses neuen alten Sounds womöglich in einer Form desillusioniert sind, dass sie einen wirklichen Wandel für blanke Utopie halten, leben sie den Idealismus im Privaten. Sie machen nicht den Fehler, ihre Ziele zu großspurig vor sich her zu tragen, sie wollen nicht einmal als Gruppe erkennbar sein. Sie sind Guerilla-Grunge. Eine undogmatische, individualisierte, von allem befreite Verweigerung gegenüber einer Welt, die jedes Maß verloren zu haben scheint.

Zahlen? So läuft es im UK:

Grizzly Bear: 45.000 Albumverkäufe (davon 9.500 Downloads)
Fleet Foxes: 447.000 (65.500)
Bon Iver: 136.000 (26.000)
Mumford & Sons: 476.000 (116.000)
Band Of Horses: 15.500 (3.500)
Midlake: 25.500 (5.500)
Noah And The Whale: 43.000 (8.000)

Mumford & Sons »Sigh No More« (Coop / Universal) Auf dem Haldern Pop am 13.08. Fleet Foxes »Fleet Foxes« (Coop / Universal); Angus & Julia Stone »Down The Way« (Nettwerk); Bon Iver »For Emma, Forever Ago« (4AD / Beggars / Indigo)

MARTIN BÜSSER
DER ANTIFOLK-CHECKER SPRICHT

Der Mainzer Verleger und Autor Martin Büsser gilt als Koryphäe für Folk- und Emo-Musik. Wir haben bei ihm mal nachgefragt, was er zum aktuellen Buzz zu sagen hat.

Martin, du hast ein Buch über Antifolk geschrieben, giltst als Experte für Neofolk, Free oder Weird Folk. Bei dem Folk bzw. Folkrock von Bands wie Mumford & Sons oder Angus & Julia Stone geht es aber weder um Deleuze'sches »Zum Tier werden« noch um gelebten Dilettantismus oder Bürgerrecht. Kannst du diesem Sound trotzdem etwas abgewinnen? Ich habe mich ja deshalb so intensiv mit den neuen Folkspielarten auseinandergesetzt, die um 2000 aufkamen, weil sie vom traditionellen Folk auf erfrischende Weise abgewichen sind: der seltsame Gesang bei CocoRosie und Devendra Banhart, Folk als neue Form von Free Jazz bei No-Neck Blues Band, der Dada-Kinder-Folk der Moldy Peaches – das alles war eigenwillig und hat bestehende Grenzen ignoriert. Die von dir genannten Künstler bewegen sich allerdings ziemlich streng in diesen Grenzen, liefern geradezu Standards ab. Dadurch wirken sie auf mich farblos, konturlos.

Es gibt Stimmen, die in dem Erfolg dieses sehr harmonischen, handgemachten Sounds eine Reaktion auf wachsende Unsicherheiten, eine Art Cocooning sehen. Ist das verständnislos oder berechtigt? Exakt, das ist ein Erklärungsansatz. Aber die wachsenden Unsicherheiten bringen ja beides gleichzeitig hervor: auf der einen Seite Musiker, die sich auf Bewährtes besinnen, auf der anderen Seite Experiment und Aufbegehren. So etwas wie Mumford & Sons und Animal Collective findet ja parallel statt. Folk und Folk-Dekonstruktion geben je eigene Antworten auf die Frage, wie wir mit einer Tradition umgehen, die sich inzwischen als beschädigt erweist. Die einen halten dran fest, die anderen wirbeln sie durcheinander.

Bärte und Holzfällerhemden sind die ausgeprägtesten Symbole des populären Folkrock-Sounds. Ist diese Strömung vielleicht nicht nur optisch ein Nachbeben von Grunge? Richtig, denn aus Grunge gingen ja auch die ersten ruhigen Songwriter hervor, und Steve Albini begann, sehr viel Folk zu produzieren. Ähnlich wie bei Grunge geht es um das viel strapazierte Image der »echten« Musik, ein absoluter Gegenkosmos zu Justin Timerblake und Co. Musik als direkte Kommunikation, bei der sofort ersichtlich ist, woher die Klänge kommen. Das muss nicht reaktionär sein, ist es manchmal aber leider, wenn es nur um Werte wie Liebe, Familie und Religion geht …

Du hast zuletzt einen Band über Emo veröffentlicht. Auch diese Szene ist dem Zitat verhaftet und zumindest heute nicht mehr besonders politisch. Gibt es in den Sehnsüchten Parallelen zur Welt von Angus & Julia Stone, oder sind die Bärte-Hippies eher die Antithese dazu? Emo ist totaler Style, aber in Wirklichkeit geht es um Innerlichkeit. Die Folkies mit Bärten sind dagegen Anti-Style, aber ähnlich auf innere Werte bedacht. Insofern: zwei total unterschiedliche Ausdrucksformen, die sich im Kern doch sehr nahe stehen.

festivalguide

Survival-Kit 2010

Wie immer am Festivalguide-Stand: die prall gefüllte Eastpak Hipbag namens »Springer«. Passt alles rein, ist vieles schon drin. Echt limitiert und top günstig.

Im Juli und August auf den Festivals:

Vainstream 26.06.
Mach 1 25.–26.06.
La Pampa 09.–11.07.
Melt! 16.–18.07.
Appletree Garden 23.–24.07.
Splash! 23.–25.07.
Omas Teich 30.–31.07.
Mini Rock 06.–07.08.
Wacken 05.–07.08.
Haldern 12.–14.08.
Taubertal 13.–15.08.
Highfield 20.–22.08.

Oder direkt bei uns im Shop:
www.festivalguide.de/shop

VON 11FREUNDE EMPFOHLEN.

HELLES VOLLBIER · GEBRAUT IN BAYERN

WWW.BOLZEN-BIER.DE

Erhältlich in ausgewählten Gastronomien, Online und ab sofort in allen BIG BOX Getränkefachmärkten.

Fotos: Katharina Poblotzki

M.I.A.

HINRICHTUNG & POP

Mit ihrem Skandalvideo zu »Born Free« gibt sich M.I.A. dieser Tage politischer denn je zuvor, gleichzeitig hat sie seit letztem Jahr einen steinreichen Ehemann und tritt für MTV auf. Wie sie das alles unter einen Hut bringt, hat sie Hanno Stecher erzählt.

London, Notting Hill, Headquarter des Labels XL Recordings: Mathangi Arulpragasam, besser bekannt als M.I.A., spielt nervös auf ihrem MacBook herum und guckt ständig auf das Display ihres Handys. Normalerweise gilt sie als jemand, der in Interviews kein Blatt vor den Mund nimmt und sich für kein noch so lautes politisches Statement zu schade ist. Doch heute gibt sie sich scheu, redet fahrig. Grund dafür ist ihr am Tag zuvor erschienener Clip zur Vorabveröffentlichung »Born Free«, ein rohes und verstörendes Stück Videokunst, das Kritiker wie Fans ziemlich genau in der Mitte gespalten hat. Selbst die sonst so toughe M.I.A. scheint ernsthaft von den vielen scharfen Reaktionen auf das Video überrumpelt zu sein. Gerade eben erst hat Videoregisseur Romain Gavras (von dem u. a. auch der nicht minder skandalträchtige Clip zu »Stress« von Justice stammt) sie angerufen und von Drohanrufen erzählt, die er bekomme. Man hat sich darauf verständigt, so lange nicht öffentlich über das Video zu sprechen, bis sich die Wogen geglättet haben.

»I fight the ones that fight me«

Der Clip zu »Born Free« zeigt amerikanische Soldaten, die mit roher Gewalt rothaarige junge Männer in einen Bus verfrachten und sie im staubigen Wüstensand blutig hinrichten. Die USA werden hier als repressive, unbarmherzige Macht gezeigt, die ihre Feinde bis zum Äußersten hin jagt und jeden zum potenziellen Verdächtigen macht. Das mag manchem in Zeiten eines Präsidenten Obama recht oldschool vorkommen, entspricht aber zumindest im übertragenen Sinne den Erfahrungen, die M.I.A. zurzeit mit den US-Behörden macht. So erzählt sie gleich zu Beginn des Interviews, dass sie systematisch schikaniert werde, seit sie mit ihrem Mann Ben Brewer, dem ehemaligen Sänger der Band The Exit, und dem gemeinsamen einjährigen Sohn Ikhyd in Los Angeles lebe. Von den USA wird sie nach wie vor für eine potenzielle Bedrohung gehalten: Man beschattet sie und hat ihrer Mutter mehrfach die Einreise verweigert, indem man dieser Probleme bei der Visumvergabe bereitete und wichtige Akten einfach »verlor«. Außerdem habe sie ihr eigenes Visum nur mit Ach und Krach verlängert bekommen.

In einem Interview mit dem englischen NME sagst du, dass deine Songs wie Waffen eingesetzt werden. Ist der Clip zu »Born Free« eine direkte Antwort auf deine Situation in den USA, auf die Tatsache, dass du dort zwar geduldet, aber als potenzielle Gefahrenquelle wahrgenommen wirst? Ist er auch so eine »Waffe«? Was du da sagst, stimmt so nicht. Ich habe meine Songs nie als »Waffen« bezeichnet, im Gegenteil, ich habe in dem Interview gesagt, dass die Regierung einen Mechanismus namens »Sound Cannon« entwickelt habe, durch den man Menschen von innen her explodieren lassen kann. Es ist also die andere Seite, die ein Interesse daran hat, Musik als Waffe einzusetzen. Ich glaube an Musik als Kunst und als Ausdrucksmittel, als etwas, durch das der Mensch die Welt verstehen lernen kann. Klar ging es mir in dem Interview auch darum zu sagen, dass es wichtig ist, »Gegenmusik« zu machen. Allerdings wäre es sehr beschränkt, nur direkt die bekämpfen zu wollen, die einen bekämpfen. Es geht doch darum, etwas Besseres zu finden als das, was die Herrschenden machen. Ich will nicht auf dem Niveau von Leuten stehen bleiben, die etwas so Gewaltiges wie Musik benutzen, um andere in die Luft zu jagen.

So, wie die Rothaarigen in dem »Born Free«-Video am Ende in die Luft fliegen? Ja, so wie im Video. Da sind es allerdings nicht die »Sound Cannons«. Vielleicht hätte ich deutlicher werden müssen, sodass die Leute sagen: »Krass, so eine Waffe gibt es?« anstatt »Krass, ist das gewalttätig«, wie es jetzt der Fall ist.

Wie bringst du eigentlich die Stärke auf, trotz heftiger Kritik ständig starke öffentliche Statements zu formulieren? Weißt du, ich mag einfach die Idee, mit dem, was ich mache, einen Effekt zu erzielen, und manchmal spreche ich bestimmte Sachen laut aus und werde bestraft, manchmal eröffnen mir Leute dadurch aber auch neue Möglichkeiten. Es ist wirklich interessant zu sehen, was welchen Effekt erzielt und wer wie reagiert. Ich lerne dadurch viel. Abgesehen davon ist es für mich auch sicher nicht das Ende der Fahnenstange, Popplatten zu machen, das ist nur eine Station in einem Lernprozess. Die Musik ist ein Instrument für mich, auf eine moderne und interessante Art etwas über die Welt zu erfahren, ohne mich in irgendwelche Hierarchien hochzuarbeiten.

»Somebody who I'm really not«

Das »Born Free«-Video ist nicht nur militanter Antimilitarismus, es ist auch ein provokativer Befreiungsschlag für M.I.A. Der Clip, an dessen Idee sie mitge-

»Born Free«

In einem Interview mit Spiegel Online hat Clipregisseur Romain Gavras folgende Erklärung abgegeben: »Ich möchte, dass die Leute das Video unvoreingenommen sehen. Ich will niemanden in eine Richtung lenken.« Allerdings ließ er durchsickern, dass der Clip als eine Art »Auskopplung« eines größeren Projektes, seines Debütfilmes »Die Rothaarigen«, verstanden werden muss. Dort will eine der Hauptpersonen ein Land nur für Rothaarige gründen. Auch M.I.A. lässt immer wieder durchscheinen, auf welchen Ideen das Video basieren könnte. So könnte ein weiteres Motiv für die Entstehung des Clips neben der Kritik an der repressiven US-Politik ein Hinrichtungsvideo sein, das die Organisation Journalists For Democracy im letzten Jahr veröffentlicht hat. Es zeigt Soldaten der Armee Sri Lankas bei der Erschießung eines Mannes, der vermutlich der Minderheit der Tamilen angehört, denen auch M.I.A.s Familie entstammt.

arbeitet hat, richtet sich in seiner Kombination aus hochästhetisierten Gewaltbildern und dem rauen, auf einem Sample der Electropunker Suicide basierenden Song direkt an all jene, die M.I.A. erst seit vergangenem Jahr kennen. Dem Jahr, in dem die Londonerin mit Wurzeln in Sri Lanka plötzlich selbst in Hochglanzzeitschriften für Schlagzeilen sorgte. Dabei war es in erster Linie nicht die Grammy-Nominierung ihres Hits »Paper Planes« mitsamt ihrem hochschwangeren Auftritt bei der Verleihung des Preises, die sie für eine größere Medienöffentlichkeit interessant machte, es war vor allem die Tatsache, dass ihr Ehemann Ben Brewer eigentlich Benjamin Bronfman heißt und ältester Sohn des Multimillionärs Edgar Bronfman jr. ist.

Ein martialisches Video wie das für »Born Free« erscheint auf diesem Hintergrund wie der Versuch, die Zeit zurückdrehen zu wollen und sich wieder als jene kritische und politisch motivierte Künstlerin zu positionieren, als die sie seit Veröffentlichung ihres Debütalbums »Arular« 2005 galt. Zu dieser Zeit war sie noch hauptsächlich durch ihre kapitalismuskritischen Äußerungen oder umstrittenen Statements zu ethnischen Konflikten wie denen in Sri Lanka und im Nahen Osten aufgefallen. Doch während sich heute Award-Fotos der hochschwangeren M.I.A. in der Presse wie ein Lauffeuer verbreiten, blieben gerade im vergangenen Jahr viele ihrer eher politisch motivierten Aktionen in den Medien fast unerwähnt. Beispielsweise die Tatsache, dass sie vom Honorar diverser Auftritte (u. a. auch dem für die MTV Video Music Awards) den Bau einer Schule in Liberia finanziert hat. Oder dass sie mal wieder heftig mit der Regierung von Sri Lanka aneinandergeraten ist, nachdem ein Schiff zur humanitären Versorgung von unter dem Krieg zwischen Regierung und Aufständischen leidenden Zivilisten auf einen Befehl der Regierung hin wieder kehrtmachen musste.

Wie groß M.I.A.s Spagat zwischen ihrer Liebe zur Popmusik und ihrem leidenschaftlichen, von Selbstzweifeln geplagten Hass auf die Popindustrie und die anhängigen Medien ist, zeigt sich in bis dato stärkster Ausprägung auf dem neuen Album »MAYA«. Die Zweigleisigkeit zwischen eher experimentell angelegten sperrigen Tracks und poppigen Nummern wurde nicht nur beibehalten, wie sich schon an den ersten beiden veröffentlichten Stücken des Albums, »Born Free« und »XXXO«, zeigt, sondern in ihrer Differenz noch akzentuierter zur Geltung gebracht.

Man merkt dem Album an, dass M.I.A. für die Produktion diesmal sehr viel weniger um die Welt gereist ist als für den Vorgänger »Kala«, der unter anderem in Indien und Trinidad entstanden ist. Stattdessen hat sie fast ausschließlich mit einer Garde britischer und amerikanischer Produzenten wie dem Dubstep-Produzenten Ruśko, Neal Pogue oder Dîplo an dem Album gearbeitet. Nicht zuletzt wegen dieser Produzenten, allesamt bekannt für ihre subtilen Trackinszenierungen, haben auch die eingängigeren Stücke des Albums einige Abgründe zu bieten. Besonders deutlich wird dies bei der ersten Singleauskopplung »XXXO«, die keineswegs so harmlos und leicht verdaulich ist, wie sie es vorgibt: Wie »Paper Planes« hat auch dieser konsenstaugliche Track eine ironische, zynische Seite und will zugleich mit Missverständnissen aufräumen.

Musikalisch ist »XXXO« ein klassischer R'n'B-Song über Beziehungsmissverständnisse: »You want me to be somebody who I'm really not.« Gleichzeitig kommunizierst du durch den Refrain auch mit deinem Publikum und versuchst, ein falsches öffentliches Bild von dir gradezurücken. Ja, ich finde es toll, dass der Song diese beiden Ebenen hat.

Aber wie sieht denn dein Leben zurzeit wirklich aus? Ich muss sagen, dass mich das Muttersein sehr geerdet hat. Ich bin nicht mehr so sprunghaft, gerade was meine kreative Arbeit angeht. Ich habe jetzt ein eigenes Label N.E.E.T. und Künstler, für die ich ebenfalls Verantwortung trage. Ich habe keinen Manager, ich muss mich um alles selbst kümmern, da zieht keiner die Fäden. Aber das will ich auch so. Weißt du, ich könnte mich jederzeit aus der Realität zurückziehen und in einer Blase leben und sagen: Das hier ist jetzt meine Welt, das hier ist mein »house of M.I.A.«. Aber dann hätte ich nie wieder das Recht, irgendetwas von den Dingen zu kommentieren, die mir wichtig sind, weil mir niemand mehr abnehmen würde, dass ich sie ähnlich sehe wie die anderen. Und darauf kommt es mir an.

Hast du manchmal Angst vor zu viel Öffentlichkeit? Ich habe keinen Bock, eines Tages nur noch mit Bodyguards in den Supermarkt gehen zu können. Wenn das passiert, hast du echt ein Problem. Ich muss aber so etwas machen können, ich will mit meinem Sohn zum Doktor gehen können, ohne von 20 Leuten begleitet zu werden. Es ist wirklich wichtig für mich, da auf dem Boden zu bleiben.

Man merkt: M.I.A. hat im letzten Jahr erfahren, was es bedeutet, wenn man plötzlich unvorbereitet in den Mainstream rutscht. Anstatt allerdings die Reißleine zu ziehen und auf Rück- und Durchzug zu schalten, hat sie die gegenteilige Vorgehensweise gewählt und greift noch immer an, sowohl mit ihren aktuellen Arbeiten als auch als Künstlerin selbst – um die Kontrolle über ihr öffentliches Bild zurückzugewinnen. Doch während es ihr musikalisch nach wie vor unheimlich gut gelingt, negative Gefühle in etwas Produktives und Mitreißendes zu verwandeln, scheint sie das Spiel mit den Medien zusehends zu überfordern.

Natürlich kann man nachvollziehen, dass es ihr nicht gefällt, wenn die britische Presse verlauten lässt, dass sie zurzeit wieder bei ihrer Mutter in einem Sozialbau in London lebe, oder wenn die Autorin Lynn Hirschberg ihr in der New York Times in einem ausführlichen Artikel vorwirft, den Auftritt bei den Grammy Awards als »künstlerisch kredibles Drama für ein Massenpublikum« inszeniert zu haben, obwohl es für das Kind nicht mehr gut gewesen sei, und ihr generell in einem äußerst mütterlichen Duktus öffentlich Ratschläge gibt. – Daraufhin über den eigenen Twitter-Account die Handynummer der Journalistin rauszugeben, zumal getarnt als die eigene (Zitat aus dem Tweet: »Call me if you wanna talk to me about the N Y T Truth Issue, ill b taking calls all day bitches.«), zeugt jedoch nicht wirklich von Souveränität.

Intro empfiehlt: M.I.A. »Maya«
(XL / Beggars / Indigo / VÖ 09.07.)

Edgar Bronfman

Der Vater des M.I.A.-Ehemanns ist selbst auch nur ein »Sohn von« – und zwar von Samuel Bronfman, dem Gründer der Distillers Corporation Limited. Jener Firma also, die 1928 Seagram gekauft hat, den einst weltgrößten Spirituosenhersteller, der rund siebzig Jahre später im Rahmen seiner Expansionsbemühungen in die Entertainment-Industrie u. a. auch Universal aufgekauft hat. Kurzum: Kein Wunder, dass sich Benjamin Bronfman angesichts dieser Familiengeschichte in Ben Brewer umbenannt hat.

Ruśko

Teil der Londoner Dubstep-Szene. Ruskos Produktionen erinnern in ihrem dunklen, den Magen strapazierenden Gestus an Drum'n'Bass Marke Doc Scott.

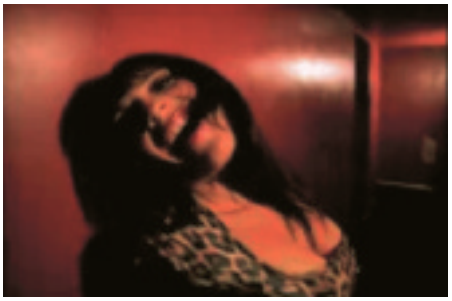
Neal Pogue

Absolutes Schwergewicht der Mixerszene, das ab und an auch unter die Produzenten geht. Pogue ist vor allem bekannt durch seine Arbeiten für TLC, Pink, Nelly Furtado und OutKast. Für den Mix von OutKasts »Speakerboxxx / The Love Below« bekam er 2004 einen Grammy.

Dîplo

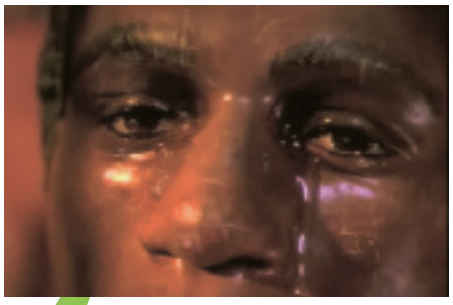
Tausendsassa zwischen Rio de Janeiro und Berlin. Diplo gilt neben M.I.A. auch als offizieller Entdecker von Santigold und Bonde Do Rolê.

M.I.A. IM TREND: KONTROVERSE MUSIKVIDEOS DER POPGESCHICHTE



01 THE PRODIGY
»SMACK MY BITCH UP« (1997)

Der Clip von Jonas Åkerlund, der zuletzt auch für Lady Gagas »Telephone«-Video verantwortlich zeichnete, zeigt aus der Ich-Perspektive so ziemlich alles, was im Nachmittagsfernsehen verboten ist. MTV selbst kürte ihn zum »most controversial video« seiner Geschichte. Hier wird vom Protagonisten besoffen Auto gefahren, gekokst, gekotzt, gebrüllt, geschlagen und eine Stripperin zum Sex genötigt. Dass am Ende klar wird, dass all das böse Zeug auf die Kappe einer Frau geht, setzte dem Clip seinerzeit endgültig die Skandal-Krone auf.



02 MADONNA
»LIKE A PRAYER« (1989)

Die unsachgemäße Benutzung christlicher Symbole gehört ja bis heute zu Madonnas Königsdisziplinen. Ihren Einstand als Christen-auf-die-Palme-Bringerin feierte sie bereits 1989 mit dem von »Friedhof der Kuscheltiere«-Regisseurin Mary Lambert inszenierten Video zu »Like A Prayer«. Katholiken störten sich so sehr an dem Clip, der unter anderem brennende Kreuze und Stigmata an Madonnas Händen zeigte, dass der Papst persönlich zum Boykott ihres Toursponsors Pepsi aufrief, worauf dieser wiederum der Künstlerin den Vertrag kündigte. Ein Erfolg wurde der Song da natürlich erst recht.

03 MICHAEL JACKSON
»BLACK OR WHITE« (1982)

Michael Jacksons »Black Or White«-Video enthält in seiner ursprünglichen Version neben einem Auftritt von Macaulay Culkin, Völkerverständigungstänzen und gemorphten Gesichtern die sogenannte »Panther-Szene«: Jacko morpht in einem Hinterhof vom Panther zum aggressiven Tänzer, der sich nicht nur mehrfach mit offenem Hosenstall lustvoll in den Schritt greift, sondern auch ein mit rassistischen Symbolen beschmiertes Auto zertrümmert. Die Szene rief gleich nach der Uraufstrahlung so viele Elternproteste auf den Plan, dass der Clip bis heute auf legalem Wege kaum irgendwo ungekürzt zu sehen ist.

04 PEARL JAM
»JEREMY« (1992)

Manchmal können Missverständnisse einen Skandal auslösen – so geschehen im Fall des von Regisseur Mark Pellington stammenden Clips zu »Jeremy«, in welchem es um einen vereinsamten, von seinen Klassenkameraden gemobbten Jungen geht. MTV zensierte das Video auf eine recht unglückliche Weise: Die Szene am Ende, in der sich der Hauptdarsteller eine Waffe an den Kopf hält und abdrückt, wurde weggeschnitten. Viele Zuschauer glaubten deshalb, er würde seine Schulkameraden töten. Klar, dass der Clip spätestens nach Columbine auf dem Abstellgleis landete.

05 NINE INCH NAILS
»CLOSER« (1994)

Der eigentliche Skandal an Mark Romaneks Video zu »Closer« ist die Tatsache, dass es – obwohl von Filmkritikern mit Lob überhäuft – zur Zeit seines Erscheinens von den großen Musikvideokanälen nur in einer unverschämt zensierten Version gespielt wurde. Heute hat Romaneks Kabinett der Ekligkeiten (Totenköpfe, ein lebender kleiner Affe am Kreuz, Schaben, ein herausgenommenes, noch immer schlagendes menschliches Herz usw.) seinen verdienten Ruhesitz im New Yorker MoMa gefunden, wo es als eines der besten Musikvideos aller Zeiten ausgestellt wird.

SCISSOR SISTERS / HORSE MEAT DISCO

DOLL IN THE BOX

Scissor Sisters, diese bezaubernde vierköpfige Popgruppe aus New York mit hohem Ritalinfaktor, legt endlich ihr drittes Album auf. »Night Work« ist es betitelt, was auch gut zum intensiven zweiten Mix aus dem Hause »Horse Meat Disco« gepasst hätte. Kein Geringerer als Justus Köhncke hat sich für Intro nach London aufgemacht und schreibt hier über sein Treffen mit Front-Sister Jake Shears und den Horse-Meat-Bärchen.

Popstar als FDP in gut

Beginnen wir von vorne: Die Scissor Sisters materialisierten sich im New York der frühen Nullerjahre. Nach dem 11. September war die Stadt »wie ausgetrocknet«, beschreibt Jake Shears die Ausgangssituation für die Bandwerdung. Er, damals Klatschjournalist für das Paper Magazine, brauchte nach 9/11 dringend einen neuen Job. Also bastelte er mit seinem Busen- und Bärenfreund Scott »Babydaddy« Hoffman in dessen Küche an Musik. Ziemlich erfolgreich, denn schnell präsentierten sie bei einer Cabaret-Nacht im Slipper Room in der Lower East Side ihre Ergebnisse zum ersten Mal live, darunter bereits viele ungeschliffene Diamanten, die es 2004 auf das Debütalbum schaffen sollten. Gastgeberin des Abends war Ana Matronic – mit ihr als Ko-Frontfigur plus Gitarrist Derek »Del Marquis« Gruen war die Band kurz darauf komplett erschaffen. Die Scissor Sisters verhalten sich zur Welt und zu New York wie Rosenstolz zu Deutschland und Berlin. Rosenstolz funktionieren nach einem ähnlichen Prinzip: aus einem Kleinkunst-Universum qua Schufterei ins Rampenlicht. Das sind schöne, wirkliche Wurzeln, nicht so netzgetriebene Strohfeuer. Idee und Basisarbeit, ein gerüttelt Maß Schicksal plus ganz viel Ehrgeiz. Sozusagen FDP in gut.

Eine Statistik hat ergeben, dass jeder zweite Brite ein Album der Band besitzt. Und England ist auch der stärkste Markt der Scissor Sisters. Der Weg dorthin war schnell zurückgelegt. 2002 erschien auf dem damals ultrahippen House-Label A Touch Of Class ihr entwaffnendes Pink-Floyd-Cover »Comfortably Numb«. Im Original ein langsamer Filler-Track des generell ultra-unhippen »Wall«-Albums, interpretierten ihn die Scissor Sisters als hysterische Synthpop-Disco-Explosion plus Bee-Gees-Falsetto. Die Maxi detonierte per vehementer Eigenpromo Jakes (»Ich wollte unbedingt eine Karriere, weißt du?«) im gleichen

Jahr auf dem Sonar in Barcelona. Nachdem u. a. DJs wie Tiga oder Ellen Allien das persönlich überreichte »Comfortably Numb«-Vinyl schwer abgefeiert hatten, war Jake bei der alljährlichen das Festival abschließenden Strandparty im siebten MDMA-Himmel und »fühlte etwas Großes kommen«.

Zu Recht: Universal signte die Band – das selbst produzierte Debütalbum spannte ein Popuniversum und verließ den Clubkontext souverän in Richtung universell/zeitloser Popmusik. Wer sonst bitte schön hat etwas derart Ausgereiftes wie die Monster-Ballade »Mary« auf seinem Debüt? Auch ich war beeindruckt.

Das Album hatte veritable Hitsingles und schöne und aufsehenerregende Clips. So ist »Mary« im zugehörigen Clip eine Callcenter-Schindmähre mit Märchenprinz-Tagträumen in Disney-Zeichentrick. Alles, was das schlicht-campe Herz begehrt. Jake Shears zeigt mir auf mein »Mary«-Lob hin freudig ein farbenfrohes Tattoo auf seinem Unterarm. Frakturschrift mit viel Ornament und ziemlich groß: »M.A.R.Y.«. Ich bin bewegt und kann Bunt auf Haut sehen, wie stolz er auf seine Komposition ist. Stolz auf so eine angenehm unprätentiöse Art. Dazu die passende Schlussepisode unseres Treffens: Als wir nach dem offiziellen Teil des Gesprächs, das am hellichten Tage in der düsteren Basement-Bar-Disco eines Londoner Designerhotels stattgefunden hat, vor das Hotel treten, um eine Marlboro zu rauchen, fahren fünf identische, gigantische, pechschwarze Highend-Nightliner vor. Ich so: »But you're not playing, are you?« – »No, that's the Black Eyed Peas arriving«, gibt er lapidar zur Antwort. Vergleiche mit Elton John sind übrigens nicht nur berechtigt, sondern auch gerne gesehen. Folgerichtig schrieb er den Scissor Sisters den 2006er-Superhit »I Don't Feel Like Dancing« und boogiete ihn auch selbst am Piano für sie. Dieser fand sich auf dem zweiten Erfolgsalbum »Ta-Daah!«, das leider keinen weiteren Superhit beherbergte.

Danach kam die berühmte Dritte-Platte-Krise. Einige neue Songs wurden produziert, da diese, wie Jake sympathisch-schonungslos berichtet, zwar funktional, aber richtungslos waren, gönnte sich die Band ein paar Monate Trennung: »Ich musste mich entscheiden, ob wir eine Platte herausbringen, die wir irgendwie mögen und die den Job macht, aber mittelmäßig ist, von der ich aber auch wusste, das mit ihr alles erledigt sein würde ...« Also Auszeit statt Kapitulation. Umdenken statt alter Routine. »Die ersten beiden Alben hatten wir komplett selbst produziert, da weißt du schnell nicht mehr, was gut ist und was nicht, weil du so tief drinsteckst. Wir hatten uns wirklich verlaufen und brauchten einen Produzenten. Die Frage war, wen?«

Man entschied sich zunächst für Berlin als Produzentin. Und siehe da: Neil Tennant – Pet Shop Boy und Freund der Band – weilte dort in seiner kurz zuvor erworbenen Berghain-kompatiblen Bleibe. Nach gemeinsamer intensiver Inspektion des Berliner Nachtlebens kam Jake, angeregt durch einen ihm bis dato unbekannten Patrick-Cowley-Track, der in der Panorama Bar aufgelegt wurde, auf folgende aberwitzige Grundidee für das neue Album: Wie wäre die Geschichte ohne 80er-Aids-Keule weitergeschrieben worden? Was wäre passiert, wenn Patrick Cowley, Klaus Nomi, Sylvester, Dan Hartman und all diese plötzlich wie die Fliegen sterbenden Priester der Glückseligkeit hätten weitererzählen dürfen? Euphorisiert beschloss Jake Shears, das neue Album solle kompromisslos balladenfrei sein und die Nacht und den Club an sich ohne das versierte Genre-Hopping der beiden Vorgänger verherrlichen. Neil riet Jake zu Stuart Price als Produzenten – dem Hansdampf, auch bekannt als Les Rythmes Digitales und Kopf der Popband Zoot Woman, der von Madonna bis The Killers alles rettet, was in der Oberliga ein Discofahrgestell braucht. Gekauft. Das zuvor aufgenommene Material wanderte in die Schublade. Und so giorgiomorodert, cowleyt, imaginationt, italodiscot »Night Work«, dass die Bude kracht. Natürlich sei das die »persönlichste« Platte, die sie je gemacht hätten, bilanziert Shears. Aber diese Trivialität ist schon okay, erzählt er doch auch nonchalant befreiend vom künstlerischen Bankrott vor dem Berlinbesuch, von seiner mangelnden Lust auf ein weiteres supervielseitiges Popkabinett von Platte zugunsten einer klaren Disco-Ansage. So was mag ich natürlich sehr, sehr gerne.

Let There Be: Horse Meat Disco

Wir schreiben den Neujahrssonntag des Jahres 2004. Ein Antikdisco-affines junges Südlondoner Bärchen-DJ-Team startet, inspiriert von DJ Harvey, im Londoner Vauxhall-Viertel seinen Teadance namens »Horse Meat Disco«. Seit diesem Tag ist sonntags Gottesdienst im Eagle, einer altehrwürdigen Pub-Bar mit Mini-Dancefloor, Snooker-Tisch und Gärtchen.

Rückblickend kann man attestieren: Ein Dreamteam war geboren. Und eine Alternative zu Großraumdisco-Handbag-House für Fitnesscenter-Clone-Homos zugunsten freier, im Hinterhöfchen selbst gebratene Hamburger verzehrender Menschen ohne Geschlechts-, Alters-, Gewichts-, Brillen- oder Behaarungs-Barrieren. Hier konnte man sich ohne Nostalgie und Genregrenzen austoben, hier kann ich bis heute immer wieder gerne »Is It All Over My Face« von Arthur Russell / Loose Joints anhören.

Jim Stanton, James Hilliard, Filthy Luka und last but not least Severino Panzetta sind die Schöpfer dieses Möglichkeitsraumes. Sie sind Horse Meat Disco. Im Laufe der Jahre bauten sie die eher familiäre Veranstaltung zu einer Marke aus, die sie inzwischen ständig und weltweit vertreten, mit einer monatlichen Residency im Berliner Tape Club genauso wie auf dem Urrockfestival Glastonbury, wo sie mal eben die legendäre New Yorker Paradise Garage nachbauen ließen und sich mit ihrer Entourage entsprechend darin aufführten. Und auch auf Tonträgern.
Dieser Tage erscheint bereits die zweite, wiederum hervorragende Mix-CD des Quartetts. Eröffnet/umrahmt wird dieser sexy Retro-Disco-Trip mit der euphorischen, gesangslastigen Seite von Antik-Underground-Disco: Hymnen auf die Unverwundbarkeit und Stärke der eigenen Person, vorgetragen von leidgeprüften Diven, die zum unwiderstehlichen Discobeat von ihrer hart erkämpften Neuerfindung berichten. Oder auch von ihrer Notgeilheit. Kurzum, das ewige musikalische Leibgericht des Homosexuellen. Der einzige unsterbliche Welthit dieser Bauart, »I Will Survive«, ist selbstredend nicht vertreten – hier sind die vergessenen Perlen anzutreffen: Stephanie Mills beispielsweise mit einer unfassbaren, sehr freien Disco-Adaption von 10ccs »I'm Not In Love«. Überhaupt: alles mir unbekannte Superfundstücke – und weniger das immer geschmäcklerischere Obskuritätenkabinett aus der Metro-Area-Abteilung oder das Space-Disco-Gedudel, bei dem mir gerne die Jazzrock-Hippie-Alarmlampen angehen angesichts ausufernder Bongo- oder Querflöten-Soli.

Ebenso exquisit die Auswahl der Gast-DJs im Rahmen der »Horse Meat Disco«-Nächte. Die Crème de la Crème du Disco Nouveau gibt sich bei ihnen die Ehre: Prins Thomas, Juan McLean, James Murphy (LCD Soundsystem), Todd Terrje, Maurice Fulton, Daniel Wang, Faze Action, Lady Miss Kier to name but a few ... Und, ähem, auch ich durfte schon im April 2007 ran – was mir eine große Ehre war. Geradezu unvergesslich. Eine entspannt-ekstatische Mischung vom jungen, bärtigen Londoner Medienhomo über ansehnliche Frauengestalten, sei es »gestaltet« oder real, bis hin zum ergrauten, Snooker spielenden Senior, der sich an der neuen Bevölkerung seiner Spielothek ganz und gar nicht zu stören schien, fiel ein. Sogar Neo-Newromantics sichtete ich dort. Princess Julia, die immer noch aktive Blitz-Club-Legende, ist dort vor und hinter den Decks ebenso anzutreffen wie Stammgast Wolfgang Tillmans. Sie alle auf der Suche nach besonderen Momenten wie diesem: Bei einem meiner Vauxhall-Besuche hatte ich das Glück, Spacedisco-Original Daniel Baldelli (auch schon in den fortgeschrittenen 50ern) zu hören: einen extrem breit gestreuten, hochmusikalischen, hochkonzentrierten Trip mit sehr viel mehr New-Wave-Anteil als gedacht. Lehrstück. Ich tanzte durch und steckte zwischendurch fremden Männern die Zunge in den Hals. Denn: Küssen ist ja das neue Ficken. Mit der richtigen Musik dabei oder, viel besser: Stille.

Intro empfiehlt: Scissor Sisters »Night Work« (Universal) Diverse »Horse Meat Disco II« (Strut / Al!ve)

Parick Cowley

Der erste Musik-Aidstote überhaupt. Im Herbst 1982 verendete der kerngesunde Kerl schlagartig mit 28 an einer rätselhaften Krankheit. Der gut aussehende Elektroniknerd wurde vom Lichtmann der besten Gaydisco San Franciscos zum Produzenten von Sylvester (»You Make Me Feel Mighty Real«) und eigener Meilensteine (»Menergy«). Seine Produktionen sind noch immer mustergültig und leeren garantiert keine Tanzfläche. Seine wegweisenden Ansätze wurden tausendfach weitergeführt oder kopiert.

Stockschwule Schweden und andere Vorläufer-Acts

Klare Scissor-Sisters-Vorläufer waren die stockschwulen Stockholmer Army Of Lovers, die in den 90ern mit überkandideltem Gay-Pomp und ultraperfekten Popsingles (z. B. »Crucify«) einige Hits hinterließen. Ihr genialisches Mastermind Alexander Bard erfand später mit einer Musical-Trusche als Frontperson das wegweisende Disco-Sampling-Projekt Alcazar (»Crying At The Discotheque«) und wurde Teil der sehr langen Tradition von Queer-Camp-Phänomenen, die massenfähig waren.

As I Sat Sadly By Her Side

2006 hatte ich in Venedig einen Gig mit den Schwestern: ich als DJ, dann ein Konzert von ihnen. Klang für mich zunächst sehr glamourös, doch ich lernte in der pittoresken Lagunenstadt schnell Tauben, Touristen und Wassertaxis hassen. Die Party selbst war in einem riesigen Hangar auf einem verlassenen Eiland massiv installiert worden. Passend dazu der Auftritt der Scissor Sisters: extrem professionell, übergroße Kleinkunst. Come to the cabaret! Wir erinnern uns: Das Rosenstolz'hafte an ihnen ist ja ihre Herkunft, sie kommen nicht wirklich aus der Disco, sondern eben aus einer Art Varieté.

Bench.

CONVERSE
MELT!

SOLD OUT!

16.–18. JULI 2010 · FERROPOLIS

1000 Robota · A-Trak · Matias Aguayo & Band · Ellen Allien Archie Bronson Outfit · Ata · Autokratz · The Big Pink · Black Mountain · Black Rose (Hendrik Schwarz & Jesse Rose LIVE) Blood Red Shoes · Booka Shade · Bonaparte · Broken Bells Chromeo · Carl Craig · Chris Cunningham · Clues · Crookers Danger · Darwin Deez · Delphic · Dendemann · Dirty Projectors Dirty Disco Youth · Fake Blood · Roman Flügel · Foals Four Tet · Friendly Fires · Fucked Up · The Futureheads Get Well Soon · Goldfrapp · Groove Armada · Health Hemmann & Kaden LIVE · Hercules And Love Affair · Holy Ghost! LIVE Hurts · Ja, Panik · Jamie T · Jamaica · Johnossi Jónsi · Kele · Kings Of Convenience · Oliver Koletzki Monika Kruse · Jackmaster · Jamie Lidell · Jamie XX Lindstrøm & Christabelle LIVE · Mala · Martyn vs. Kode 9 Massive Attack · Midlake · Miike Snow · Moderat · Modeselektor feat. Bonaparte LIVE · Pantha Du Prince · Ewan Pearson · Philipp Poisel · Popof LIVE · Post War Years · Riton · Schlachthofbronx DJ Shadow · Shout Out Louds · Simian Mobile Disco (DJ-SET) Sinden · Slagmalsklubben · Die Sterne · Tiefschwarz Matthias Tanzmann · Tiga · Tocotronic · Turbostaat · Two Door Cinema Club · The Very Best · Ricardo Villalobos · Joris Voorn LIVE WhoMadeWho · Yeasayer The xx · und viele andere

20.000 Freunde, 7 Stages und die schönste Zeit der Welt +++ Audiolith Pferdemarkt am Do. 15.07. u. a. mit Frittenbude · Egotronic · Saalschutz · Bratze (5 €, Tickets via www.meltfestival.de/tickets) +++ Melt!Selektor Stage curated by Modeselektor +++ Ostgut Ton pres. The Sound of Berghain & Panoramabar u. a. mit Shed live · Marcel Dettmann · Ben Klock · Boris · ND Baumecker · Tama Sumo · Nick Höppner · Prosumer +++ Home Sweet Home feat. Empro · Luna City Express · Marcus Meinhardt · Mutlu u. a. +++ Programm-Updates, alle Infos und Tickets unter **WWW.MELTFESTIVAL.DE**

EIN FEST VON intro · PRÄSENTIERT VON MTV · JUMP · StudiVZ · UNTERSTÜTZT VON Warsteiner
MEDIENPARTNER GROOVE · FRESH · festivalguide.de · putpat

DIE MELT COMPILATION VOLUME 6

FEATURING: THE XX | WHOMADEWHO | KELE
YEASAYER | DELPHIC | TOCOTRONIC | FOALS
JAMIE T | TWO DOORS CINEMA CLUB | HEALTH
UND VIELEN ANDEREN · JETZT ÜBERALL!

AL!VE · Labels · MELTIMUSIC

BEDS ON WHEELS

DER MELT! FESTIVAL HOTELZUG
WWW.MELTFESTIVAL.DE/BEDSONWHEELS

POWERED BY MiXery

App dafür!

Ständig aktuelle Running Orders, Geländepläne, Updates und mehr: Das Melt! auf deinem iPhone.

Erhältlich im App Store

CHRIS CUNNINGHAM

»SCHEINBAR HABE ICH EINEN KRANKEN GEIST«

BILD UND TON ALS UNTRENNBARE EINHEIT. DARUNTER MACHT ES EIN PERFEKTIONIST WIE CHRIS CUNNINGHAM NICHT. DER ENGLISCHE KÜNSTLER IST VOR ALLEM FÜR SEINE VIDEOS BEKANNT, U. A. FÜR BJÖRK, MADONNA, SQUAREPUSHER ODER APHEX TWIN, FÜR EINE BEDROHLICHE, GEHEIMNISVOLLE, MANCHMAL MIT MAKABREM HUMOR GESÄTTIGTE BILDÄSTHETIK. BISHER ZUMINDEST. DENN IMMER MIT ANDEREN ZUSAMMEN ZU ARBEITEN HINDERTE IHN AUF DAUER NUR AN DER UMSETZUNG SEINER VISIONEN. NUN KÜMMERT ER SICH ALLEINE UM DIE FUSION VON VIDEOS MIT SOUNDS UND STELLT SICH MIT EINEM ATEMBERAUBEND SYNCHRONISIERTEN AUDIOVISUELLEN GESAMTPAKET AUF DIE BÜHNE. IN ABSEHBARER ZEIT SOLL ES AUCH EIN ERSTES CHRIS-CUNNINGHAM-ALBUM GEBEN. ARNO RAFFEINER ERZÄHLTE ER, FÜR WELCHE ZWECKE EINE DIRE-STRAITS-DVD GUT SEIN KANN, DASS MAN VON VISUALS IM ZWEIFELSFALL LIEBER DIE FINGER LÄSST UND WARUM ER MIT BILLIGER PROVOKATION NICHTS ZU TUN HAT.

Illustration: Elliot Beaumont

Chris, du arbeitest seit einigen Jahren vor allem an Musik. Findest du die Inspiration dafür bei den gleichen Dingen wie für deine Videos? Es sind seit jeher dieselben Inspirationen. Die Einflüsse aus der Vergangenheit sind so stark, dass sie immer noch auf mich wirken. Schon vor zehn Jahren, als ich noch Musikvideos gedreht habe, wollte ich eigentlich das machen, was ich heute tue. Aber wenn man Filmemacher ist, kostet alles viel Geld, man braucht finanzielle Ressourcen und kann nicht wirklich wie ein Künstler arbeiten: unabhängig. Man muss Aufträge für Musikvideos, für Werbung annehmen, muss mit anderen Leuten arbeiten. Was ich mache, ist sehr zeitaufwendig: mit langen Drehzeiten, vielen Spezialeffekten, ewiger Nachbearbeitung. Daher hat es lange gedauert, bis es mir möglich war, autonom zu arbeiten. Ich hatte einen regelrechten Rückstau an Ideen, die ich zehn Jahre später immer noch aufregend finde. Mich inspirieren immer noch dieselben Dinge wie einst als Kind.

Weil man als Kind leichter und nachhaltiger zu beeindrucken ist, oder weil danach nichts Weltbewegendes mehr passiert ist? In der Musik sind in den letzten zwanzig Jahren vielleicht ein, zwei neue Dinge passiert. Dass man jung besonders leicht zu beeindrucken ist, stimmt. Ich glaube aber auch, dass es zur Zeit meiner Kindheit ständig neue Entwicklungen gab, Musik, die so vorher nicht existierte. Das passiert nicht mehr. Abgesehen von Drum'n'Bass in den 90ern, Dubstep in den letzten Jahren und dem, was Aphex Twin oder Squarepusher bei Warp gemacht haben. Aber als Kind war ich ganz erregt von den scheinbar unendlichen Möglichkeiten. Viele davon wurden noch nicht wirklich erforscht.

Ist das dein Ziel: etwas komplett Neues zu schaffen? Ja. Das ist der Grund, warum ich bei meinen Projekten so beharrlich bin, egal, wie schwierig sie zu finanzieren oder umzusetzen sind. Ich bohre immer weiter, weil ich fühle, dass ich gewisse Dinge immer schon sehen oder hören wollte. Lieber verbringe ich sechs Jahre damit, für eine Sache zu kämpfen, die für mich total frisch ist, als mich zu wiederholen.

Du findest also, du musstest früher zu viele Kompromisse eingehen? Mit Musikern zusammen zu arbeiten ist in bestimmter Hinsicht immer ein Kompromiss. Musik und Bilder sind für mich ein und dasselbe, da gibt es keine Trennung. Was ich mache, ist genau das: Klang und Bild so zusammenfügen, dass sie eine Einheit ergeben. Mit Musikern daran zu arbeiten ist sehr schwierig, vor allem, wenn man selbst eine klare Idee hat. Ich habe vier, fünf Jahre damit verbracht, Instrumente spielen zu lernen und herauszufinden, wie man die Musik produziert, die mir vorschwebt. Meine Live-Show besteht noch nicht zu 100 % aus eigener Musik, schließlich muss ich auch alle Videos selbst drehen, das braucht Zeit. Aber bei jedem Konzert, das ich spiele, habe ich neue Elemente im Programm.

Mit dem Kapitel Musikvideos hast du damals praktisch abgeschlossen. Warum? Ich hatte zuvor etwa vier Jahre damit verbracht, zwei Kurzfilme zu drehen, einen mit Aphex Twin, den zweiten mit Squarepusher. Ich hatte das Gefühl, sie nicht exakt so hinzukriegen, wie es mir vorschwebte, das hätte einfach viel zu viel Aufwand benötigt. Es war ein derartiger Kampf, dass ich mir am Ende vornahm, herauszufinden, was möglich ist, wenn ich alles selbst übernehme.

Dann hast du dir einfach ein Instrument geschnappt und losgelegt? Ich habe eine Gitarre gekauft und damit begonnen, mir eine »How To Play Dire Straîts«-DVD anzugucken. Ich habe mir intensiv John Bonhams Art zu trommeln angehört. Ich habe einfach begonnen zu experimentieren.

Die erste Band, die du produziert hast, waren The Horrors. Bis dahin hattest du vor allem mit elektronischer Musik zu tun. Das Problem ist: Das Bild, das sich die Leute von mir machen, basiert auf einer Handvoll Musikvideos, die ich innerhalb von zwei Jahren produziert habe – ein winziger Ausschnitt aus dem Gesamtbild. In den 90ern war ich besessen von Nirvana und Pavement, ich liebe Led Zeppelin genauso wie »Computer World«. Als ich angefangen habe, Videos zu drehen, war die aufregendste Musik allerdings die auf Warp Records. Trotzdem gibt es so viel anderes, das ich bisher noch nicht zeigen konnte.

Dein Video für »All Is Full Of Love« von Björk wird im MoMA in New

Aphex Twin

Nicht nur der bekannteste, sondern auch der einflussreichste Musiker des britischen Warp-Labels. Richard David James hatte mit seinen Projekten AFX, Caustic Window, Polygon Window und vor allem Aphex Twin großen Anteil daran, dass sich in den 90ern auch Indiekids für elektronische Musik zu interessieren begannen. Der Enddreißiger gilt als sehr exzentrisch, was man auch schön an den von Cunningham für ihn produzierten Clips zu Tracks wie »Come To Daddy« und »Windowlicker« sehen kann.

How To Play Dire Straîts

Klassisches Lern-Tool für Fans, die die Songs ihrer Lieblingsbands nachspielen können wollen. Dass Cunningham auf die Dire Straits zurückgegriffen hat, könnte aber auch daran liegen, dass sich nur die Erfolgreichsten der Erfolgreichen so ein Release leisten können. Oder schon mal »How To Play Boxhamsters«-DVD gesehen?

NO MORE CLIPS: CUNNINGHAMS MUSIKALISCHES WERK

»Sheena Is A Parasite« von den englischen Garagen-Goth-Rockern The Horrors war seit Jahren der erste Musikvideodreh, zu dem sich Chris Cunningham überreden ließ. Weil die Musik einen Nerv bei ihm traf, arbeitete er Ende 2007 schließlich auch als Produzent für die Band und war für zwei Stücke ihres nächsten Albums »Primary Colours« verantwortlich. Kurz darauf kümmerte er sich für einen Gucci-Duft zum ersten Mal um die audiovisuelle Gesamterscheinung eines Werbespots – und bat dafür Donna Summer um eine Neuinterpretation ihres Hits »I Feel Love«. Für das Album »I'm New Here«, die 2010er-Bewährungsauflage von Gil Scott-Heron, produzierte Cunningham den Song »New York Is Killing Me«. Aus Ton- und Bildaufnahmen von der Zugtrasse, die an seinem Londoner Haus vorbeiführt, bastelte er ein Neun-Minuten-Edit des Stücks, das in seiner Live-Show zu hören und zu sehen ist. »Fast wie ein Stück Musique concrète«, sagt Cunningham dazu, »aber in der Form eines Popsongs.« Aktuell ist er mit Grace Jones im Studio und arbeitet an gemeinsamem Material. Live war Chris Cunningham zum ersten Mal 2005 bei einem Festival für elektronische Musik in Japan zu erleben, dann erst wieder bei den Feierlichkeiten rund um den 20. Geburtstag von Warp Records im Jahr 2009.

York gezeigt. Das wurde mir zumindest gesagt. Ich war aber nicht dort und kann das nicht mit Sicherheit bestätigen.

Kollegen wie Spike Jonze oder Michel Gondry haben längst Kinofilme gedreht, du hingegen bist zurückgegangen zu deiner ersten Inspiration, zur Musik. Wenn du Filmemacher bist, denken alle immer, du müsstest einen Spielfilm drehen, das sei das ultimative Ding. Ich habe da allerdings eine andere Meinung. Was ich für die nächsten drei, vier Jahre plane, ist viel aufregender, als einen Hollywood-Film zu drehen. Wenn die Leute das audiovisuelle Projekt, an dem ich gerade arbeite, sehen, werden sie verstehen, warum.

Deine Auftritte sind eine Art visueller Remix, synchronisiert mit deiner eigenen Musik. Wird so eine Multimedia-Show vom Publikum angenommen wie ein Rock-Konzert? Ein Grund, warum das für mich aufregend ist: Ich mag Visuals und VJ-Kram gar nicht, wenn ich auf Konzerte gehe. Es geht also darum, eine audiovisuelle Show zu machen, die mir selbst gefallen würde. Ich will nicht übertrieben kritisch klingen, aber wenn jemand ein Jahr im Studio verbringt, um Musik zu machen, müssen die Visuals genauso durchdacht sein wie die Musik.

Viele Electro-Acts setzen auf Visuals, weil es an Performance meist nicht so viel zu sehen gibt. Hältst du das für den richtigen Weg? Das hängt ganz davon ab, wie gut die Musik ist. Ich habe letztens die Band Factory Floor live gesehen. Das war umwerfend: nur ein Schlagzeuger, ein Sänger und ein Typ mit Synthesizern auf der Bühne. Man hat nur ihre Silhouetten gesehen, dazu diese sehr laute, sehr hypnotische Musik, es war unglaublich. Visuals hätten das nur ruiniert. Wenn Electro-Acts großartige Musik machen, brauchen sie keine Visuals. Das lenkt nur ab.

Interessierst du dich denn noch für Musikvideos? Die Wahrheit ist: Tat ich nie. Ich wollte nur Filmemacher werden, und ich war mein ganzes Leben lang musikbesessen. Ich fand extrem aufregend, was Richard D. James damals für Musik gemacht hat, das brachte mich beinahe zum Explodieren vor lauter Ideen. Daraus folgt aber nicht, dass ich als Clipregisseur Karriere machen wollte, das war nie mein Ziel. Ich hatte nur Glück, dass Musikvideos damals der perfekte Weg für mich waren, mit Leuten wie Aphex Twin zu arbeiten und mein Ding zu machen. Ich will nicht arrogant klingen, aber Musikvideos interessieren mich überhaupt nicht.

Die Ästhetik deiner Clips wird oft mit Gruselfilmen in Verbindung gebracht, du hast früher für Horrorfilme gearbeitet. Ist das bei deiner Musik ähnlich: Geht es dir um Schockwirkung? Ich habe längst aufgegeben, das abzustreiten, die Leute wollen mir einfach nicht glauben. Ich höre so oft, dass ich versuchen würde, zu provozieren und zu schockieren. Wenn das der Fall ist, ist es mir zumindest selbst nicht bewusst. Ich arbeite sehr instinktiv: Ich höre etwas, in meinem Kopf ploppt eine Idee auf, und die setze ich um. Zu behaupten, ich wollte absichtlich schockieren, ist eigentlich eine Beleidigung. Aber scheinbar habe ich einen kranken Geist, ich muss wohl als Kind zu viele Horrorfilme gesehen haben. Was immer mir in den Kopf schießt, halten andere für provokant. Aber das ist genau das, was ich immer machen wollte: Dinge, die mir ganz natürlich in den Sinn kommen.

Chris Cunningham auf dem Melt! am 16.07.

ARCADE FIRE
The Suburbs
Ab Montag, den 2. August
im Handel erhältlich
CD-Digipak / LP / Digital
Live:
31.08.2010
Berlin, Tempodrom
cityslang.com

TIRED PONY
THE PLACE WE RAN FROM
23.07.2010
CD/DIGITAL
Tired Pony is the new band from Gary Lightbody (Snow Patrol) and Peter Buck (R.E.M.).
myspace.com/tiredpony
tiredpony.com
Fiction

THE CORAL
30.07.2010
CD / LP / DIGITAL
BUTTERFLY HOUSE

MENOMENA MINES
23.07.2010
CD-DIGIPAK / DOUBLE LP / DIGITAL
CITYSLANG.COM

NORMAN PALM
SHORE TO SHORE
ON TOUR:
10.09. Berlin - Flughafen Tempelhof (Berlin Festival)
11.09. Hamburg - Uebel & Gefaehrlich Turmzimmer
13.09. Frankfurt - Brotfabrik
14.09. Dresden - Societätstheater
15.09. Nürnberg - Muz
16.09. Marburg - KFZ
17.09. München - Atomic Cafe
19.09. Schorndorf - Manufaktur
20.09. Wien - Chelsea
23.09. Leipzig - Filltop
24.09. Erfurt - Stadtgarten
cityslang.com

Foto: Sibilla Calzolari

CRYSTAL CASTLES / KAP BAMBINO / SLEIGH BELLS

ELECTRO-ROCK: NOT IN OUR NAME

Mit der Bezeichnung »Electro-Rock« braucht man Digital Noise fabrizierenden Duos wie Crystal Castles, Kap Bambino und Sleigh Bells nicht zu kommen. Also knibbelt Verena Reygers das Etikett mal lieber wieder ab.

Crystal Castles – Selbstüberraschungscoup

Man nehme: einen Laptop samt männlichem Frickler und eine Frontfrau mit Rampensau-Qualitäten. Fertig ist das Electro-Punkrock-Duo. Zumindest, wenn man dem Hype um Male/female-Duos wie Crystal Castles glauben will. Aber so einfach ist es natürlich nicht, und Musik in die gängigste Schublade zu stecken gefällt Ethan Kath, dem männlichen Part des kanadischen Duos, gar nicht: »Okay, wir machen Musik am Computer, aber weil der mit einem Kabel in der Wand steckt, ist das elektronische Musik?« fragt er offensichtlich angenervt.

Als Crystal Castles 2008 ihr selbst betiteltes Debüt veröffentlichten, verkauften sie davon nicht nur mehr als 200.000 Einheiten, auch bescherte es ihnen einen Platz unter den vom NME generierten fünfzig besten Alben der Dekade und Alice Glass den Ruf einer ungezügelten Live-Performerin.

Dass sein 2003 gegründetes Projekt überhaupt je ein Album rausbringen würde, ist für Ethan Kath bis heute ein Überraschungscoup, an dem ein gewisser Milo Cordell nicht ganz unschuldig ist. »Crystal Castles sind von all den Bands beeinflusst, die nicht mehr als zwei, drei New-Wave-Singles veröffentlicht haben und dann verschwunden sind«, erzählt Kath, und das sei genau das, was er und Alice Glass auch gemacht hätten: »Bis 2007 konntest du Crystal Castles nur als 7-Inches kriegen. Doch dann kam Milo und wollte, dass wir aus den veröffentlichten Singles ein Album machen.« Kath lacht: »Und das, obwohl viele der Songs nur halbfertig waren. Wir sagten: ›Hey, lass uns erst noch die Songs fertig machen.‹ Aber Milo wollte sie unbedingt genau so veröffentlichen. Heute sind wir glücklich, dass wir auf ihn gehört haben.«

So glücklich, dass die Songs auf dem Nachfolgealbum direkt viel eingängiger und wie miteinander verwoben klingen: »Der Hauptunterschied zwischen den beiden Alben ist der, dass unser Debüt eine Single-Kollektion war, während wir uns für ›Crystal Castles II‹ bewusst an die Arbeit für ein Album gemacht haben«, erklärt Kath. Weniger sperrig und tosend ziehen die Songs auf »Crystal Castles II« wie unheimliche Nordlichter am digitalen Horizont heran. Ob sich das doppelbödige »Fainting Bells« langsam vom Morbiden zum Sakralen wandelt oder »Celestica« mit entspannter Zurückhaltung 80s-Synthies hervorbricht, erst zur Mitte der Platte weicht die sphärische Distanz schwerem, verzerrtem Grollen und Bleepen. Man kann es die Ruhe vor dem Sturm nennen oder das Flirren in der Luft, bevor sich das Gewitter in Blitz und Donner entlädt. Eine Einschätzung, die auch Ethan Kath zusagt. Er nimmt es als Kompliment.

Auch ein anderes Kompliment gefiel den beiden: »Bei einem unserer Konzerte stand Jónsi, der Sänger von Sigur Rós, am Bühnenrand und quatschte uns nach der Show an. Ich konnte es kaum glauben«, erzählt Kath, um sich im nächsten Satz wie vor Demut auf den Boden zu werfen: »Ich halte Sigur Rós für die epischste Band der Welt, und dann sagte Jónsi auch noch, sie hätten unser Album im Tourbus rauf und runter gehört. Ich war echt platt. Schließlich stellte er uns den restlichen Bandmitgliedern vor.«

Die Zufallsbekanntschaft hat ein Nachspiel: Auf »Year Of Silence« hört man ein Sample von Sigur Rós' »Inní Mér Syngur Vitleysingur«. »Ich suchte die Herausforderung und habe aus diesem eigentlich fröhlichen Song das Positive herausgezogen, um ihm einen negativen, einen düsteren Anstrich zu geben.« Das ist gelungen, denn nicht umsonst erinnert das bleichgesichtige Mädchen, das auf dem Cover des Albums neben einem Grab steht, an Linda Blair als Darstellerin in »Der Exorzist«.

Milo Cordell

Teil des britischen Electro-Shoegaze-Duos The Big Pink, das 2009 in die Charts gehypt wurde. Davor war Cordell außerdem als Labelmanager und Entdecker tätig, zum Beispiel von The Klaxons.

N.E.E.T. Recordings

2008 von der tamilisch-britischen Musikerin M.I.A. gegründetes Label, dessen erste Veröffentlichung der Soundtrack zum Film »Slumdog Millionaire« war. Neben Sleigh Bells sind der Rapper Rye Rye, Blaqstarr und der Visual-Art-Künstler Jaime Martinez gesignt.

GESCHICHTS-STUNDE IN ELECTRO-PUNK

So bahnte sich Punk seinen Weg vom analogen Drei-Akkord zum digitalen Rauschgetöse:

Suicide
... waren die Ersten, die ihre No-Future-Haltung durch den Drumcomputer jagten und mit Synthies vernebelten. Hat bloß keiner verstanden, damals in den 70ern. Der Ruhm kam erst Jahre später und führte sie bis ins Herz der Früh-00er-Jahre-Hipsterbewegung, so z. B. in Erol Alkans »Trash«-Club.

DAF
... sind schuld am »elektronischen Punk« – denn so nannte das Düsseldorfer Duo seine auf den Kopf gestellten Synthies und die drängenden Beats. Ihr Song »Verschwende deine Jugend« ist auch Titel des Buchs von Jürgen Teipel über die etwas andere Neue Deutsche Welle.

Atari Teenage Riot
Anfang der 90er legten die Berliner dem auftriebigen Techno eine Rasierklinge an die Wange: Gamesound-Punk fürs neue Jahrtausend. Bandmitglied Alec Empire gründete außerdem das Label Digital Hardcore, dessen Name schließlich zur Genrebestimmung wurde.

Chicks On Speed
1994 starteten die Münchnerinnen Kiki Moorse, Melissa Logan und Alex Murray-Leslie ihren DIY-Electro mit 7-Inches, Minuten-Performances und Go Records. »Kaltes Klares Wasser«, ihre 2000er-Hommage an die NDW-Avantgarde-Ladys Malaria!, brachte ihnen einen Top-10-Hit in Deutschland ein.

The Knife
Ein schwedisches Geschwisterpaar versteckte sich 2001 hinter Masken und fabrizierte Soundbytes, die sich von Punk über 80s-Synthies hin zu düsteren Minimal-Experimenten wandelten. Zuletzt gab es die Vertonung einer Oper über Charles Darwin.

Kap Bambino – Oldies in Sachen Electro-Rock

Teufelsaustreibung dürfte auch Caroline Martial kein Fremdwort sein. So, wie sich die Französin an der Seite ihres Kap-Bambino-Kollegen Orion Bouvier in die krachenden Ecken wirft, ist klar: Hier steckt eine Menge Zerstörungswut hinter. Und das, obwohl Caroline Martial eine umwerfend nette, munter drauflos sprudelnde Gesprächspartnerin ist. Nur der Vergleich mit Crystal Castles, den kann man sich sparen: »Bloß, weil du ein schreiendes Mädchen und einen Jungen mit Laptop hast, heißt das noch lange nicht, dass Crystal Castles dieselbe Musik wie Kap Bambino machen«, ereifert sich Martial. »Wir machen etwas total anderes als die. Wir kommen vom Rock'n'Roll, Crystal Castles aus einer anderen Ecke«, besteht die Sängerin auf den Unterschied, dessen Missachtung sie phasenweise zur Verzweiflung getrieben habe. »Jeder Journalist, jeder schlechte Journalist«, verbessert sie lachend, »sagt, wir seien wie Crystal Castles. Darunter haben wir eine Zeit lang echt gelitten, aber was soll's.« Und dann setzt Caroline Martial doch noch mal nach: Dieser Vergleich sei, als würden The Strokes mit jeder Band verglichen, in der Gitarre und Schlagzeug gespielt werden. »Ich finde, wir sind definitiv anders, und wir haben nie vorgegeben, so etwas wie Electro-Punk oder Electro-Rock zu sein; wir sind etwas zwischen allem, zwischen Rock, Punk, Digital, Grunge und so. Auch wenn in der letzten Zeit Bezeichnungen wie Electro-Rock populär geworden sind, wir machen diesen Sound seit Jahren.«

Stimmt! Denn auch wenn es für das Duo aus Bordeaux erst im vergangenen Jahr unruhig wurde, Martial und Bouvier schleudern ihren Synthie-Punk nicht erst seit gestern durch die Gegend. 2001 gründeten sie das Label Wwilko – barrierefreier Electro-Sound für alle. »Wir haben uns damals null um Ruhm oder Erfolg geschert«, erzählt Martial. »Es ging uns immer bloß um die Musik.« Keinen Gedanken habe man an die Zukunft verschwendet, und als dann das winzige britische Label Alt < Del bei ihnen angefragt habe, dachten sie nur: »Das ist so cool, das machen wir«, jubelt Martial auch drei Jahre später noch. Sie unterschrieben, auch wenn das Punk-Motto DIY nach wie vor hoch im Kurs steht.

So hoch, dass Caroline neben ihrem Job als Sängerin und Rampensau auch noch den der Sekretärin und des Tourmanagers übernahm. Als Pseudonym wählte sie den Namen Jean-Claude Martin, ein Mann als Tourmanager passe vielleicht besser, dachte sie. Und das läuft dann mit tief verstellter Stimme am Telefon ab? Caroline lacht schallend: »Ja, so ungefähr.« Mittlerweile ist ihr bereits 2009 in Frankreich veröffentlichtes Album »Blacklist« voller fatalistischem Kap-Bambino-Exorzismus auch in Deutschland erschienen.

Sleigh Bells – Hype bimmelndes Glöckchen

Wenn Kap Bambino vom Rock und Crystal Castles vom DIY-7-Inch-Punk kommen, dann treiben Sleigh Bells mit Hardcore freundliche Girlgroups durch den PC. Derek E. Millers orientierungslose Synthie-Riffs brechen eruptiv zu Alexis Krauss' kindlichem Yeah-Yeah-Gesang hervor. Es scheint genau die Mischung aus aggressivem Electro-Rock und poppigem Naivitäts-Bonus zu sein, der Sleigh Bells zum Hype bimmelnden Glöckchen macht. Denn obwohl Sleigh Bells Anfang des Jahres nicht mal eine Handvoll Gigs, geschweige denn ein Album oder einen Plattenvertrag hatten, kochten Musikpresse und Internetforen über. Mittlerweile ist das Duo bei M.I.A.s Label N.E.E.T. Recordings untergekommen und hat das Debüt »Treats« veröffentlicht.

Dass Miller, der bei der Hardcore-Band Poison The Well spielte, sich mit der Ex-Girlgroup-Sängerin Krauss zusammengetan hat, ist für ihn kein Widerspruch. Der Kick beim Hardcore sei die Ekstase, der Zusammenbruch beim Konzert gewesen, sagt Miller. Musikalisch hat er sich dort aber wohl nicht so herausgefordert gefühlt.

A+, wie Miller seine musikalische Partnerin nennt, ist genau wie er in Florida aufgewachsen. Getroffen haben die beiden sich aber in einem New Yorker Restaurant, wo Krauss' Mom dem dort jobbenden Derek ihre Tochter als Sängerin empfahl. Danke Mom! Ob der Schlitten auch weiterhin so brennt, bleibt abzuwarten, denn auch wenn sich Sleigh Bells live um einen brachialeren, von Dereks Gitarrenriffs unterstützten Sound bemühen, Krauss' Rampensau-Versuche erscheinen bisher weniger unkontrolliert als unmotiviert. Vielleicht kann sie sich da noch etwas von den Kolleginnen bei Kap Bambino und Crystal Castles abschauen. Yiepie, yiepie, yeah.

Wir verlosen 2 Kap Bambino-Pakete, bestehend aus den »Batcaves« und »Dead Lazers« Eps sowie »Blacklist« auf Vinyl. Einsendung bis zum 1.7. bitte an verlosung@intro.de; Crystal Castles »Crystal Castles II« (Polydor / Universal); Kap Bambino »Blacklist« (Because Music / Warner); Sleigh Bells »Treats« (Mom & Pop Music)

MIXERY

VISIT US: WWW.SPLASH-FESTIVAL.COM

JUICE HIPHOP MUSIC, STYLES AND CULTURE

JUMP MDR

SPLASH! FESTIVAL 13

23/24/25 JULY 2010

FERROPOLIS GRAFENHAINICHEN → LEIPZIG/GERMANY

NAS & DAMIAN JR. GONG MARLEY

MISSY ELLIOTT

WU-TANG CLAN

KOOL SAVAS

SAMY DELUXE

BOOT CAMP CLIK

GENTLEMAN

IAM

RAEKWON

BLUMENTOPF

TECH N9NE

MR. VEGAS

CHIDDY BANG

MASTA ACE & EDO G

HUDSON MOHAWKE

DJ RON & DJ SHUSTA PRÄSENTIEREN TEFLA & JALEEL LIVE

HARRIS

MAYER HAWTHORNE & THE COUNTY

DJ KID CAPRI

DJ RAFIK

BROTHER ALI

BILAL

WILEY

OLLI BANJO

MONO & NIKITAMAN

DENYO & DJ MAD

BEGINNER SOUNDSYSTEM

FASHAWN

RAH DIGGA & ETERNIA

ANTIPOP CONSORTIUM

FOREIGN BEGGARS

D-FLAME

APHROE & THE TAILOR MADES FEAT. RHEZA

PROJECT: MOONCIRCLE

LEWIS PARKER, JOHN ROBINSON & JOE KICKASS SHOW

SHY FX & SP:MC

BOY BETTER SLEW

SNAGA & PILLATH

DJ BINICHNICH

MASSIVE B

PHLATLINE SOUND

CASPA & MC ROD AZLAN

JME

TEMPA T

SHORTEE

DJ MAXIMUM

PROFESSOR GREEN

AUDIO88 & YASSIN

CASPER

KRAFTKLUB

POW POW

SOUNDQUAKE SOUND

AMEWU & CHEFKET

URTHBOY

DIE ORSONS

DJ KENNY D

SICK

SICHTBETON

CREME FRESH

LADI6

KEYS N KRATES

FAGGET FAIRYS

SHUNDA K

JAQEE

DJ SEPALOT

GOLDIELOCKS

CORNADOOR & SERENGETI

PHLATLINE CLUB MOVEMENT

JAHCOOZI

JOKER & NOMAD

RASCO & GUILTY SIMPSON

DJ FAKE

DJ MAS MASSIVE

END OF THE WEAK

JACKMASTER

DORIAN CONCEPT

MARSIMOTO SOUNDSYSTEM

SWEDE:ART

REG. TM. BECK'S

festivalguide.de

MTV MUSIC TELEVISION

SLEAZE

Byte FM

intro

egoFM endlich unter uns

hhv.de

MY SPLASH.DE

SPLASH! MDG

laut gegen nazis

THE BLACK KEYS

BLUES IST KRANK

Viele Erfolgsstorys starteten in einem Keller. Aber dass die schroffen Bluesrocker Dan Auerbach und Patrick Carney mit ihrer Band The Black Keys mal so sexy klingen würden wie auf dem neuen Album »Brothers«, hätte Martin Riemann angesichts des rumpeligen Starts nun wirklich nicht gedacht.

Mit Tradition ist das so eine Sache. Auch wenn die Wurzeln der Black Keys tief in Blues und Rock verankert liegen, darf man nie vergessen, dass der eigentliche Impuls, der die Sandkastenfreunde Auerbach und Carney in den Keller und an die Instrumente trieb, die Bewunderung für die frühen Arbeiten des Wu-Tang Clans war. Das verdeutlichte nicht zuletzt ihr letztjähriges Blakroc-Projekt, für das die beiden Fans u. a. ihr Idol RZA im Studio empfangen durften.

Von HipHop haben die Keys sich auch den Trick abgeschaut, das Soundspektrum auf das eigentlich Wesentliche zu reduzieren, allerdings nicht um den Preis von Provokation und Experimentierfreude, den unerschütterlichen Grundaxiomen des Black-Keys-Sounds. War dafür beim letzten Album noch die goldene Hand eines Produzenten wie Danger Mouse als Gegenpol nötig, weiß das Duo aus Akron mittlerweile selbst, wie man Widersprüchlichkeit in erstklassige Songs auflösen kann. Vor allem der wie gewohnt grimmige Grundton von Auerbachs Songs

gewinnt durch diese prägnante Weiterentwicklung völlig neue, mitunter erotische Untertöne.

Mit »Brothers« ist es euch gelungen, den Sound stilistisch noch weiter zu öffnen. So geht beispielsweise Dans Stimme jetzt viel mehr in Richtung Funk und Soul, und er singt auch bedeutend höher als gewohnt. Patrick Carney: Er singt in letzter Zeit öfter Falsett. Das kommt von den anderen Projekten, an denen er gerade arbeitet. Was das Album angeht – bei dem Vorgänger »Attack & Release« gingen Brian (Danger Mouse) und wir mit der Vorstellung einer fünfköpfigen Band ins Studio und achteten bei den Aufnahmen immer sehr darauf, wie man das anschließend live verwirklichen konnte. Damals erforschten wir erstmals den Einsatz von Bass und Klavier in unseren Songs. Bei »Brothers« ist es so, dass wir erstens sehr viel fähiger geworden sind und uns zweitens weniger von der Idee beherrschen ließen, wie wir die Sache live durchziehen können. Ich schätze, das hat einige Türen geöffnet. So gelingt es uns jetzt viel leichter, die »Weniger ist mehr«-Ästhetik durchzuziehen und trotzdem alle Elemente in den Songs zu belassen.

Charakteristisch für euren Stil war bislang die dominante Gitarren-Line. Jetzt habt ihr das zugunsten von vielschichtigeren Arrangements geändert. Ja, nachdem wir »Attack & Release« und die BlakRoc-Platte gemacht hatten, entstand der Wunsch zu einer neuen Herangehensweise. Anstatt die Songs mit Gitarre und Schlagzeug beginnen zu lassen, wechselten wir zu Bass und Schlagzeug. Das gibt unserem Sound ein rhythmisches Skelett, das für alle anderen musikalischen Frequenzen offen bleibt – mit dem großen Vorteil, dass die Stücke smoother und zugleich fetter klingen. Dabei sind die meisten Songs auf dem Album höchstens 8-Spur-Aufnahmen. Alle Beats sind in Mono, ansonsten Bass, Gitarre, Keyboards und Percussion und vielleicht ein oder zwei Overdubs. Das war's. Eigentlich nichts Spektakuläres.

Euer letztes Album wurde von Danger Mouse produziert. Bei »Brothers« gilt das nur für einen Song. Wie kam es zu der Entscheidung? Einerseits ist Brian natürlich sehr beschäftigt, andererseits haben wir in den letzten Jahren so viel dazugelernt, dass wir herausfinden wollten, wie gut wir unsere eigenen Ideen ohne Leitung umsetzen können. Dadurch wurde alles sehr viel aufregender, aber auch stressiger.

Ihr lasst viele Einflüsse erkennen. Wieso habt ihr euch bei der einzigen Coverversion des Albums gerade für Jerry Butlers »Never Gonna Give You Up« entschieden? Der beste Freund meines Vaters gab mir eine Kassette mit seinen Lieblingsliedern, und die hörten wir immer beim Autofahren. Und dieser Song stach einfach raus, er ist in vieler Hinsicht perfekt. Er verbindet Motown mit Stax, Curtis Mayfield mit Blues. Und im Kontext zum Album, wo es viel um quälende Beziehungen geht, passt er auch, weil er einer der kränksten umgedrehten Lovesongs aller Zeiten ist.

Was hörst du denn sonst gerade für Musik? Ich liebe das Broken-Bells-Album, die neue Morning Benders und die neue Beach House.

Crystal Castles »Crystal Castles II« (Polydor / Universal) Auf Tour vom 11. bis 24.11.

Blakroc

Ex-Roc-A-Fella-Chef Damon Dash, der die Blck Keys zu seiner Lieblingsband erkoren hat, lud sie ins Studio, um ihren Stil mit Rapgrößen wie RZA, Raekwon, Mos Def, Q-Tip, Ludacris, Pharoahe Monch auf ein neues Level zu hieven. Kam gut an, das Ding.

Schlagzeug/Gitarre-Duos

Bei Schlagzeug/Gitarre-Duos fällt zuerst immer der Name White Stripes. Aber aufgepasst, Kinder, vor denen gab es schon Duos wie Deja Voodoo, Doo Rag, Bantam Rooster, Lightning Bolt oder die Flat Duo Jets.

MUSIK-DOKUMENTATIONEN

TANZ MIT DEM SCHAMANEN UND ANDERE ARTEN, SICH IN MUSIK ZU VERLIEREN

Vom The-Doors-Found-Footage-Feuerwerk »When You're Strange« bis zur Techno-Hommage »Speaking In Code« gibt es einige aktuelle Veröffentlichungen, die das weite Spektrum des Genres »Musik-Doku« veranschaulichen. Folgen wir Intro-Tierforscher und -Barfußdoktor Lars Brinkmann. Er hat sich einen Überblick verschafft.

Turritopsis nutricula

Wenn diese erst 1999 entdeckten Quallen zu alt werden, sinken sie einfach auf den Meeresgrund und regenerieren ihren Organismus von Grund auf, indem sie ihre Zellen in einen undifferenzierten Urzustand zurückversetzen – was sie theoretisch unsterblich macht.

Stascha Bader

Schweizer Regisseur, Jahrgang 1956. Kennern ein Begriff als Autor des Standardwerks »Worte wie Feuer: Dance Hall Reggae und Raggamuffin in Jamaika und England«, das in Deutschland 1992 mit einer Einleitung und einem vierzigseitigen, »Remix« genannten Anhang von Günther Jacob erschien.

Um all die Dokumentationen über die unterschiedlichsten Formen von Musik sehen zu können, die allein im Netz zu finden sind, müsste der Mensch wesentlich älter als eine Riesenschildkröte werden. Führen wir uns das Upload-Verhalten der Web-2.0-Jünger vor Augen, kann eigentlich nur noch der Trick der Turritopsis nutricula helfen. Monatlich erscheinen neue Filmchen, täglich werden alte Juwelen reanimiert, stündlich verdichtet sich der Graubereich zwischen professionellen Clips und ambitionierten Fan-Arbeiten. Sicherlich wird das alles noch in dem Maße zunehmen, wie sich die Technik weiterentwickelt. Bis es dann Boom macht und die Menschen wieder in der Höhle am Lagefeuer sitzen, um mit Stock und Stein die Hausmusik neu zu erfinden. Bis dahin sind wir »lost in music« und müssen uns auf das Wichtigste konzentrieren. Dabei wird ein weit gefächertes Interesse an allen möglichen Spielformen abseitiger und populärer Musik zum Fluch. Darum widmen wir uns im Folgenden vier aus unterschiedlichsten Gründen lohnenswerten Dokumentationen.

Jeder dieser Filme bedient sich einer anderen Erzähltechnik, nur das Ergebnis ist immer dasselbe: ein persönlich gefärbter und dennoch für Fans und/oder Interessierte unverzichtbarer Einblick ohne Anspruch auf die vollständige Abbildung eines Genres. Die Lücken füllt die flickernde Bilderflut im WWW – oder im Idealfall ein gutes Buch.

Rocksteady – The Roots Of Reggae

Rocksteady wurde in den Sechzigern auf Jamaika erfunden, kurz nach Ska und lange vor Reggae. Die Dokumentation des Schweizers Stascha Bader aus dem Jahre 2009 kostet dich rund 90 Minuten deiner extrem limitierten Lebenszeit (vorausgesetzt, es handelt sich bei dir nicht um ein Qualle, in diesem Falle hast du aber ohnehin alle Zeit der Welt und solltest lieber Bild der Wissenschaft als Intro lesen). Sie handelt ausschließlich von Musikern jenseits der 50, zum Großteil sind die Akteure im besten Rentenalter. Dennoch hat diese Liebeserklärung an eine fast vergessene Ära die Kraft des doppelten Herzens. Ausgangspunkt ist ein Reunion-Konzert von Rocksteady-Veteranen unter der Ägide des Sängers Stranger Cole, der auch als Off-Sprecher des Films das Geschehen auf sehr eigene, fast intime Art kommentiert. Er hat seine alten Kollegen, ausnahmslos Legenden der jamaikanischen Musikgeschichte, versammelt, um nach 40 Jahren noch einmal mit ihnen ins Studio und schließlich auf die Bühne zu gehen. Unter ihnen finden sich auch klangvolle Namen, die weit über die Grenzen der Insel und des Genres bekannt sein dürften, darunter Sly Dunbar (eine Hälfte der berühmtesten Rhythmus-Sektion der Welt, Sly & Robbie) sowie Dawn Penn, die der Welt 1967 den unsterblichen Evergreen »You Don't Love Me (No, No, No)« geschenkt hat. In einem Gastauftritt erzählt eine erstaunlich gut aufgelegte Rita Marley von ihrem Leben mit Bob Marley und seinen Freunden. Überhaupt sind es vornehmlich Frauen, die hier den bleibendsten Eindruck hinterlassen, allen voran die bezaubernde Judy Mowatt und ihre berühmte Kollegin Marcia Griffiths, die auch eins der schönsten Zitate des Films liefert: »Die Musik ist die beste Waffe, die

wir heute haben. Wir sind abhängig von dieser Musik, um die Menschen auf der Erde wirklich zu vereinigen, denn das ist alles, was wir haben. Ich bin eine Zeugin dessen, was Bob Marley tat, und ich weiß, dass das niemals vergebens ist. Deshalb sind wir nun hier, vereinen alle, fast alle, die bezeugen können, was diese Musik – Rocksteady – und was unsere jamaikanische Musik getan hat und immer noch für die Welt tut.« Ein wunderbares Werk, das sein Gewicht in Gold wert ist.

When You're Strange

Während Bader die Ehre zukommt, mit seiner Dokumentation Terra incognita urbar gemacht zu haben, widmet sich Tom DiCillo einem ungleich dichter bestellten Feld. Seine Annäherung an die Doors dauert zwar auch die üblichen 90 Minuten, im Verlauf des Geschehens kann dem Zuschauer aber wie nach dem Konsum von weichen Drogen das Zeitempfinden etwas abhandenkommen: Je nach Gemütslage und Begeisterung für die Doors wirkt der Film kürzer als ein Schamanentänzchen – oder aber auch länger als eine Mondphase. Um den völlig verstrahlten Hippie-Mystizismus von Jim Morrison wirklich auskosten zu können, sollte man ohnehin entweder Zeitgenosse des Lizard King sein oder ein Teenie mit Weltschmerz und einem Hang zu seinen seltsamen Gedichten – die hier übrigens wie der gesamte Film-Kommentar von keinem Geringeren als Johnny Depp gesprochen werden –; doch selbst total abgefuckte Been-There-Done-That-Typen wie ich müssen zugeben, dass »When You're Strange« dank der Materialfülle sowie seltenem und nie gezeigtem Original-Footage als der definitive Doors-Film bezeichnet werden muss. Ehe man also in nostalgischer oder post-pubertärer Verblendung zu dem Haufen Scheiße aus dem Hause Oliver Stone greift, empfiehlt sich dieses Werk. Warnhinweis: Unter dem Einfluss von »When You're Strange« bitte keine schweren Maschinen steuern! Zu Risiken und Nebenwirkungen befragen Sie bitte Ihren Barfußdoktor.

Until The Light Takes Us

In vieler Hinsicht ist »Until The Light Takes Us« das Gegenteil der Doors-Doku. Denn hier geht es nicht um Friede, Freude, Eierkuchen, sondern um den Soundtrack zu Krieg, Mord und Brandstiftung: Black Metal. Der Keim dieser Musikform, die selbst von Fans gern »räudig« genannt wird, wurde Anfang der 1980er gelegt, u. a. von dem lustigen Proleten-Trio Venom (das erst jüngst wieder von Bill Kaulitz via T-Shirt promotet wurde). Als Genre etablierte sich Black Metal Ende der 1980er in Norwegen. Die Dokumentation des amerikanischen Pärchens Aaron Aites und Audrey Ewell erscheint nun pünktlich zum dritten Frühling der inzwischen weltweiten Bewegung und konzentriert sich weitestgehend auf zwei Protagonisten, Gylve Fenris Nagell, besser bekannt als Fenriz von Darkthrone, und Varg Vikernes, weltberühmt als Count Grishnackh, Kopf von Burzum und verurteilter Mörder sowie Brandstifter. Die ausgiebigen Interviews mit den beiden sind dann auch der Grund, warum wahre Metalheads diese Doku sehen müssen. Essenzielle Themen wie die politischen Untiefen und der Salon-Satanismus werden ebenso wenig beleuchtet wie das gesamtkulturelle Gefüge. Dafür bekommen wir Nigel Hipster zu sehen: Beispielsweise darf sich der Selbstdarsteller/»Küüünstler« Harmony Korine in einer lachhaften Performance austoben. Interessierte sollten zusätzlich auf YouTube nach der Black-Metal-Dokumentation des Kanadiers Sam Dunn suchen, die 2006 als Teil seines Films »Metal – A Headbanger's Journey« entstanden ist (aufmerksame Intro-Leser erinnern sich an das Interview, das wir 2008 anlässlich seiner zweiten Doku »Global Metal« mit ihm und seinem partner in crime, Scot McFadyen, führten).

Speaking In Code

Was als eine Dokumentation über elektronische Musik und zumeist deutsche Künstler/Aktivisten beginnt, mündet in einer der seltsamsten Beziehungsaufarbeitungen diesseits von »Hearts Of Darkness«. Bei aller Sympathie für die durchweg extrem freundlich erscheinenden Interview-Partner – darunter der sanfte Robert »Monolake« Henke, die beiden Styler von Modeselektor, der Kölner Kompakt-Klüngel, die Wighnomy Brothers und ihre Freude-am-Tanzen-Familie – scheint der Subtext des Films fast wichtiger zu sein. Die Arbeit an »Speaking In Code« zog sich über fünf Jahre, kostete viel Nerven, strapazierte diverse Kreditkarten und führte schließlich für das Ehepaar David Day und Amy Lee Grill zur Scheidung. Amy hat den Film schließlich allein gedreht und fertiggestellt, David fungierte nur noch als Ko-Produzent. »Lost in music« ist in einer Szene im Kompakt-Büro an der Wand zu lesen, und dieses Moment von sich verlieren / verloren sein lässt sich während der anderthalb Stunden auch auf gefühlten 100 anderen Ebenen miterleben. Das ist manchmal komisch, manchmal traurig, in letzter Konsequenz aber auch erhellend. Bleiben wir doch trotz Filmen wie diesem immer etwas lost …

Nigel Hipster

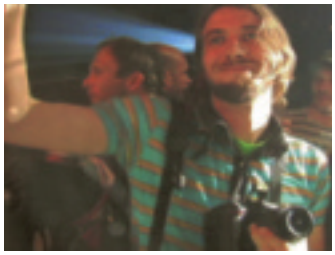
Spätestens seit Anbruch der 2000er und dem Aufstieg von Bands wie Sunn O))) genießen die extremsten Spielarten des Metals vermehrt Zuspruch aus Künstler- und Hipster-Kreisen. Für die Trottel, die Metal nur aus Gründen der Ironie und des Humors hören, wurde der Begriff »Nigel Hipster« geprägt – ausgerechnet in Amerika …

Hearts Of Darkness

Untertitel: »A Filmmaker's Apocalypse«. Epochale und extrem lehrreiche Dokumentation über die ewig und drei Tage dauernden Dreharbeiten zu einem der größten Werke der Filmgeschichte. Unter anderem mit Filmmaterial von Coppolas Frau Eleanor, die ihre Erlebnisse auch in dem Buch »Vielleicht bin ich zu nah. Notizen bei der Entstehung von Apocalypse Now« verarbeitet hat.

MUSIK-DOKUS AUF DEM MELT!

»Anvil – Die Geschichte einer Freundschaft« & »Speaking In Code« (Sa+So 15:30 Uhr)



V.l.n.r.: »Rocksteady – The Roots Of Reggae« (CH/CDN 2009; R: Stascha Bader; 29.07.) »When You're Strange« (USA 2009; R: Tom DiCillo; 15.07.) »Until The Light Takes Us« (USA 2008; R: Aaron Aites & Audrey Ewell; 12.08) »Speaking In Code« (USA/CDN/D 2009; R: Amy Lee Grill; www.speakingincode.com)

JENNIFER WEST, A 70MM FILM WEARING THICK HEAVY BLACK LIQUID EYELINER THAT GETS SMEARY (STILL), 2008, COURTESY OF MARC FOXX, LOS ANGELES, AND VILMA GOLD, LONDON

ZELLULOID

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

FILM OHNE KAMERA
2. JUNI – 29. AUG. 2010

GEFÖRDERT DURCH SCHIRN FREUNDE

MEDIENPARTNER SCHOLZ&VOLKMER | intro | DE:BUG WWW.DE-BUG.DE | visual catering ACHT FRANKFURT

KULTURPARTNER hr2 kultur

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT RÖMERBERG 60311 FRANKFURT AM MAIN WWW.SCHIRN.DE/ZELLULOID DIENSTAG, FREITAG–SONNTAG 10–19 UHR, MITTWOCH UND DONNERSTAG 10–22 UHR

MUSEUMSUFER FRANKFURT

WEITER

Foto: Katharina Poblotzki

CIBELLE

KINKY HOT SHIT

Cibelles Nachbarn verstehen die Welt nicht mehr: Die brasilianische Sängerin turnt, nur mit einer Strumpfhose und einem Samtbody bekleidet, auf den Hinterhof-Mauern ihres Londoner Hauses herum. Nicht, ohne sich vorher eine halbe Tube blauen Glitter ins Gesicht geknallt zu haben. Während anwesende Rude Boys den Mund nicht mehr zukriegen, erkundigt sich Katharina Poblotzki, was Cibelle sich bei der Outfitwahl gedacht hat.

Deinen guten Ruf im Viertel hast du mit diesem Outfit in der Öffentlichkeit soeben ruiniert. Hast du es für deine Definition von Sexiness getan? Sexy ist für mich nicht unbedingt das, was Typen dafür halten; es gehört schon ein bisschen Zerrissenheit und Geheimnis dazu. Manchmal gibt es aber noch eine andere Version von sexy für mich: kinky hot shit – also total drüber und vulgär!
Hast du dir jemals sagen lassen, was du anziehen sollst? Mit 14 war ich als Model in Japan auf einem Casting-Trip, niemand hat mir einen Job gegeben. Meine Kollegin meinte, ich solle mich mal ein bisschen normaler anziehen, aber ich bin dort weiter mit schwarzem Lippenstift herumgerannt. Heute bringe ich zu Magazin-Shoots wenigstens meine eigenen Accessoires mit, um die von Stylisten ausgesuchten Outfits auf den Kopf zu stellen. Mir gefällt es, alles durcheinanderzubringen! Hübsch gefällt mir nicht, für mich muss am Outfit immer etwas »falsch« sein. Und ich finde es gut, wenn Stylings keinen Sinn ergeben.
Wie weit pusht dich deine modische Kreativität auf der Bühne? Irgendwann hatte ich im Dressroom keine Lust, mein Kleid überzuziehen, ich fühlte mich so beweglich und frei in meinen Strumpfhosen, also bin ich so wie in dem Outfit heute auf die Bühne gegangen – und dabei geblieben. Bei meinen Gigs fällt nach und nach sowieso alles von mir ab, mir gefällt diese Spontaneität der Performance: Nach dem ersten Song kommt der Kopfschmuck runter, später fallen noch ein paar mehr Hüllen. I feel like the world is strippin' me, and I like it!

Cibelle »Las Venus Resort Palace Hotel« (Crammed Discs)

Mode

DOG WOOL
AUS DEM HUND GESPONNEN

Wenn Tierliebe und Mode aufeinandertreffen, ist das Ergebnis meistens bizarr. Ganz anders bei Bettina Menkhoff, die aus Hunde-Haaren stilsichere Strümpfe, Mützen, Ponchos und Jacken strickt.

Neun Hunde stehen der Designerin Bettina Menkhoff für den Nachschub des von ihr benötigten Rohstoffes im eigenen Haushalt zur Verfügung. Den braucht sie auch dringend: Allein für ein Pullover-Unikat sind anderthalb Kilo erforderlich. Die Kundschaft dankt es ihr, mittlerweile kommen die Bestellungen aus ganz Europa. Und nicht wenige Hundefreunde lassen sich nach dem Ableben des eigenen Fiffis ein ganz besonderes Erinnerungsstück anfertigen. Die gute Nachricht dabei: Nach Hund muss dieses trotzdem nicht riechen, das natürliche Odeur verliert sich bei der Reinigung der Wolle.

Text: Martina Kix

www.jolly-fellows.de

»Samoyede«, aus der Dogwool Serie von Erwan Fichou 2007

IM KOFFER MIT
MARINA AND THE DIAMONDS

Als Marina aus dem Taxi steigt, wird sie augenblicklich von schmierigen alten Männern dazu genötigt, sich mit ihnen fotografieren zu lassen. Sie lässt das über sich ergehen. Der Popstar-Beruf scheint doch nicht so leicht zu sein, wie ich ihn mir vorgestellt hatte. In ihrem ärmellosen türkisfarbenen Shirt mit lustigen Haifischzähnen und der schlabberigen Hose mit Würfelmotiven sieht sie eher auf freakige Weise ungezwungen denn glamourös aus. Vielleicht eine Manifestation der dialektischen Anti-Oberflächlichkeitsrhetorik ihres Hits »Hollywood«. Sie selbst zieht es vor, ihr Outfit als »slum fun« zu bezeichnen, was immer das heißen mag.

Was deinen Kleidungsstil angeht, wo positionierst du dich im Vergleich zu Künstlerinnen wie Kate Nash oder Katy Perry, die ein bisschen gaga, aber dennoch irgendwie süß wirken?

Ich weiß nicht. Um ehrlich zu sein, denke ich nicht so viel darüber nach, was ich trage. Ich mag Klamotten, die meinen Sinn für Humor nach außen tragen. Kleidung sollte den Zweck erfüllen, deine Persönlichkeit auszudrücken. Es geht mir bestimmt nicht darum, mich bewusst von Kate Nash oder Katy Perry abzugrenzen. Darauf gebe ich einen Scheiß. Am Ende des Tages sind es nur Klamotten, nicht der Weltfrieden. Weißt du, was ich meine? Wenn ich ein Kleid sehe, das mir gefällt, denke ich nicht darüber nach, ob XY etwas Ähnliches schon mal getragen hat.

Woher kommen deine Klamotten?

Es ist eine Mischung aus Secondhandläden und neuen Designern, die gerade Auftrieb haben. Wildfox und Holly Russell gehören dazu. Früher mochte ich auch »High-Designer« wie Christian Lacroix oder Vivienne Westwood.

Ist es wichtig für dich, auf der Bühne einen extravaganten Stil zu repräsentieren?

Nicht allzu sehr. Aber ich wechsle das Outfit auf der Bühne bis zu dreimal. Am Anfang trage ich oft eine Art Bambi-Kostüm, unter dem sich die anderen Schichten verbergen, die dann nach und nach zum Vorschein kommen.

Würdest du sagen, dass dein Stil sich im Laufe der Zeit entwickelt hat?

Ja, mit Sicherheit. Wenn du dir anguckst, was du heute im Vergleich zum Jahr 2002 trägst, wird es doch bestimmt eine Veränderung gegeben haben ... Oder in deinem Fall auch nicht, haha! Interessant! Ich denke, bei kreativen Persönlichkeiten, die sich ihrer Identität nicht ganz sicher sind, ändert sich der Kleidungsstil häufig. Die Sachen, die ich letztes Jahr oder letzte Woche mochte, kann ich heute zum Teil nicht mehr ausstehen!

Text: Mario Lasar, Foto: Astrid Piethan

SCHON SEIT EWIGKEITEN IN MODE

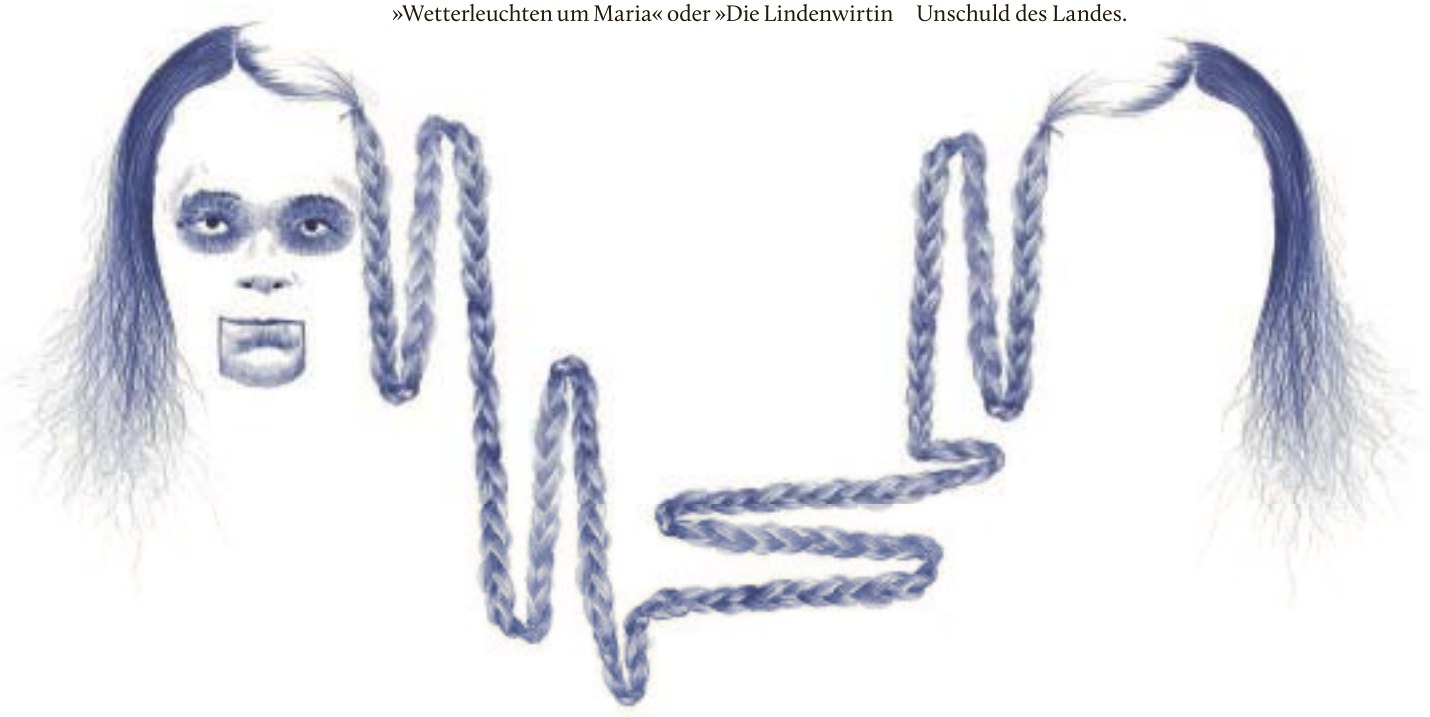
DER GEFLOCHTENE ZOPF

Die Namen Wilma, Ingrid und Ida hört man derzeit oft auf deutschen Spielplätzen – passend dazu erinnern auch aktuelle Haarstylings junger Mütter und lediger Freelancerinnen an dicke blonde Zöpfe aus schwedischen Kinderfilmen oder gar den Biederstyle deutscher Heimatschnulzen. Antonia Märzhäuser hat sich tief ins Flechtwerk dieses Haarstylings begeben und gefragt, warum junge Frauenschöpfe neuerdings nach Bändigung streben. Illustration: Elliot Beaumont.

Auf den Köpfen der Frauen lässt sich die Geschichte der Welt ablesen – ich bin mir sicher, diese These würde sich unter Historikern großer Beliebtheit erfreuen. Der Garçonne-Stil verlieh der einsetzenden Emanzipation der 20er-Jahre Ausdruck, Coco Chanel machte mit ihrem Rapunzelhaar kurzen Prozess: Der Bubikopf wurde in dem vermeintlich goldenen Jahrzehnt zum Sinnbild weiblicher Avantgarde und Selbstbestimmtheit. Wie man spätere Trends à la rote Dauerwellen soziologisch erklären kann? Wohl doch einfach nur als ästhetischen Mangel einer ganzen Generation …

Ebenfalls wie ein Rätsel mutet zunächst das Zopf-Revival an. Auf welchen Schopf der Blick derzeit auch fällt, er wird umspielt von blonden, brünetten, schwarzen oder roten Zöpfen. Nicht versteckt im Nacken, sondern gekonnt um den Kopf geschlungen, löst der Zopf unweigerlich eine Assoziationskette aus, die bei Frida Kahlo beginnt und mit Julija Tymoschenko endet. Aber nicht nur in Mexiko und der Ukraine schmücken sich Volksheldinnen mit dem Zopfkranz, auch in heimischen Gefilden löst der geflochtene Haarstrang ein fast nostalgisch anmutendes Schwelgen aus. Was waren das noch für Zeiten, als die Grande Dame des Heimatfilms, Marianne Hold, in Filmen wie »Wetterleuchten um Maria« oder »Die Lindenwirtin vom Donaustrand« mit adrett zusammengebundenem Haar die voralpenländischen Berge beglückte. Die Frauen waren von einer kindlichen Naivität, die sich nahtlos in die gefällige Unterhaltung des Heimatfilms einfügte. In dieser romantisierten Welt gab es eine Reihe von Regeln, die wichtigste von ihnen: Gute Mädchen tragen Zöpfe.

Die guten Mädchen hat es mittlerweile in Großstädte verschlagen, in Hipster-Bars, auf Dancefloors und Festivalwiesen. Doch woher kommt diese Sehnsucht nach Romantik, sollte der Zopf gar eine Trendbewegung sein, die sich anti-modisch gegen den ewigen Hedonismus unserer Zeit stellt? Straßentauglich wurde der Zopf über einen roten Teppich: Ausgerechnet Sienna Miller, die Skrupellose, war die Erste, die in Gretchen-Manier zu den Golden Globes erschien und so die glatt gestriegelten Mähnen ihrer Konkurrentinnen last season aussehen ließ. Von Alexander Wang bis Vivienne Westwood zogen die Designer mit den Laufsteg-Looks nach, sie alle haben der kühlen Aura der Models einen Hauch von Vladimir Nabokovs »Lolita« beigemischt. Und nun beherrscht die Flechtfrisur die Straße, gepaart mit ausgefransten Jeansshorts und Aviator-Brillen und zum Soundtrack von Marina And The Diamonds: Metropolen-Know-how meets Unschuld des Landes.



Für Dich

Aufregende Dinge und spannende Aktionen. Für Dich.

Gewinnen?

E-Mail an verlosung@intro.de oder ab ins Netz: intro.de/gewinne

◂ **Beach Cruiser von Veltins V+ Grapefruit:** Der Neuzugang der V+-Biermix-Familie ist ein aromatischer Mix aus 68 % frischem Veltins sowie 32 % Grapefruit-Erfrischungsgetränk und mit fruchtig-herbem Geschmack ein erfrischender Durstlöscher für den Sommer. Veltins V+ spendiert zum Launch ein Beach Cruiser Fahrrad. www.vplus.de

▲ **Sling Box Pro:** Mobiles Fernsehen dank der Sling Box, das heißt: Serien, Konzerte, Filme immer und überall. So kann man das TV-Programm zukünftig auch heimlich in der Speisekammer sehen. Eine Sling Box Pro gibt es zu gewinnen.

◂ **Axe Dry+ Sensitive:** Die Axe-Dry-Range reguliert in hitzigen Situationen zuverlässig Schweißproduktion – und mit dem neuen Dry+ Sensitive gibt es nun eine besonders hautfreundliche alkoholfreie Variante. Zum Launch verschenkt Axe eine Original Ray Ban »Aviator« inkl. Etui und dazu das neue Axe Dry+ Sensitive sowie Piloten-Aufnäher.

▲ **Timberland Boot Company Schuhe:** Pünktlich zur Festival-Saison verlosen wir zweimal das Modell »Colrain Reissue Chukkas« in Schwarz/Braun und Größe 44 von der Timberland Boot Company. Das Modell erinnert an Bergsteiger-Schuhe. www.timberland.com/timberlandbootcompany

◂ **Bench Polos:** Wir verlosen drei schicke »Resting Stripe«-Polohemden aus der aktuellen Kollektion der britischen Streetwear-Schmiede Bench in den Größen M, L & XL. Mehr Infos unter www.de.shop.bench.co.uk oder auf dem neuen Blog www.bench-live.com

◂ **Cleptomanicxs Schlafzimmer-Set:** Mit der »Fussi«-Bettwäsche und dem Pyjama-Traumanzug von den verrückten Hamburgern Cleptomanicxs ist der WM-Überraschungsmoment auf deiner Seite. Mehr dazu und weitere WM-Produkten im Shop unter www.clepto-shop.com

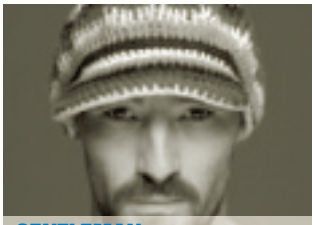
◂ **MINI Camping Paket**: Das MINI-Getaway-Package für spontane Stops unterwegs besteht aus zwei bequemen Holz-Klappstühlen, die mit Außentaschen versehen werden können, Tischplatte, Multifunktionsdecke, Schlafsack, Sonnensegel, Picknick- sowie Zudecke. www.mini.de

◂ **»Predators« – signiertes Poster:** Zum Kinostart (2. Juli) der von Robert Rodriguez inszenierten Neuauflage verlosen wir ein signiertes Filmplakat mit Autogrammen von u.a. Rodriguez, Adrien Brody, Topher Grace und Laurence Fishburne. www.fox.de

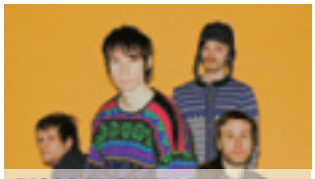
◂ **Schimanski auf DVD:** Der Kultbulle der 80er war der Einzige, der laut und oft »Scheiße« im TV sagen durfte. Neben anderen neuen Tatort-DVDs (Disney) kommt nun auch die Box »Schimanski Vol. 2« mit drei Duisburg-Krimis. Verlosen wir dreimal. www.intro.de/tatort

◂ **Moshi Moshi Records Digital-Abo:** Alle Alben, Singles und Maxis eines Jahres im Download-Abo für £25? Das geht – beim Label von u.a. The Drums, James Yuill und The Wave Pictures. Wir verlosen drei »AAA Annual Digital Subscriptions«. www.moshimoshimusic.com

ADticket
www.adticket.de

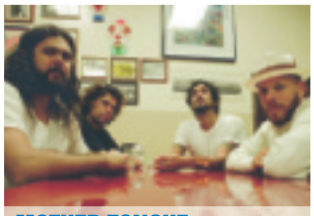


GENTLEMAN
06.08. Amphitheater, Hanau
21.08. Kraftwerk, Rottweil
23.11. Capitol, Mannheim
24.11. Roxy, Ulm
10.12. Liederhalle/Hegelsaal, Stuttgart
12.12. KUZ, Mainz
15.12. Skaters Palace, Münster
16.12. Capitol, Hannover
17.12. Stadtgarten, Erfurt
18.12. Rothaus Arena, Freiburg
21.12. Alter Schlachthof, Dresden
22.12. Ruhr Congress, Bochum



DISCO ENSEMBLE
05.09. Garage, Saarbrücken
06.09. Schlachthof, Wiesbaden
07.09. Luxor, Köln
09.09. Café Central, Weinheim
10.09. Jazzhaus, Freiburg
01.10. Postbahnhof, Berlin
02.10. Alter Stattbahnhof, Schweinfurt
05.10. Musikzentrum, Hannover

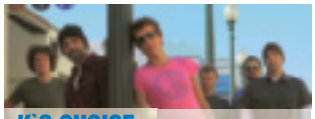
PATRICE
07.10. Schlachthof, Wiesbaden
13.10. Postbahnhof, Berlin
18.10. LKA Longhorn, Stuttgart
22.10. E-Werk, Köln
19.11. La Laiterie, Strasbourg
22.11. FZW, Dortmund
23.11. Löwensaal, Nürnberg
24.11. Alter Schlachthof, Dresden
25.11. Alte Feuerwache, Mannheim



MOTHER TONGUE
20.08. Tower, Bremen
21.08. Knust, Hamburg
22.08. Batschkapp, Frankfurt am Main
23.08. Universum, Stuttgart
24.08. Hirsch, Nürnberg
25.08. Forum, Bielefeld
26.08. KFZ, Marburg
27.08. Magnet, Berlin
28.08. Musikzentrum, Hannover
29.08. FZW, Dortmund
30.08. Underground, Köln
31.08. Moritzbastei, Leipzig
01.09. Jazzhaus, Freiburg
02.09. Kulturladen, Konstanz
03.09. Backstage, München

HAFDIS HULD
28.09. Crystal Club, Berlin
29.09. 59to1, München
30.09. Karlstorbahnhof, Heidelberg
01.10. Lichtung, Köln
03.10. Fachwerk, Münster

BLOCKFLÖTE DES TODES
+KATZE
14.09. MS Treue, Bremen
16.09. Comet Club, Berlin
20.09. DAS BETT, Frankfurt am Main
21.09. Feierwerk-Kranhalle, München
23.09. Moritzbastei, Leipzig
26.09. Bärenzwinger, Dresden



K`S CHOICE
04.11. Alter Schlachthof, Lingen
05.11. Kulturfabrik, Krefeld
07.11. Theaterfabrik, München
09.11. E-Werk, Erlangen
15.11. Mousonturm, Frankfurt
17.11. Garage, Saarbrücken
18.11. Substage, Karlsruhe
11.12. La Laiterie, Strasbourg

CATS ON FIRE
12.08 Comet Club, Berlin
13.08. Die NATO, Leipzig

Tickets & Infos auf www.ADticket.de
Tickethotline 0180 5040300
(14 ct/min aus dem dt. Festnetz | max. 42 ct/min aus dem Mobilfunknetz)

Film

Predators (USA 2010; R: Nimród Antal; D: Adrien Brody, Topher Grace, Danny Trejo; 08.07.)

ROBERT RODRIGUEZ

HEY, ALTER!

Enfant terrible und Tarantino-Kumpel Robert Rodriguez hat gerade das Remake von »Predators« produziert. Emanuel Bergman sprach mit ihm in L.A. über Traum und Tagwerk. Illustration: Elliot Beaumont.

Kannst du dich erinnern, wann du zum ersten Mal einen Film gesehen und dir gedacht hast: »Das will ich mit meinem Leben machen!«? Ja. Meine Mutter ist immer mit uns in ein Kino in San Antonio gegangen, wo alte Schwarz-Weiß-Filme liefen. Sie wollte uns die Musicals ihrer Kindheit zeigen. In dem Kino gab es ein Hitchcock-Double-Feature, wir haben »Rebecca« und »Spellbound« gesehen. Bei »Spellbound« gibt es diese Salvador-Dalí-Traumsequenz mit den Augen ... Davon habe ich Albträume bekommen. Ich bin nachts aufgewacht und habe an meiner Wand Augen gesehen. Die Bilder haben mich lange verfolgt.

Hast du heute noch oft lebhafte Träume? Manchmal. Eine Zeit lang habe ich versucht, sie aufzuschreiben. Und dann standen da am nächsten Tag Sachen wie: »Zwei Fische gehen in ein Zimmer und unterhalten sich.« Bei Nacht war es irgendwie aufregender.

Du spielst Gitarre in deiner Band Chingon, deren Musik man als Mix aus mexikanischen Ranchera-Klängen, Willie Nelson und Oldschool-Rock'n'Roll beschreiben könnte. Wie sehr beeinflusst die Musik deine Filme? Ich mache oft meine eigenen Soundtracks, weil ich schon beim Drehbuch-Schreiben eine bestimmte Musik im Kopf habe.

Und der Rhythmus? Du bist dafür bekannt, schnell zu arbeiten. Deine Filme haben Tempo ... Es hat etwas für sich, ein Projekt schnell fertig zu machen, bevor man lange darüber brüten kann. Aber es dauert Monate, bis eine Idee auf der Leinwand ist.

Ich habe gelesen, dass du Tagebuch führst? Ja, seit »El Mariachi«. Ich kann mich so besser erinnern, an Ereignisse und Ideen.Manchmal finde ich etwas in meinen alten Dateien, was ich verwenden kann, einen passenden Gag oder so etwas in der Richtung.

Kannst du mir erzählen, was in deinem Tagebuch steht? Nein, du musst warten, bis es als Buch veröffentlicht wird. [lacht]

Du bist Amerikaner mit mexikanischen Wurzeln. Inwiefern beeinflusst das deine Filme? Es macht es leichter, auf beiden Seiten der Grenze arbeiten zu können. Einige meiner Filme sind eher »mexikanisch«, wie »El Mariachi«, »Desperado«, sogar Aspekte von »Spy Kids«. Andere Filme konzentrieren sich mehr auf meine amerikanische Seite. Ich bin gerne Outsider.

Bestimmt gab es Regisseure, die du früher bewundert hast. Jetzt bist du selbst ein Idol. Wie fühlt sich das an? Es ist mir schon passiert, dass ich Leuten vorgestellt wurde, deren Filme ich gar nicht gesehen habe, und plötzlich rutschten mir die Worte raus: »Ich bin ein großer Fan.« Man will die Menschen dazu verleiten, bessere Arbeit zu machen, als man selbst es könnte. Es ist aufregend, wenn jemand sagt: »Du hast mich inspiriert, seit ich zwölf bin!« Und ich denke mir dann: »Zwölf?«

Fühlst du dich dann alt? Und wie!

INTRO-PREVIEW
12.07. 21 Uhr, Köln Off Broadway, OmU, 10 x 2 Tickets zu gewinnen unter www.intro.de/preview

MOON

DER SOHN, DER VOM HIMMEL FIEL …

David Bowies Sohn macht eine atemberaubende Reise zum Mond. Den Namen des Vaters hat er abgelegt und die Prüfung als Regisseur mit Bravour bestanden. Von Gabriele Scholz.

Der Regisseur von »Moon« – Duncan Jones – war fünf Jahre alt, als sein berühmter Vater David Bowie in Nicolas Roegs »Der Mann, der vom Himmel fiel« als neurotischer Außerirdischer brillierte. Seine Sozialisation mit hypnotisierendem Daddy und Science-Fiction-Movies sieht man dem Debüt des groß gewordenen Sohnes an, der seinen ursprünglichen Namen Zowie Bowie verständlicherweise geändert hat.

In nicht allzu ferner Zukunft arbeitet Sam (Sam Rockwell) mutterseelenallein auf der dunklen Seite des Mondes. Dort gewinnt der Energiekonzern Lunar aus Mondgestein Helium-3 – die Energieprobleme der Erde haben in diesem Brennstoff ihr Ende gefunden. Sams menschliches Gehirn und seine Hände werden lediglich dazu benötigt, um auf der grauen Mondoberfläche routinemäßig Reparatur- und Wartungsarbeiten durchzuführen. Seine Isolation wird nur von Gesprächen mit dem schmuddeligen Bordcomputer Gerty durchbrochen. Diesbezüglich erweist sich Kevin Spacey nicht nur wegen seines Nachnamens als ideale Wahl für die beruhigende Stimme des scheinbar freundlichen Cousins von HAL aus »2001«. Weiteren Trost in der erdrückenden Einsamkeit spenden die Videobotschaften von Sams Frau Tess und seiner kleinen Tochter. Direkt kann er nicht mit ihnen kommunizieren, da der Satellit angeblich seit einer kleinen Ewigkeit gestört ist. Nach fast drei Jahren auf dem Mond läuft Sams Vertrag mit dem Energiekonzern aus, er steht kurz vor seiner Rückkehr zur Erde. Seine Psyche ist bereits stark angekratzt, als er eines Tages bei einem Außeneinsatz einen merkwürdigen Unfall hat – mehr soll hier nicht verraten werden.

Trotz eines relativ geringen Budgets von nur fünf Millionen Dollar – Jones wollte den Film ohne Hilfe seines berühmten Vaters produzieren – kann »Moon« sich mit Genre-Klassikern wie »Silent Running«, »2001«, »Solaris« und »Blade Runner« durchaus messen. Darüber hinaus gelingt es Duncan Jones, obwohl er diesen berühmten Science-Fiction-Filmen unübersehbar die Ehre erweist, filmisch auf eigenen Füßen zu stehen. Sein »Moon« ist fast schon meditativ und setzt sich mit philosophischen Fragen auseinander: Wie echt sind unsere Gefühle? Wie zuverlässig sind unsere Erinnerungen? Wie real sind wir selbst? Wie viel ist ein Mensch noch wert in einer von der Wirtschaft beherrschten Welt, die ihn nur noch als Humankapital betrachtet? Und so, wie der Regisseur auf Materialschlachten und Effekthascherei verzichtet, so steht auch die minimalistische Musik von Clint Mansell ganz im Dienste dieser wohldurchdachten Geschichte. Wer sich bereits x-mal »Blade Runner« angeschaut hat und sich immer noch von Rutger Hauer alias Roy Batty rühren lässt, darf auch »Moon« auf keinen Fall verpassen. »Wir sind nicht programmiert, wir sind Menschen«, sagt Sam gegen Ende des Films zum Bordcomputer Gerty – bevor er dessen Erinnerungsspeicher löscht. Ground control to Major Duncan: Ein reifer, schwereloser Film, der Sie endgültig aus dem Kernschatten Ihres Vaters heraustreten lässt!

Moon (GB 2009; R: Duncan Jones; D: Sam Rockwell; 15.07.)

DVD

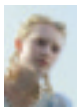
SPALTER:
SHUTTER ISLAND

\+ They do make 'em like this anymore. Polanski hat Hausarrest, Scorsese läuft aber noch frei draußen herum, und »Shutter Island« ist genau das, was passiert, wenn sogenannte Altmeister späte Volltreffer landen. Überlang, überstylish und überbordend in fast jeder Beziehung, wabert der Film durchs Unterbewusstsein wie die Augenbrauen des Regisseurs über den roten Teppich. Leonardo DiCaprio ist für den Fedora geboren, morpht eh langsam Richtung Orson Wells und wird von Robert Richardsons Kamera praktisch abgeschleckt. Eigentlich könnte »Shutter Island« in seiner exquisiten Abgehangenheit als cineastischer Perserteppich herhalten, wenn da nicht die ausgesprochen unangenehmen Geisterbahn-Typen mit der Nazi-Aura wären. Die weitläufige Fankurve spricht abwechselnd von Dennis Lehanes Buchvorlage und hintergründigen Fünfzigerjahre-Tribunalen, aber der Film funktioniert tatsächlich am besten als fetischistischer Edel-Pulp, der Idioten-Trigger wie »Saw« am Spieß grillt.
Alexander Dahas

– Seit Jahrhunderten lieben Filmstudenten Martin Scorsese. Dafür, dass er seine handwerklichen Fähigkeiten und seine erzählerische Raffinesse mit der Perfektion des Hollywood-Kinos auslebt, aber abseits von dessen Formeln. Auch beim »Caligari«-Rip-off »Shutter Island« sind sich wieder alle einig: großartige Bilder, tolle Schauspieler, unkonventionelle Story. Dem kann man zustimmen. Nur schade, dass Scorsese in diesem Alterswerk so dermaßen klotzt, dass sowohl Empathie als auch Reflexion komplett ersticken. Das Prinzip lautet Überwältigung. Kino als Kirmes für ein cinephiles Publikum. Der penetrante Soundtrack macht es gleich zu Beginn klar. Wem als Entschuldigung die Referenz an alte Horrorfilme genügt – nun gut. Unnötig penetrant und suggestiv ist das trotzdem. Auch erstickt die wenig subtile visuelle Orgie jegliches Interesse an den aufgeworfenen Themenkomplexen von Psychiatriehorror bis Naziterror. Leider wird auch deren Restgehalt mit dem finalen Taschenspielertrick entsorgt.
Christian Meyer

Shutter Island (USA 2010; R: Martin Scorsese; D: Leonardo DiCaprio; Concorde)

ALICE IM WUNDERLAND



»Alice im Wunderland« zählt zur Sorte moderner Klassiker, die nie alt werden. Aber nicht wegen der »Kraft der Träume«, aufgrund des »inneren Kindes« oder sonstigem hirntoten Glückskeks-Scheiß, sondern weil die Story eigentlich als ziemlich verstörende Coming-of-age-Fantasie mit ambivalenter sexueller Symbolik zu lesen ist. Und auch wenn die Lewis-Carroll/Tim-Burton-Connection von 2010 an den unterschiedlichsten Stelle bereits als Traum-Kombination gehandelt wurde, gibt es noch mindestens zwei andere Kandidaten für die definitive Alice:

Walt Disney's Alice In Wonderland (1951)
Ab und zu hatte Westentaschen-Diktator Walt Disney kleine Blackouts, in denen üblicherweise seine besten Filme entstanden. Die klassische Zeichentrick-Version traf die bunte Balance zwischen üppiger Fantasie und unheimlicher Atmosphäre derart gut, dass der Film in den Sechzigerjahren weggeschlossen werden musste, um amerikanische Hippies vom Drogenkonsum im Kino abzuhalten. Der überschwängliche Soundtrack von Tutti Camarata mag dabei auch eine Rolle gespielt haben.

Phantasmagoria: The Visions Of Lewis Carroll (2014?)
Wenn irgendeiner nicht vor den sinistren Seiten eines Sujets zurückschreckt, dann Mäusebaron Marilyn Manson, der schon seit 2004 in seiner Freizeit an diesem Leib- und Magenprojekt arbeitet. Der Film versteht sich offenbar als halluzinogene Meditation über die seelischen Abgründe von Lewis Carroll, dessen pädophile Tendenzen inzwischen Forschungsgegenstand sind. Der Trailer sieht dann auch aus wie Nine Inch Nails' Wurstkeller und macht irgendwie trotzdem Lust auf mehr.
Texte: Alexander Dahas

VERLOSUNG
3 x Combipack aus DVD, Blu-ray und Download von Tim Burtons »Alice im Wunderland« zu gewinnen unter www.intro.de/gewinne

Alice im Wunderland (USA 2010; R: Tim Burton; D: Johnny Depp, Mia Wasikowska; Disney Home)

BLACK DYNAMITE
ASIATEN ZUM FRÜHSTÜCK

Scott Sanders' »Black Dynamite« knallt als Parodie auf die Blaxploitation-Filme der Siebzigerjahre so richtig rein, ist aber mehr als viel Rauch um nichts. Als echtes B-Movie mit politischem Humor geht die Komödie stellenweise tief unter die Oberfläche. Von Fabian Wolff.

The Notorious B.I.G. hat mal auf die »stupid motherfuckers who wanna try to use Kung Fu« geschimpft. Bekäme Black Dynamite das zu hören, Biggie würde augenblicklich einen zweiten Tod sterben: Schon zum Frühstück erledigt der Ex-Soldat mit dem markanten Namen fünf Karate-Asiaten mit einer Handkante – und als er erfährt, dass sein kleiner Bruder von Dealern erschossen worden ist, schwört Black Dynamite Rache. Fortan arbeitet er sich auf seinem Feldzug von Pushern und Mafiosi hoch zu CIA-Agenten und Killer-Mönchen. Es kommt zum Finale im Oval Office des »Honky House«.

Die Blaxploitation-Ikonen Black Caesar und Superfly wären stolz – und ein bisschen beleidigt. Der Look des Films ist zoomintensiv, der Soundtrack kommentiert das Geschehen mit Einsichten wie »drugs are bad / ain't that sad«. Die Sex-Szenen sind eher willkürlich – als Parodie macht »Black Dynamite« also viel richtig. Im Gegensatz zur Rodriguez/Tarantino-Bemühung, in »Grindhouse« mit digitalen Filmkratzern und Tonaussetzern das Feeling des 70er-Trashs einzufangen, ist »Black Dynamite« ein echtes B-Movie: Gedreht wurde in nur 20 Tagen auf Super-16, und die – von ein paar Cameos abgesehen – aus der hinteren Riege rekrutierten Darsteller sind vielleicht wirklich ein bisschen überfordert. Und ein klein bisschen politisches Bewusstsein für diesen Black-Empowerment-Mythos hat der Film auch noch. Der Satz »Can you dig it?« ist mehr als nur Running Gag. Er wird im Verlauf fast zum traurig-poetischen Mantra der schwarzen Hauptfiguren, bis selbst der scheinbar unbesiegbare Black Dynamite gestehen muss: »No, I can't dig it.« Und dann kommt im Anschluss doch wieder nur ein »Mikrofon im Bild«-Gag – so richtig kann sich Regisseur Scott Sanders nämlich nicht entscheiden, ob er nun einfach nur albern oder schon ein wenig ernsthaft sein möchte. Aber das muss er auch nicht. In den schlechtesten Momenten wäre »Black Dynamite« wohl selbst Schlock-Produzent Samuel L. Bronkowitz aus »Kentucky Fried Movie« zu peinlich. Wenn aber alles passt, dann ist »Black Dynamite« eine schön vitale Persiflage, die mit Peniswitzen und Black-Panther-Satire jongliert. Wie jede gute Parodie hasst »Black Dynamite« sein Thema ein wenig, liebt es aber auch und kann aus beidem gute Gags schöpfen. Dig it.

Intro empfiehlt: Black Dynamite (USA 2009; R: Scott Sanders, D: Michael Jai White, Arsenio Hall; Universum)

INTRO EDITION ASIEN 15 + 16

Zwei extrem unterschiedliche Beispiele für typisch asiatisches Kino. Ein stilisiertes Schwertkampffuriosum handelt und ein als »Roman Porno« vermarkteter Vertreter des (S)Exploitationfilms. Regisseur Myung-se Lee erzählt in »Duelist« die in der Chosun-Dynastie angesiedelte Geschichte der Polizistin Namsoon (Ji-Won Ha). Die Jagd nach Geldfälschern führt Namsoon bis in Regierungskreise und auf die Spur von Sad Eyes (Dong-Won Kang), einem wortkargen Killer. Je öfter sich ihre Wege und Klingen kreuzen, desto mehr fühlt Namsoon sich zu ihm hingezogen – selbst als schon längst feststeht, dass ihre Beziehung nur in einem finalen Schwertkampf enden kann, einem Pas de deux des Todes. Besonders hervorzuheben ist die Kameraarbeit. Martial-Arts der Extraklasse.

Am anderen Ende des Spektrums des asiatischen Kinos bewegt sich Regisseur Noburo Tanaka mit »A Woman Called Abe Sada«. Die Story beruht auf einer wahren Begebenheit – einem legendären Mordfall aus der japanischen Kriminalgeschichte. Zweifellos bekannter ist »Im Reich der Sinne«, Nagisa Oshimas skandalträchtige Bearbeitung desselben Themas. Doch auch die Pink-Eiga-Version »A Woman Called Abe Sada« bietet eine gelungene, atmosphärisch dichte – und in der Charakterzeichnung nachvollziehbare – Lesart der Geschichte, die es lohnt, im Westen (wieder-) entdeckt zu werden.

Cay Clasen

Intro empfiehlt: Duelist (ROK 2005; R: Myung-se Lee; A Woman Called Abe Sada (J 1975; R: Noburo Tanaka; Rapid Eye Movies)

MUSEUM LUDWIG

www.museum-ludwig.de

Paul Sharits, T,O,U,C,H,I,N,G (Detail), 1968, 16-mm-Film, Farbe, Ton (Mono), 1-Kanal, 12:00 min., © Paul Sharits

Bilder in Bewegung **Künstler & Video / Film**

29. Mai – 31. Oktober 2010

Ermöglicht durch

Peter und Irene Ludwig Stiftung

Gefördert durch

Der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen

Ein Museum der Stadt Köln

TRIBUTE: HEATH LEDGER †

Bei seiner Don Quixote-Verfilmung verlor Terry Gilliam Hauptdarsteller Jean Rochefort. Im Kabinett **»Kabinett Dr. Parnassus«** verschwand Heath Ledger. Gilliam kämpft weiter gegen Windmühlen, Ledger strich die Segel zu früh.

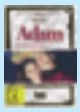
»Ich schlief an den Fußenden der Betten. Es kam die Nacht, als zwei der Jungs Mädchen auf dem Zimmer hatten. Einer von ihnen rief mir zu: ›Hey, Teabag, das solltest du dir anschauen, du könntest etwas dabei lernen.‹ Als die Band das ›Metal 4 Africa‹-Konzert spielte, fragte ein Mitglied der Scorpions: ›Wer ist Africa?‹ Er dachte, Africa sei eine Person.«

Dies und noch viel mehr erzählt Regisseur **Sacha »Teabag« Gervasi** über die 1984er-»Backwaxed«-Tour der kanadischen Thrash-Metal-Legende Anvil. Er war als Fan damals ebenso hautnah dabei, wie er den Jungs 25 Jahre später für die Dokumentation »Anvil – Die Geschichte einer Freundschaft« auf die Pelle rücken sollte. Wir möchten die DVD aus dem Hause Rapid Eye Movies samt umfangreichem Booklet hiermit wärmstens empfehlen.

»Anvil – Die Geschichte einer Freundschaft« (USA 2008; R: Sacha Gervasi; 80 Min; Alive)

CINEPROJECT

Mit »CineProject« versammelt Fox in einer Kollektion Überraschungserfolge, die allesamt die Balance zwischen cineastischem Anspruch und populärem Geschmack gefunden haben. Wir haben die Edition bereits gewürdigt, und so geht es weiter:



ADAM

Adam (Hugh Dancy) zählt am liebsten Sonnen, Monde und Sterne. Auf der Erde hingegen wird er jeden Tag mit vielen Rätseln konfrontiert: Er kann die Emotionen und Handlungen seiner Mitmenschen nicht verstehen, da er am Asperger-Syndrom leidet. Dann gesellen sich noch Symptome des Verliebt-Seins hinzu, der schlimmsten Krankheit der Welt ...

THE BEACH

Alex Garlands Bestseller »The Beach« lieferte die Vorlage für diesen Thriller mit den Mitteln eines Computerspiels. Danny Boyle (»Slumdog Millionaire«, »Trainspotting«) lässt Leonardo DiCaprio als Egoshooter durchs Touristen-Paradies jagen. Atemberaubend. Wenn du reif für die Insel bist, dann ist dieser Film sicher nicht gemeint. Für Backpacker mit Rückgrat ...

BROKEDOWN PALACE

Müsste man sich einen Werbe-Slogan für Jonathan Kaplans (»Angeklagt«) Thriller ausdenken, wäre »Vom Traumurlaub zum Höllentrip« gar nicht so unpassend. Wer hatte noch nicht diesen Albtraum: Auf der Reise durch Südostasien steht man plötzlich mit einem Batzen Heroin an der Grenze, den man nicht selbst gekauft hat. Das wär's dann mit der Freiheit ...

BEST LAID PLANS

Bryce (Josh Brolin) bittet nach einem durchzechten Abend seinen Freund Nick (Alessandro Novola) um Hilfe, da ihn sein One-Night-Stand Lissa (Reese Witherspoon) als Vergewaltiger anzeigen will. Während Lissa im Keller gefangen gehalten wird, versucht Nick herauszufinden, was in der Nacht wirklich geschehen ist. Leider kann sich Bryce an nichts erinnern ...

GARAGE DAYS – ALLER ANFANG IST SCHWER

Freddy (Kick Gurry) hat einen großen Traum: Er will mit seiner Band Sydneys Rockszene erobern. Als er Australiens erfolgreichsten Bandmanager kennenlernt, glaubt sich Freddy am Ziel. Aber, aber! Ja, wer kann sich nicht noch an die ersten Gehversuche im Rockzirkus zwischen den Wänden der eigenen Garage erinnern ... Gute Ergänzung zu »Anvil«.

Texte: Paula Fuchs

10.–11. SEPTEMBER
FLUGHAFEN TEMPELHOF

BISHER BESTÄTIGT:
EDITORS · FEVER RAY
LCD SOUNDSYSTEM · ADAM GREEN
BOYS NOIZE** · ATARI TEENAGE RIOT
PEACHES** · 2MANYDJS LIVE · BLOOD
RED SHOES · SOULWAX · "CHILLY"
GONZALES** · CARIBOU* · ROBYN
TRICKY · EROL ALKAN · HERMAN DUNE*
WHY? · JUNIP* · LALI PUNA · WEDDING
PRESENT PERFORMING BIZZARO
WE HAVE BAND · SUPERPUNK · GOOSE
LES PETIT PILOUS** · SEABEAR
HOUSEMEISTER** · WASHED OUT · ZOLA
JESUS* · LE CORPS MINCE DU FRANCOISE
NORMAN PALM* · BABY MONSTER
BARBARA PANTHER* · DJEDJOTRONIC**
SPLEEN UNITED · STRIP STEVE & DAS
GLOW** · THE MEGAPHONIC THRIFT
JESSE · U. V. M. *CITY SLANG STAGE **BOYSNOIZE RECORDS STAGE
+ MOBILE DISKO, SILENT DISCO, HANGAR ART TRAIL
+ BERLIN DESIGN AND RECORD MARKET
LINE-UP, TICKETS, INFOS, UPDATES SUMMER OF BERLIN
WWW.BERLINFESTIVAL.DE

PRÄSENTIERT VON: 3sat MTV radioeins tip Berlin rbb intro festivalguide.de
UNTERSTÜTZT VON: WARSTEINER

Spiele

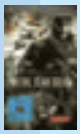
SUPER MARIO GALAXY 2
HANDWERKER IM WELTALL

Was ist: Glücklicherweise hat man bei Nintendo frühzeitig eingesehen, dass man die technischen Defizite der Wii-Konsole gegenüber der überlegenen Konkurrenz am besten mit Spielwitz und einem gesunden Maß an Nostalgie ausgleichen kann. Es sind eben die klassischen Charaktere, die einen wieder zur Wiimote greifen lassen. Jetzt also »Super Mario Galaxy 2«.
Handling: Nur Profis könnten beim beiläufigen Blick auf den Screen die beiden Teile auf Anhieb auseinanderhalten. Dementsprechend wurde auch das Gameplay höchstens punktuell verfeinert und ansonsten nahezu 1:1 beibehalten. Neu sind die Hilfscharaktere (sogenannte »Kosmo-Assistenten«), die einem bei schwierigen Passagen optional den richtigen Weg weisen, sowie ein verbesserter Zwei-Spieler-Modus, bei dem der zweite Player tatsächlich als Luma-Stern mehr machen kann und muss als nur die aus Teil 1 bekannte Drecksarbeit. Zwei neue Mario-Inkarnationen gibt es auch: Als Wolken-Mario kann man in höchste Höhen aufsteigen, als Felsen-Mario macht man kaputt, was einen kaputt macht.
Was bleibt: Der Schwierigkeitsgrad wurde deutlich angehoben: Selbst als arrivierter Mario-Kenner sind die ersten Level nicht einfach. Durch den Support der »Kosmo-Assistenten« kann man das Frustrationslevel aber in Grenzen halten.
Glanzlicht: Yoshi! Der in Teil 1 schmerzlich vermisste Drachenfreund wird mehr als entschädigt und hat hier entscheidenden Anteil am Spielgeschehen.
Text: Peter Flore / Illustration: Elliot Beaumont

»Super Mario Galaxy 2« für Wii (Nintendo). Wir verlosen dreimal das Spiel: verlosung@intro.de

»SKATE 3«
FÜR PS3 & XBOX 360 (EA)
Vorneweg: Grundlegende Veränderungen zum Vorgänger gibt es nicht. Aber warum auch? Die Simulations-Serie »Skate« überzeugte schon immer. Klar, es wurde noch einmal geschraubt, poliert, getunet und alles noch ein Stück verfeinert. Neu ist etwa das Szenario der mit Spots vollgepackten Stadt »Port Carverton«. Schön auch, dass man jetzt Schwierigkeitsgrad und Kameraposition wählen kann, was gerade Rookies den Neu-Einstieg vereinfacht. Ansonsten massenweise neue Challenges, Contests, Death Races, Park-Editor, Tricks, Spots etc. mit überzeugendem Soundtrack. Einzig und allein der mitunter fehlende rote Faden im Spiel ist etwas betrüblich. Trotzdem wieder ein Knaller.

»ROOMS: THE MAIN BUILDING«
FÜR DS (HUDSON / NINTENDO)
Rätselspiel, das auf der Grundidee basiert, Puzzleteile mit Raumausschnitten so zu verschieben, bis die Spielfigur die Ausgangstür findet. Das Ganze kommt mit ungelenker Rahmenhandlung, musikalisch grausam unterlegt und grafisch so mangelhaft in Szene gesetzt, dass man die einzelnen Items im Spiel gar nicht erkennen kann. Nette Spielidee, aber kaum zu empfehlen.

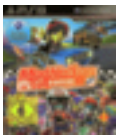


»METAL GEAR SOLID: PEACE WALKER«
FÜR PSP (KONAMI)
In der epischen, für Außenstehende nur noch schwer zu durchdringenden Stealth-Saga »MGS« tut sich mal wieder was. Gespielt wird in diesem exklusiven PSP-Titel der gute alte Snake im Jahr 1974. Nach ewiger Installation präsentiert sich das Spiel als veritabler Blockbuster von angeblich 100 Stunden Länge auf der Handheld-Konsole – wow. Die präzise Spielmechanik schreit allerdings nach einem echten Spielcontroller und einem großen Screen. Ambitioniert, vielleicht zu ambitioniert für die kleine PSP-Welt.

Felix Scharlau & Pete Schiffler

BRUMM BRUMM BRUMM
FUNRACER-ALARM

»MODNATION RACERS« FÜR PS3 UND PSP (SONY)



Ein Spiel, das wirkt, als hätte Sony Nintendos »Mario Kart« gehackt und mit neuester Technik vollgestopft. Hier wie da fahren Comic-Avatare in kleinen Wägelchen durch bunte Welten und sammeln Items, mit denen sie beschleunigen oder sich gegenseitig abschießen können. Funracer eben. Was sich bei Nintendos Klassiker aber als eine unverrückbare Welt darstellt, die nur als gegeben bejubelt werden kann, findet sich in »Modnation Racers« auch als frei verwaltbares Beinahe-Open-Source-Konzept: Fahrer, Autos und komplette Strecken können vom Spieler, sofern er mag, selbst designt werden. Vor allem das Streckentool, bei dem man intuitiv und schnell mit einer Art Planierraupe Asphalt durch eine leere Landschaft zieht, anschließend Berge, Flüsse und Seen formt, Häuser verteilt, Brücken bildet, Schanzen installiert und Sammel-Items in der Strecke verteilt, lässt Funracer-Fans jubeln. »Mario Kart« trifft »Die Siedler«. Klasse Spiel, grafisch hervorragend. Nimm das, Nintendo-Freak.

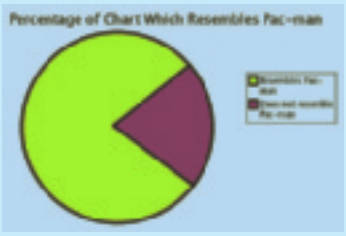
»SPLIT / SECOND: VELOCITY« FÜR PC, PS3 UND XBOX 360 (DISNEY)

Warum ein Rennspiel nicht mal so nennen wie eine potenzielle Physik-Doktorarbeit eines Harvard-Absolventen? Gesagt, getan. Physik ist auch der entscheidende Kick dieses Rennspiels. Genauer: die Verbreitung von Schockwellen. »Split / Second: Velocity« lebt von Kurven-Drifts, mit denen eine Explosions-Anzeige aufgeladen wird. Wird diese Waffe zum Abschuss gebracht, explodieren vor den Gegnern Busse, stürzen Brücken ein oder kippen Tanker auf die Fahrbahn. In diesen Sekunden ist das Spiel ein Riesenspaß, nicht zuletzt, weil man anschließend, wenn man nicht geschickt fährt, auch selbst mit 230 auf den Bus prallen kann, den man eben noch auf die Fahrbahn expediert hat. Zwischen den Schüssen dröppeln die Runden leider dahin – das Auto fährt wie auf Schienen, der urbane Streckenrand ist nett anzuschauen, aber mehr auch nicht.

»BLUR« FÜR PS3, XBOX 360 UND PC (ACTIVISION)

»Blur« vermengt die sich selbst etwas zu ernst nehmende Testosteron-meets-Benzin-Atmosphäre eines typischen Mittelklasse-Rennspiels ebenfalls mit dem farbenfrohen Geballere eines Power-up-Funracers à la »Mario Kart«. In den genretypischen, hier grafisch von Neonfarben dominierten Großstädten werden auf einfachsten Strecken ohne jeglichen Realitätsanspruch Rudelrennen mit bis zu 20 Teilnehmern durchgeführt. Was man sich bei anderen Rennspielen (oder auf der Autobahn) manchmal wünscht, ist hier Programm: Nervige Gegner werden mit Feuerbällen, Blitzen und Minen auf die Plätze verwiesen. Im durchdachten Online-Modus macht das Ganze natürlich noch viel mehr Spaß.

Felix Scharlau & Jan Plogmann



30 JAHRE FUCK-MAN

Den dreißigsten Geburtstag des Geisterjägers Pac-Man feierte jüngst sogar Google, als man einen Tag lang das gelbe Pizzagesicht auf der Seite spielen konnte. Aber warum Pac-Man eigentlich Pac-Man heißt, wissen leider nur wenige – obwohl es doch eine so schöne Geschichte ist: Der Japaner Töru Iwatani nannte seine Erfindung 1980 Puck-Man, angelehnt an »paku paku«, was so viel heißt wie den Mund öffnen und schließen. Als das Namco-Automaten-Spiel dann allerdings in die USA exportiert werden sollte, gab es plötzlich große Namens-Bedenken: Zu viele verdorbene Jugendliche könnten auf die Idee kommen, das »P« so abzukratzen, dass ein »F« draus würde. Eine nicht ganz unberechtigte Sorge, wie dieser Artikel zeigt.

Felix Scharlau

IN DER ZITATHÖLLE
GAMES SPECIAL #6

Michelangelo »Pietà« (1498) vs. **Kordian Lewandowski** »Game Over« (2008)

41.336.440 Punkte

Für einen der tollsten Highscore-Rekorde aller Zeiten hält Walter Day (*1949) übrigens den 1982 aufgestellten »Asteroids«-Rekord des 15-jährigen Scott Safran. Erst am 06.04.2010, nach 28 Jahren, wurde er minimal überboten und steht nun bei 41.338.740 Punkten. Der neue Rekordhalter John McAllister musste dafür 58 Stunden am Stück spielen.

WALTER DAY

EIN LEBEN FÜR DEN HIGHSCORE

Der US-Amerikaner Walter Day machte mit akribisch geführten Highscore-Listen seit 1982 Videospiel-Rekorde international vergleichbar – lange bevor es den Begriff »eSport« gab. Vor wenigen Wochen ging der Twin-Galaxies-Chef-Schiedsrichter nach 28 Jahren in Rente. Felix Scharlau erfuhr von Day, warum ihn der Zauber von Highscores trotzdem nie loslassen wird.

Mr. Day, wie würden Sie einem Videospiel-Laien Ihren früheren Job erklären? Ich war Gründer von Twin Galaxies, der weltweit einzigen Organisation, die danach strebt, Regeln für wettbewerbsmäßiges Videospielen aufzustellen, anzuwenden, die Champions in Tausenden Spielen zu ermitteln und schließlich zu krönen. Twin Galaxies ist somit die führende Statistik-Instanz der Videospielwelt.

In den knapp 30 Jahren Ihrer Tätigkeit haben Sie einen Großteil der Videospiel-Geschichte mitbegleitet. Was war die bemerkenswerteste Zeit? Alle Rekorde der Spieler verdienen gleichermaßen Anerkennung. Ich denke aber gerne an die frühen Jahre von 1981 bis 1985 zurück, als wir mit Twin Galaxies anfingen. Damals war alles neu und musste von uns erst von Grund auf erfunden werden.

Sie haben Tausende außergewöhnlich guter Videospieler kennengelernt. Was macht den perfekten Spieler aus? Schnelle Reaktionszeit, unglaubliche Augen/Hand-Koordination, perfekte Körper/Geist-Koordination und ein klar strukturierter, zutiefst intuitiver Intellekt.

Die meisten aktuellen Videospiele haben gar keine klassischen Highscores mehr zu vergeben, wie es noch in den 1980ern Standard war. Sind Videospiele dadurch wettbewerbsuntauglicher geworden? Wir behelfen uns damit, dass wir bei vielen neueren Spielen zum Beispiel die geringste Zeit würdigen, die jemand braucht, um sie durchzuspielen. Aber viele neuere Videospiele können von Twin Galaxies in der Tat nicht berücksichtigt werden. Videospiel-Entwickler denken manchmal, Highscores seien nicht wichtig, also gestalten sie die Spiele nur als eine zwanglose Welt, in der vor allem die Spielumgebung interessiert. Da geht es dann eher darum, welche Erfahrungen der Spieler in dieser Welt machen kann.

Arcade-Automaten-Rekorde zu knacken gilt noch immer als Königsdisziplin unter Spielern. Woran liegt das? Eigentlich wird der Kampf um Highscores immer gleich leidenschaftlich geführt – auf dem alten Automaten genauso wie auf der Xbox 360. Nachdem Twin Galaxies existierte, bekam der Feuereifer der Videospieler nur endlich Regeln und konkrete Punkt-Ziele, nach denen er sich orientieren konnte. Überall, wo es einen Highscore zu knacken gibt, gibt es eine dynamische Szene rund um dieses eine Spiel, in der jeder der nächste Weltrekord-Halter werden will.

Was ist das schwierigste Spiel aller Zeiten? Jede Spielplattform hat mindestens ein eigenes »härtestes« Game. Es gibt Hunderte, wenn nicht Tausende Games, die den Spieler bis zur Selbstaufgabe fordern. Damit meine ich, dass der Spieler gezwungen wird, fast schon eine Karriere daraus zu machen, will er dieses eine Spiel beherrschen. Um einen Rekord um, sagen wir, 1000 Punkte anzuheben, braucht so jemand oft 1000 Versuche. Wenn man die Nuancen der sogenannten härtesten Spiele miteinander vergleicht, fällt immer eine Gemeinsamkeit auf: Der Beste zu sein erfordert den vollständigen Fokus – etwa jahrelanges Üben und die Bereitschaft, das Spiel Tausende Male zu spielen, um den Weltrekord vielleicht auch nur um einen Punkt anheben zu dürfen.

Sie sind im März in Rente gegangen, um sich auf Ihre Folk-Karriere zu konzentrieren. Wann gibt es Ihr Debütalbum?

Bald, ich bin dran!

Highscore-Rekorde unter: www.twingalaxies.com

International Video Game Hall Of Fame: www.ivghof.com

Technik

WEDEL, WEDEL

Antagonistisch und daher toll: das Comeback der Polaroid-Sofortbildkamera, wieder erhältlich in Rot, Schwarz oder wie hier: Blau. Unschön aber die Reihe von Haken der Polaroid 300. Format: Das Bild ist mit 46 x 61 Millimeter nur noch circa halb so groß wie früher. Preis: Kamera und Bilder sind zu teuer. Aussehen: mehr oder weniger grässlich. Im Retro-Saal wird leider nur verhalten applaudiert – schade. Aber immerhin: Willkommen zurück! Ca. EUR 100 (Kamera), ca. EUR 10 (für zehn Bilder); (zunächst exklusiv über:) www.amazon.de

WÜRFEL, WÜRFEL

Was ist denn das da rechts oben am Plattenspieler? Ein digitaler Würfel? Domino-Nussecke? Weder noch. Der »Dicer« der Firma Novation ist ein Plastikcontroller, der im Puck-Fach eines Plattenspielers oder an Laptops montiert wird. Hier erlaubt er DJs via USB schnellen, intuitiven Zugriff auf Cue-Punkte und Loop-Funktionen in der Software Serato. Alternativ auch als Standard-MIDI-Gerät mit jeder anderen MIDI-kompatiblen Software – Traktor, Cubase3 etc. – zu verwenden. Insgesamt 60 MIDI-Funktionen lassen sich mithilfe der Shift-Taste belegen. Ca. EUR 100; www.novationmusic.com

TECHNICS 2.0

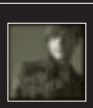
USB-Plattenspieler gab es schon viele, der rechts gefällt uns aber besonders gut. Der LP120-USB von Audio Technica sieht nach Technics 1210er aus und fühlt sich in seinem schweren Hartplastikgehäuse auch so an. Auffällige Zusatzfeatures: eine schnell reagierende Laufrichtungswechsel-Taste, 78-U/min-Fähigkeit und ein eingebauter, wahlweise aktivierbarer Vorverstärker zum Anschluss an Anlagen ohne eigenen Phono-Vorverstärker. Zum Digitalisieren alter Platten per USB ist die Software Audacity mitgeliefert. Ca. EUR 250; www.audio-technica.de

Wir empfehlen

M.I.A.
»MAYA«
Fette Skandale und ebensolche Hits säumen ihren Weg.
CD – XL / Beggars / Indigo

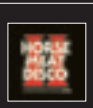
PLAN B
»DEFAMATION OF STRICKLAND BANKS«
Das erste wirklich große Soul-Album fürs neue Jahrzehnt!
CD – Warner

RPA AND THE UNITED NATIONS OF
»UNITED NATIONS OF SOUND«
Richard Ashcroft beehrt uns wieder – hymnischer denn je.
CD – Parlophone / EMI



ROMAN FISCHER
»ROMAN FISCHER«
Schüchterner Songwriter, werde zum Glamour-Indie-Star!
CD/Vinyl/MP3 – Vertigo / Universal

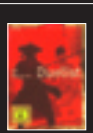
DIVERSE
»FESTIVALGUIDE COMPILATION«
Festivalguide zum Hören mit u. a. The xx, La Roux, Muse, Feist.
CD – Polystar / Universal



DIVERSE
»HORSE MEAT DISCO VOL. II«
Verschwitzter und steiler kann die schwule Tanzfläche nicht klingen.
CD – Strut / !K7 / Al!ve

SACHA GERVASI
»ANVIL – DIE GESCHICHTE EINER FREUNDSCHAFT«
Der Traum vom Aufstieg in den Rock-Olymp endet nie!
DVD – R.E.M. / Al!ve

SCOTT SANDERS
»BLACK DYNAMITE«
Frische Ideen zum Thema Blaxploitation müssen nicht von Tarantino kommen!
DVD/Blu-ray – Universum



INTRO EDITION ASIEN 15 & 16
»DUELIST« & »A WOMAN CALLED ABE SADA«
Die beiden neuen Ausgaben unserer Edition.
DVD – Intro / R.E.M. / Al!ve

Unsere Lieblinge im Juli 2010.
Allesamt als Prämie für Abonnenten erhältlich.

DIVERSE
»MELT! VOL. 6«

CD – Unter Schafen / Al!ve

Herzlich willkommen auf dem Rücken des mechanischen Bullen, den wir Festivalsommer 2010 genannt haben. Melt! steht an, und damit einher geht auch die wunderbare Compilation-Serie auf Unter Schafen. Die kann sich dabei mal wieder sehen lassen und taucht tief ein in die Highlights des diesjährigen Programms. Zudem gibt's nicht nur bereits Veröffentlichtes, sondern auch exklusive Mixe, Remixe und Songs. Von u. a. Midlake, Frittenbude, Health, Miike Snow, WhoMadeWho, Jamie Lidell, Delphic, Futureheads, Tocotronic ...

DANGER MOUSE & SPARKLEHORSE
»DARK NIGHT OF THE SOUL«

CD – EMI

Auf diese Kollaboration wurde bereits im Vorfeld mit schwitzigen Fingern geschaut. Nach dem tragischen Freitod von Sparklehorses Mark Linkous dieses Frühjahr erhielt das Album ja sogar den Status eines Vermächtnisses. Die Unheilsahnung lässt sich dabei sicher – mit dem jetzigen Wissen – raushören. Allerdings trifft man hier auch ohne diese düstere Hypothek auf ein aufwühlendes, mitunter brillantes Album, das mit ganz leichter Hand seine unterschiedlichen Protagonisten zusammenführt.

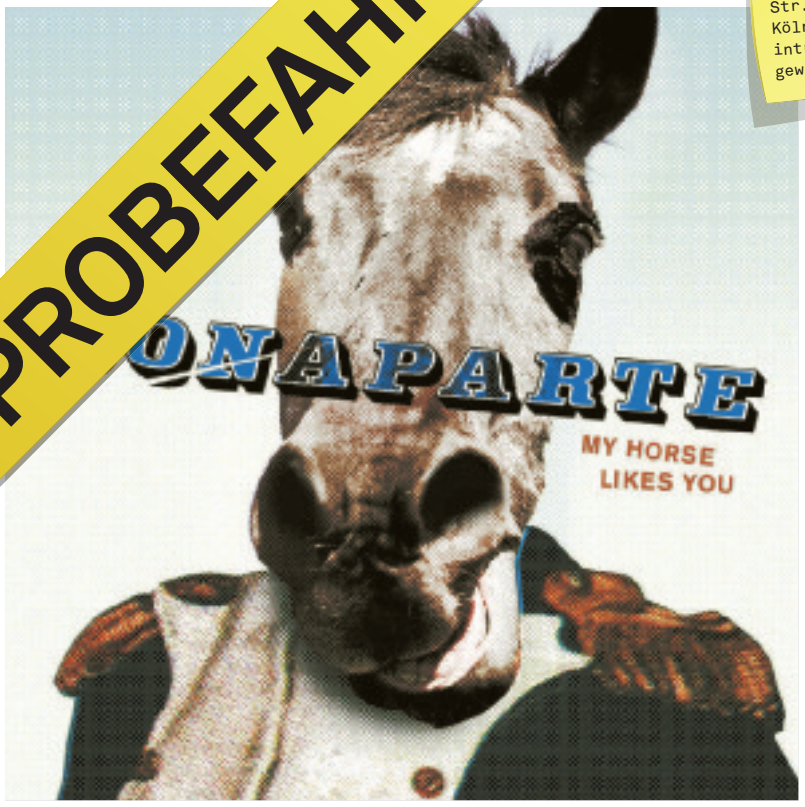
Abo

NUR € 25,–

10 x Intro, 1 x Festivalguide + 1 x Prämie: Nur 25 €.
Jetzt bestellen: intro.de/abo oder 0221 949930

Das Kleingedruckte Abo-Preise: Inland 25 € (inkl. Prämie) / Ausland (exkl. Prämie) 30 € / Ausland (inkl. Prämie) 37 € (1 Jahr, keine automatische Verlängerung, Kündigung nicht erforderlich, Prämie somit auch bei Verlängerung erhältlich). Begrenztes Prämien-Kontingent - keine garantierte Lieferung der Wunschprämie. Prämienversand erst nach VÖ-Termin der Prämie. Vorzeitige Abo-Kündigung berechtigt nicht zur Erstattung etwaiger Restbeträge. Bestellwiderruf bis 10 Tage nach Bestelldatum möglich. Alle Details: siehe intro.de/abo.

PROBEFAHRT



SPALTER: BONAPARTE
»MY HORSE LIKES YOU«

Staatsakt / Rough Trade

+ Man kann sich nur verneigen vor Tobias Jundts Konzept Bonaparte, das sich beispiellos gegen jede biedere Eindeutigkeit sperrt. Souverän verarbeitet die Band die Fasern der Musikgeschichte zu einem Gewebe, dessen Bezugsreichtum seinesgleichen sucht. Obwohl das Album als offenkundiges Lehrstück der Pop-Musik nicht weniger als komprimiertes Wissen um Sound und Stil anbietet, kann von nervigem Checkertum oder Wichtigtuerei keine Rede sein. Der Grund: Es gibt zwei Ebenen. Die Stücke sind zwar kompositorisch durchdekliniert und an Feinheiten reich, vermittelt werden sie jedoch über eine Live-Performance, die gänzlich dem Moment unterworfen ist. Denn die geilen Gaukler Bonaparte proben ihre Auftritte nicht. Ihre Inszenierungen bringen das Lustprinzip in Stellung und stehen somit in einem produktiven Spannungsverhältnis zur Studio-Situation. Der Band gelingt, woran so viele scheiterten: ein ästhetisches Angebot zu liefern an alle da draußen. Von cool bis uncool. Hervorragend!

Oliver Koch

Lustprinzip / Probenfrei / Vollpop

– Ein Traum wird wahr: nach fünf Jahren stets um Verständnis für die armen Künstler bemühter Rezensententätigkeit endlich einmal den Kulturpessimisten raushängen lassen und den Untergang des bescheuerten Abendlandes heraufbeschwören zu können. Die Berliner Zirkusclowns haben auf ihrem zweiten Album – immerhin konsequent – quasi keine gute Idee. Dieser auf Kunst getrimmte Vollschrott, »Dada« für die geistig Armen, die ganze Weirdness, die man gerne für sich in Anspruch nähme, verpufft in den ärmlichen Liedchen, die lieblos durch die gesamte Platte hopsen. »Aber live sind die doch toll!« – Ja von wegen: Dass die Mädels sich dabei auf der Bühne bloß ausziehen und Getränke reichen, während die Boys mit Lampenschirm auf dem Kopp doof funky herummucken, passt aber so was von ins Bild. Und so schaffen Bonaparte dann doch noch eine kleine Sensation: ein sinnloses Feieralbum, das so wirklich gar nicht gefallen will.

Benjamin Walter

Berlin / Clowns / Vollschrott

EURE CHARTS

Schickt eine Top 10 an Intro, Venloer Str. 241-245, 50823 Köln oder an charts@intro.de. Verlosungsgewinne winken!

INTROS LIEBSTE

01 M.I.A.
»MAYA«
02 THE BLACK KEYS
»BROTHERS«
03 PLAN B
»THE DEFAMATION OF …«
04 HORSE MEAT DISCO
»HORSE MEAT DISCO II«
05 THE GASLIGHT ANTHEM
»AMERICAN SLANG«
06 MENOMENA
»MINES«
07 TRACEY THORN
»LOVE AND IT'S OPPOSITE«
08 PVT
»CHURCH WITH NO MAGIC«
09 NORMAN PALM
»SHORE TO SHORE«
10 LAURIE ANDERSON
»HOMELAND«
11 KATZE
»DU BIST MEINE FREUNDE«
12 EFDEMIN
»CHICAGO«
13 THE BOOKS
»THE WAY OUT«
14 BONAPARTE
»MY HORSE LIKES YOU«
15 JAMES YUILL
»MOVEMENT IN A STORM«

LESERS LIEBSTE

01 THE XX
»XX«
02 TOCOTRONIC
»SCHALL UND WAHN«
03 MGMT
»CONGRATULATIONS«
04 LENA
»MY CASSETTE PLAYER«
05 THE NATIONAL
»HIGH VIOLET«
06 KATE NASH
»MY BEST FRIEND IS YOU«
07 CARIBOU
»SWIM«
08 GOSSIP
»MUSIC FOR MEN«
09 MUMFORD & SONS
»SIGH NO MORE«
10 GORILLAZ
»PLASTIC BEACH«
11 GISBERT ZU KNYPHAUSEN
»HURRA! HURRA! SO …«
12 JOHNNY CASH
»AMERICAN VI: AIN'T NO …«
13 MASSIVE ATTACK
»HELIGOLAND«
14 GENTLEMAN
»DIVERSITY«
15 MARINA AND THE DIAMONDS
»THE FAMILY JEWELS«

PLATTEN VOR GERICHT

INTRO.DE-USER:
Mitmachen und via pvg@intro.de als Juror bewerben!

		SLAYER Dave Lombardo Ø 2,70	AUGUST DIEHL Schauspieler (»Inglourious Basterds«, »Buddenbrooks« etc.) Ø (-)	ROMAN FISCHER Ø 6,80	GAZELLE Gazelle & DJ Invizable Ø 7,05
01	**LCD SOUNDSYSTEM** **»THIS IS HAPPENING«** Parlophone / EMI	I think it was pretty cool. At least the first song – what did he sing? »Drunk Girls«? That got my attention, but not much more. (3)	Endlich! Endlich mal was, das nicht wie irgendetwas anderes sein will. Ich höre Leuten zu, die ihre Musik machen, und habe das Glück, dabei zu sein. (-)	Der Opener ist super, ansonsten aus meiner Sicht etwas zu monoton. (7)	N: He's spent too much time in the studio with a lot of equipment ... X: I like the fact that it sounds raw and really real, not so overproduced. (9,5)
02	**THE BLACK KEYS** **»BROTHERS«** V2/Cooperative / Universal	I've heard of these. It's good, I kinda like it, cause it's kinda bluesy. Got that typical Midwest thing. (3)	(-)	Super Songwriting, super produziert. Ich liebe die Kopfstimme! Erinnert mich an Dead Weather. (10)	N: I'd like to see them live. It's so blues-infused rock that it makes their guitars burn. That kind of weird stuff. (7)
03	**WE HAVE BAND** **»WHB«** Naive / Indigo	Isn't that the guy from the Gorillaz? It's not him? Wow. It's okay. Very soft. But it doesn't have the darkness I like. It has to be edgier for me. (2)	Ich bin in einen Tunnel gefallen, als ich das gehört habe. Einfach und großartig! (-)	Kann ich nichts zu sagen. So gar nicht mein Fall. (5)	N: Reminds me of Kele. I've got to listen to it more and more. X: I like all of the songs. (9)
04	**TRACEY THORN** **»LOVE AND ITS OPPOSITE«** Strange Feelings/Pias / Rough Trade	I like female vocalists, but it's not edgy enough. You know, I don't like Vivaldi, but I do like Wagner. I like soft and beautiful music, but I would not choose this to soothe me. (3)	Ja ... Das will ich eigentlich mögen, weil die Haltung so sympathisch ist, aber die Musik ist mir zu brav. (-)	Die emotionalste Musik in der Runde. Gefällt mir. (8)	X: Very nice artwork! The production is good, but her voice is not my cup of tea. I don't like sad music today. Nice music for all of those with a broken heart. (5)
05	**JAMIE LIDELL** **»COMPASS«** Warp / Rough Trade	He just sang the same note over and over again than in the song before. Like it didn't change. No, no, no ... Oh God. I hope they don't get mad at me. (2)	Ich höre einem sehr begabten Bastler zu und finde es auch interessant. Ist aber ein rein kopfiges Erlebnis. (-)	[skippt immer weiter] Ich brauche einen Hit. Da ist nur keiner. Der Typ ist komplett Künstler, das imponiert mir. (7)	X: To tell you the truth, this man is a fucking genius, he's like Jimi Hendrix and Stevie Wonder together in a white man's body. N: It reminds me a lot of Beck. (8)
06	**ARIEL PINK'S HAUNTED GRAFFITI** **»BEFORE TODAY«** 4AD / Beggars / Indigo	I don't know what to think about it. It's not bad, but it's nothing for me. I'll give them a 3 for the 60s vibe. (3)	Angenehme Musik. Und sehr schick. Hört sich an, als würde man sie aus der Ferne hören und eine gute Party verpassen. (-)	Ich mag John Maus sehr, er spielt in der Band. Sehr viel homogener als das, was ich sonst von denen kannte, aber so oder so toll. Ich mag die Stimme, ich mag das Songwriting. (8)	X: It sounds very fresh. N: Very »nouvelle«, the freshest stuff we've heard so far. I like it a lot, it makes me wanna do a porno movie. (9)
07	**KAP BAMBINO** **»BLACKLIST«** Because / Warner	It's kinda cool. I like industrial music, dance music. This female singer is cool. The first song was dark and nice, but this one, hm. Better than Lidell. (3)	Ja toll! Schräg und lustig. Und gar nicht brav. Mochte ich sehr. (-)	Sind das die Crystal Castles? Klingt spannend, weil unklar ist, wo das hinführt. Irgendwas hält mich an der Musik. (8)	X: It's like Giorgio Moroder at midnight. It's very fresh and it has a unique sound. (7)
08	**THE MORE ASSURED** **»I DO NOT WANT A FREE LONDON LIFE«** Unter Schafen Records / Alive	[nach acht Sekunden] No! Sorry, heard that one too often – ga-ga-ga-ga ... I won't even give them a chance. (0)	Auch diese Musik habe ich aufregender gehört ... (-)	Nette Musik und sicher auch nette Jungs. Und absolut harmlos. (4)	N: It sounds boring. X: Indeed. It sounds like a million other bands with a »the« in front of their name. (3)
09	**LENA** **»MY CASSETTE PLAYER«** Universal	I love it! It got bite and personality. I can tell by her voice that she wants the crowd. Very sassy, beautiful. Let's have a beer and listen to more songs. I wanna keep the CD. (5)	Nett, nett. (-)	Rein musikalisch kickt mich das nicht vom Hocker, aber sie wirkt sympathisch. (6)	X: I really like the fresh expression in her voice. I think she will do a good job at the »Eurovision Song Contest«. (6)
10	**STONE TEMPLE PILOTS** **»STONE TEMPLE PILOTS«** Warner	It's good rock music, but nothing more. Cause it's rock music I was about to give it a 4, but you have to be special to get a 4. The singer is kinda special, but the rest is just – there. (3)	Unmutiges Album, finde ich. Ich mag diese Art von Musik eigentlich, aber nicht so ohne Risiko-Freude. (-)	Definitiv sind das gute Musiker, aber es entspricht nicht meinem gegenwärtigen Lebensgefühl. (5)	N: It reminds me of my teenage life. It feels like a rock day in a cabrio. (7)
	ALL TIME FAVES	**Jucifer** »L'Autrichienne« **Chucho Valdéz** »Religion Of The Congo« **Fantômas** »The Director's Cut«	(-)	**Joan As Police Woman** »Real Life« **Jeff Buckley** »Grace« **Interpol** »Antics«	**Marvin Gaye** »I Want You« **Paul Simon** »Graceland« **Bob Marley** »Exodus«

MARINA AND THE DIAMONDS

Marina Lambrini Diamandis

Ø 6,10

It's an interesting project. I like the lo-fi quality. And: I can listen to it! (7)

It's amazing, my favourite so far. On the one hand it sounds really traditional, but the voice has got a modern twist. (9)

It's not my kind of thing, the vocals aren't nice and the lyrics aren't interesting. (4)

I really like this. The artwork is great. The production is simple but great! It reminds me of The Dresden Dolls, which I like a lot. (7)

The production is really good, but it's not my kind of music. I can't hear it for long. (5)

I don't like it at all. The reason? It makes me wanna kill myself! (3)

I love it! It's exactly the kind of music I like. Very good production! (8)

The songwriting is pretty good but the production is a bit weak. They've only got some sweet melodies. (5)

It sounds very unique and the vocals are great. The songs also have good lyrics. (8)

They're not doing anything different than before. The lyrics are not very interesting, all in all it sounds harmless and not very unique. (5)

Madonna
»Ray Of Light«
The Distillers
»Coral Fang«
PJ Harvey
»Stories From The City, ...«

CHRISTIAN VORBAU

DJ, King Kong Kicks

Ø 6,40

Welt umarmen, rumgrölen, mit Bier überschütten und abgehen. Macht glücklich und ist derzeit das spannendste Angebot. (9)

Für meinen Geschmack ein bisschen zu wenig Danger Mouse. Wenn er dann mal da ist (»Thighten Up«), wird es auch gleich gut. Der Rest ist zumindest fett produziert. (7)

Bereits vor zwei Jahren haben WHB zum ersten Mal einen King Kong Floor gesehen, und jetzt erst erscheint das erste Album. Vieles ist schon bekannt, alles ist gut. Erstaunlich! (9)

Zuerst an »Protection« von Massive Attack gedacht und gleich Angst bekommen, der Sommer könnte schon wieder vorbei sein. (5)

Verursacht bei mir nur ein unangenehmes Klackern im Brustkorb. Ich hoffe, das geht wieder weg. (4)

Lo-Fi-Pop für kluge Mädchen und Jungs. »Round And Round« rotierte, wirklich schön. (8)

Die sollen beim SXSW Festival ordentlich getobt haben. Electro-Pop mit scheinbar grenzenlosem Wahnsinn. Nur eine Großpackung Ritalin könnte die fertigmachen. (8)

»Let's Get Kooky« hat die Jungs auf die Indie-Tanzflächen rotiert und in null Komma nix zum Indie-Geheimtipp gemacht. Auf King Kong Kicks Vol. 1 & 2. Ja, das heißt was! (10)

So kann es gehen: Erst falscher Umgang, und dann werden plötzlich Straßen, Kleinkinder und CDs nach einem benannt. Tragisch und Zähne putzen nicht vergessen. (1)

Mehr hat Opa Rockmusik einfach nicht mehr zu bieten. Immerhin hängen die nicht auf der Straße rum und pöbeln Omas an. Speichern unter: Revival, die keiner braucht. (3)

Shout Out Louds
»Howl Howl Gaff Gaff«
The Postal Service
»Give Up«
The Notwist
»Shrink«

MARTIN JONDO

Ø 6,60

Mit Sonnenbrille nachts auf den Hollywood Boulevard. (6)

Stoned is the way I walk. (7)

12 Töne spielen Flummi. (6)

Killing me softly with her songs. (7)

Turnschuhe an und verrückt abtanzen. (7)

Bilder sprechen ohne Worte. (6)

Schweißbänder und Fitnessstudio sind in. (6)

Ein Kasten Bier, ein Zelt, ein Ghettoblaster. (7)

Ein süßer singender Satellit aus dem Cassette Player 2010. (7)

Gitarren sind wie Frauen: Man hält sie. (7)

Bob Marley
»Kaya«
IAM
»Ecole De Micro D'Argent«
Guns N' Roses
»Appetite For Destruction«

WEDDING DRESS #5 CREW

Ø 6,95

Nadine: Man möchte tanzen, glücklich sein, dumm sein. Hoffentlich war es nicht die letzte Platte von LCD Soundsystem, denn das wäre wirklich schade, Mr. Murphy. (8)

Darrio: I listened to it on Friday evening, and by Saturday morning I couldn't remember a thing about it. But that could be from other factors. (6)

Fleur: It is a good album filled with great songs, but it's lacking wildness and risk-taking. (7)

Christoph: Große Erwartungen an die Sängerin von Everything But The Girl. Sauber produziert, doch manchmal zu nah am Gefühls-Pathos, mit Piano und Streichern. (7)

Nele: Teilweise wirkt die textlich starke Musik überladen, doch nie konventionell. Nach mehrmaligem Hören erfasst man mehr und mehr die einzelnen Ebenen der Songs. (8)

Olivia: Wollte reinhören und war total überfordert. Am nächsten Abend hab ich dann aber zu Hause auf Ariel Pink abgerockt. Chaotischer Soundmix aus 70ern und 80ern. (6,5)

Ina: Gut gelaunter Electro-Party-Punk. Ich würde es zu Hause nicht hören, aber als Playlist zum Joggen ist es sicherlich sehr anregend. (7)

Philipp: Sommer, Sonne, Sonnenschein. Zwölf Mal gute Laune. Vorher völlig unbekannt, jetzt nicht mehr aus meinem Plattenschrank wegzudenken. (9)

Manja: Sie kam, sang und siegte. Ein Freund sagt: »Sie klingt wie die Schottin, deren Namen mir nicht mehr einfällt.« To lovely Lena: five points. (5)

Robert: Ein Revival der Jugendzeit, als das Leben noch unbeschwerter war. Gerne auch für die Fahrt mit dem Auto in den Urlaub. Alte Junx-Musik für alte Junx. (6)

Billy Idol
»Greatest Hits«
Archive
»You All Look The Same To ...«
Bon Iver
»For Emma, Forever Ago«

MICHIBECK27

Intro.de-User

Ø 5,65

Minimal trifft Punk. »Drunk Girls« erinnert an »Daft Punk Is Playing At My House« vom Debüt, der Rest meist chillig und treibend zugleich. Großartig. (9)

Sehr atmosphärischer Blues; rauchig, aber nicht staubig. Verkürzt mir die Wartezeit aufs nächste White-Stripes-Album. (7)

Beginnt melancholisch, ist aber doch eine Indietronic-Tanzplatte. Erinnert mich an die fabelhaften Robocop Kraus. I can tell that we are going to be friends. (7,5)

Auf eine positive Art langweilig. Für Leute, die Stille nicht ertragen können, aber auch nicht zuhören wollen. In einem Wort: Hintergrund-Musik. (5)

Sehr ambitioniertes Album! Elektronisch verfremdeter Funk & Soul, der auch gut auf den »Blow«-Soundtrack gepasst hätte. Spitzenmäßig produziert von Beck. (7)

Genreübergreifender B-Movie-Disco-Pop, jetzt auf dem Label von Animal Collective veröffentlicht. Mit denen kann ich auch nichts anfangen. (4)

Französischer Electroclash: immer schneller, schriller – geiler? Sehe ich nicht. (4)

Beschwingter Indiepop ohne Tiefgang. Kann man im Sommer immer mal gebrauchen. Nette Ska-Gitarre, merkwürdige Songtitel: »I Wanna Be A Sex Offender«. (5)

Fließbandpop der langweiligsten Sorte; Hitsingle mit zwölf schlechten B-Seiten. Zwei Punkte für »Satellite« und einen weiteren Punkt, weil ich Nora Tschirner mag. (3)

Collegerock? Beeindruckt mich nicht, erinnert in schlechten Momenten an Jet und Creed. Hab die in den 90ern schon nicht gehört. (5)

Kettcar
»Du und wieviel von deinen ...«
The Notwist
»Neon Golden«
Oasis
alles

NIELS KLEIMANN

Intro-Vertriebsleiter

Ø 4,55

Hm. Ist ja bei uns im Heft groß abgefeiert worden. Ich steh da eher am Rande der Tanzfläche. Will den anderen aber die Feier nicht verderben. (5)

Wollen die die White Stripes sein ... oder doch Jimi Hendrix? Oder beides? Bluesrock passt nicht zu 28 Grad im Schatten. Gebt mir die noch mal im Herbst. (6)

Das ist toll. Ab Sonnenuntergang wärmstens zu empfehlen. Irgendwo in der Nähe von She Wants Revenge. Am Ende dann doch anders. Aber trotzdem: besonders wertvoll. (9)

Ein Klavier ... ein Klavier. Gute Singer/Songwriter-Stimme. Gute Arrangements. Eine Wohltat in dieser Auswahl an Platten. Die behalte ich. (7)

Warp macht tolle Sachen. Der gute Jamie trifft aber leider nicht so meinen Nerv. Eher meine Nerven. R'n'B ist so gar nicht meins. (5)

30 Grad Feinwäsche. Mir irgendwie zu lauwarm. Aber im Gegensatz zu vielen anderen hier wenigstens originell. Deswegen: (5)

Wo ist die versteckte Kamera? Mitunter das Schlimmste, was ich je neben den Chicks On Speed oder ATR anhören musste. Für Track #2 gibt's 'nen halben Punkt. (0,5)

Indie-Ska-Schmalspurkost für Studenten im ersten Semester. Dafür, dass die Platte im Sommer rauskommt, ist sie einfach zu vorhersehbar. (3)

Ich war während des »Grand Prix« auf dem Kiez ... Massenhysterie hat mir schon immer Angst gemacht. Das Album sonst ist niedlich überflüssig. (3)

Hab Schlimmes erwartet. Dass es dann so schlimm wird, konnte niemand ahnen. Bitte sofort wieder auf die Couch. Weil ich die alten Platten im Regal stehen hab, gibt's: (2)

Motorpsycho
»Timothy's Monster«
Kyuss
»Blues For The Red Sun«
Kashmir
»No Balance Palace«

Ø
7,06
6,89
6,50
6,00
5,89
5,83
5,72
5,11
4,89
4,78

RUHR.2010
Kulturhauptstadt Europas

ISEA 2010 RUHR

16th International Symposium on Electronic Art

ISEA2010 RUHR Konzerte

Di 24 August 2010
Hildur Guðnadóttir
Keiichiro Shibuya

Do 26 August 2010
Fennesz
Mudboy

Fr 27 August 2010
Éliane Radigue
Naldjorlak I, II, III
gespielt von:
Charles Curtis
Carol Robinson
Bruno Martinez

Im Konzerthaus Dortmund, jeweils 20.30 Uhr
Karten für die ISEA2010 RUHR Konzerte
sind erhältlich unter: +49.231.22696200.

ISEA2010 RUHR Club

Mo 23 bis Fr 27 August 2010,
ab 22 Uhr, domicil, Dortmunder U,
Tanzcafé Hösl, Dortmund
Abenteuerlustige Performances, Live-Sets und aktuelle Clubmusik von u. a.:
Dick el Demasiado,
Tarek Atoui, Paul Prudence,
evala, One Man Nation,
Blevin Blectum, Infinitelivez, Oy,
döbereiner & morimoto.

www.isea2010ruhr.org

Ausgerichtet von
ISEA mw HMKV Hartware MedienKunstVerein

In Kooperation mit
KONZERTHAUS DORTMUND

Gefördert von
KUNSTSTIFTUNG NRW

Gesellschafter & Öffentliche Förderer von RUHR.2010

Hauptsponsoren von RUHR.2010
DB Mobility Logistics e·on Ruhrgas HANIEL VORWEG GEHEN Finanzgruppe

DIE FANTASTISCHEN VIER
»FÜR DICH IMMER NOCH FANTA SIE«

Columbia / Sony

Eine neue Fanta-Vier-Platte zu machen – hört und sieht man sich die aktuelle an – kann doch echt kein Spaß mehr sein. Was es da alles zu tun gibt ... **Aufgabe 1:** Das Ding muss promotet werden wie ein Blockbuster, der den Anschub dringend braucht. Und so füllen die Fourty-Somethings bei ProSieben die Programmübergänge, geben die angestrengt superlockeren Mainzelmännchen (oder Äffle und Pferdle, wie es in Ba-Wü einst hieß). **Aufgabe 2:** Der nächste sauoriginelle Albumtitel muss her und wie immer ein Wortspiel mit dem eigenen Namen beinhalten. »Für Dich immer noch Fanta Sie«? Na ja, nachdem die nahe liegenderen Gags scheinbar alle schon weg sind – immerhin hat man es hier mit dem ca. achten Studioalbum zu tun –, geht es jetzt langsam in Richtung des Absurden bzw. des Kalauers. **Aufgabe 3:** »Für Sie immer noch Platz eins«: Bei allem Respekt vor der Leistung, die Albumcharts auf der Pole-Position zu besetzen, ist dieser Umstand heutzutage wahrlich nicht mehr Ausdruck unmittelbarer Spontan-Begeisterung der Käufer. Sondern gehört dazu, wie eine große Plattenfirma einen Blockbuster inszeniert: wie alles auf die VÖ-Woche geschaltet wird, wie präsent die CD im Handel, Netz und die Band eben auf ProSieben und überall sonst ist. Teuer und anstrengend – aber trotzdem wie gesagt: Gratulation! **Aufgabe 4:** Die geile Single. Muss immer noch sein bei den Fantas – und stellt damit auch ihre Ausnahmerolle dar. Hier sind die Stuttgarter auf Augenhöhe mit den Ärzten. Eine unkaputtbare, rechtschaffen universelle Lieblingsband aus der Vergangenheit, die im Hier und Jetzt aber eben nicht nur für die Hits von einst gefeiert wird, sondern die es schafft, mit jeder Platte noch Neues in den hermetischen Mitsingkanon der Fans reinzudrücken. »Troy« hatten F4 da zuletzt eingebracht, aber auch »Einfach sein« von dem schwachen Album »Fornika«. Diesmal »Gebt uns ruhig die Schuld«. Kann man machen, netter Claim, okaye Melodie. Aber in der eigenen Hit-Hall-of-Fame wird sich die Single letztlich doch im hinteren Drittel einreihen. **Aufgabe 5:** Sich immer neu erfinden. Für »Fanta Sie« kann als Alleinstellungsmerkmal gelten, dass man die Orchestermacht (von den letztjährigen Konzerten mit, genau, Orchester) einbringt. Alles ist voluminöser, theatralischer, epischer in der Instrumentierung. Diese im großen HipHop (und eben auch bei PopRap) seit Jahren erkennbare Entwicklung hin zu mehr Band und weniger Konserve, zu mehr Bläsern und weniger Samples konterkarieren die Midlife-Boys dann aber – eher ungewöhnlich – mit einer Rückbesinnung auf mehr Sprechgesang. War im letzten Jahrzehnt F4 eigentlich fast nur noch Pop und immer weniger Rap, stellen Smudo, D und Michbeck wieder viel mehr Rap auf. Ihren Rap allerdings. Und der klingt – bei aller Liebe – mitunter bis zur Peinlichkeit anachronistisch, diese Art zu rappen gibt es eigentlich nicht mehr, sie starb mit dem Aufkommen von Berlin Asozial Anfang des dritten Jahrtausends. An den Stellen, an denen die Jungs auf dieser überwundenen Karte fahren, kommt man nicht umhin, die Platte für irgendwie berufsjugendlich doof zu halten. Aber vielleicht muss es ja so sein, immerhin steht noch **Aufgabe 6** an: Man selbst bleiben. »Fanta Sie« bietet dieses Moment des Vertrauens im routinemäßigen Aufbau. Man stößt auf: die Cleverness von Smudo-Stücken, bei der aber immer öfter die selbstgefällige Eitelkeit die Brillanz abhängt; den mehr am Dancefloor orientierten Michbeck, dessen claim to fame im Spätwerk sicher ist, dass er nicht so bemüht klingt. Apropos bemüht, da kommt man natürlich auf Thomas D und dessen berüchtigtes wie irgendwie niedliches Sendungsbewusstsein über die Hedo-Rotation hinaus. Der Track dazu heißt diesmal »Mantra«. Fehlt noch die Konstante hinter den Worten, fehlt noch And.Y, der Andrew Fletcher der Band. Vielleicht zieht er groß die Fäden bei all dem hier, vielleicht isst er aber auch eher mal abends gut und schläft lang. **Aufgabe 7:** Mit der neuen Platte jetzt »bloß« noch monatelang auf Tour gehen und am Ende derer noch die Sonderedition der Platte rausbringen mit Bonus- und Live-Tracks. Dann ist es geschafft, ist nach diesem Riesenaufwand mal wieder Pause. Und dann, tja, dann geht die Mühle wieder von vorne los. Wirklich? Vermutlich nicht. Denn man muss kein Prophet sein, dass sich die Vier nach diesem eher schwachen Album und der kurzen Zeit zwischen »Fornika« und »Fanta Sie« wirklich mal wieder einen echten Break gönnen dürften. Nebenprojekte, Rennwagen, TV, TV, TV, Familie – was man halt noch so schätzt neben seinem aufwendigen Job als Blockbuster. Erholt euch gut.

Linus Volkmann

Ausgelaugt / Blockbuster / RapPop

ACTRESS
»SPLAZSH«

Honest Jons / Indigo

Was Flying Lotus für HipHop ist, das ist Actress für House: eine Erfrischungskur durch Idiosynkrasie und Esoterik. Ein Begriff wie »Post-Dubstep« greift da bei der stilistischen Einordnung ins Leere. Darren J. Cunningham lebt in London, wo es Verbindungslinien zu Dubstep-Derivaten gibt, seine Musik klingt derzeit aber ziemlich einzigartig. Sein zweites Album »Splazsh« – mit einer Veröffentlichung auf dem Label Honest Jons quasi vorab schon weit über den Club-Kontext hinaus mit Vorschusslorbeeren geschmückt – ist ein Sammelsurium an Verschrobenheiten, voll scheinbar dysfunktionalen Skizzen. Im Zentrum der Tracks steht meist ein Loop aus seltsam geschnittenen Samples, um den sich weiteres Klangmaterial in ungewohnten Frequenzbereichen gruppiert. Ein ständiges Scheppern, Zischen, Zerren treibt die Rhythmen nach vorne. Mit seinen schief geschnittenen Dance-Music-Modellen wird »Splazsh« zur absoluten Hinguckermusik. So möchten nächste Saison vermutlich alle Club-Musik-Stile aussehen.

Arno Raffeiner

Schräg / Verzerrt / Idio-Eso-House

THE BOOKS
»THE WAY OUT«

Temporary Residence Limited / Cargo

Fünf Jahre haben The Books seit ihrem letzten Album verstreichen lassen. Vom Prinzip her hat sich allerdings nicht viel geändert: Nick Zammuto und Paul de Jong mixen Folk-Fragmente und Vokalsamples so geschickt, dass es beim Hören nicht ersichtlich ist, welche Quellen hier analog eingespielt und welche gesampelt wurden. So weit, so gut. Doch die Experimentierfreude geht hier noch weiter, alleine, was die Vokalbeiträge angeht: Von Beruhigungsanleitungen aus irgendwelchen Meditations-Schallplatten bis zu fluchenden Kindern wird krudes Zeug als »Gesang« eingesetzt. Neben zahlreichen Folk-Fragmenten, die sich nie zu einem konventionellen Song formen, wird inzwischen aber auch gegroovt, an anderer Stelle rhythmisch vertrackt zerfleddert, was man vor 30 Jahren wohl noch als »zappaesk« bezeichnet hätte. Umso erfreulicher, dass das bislang vielseitigste Books-Album dennoch nicht ausfranst, sondern die typisch luftige, entspannte Atmosphäre beibehält. Was ein Chill-out-Dauerbrenner.

Martin Büsser

Beruhigung / Groove / Chill-out-Core

THE CORAL
»BUTTERFLY HOUSE«

Deltasonic / Coop / Universal / VÖ 30.07.

Der Sommer ruft, Grill und Biergarten erst recht – fürs Gutfühlen im Freien haben The Coral den passenden Soundtrack im Gepäck. Ein Stück wie »1000 Years« dürfte treuer Begleiter von Gartenpartys werden, die hippieske Ballade »Falling All Around You« macht Lagerfeuer-Romantik noch romantischer, und »Two Faces« versommerlicht auch noch den letzten Regentag. Folk, Rock'n'Roll und 60s-Sounds sind dabei in ihrer Zusammenkunft bei allen zwölf Songs so essenziell wie verlässlich: Warmer Bandsound mit schönen Gesangsmelodien gibt die Stimmung vor, um sich aber immer wieder auch durch undurchsichtigere Passagen (ausufernde Gitarren- und Basskaskaden) aufgewertet zu finden. Ach, und vor allem klingen The Coral auch sieben Jahre nach ihrem Erstlings-Wunder kein bisschen altersweise. Stattdessen glimmen Räucherstäbchen, wird man musikalisch an Orte geschleust, wo alles ein bisschen fernab der Realität zu sein scheint. Pop als Traum. Aber bei aller Schwelgerei: Würstchen wenden nicht vergessen!

Sarah Hermges

Gitarreneskapaden / Räucherstäbchen / Folk

SCISSOR SISTERS

DAS NEUE ALBUM
"NIGHT WORK"
INKLUSIVE
"FIRE WITH FIRE"
AB 25.6.
ÜBERALL

SCISSOR SISTERS
DIE EXKLUSIVEN
SOMMERKONZERTE 2010

09.07.2010 BERLIN
HUXLEYS NEUE WELT

13.07.2010 KÖLN
LIVE MUSIC HALL

20.07.2010 MÜNCHEN
AUFFATHALLE

WWW.SCISSORSISTERS.DE

album
out july 23

www.romanfischer-music.de

www.blickpunkt-pop.de
www.vertigo.fm

DELTA SPIRIT
»HISTORY FROM BELOW«

Rounder / Universal

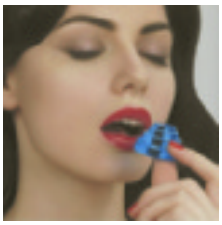
Mit »Ode To Sunshine« hatten die ehemaligen Emo-Musiker einen fantastischen Einstand in der Welt des bluesig-souligen Folkrock und wurden dadurch völlig unerwartet drei Jahre auf Tour gespült. Die Richtungsänderung störte danach niemanden mehr. Jetzt nur nicht erlahmen. Die Band campt zusammen in einem Haus, baut die Garage aus, sucht sich für weitere Aufnahmen die Scheune, in der schon Tom Waits randaliert hat. Songwriter Matthew Vasquez schreibt Songs über die gesamte Bandbreite: Von sozialgeschichtlicher Kritik über Herzschmerz, Heiligenstorys bis zur Mörderballade ist alles dabei. Mal als gepimpter Traditionalismus à la Ryan Adams, mal mit Rakete im Hintern bis nah an die Grenze von Mando Diaos Erfolgsmustern (»Bushwick Blues«). Trotz Holzsplitter-Romantik kommt allerdings auch die Abkehr vom scheppernden Garagenklang ganz automatisch, sonst hätte man My Morning Jackets Bo Koster gar nicht erst zum Produzenten machen sollen. Ein wenig gefallsüchtig und weniger einprägsam ist es daher geworden.

Carsten Schumacher

Wurzelig / Holzfällerhemd / Americana

DEVO
»SOMETHING FOR EVERYBODY«

Warner



Eine Legende in Pop und die Lieblingsband von Bill Gates! Lebende Roboter seit 1973, Plastik-Wave mit hohem Nerd-Faktor. Stichworte, mit denen DEVO im Rahmen einer kurzen Plattenkritik abgehakt werden können, obwohl sie natürlich nicht der musikhistorischen Bedeutung gerecht werden, die diese Band vor allem im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens hatte, als sie New Wave vorwegnahm und eine ätzende Kritik an der menschlichen Rückentwicklung (»De-Evolution«) bei gleichzeitiger technischer Fortentwicklung zu ihrem Programm machte. Bill Gates dürfte wissen, warum er das mag. Doch gemessen an ihrem aktuellen Album fällt es schwer, den Legendenstatus nachzuvollziehen. Denn DEVO sind mittlerweile eine Karikatur ihrer selbst. Ihr inzwischen schnittiger Wave-Pop im Eurodisco-Gewand, der auch auf einem Scooter-Konzert durchlaufen könnte, ist stets zu gut gelaunt, zu einförmig, um noch jene Ambivalenz distanzierter Maschinen-Ästhetik hervorzurufen, die DEVO einmal ausgezeichnet hat.

Martin Büsser

Eurodisco / Legenden / Wave-Pop

THE FUTUREHEADS
»THE CHAOS«

Nul / Rough Trade

In England war 2005 das Jahr der North-Eastern-Scene. Und die bestand aus genau zwei Bands: Maxïmo Park (Newcastle) und The Futureheads (Sunderland). Während Maxïmo Park von Anfang an auf die großen Gesten und den Indie-Dancefloor abzielten, blieben The Futureheads die etwas blasseren Nachbarn von der anderen Flussseite. Ihren größten Hit hatte sie nicht mit ihren eigenen Songs, sondern mit einem geborgten, der Coverversion von Kate Bushs »Hounds Of Love«. Inzwischen veröffentlichen The Futureheads nun ihr viertes Album »The Chaos« – wie schon das letzte in Eigenregie. Und während sich ihre Nachbarn in den letzten Jahren konsequent dem Mainstream entgegengedudelt haben, bleiben The Futureheads immer noch straight bei ihrem Grundrezept: Post-Punk mit mehrstimmigem Gesang in Stop-and-go-Taktung. Das funktioniert auf dem neuen Album mit Songs wie »Struck Dumb« und »Heartbeat Song« immer noch ganz gut, ist aber gleichzeitig auch ein langer wehmütiger Blick in den Indie-Rückspiegel.

Christine Franz

Straight / Rückspiegel / Post-Punk

THE GASLIGHT ANTHEM
»AMERICAN SLANG«

Side One Dummy / Cargo

Wieder einen Schritt näher am Boss. Ihre Liebe für Bruce Springsteen haben die – wie ebenjener selbst – aus New Jersey stammenden The Gaslight Anthem nie bestritten geschweige denn überhören lassen. Mittlerweile ist sogar die Gegenliebe durchaus bekannt, hat man doch zuerst Springsteen bei The Gaslight Anthem und darauffolgend Sänger Brian Fallon beim Boss höchstselbst auf der Bühne gesehen. Kein Wunder, dass auch auf »American Slang« nicht plötzlich ein neuer, sondern der bisherige Weg konsequent weiter verfolgt wird: Midtempo-Punk-Songs, markante Stimme mit großen Melodien und kritischen Texten. Ein bisschen sanfter sind sie musikalisch geworden, was aber auch zur Folge hat, dass die Songwriter-Qualitäten der erst seit 2005 bestehenden Band noch besser zur Geltung kommen. Was mit dem Titeltrack schon sehr gut anfängt, bleibt bis »We Did It When We Were Young« erhalten: Spielfreude, Ideenreichtum und dieser besondere Spirit, den The Gaslight Anthem einfach besitzen.

David Winter

Boss / New Jersey / Midtempo-Punk

I HEART HIROSHIMA
»THE RIP«

Valve / Cargo / VÖ 23.07.

Klingen wie große Vorbilder, die eingeladen werden als Support von Zeitgeistjägern, sich überall auf der Welt die Finger wund spielen und auf irgendeinen Radiosender verweisen können, der einen Song als Nr. 1 des Irgendwas präsentiert hat. Zwar gibt es unzählige dieser Bands, doch I Heart Hiroshima sind anders. Okay, sie erfüllen alle der genannten Kriterien und noch ein paar mehr, bleiben aber sympathisch distanziert zum alles fressenden Verwertungsprozess. Mag sein, dass ihre Herkunft aus Brisbane (file under: The Go-Betweens, The Saints) eine natürliche räumliche und inhaltliche Entrücktheit provoziert. Jedenfalls ist der Dreiergesang von Susie, Matt und Cameron plus Komplettverzicht auf einen Bassisten eine Indie-Sensation, die durch die Mixkünste von Andy Gill (Gang Of Four) den letzten Feinschliff als Sahnehäubchen gegenüber dem Debüt »Tuff Teef« verpasst bekommen hat. Und die die Lücke füllt, die Sleater-Kinney mit ihrer Bandauflösung vor knapp fünf Jahren gerissen haben.

Marco Fuchs

Basslosigkeiten / Gang Of Three / Indie-Sensation

KATZE
»DU BIST MEINE FREUNDE«

ZickZack / Broken Silence / Vö 23.07.

Klaus Cornfield ist einer der nachhaltigsten Typen westdeutscher Indie-Putzigkeit. Bestimmt hört er – wie viele andere putzige Leute – jenes Attribut gar nicht gern. Aber hey, wie tough kann man denn schon rüberkommen, wenn die eigene Band Katze heißt und einige der schönsten Songtitel »Bei mir wird immer alles schmutzig« und »Franzi, wir wollen, dass du bei uns in der Band mitmachst« lauten? Die zweite Katze-Platte hat lange gebraucht, lohnt sich dafür allerdings auch wirklich. Das kleine Universum Katze (Cornfield zeichnet auch Comics unter diesem Logo) hat seinen Schrammelbubblegumpop erweitert. Die Platte wirkt insgesamt abwechslungsreicher und hält immer wieder Perlen bereit. Melancholisch süß, nur süß und kokett frech sind die angewählten Stimmungen; wer will, kann Cornfields 90er-Jahre-Überband Throw That Beat In The Garbagecan immer noch gut erkennen. Hello-Kitty-Ramones auf Alcopop und mit (herzens-) gebildetem Background.

Linus Volkmann

Putzig / Alco / Minipop-Ramones

WE DELIVER
THE GOODS

WOLF PARADE
Expo 86 CD/LP
(Sub Pop)
Teil drei der Erfolgsgeschichte: Die Band um Dan Boeckner und Spencer Krug spielt sich abermals in alle Bestenlisten und Herzen!

BLITZEN TRAPPER
Destroyer Of The Void CD/LP
(Sub Pop)
»Their sharpest record yet.«
– The Guardian

I HEART HIROSHIMA
The Rip CD/LP
(Cargo Records)
»If you're missing Help She Can't Swim and Elle Milano, then check them out. (...) Excellent stuff!«
– Artrocker

HERE WE GO MAGIC
Pigeons CD/LP
(Secretly Canadian)
»Redraw those best music of 2010 lists because Pigeons, the second album from Here We Go Magic, will be alighting somewhere near the top of them.« **– BBC**

PINTANDWEFALL
Hong Kong, Baby CD
(Vivahate)
Pintandwefall haben ihre Hausaufgaben in Musikgeschichte gemacht und sich von Stil- und Sound-Ikonen wie Sonic Youth oder L7 genauso beeinflussen lassen wie von Comichelden wie Fantomas oder Kiss.

CATS ON FIRE
Dealing in Antiques CD/LP
(Pyramid)
Nach dem Erfolgsalbum „Our Temperance Movement" bringen die umjubelten Schweden eine Sammlung alter, rarer und neuer unveröffentlichter Songs auf den Markt und übertreffen sich erneut!

Im Vertrieb von

CARGO RECORDS GERMANY

DIVERSE
»MELT! VOL. 6«

SPEKTAKEL

Unter Schafen / Al!ve

Melt!-Festival wie auch Melt!-CD besitzen einen – was Ihnen sicher auch ins Spektakel völlig uninvolvierte Medien bestätigen würden – Lauf. Wo man sich früher noch den Buckel krumm werben musste, um ein Publikum für ein Bagger-Date im Ostblock zu gewinnen, da regiert seit nunmehr einigen Jahren schon der reine Bock. Besser geht's ja gar nicht. Muss man nur gucken, dass trotzdem immer noch ambitionierter und motivierter aufgefahren wird. Timo Löwenstein, einer der Macher hinter den Begleit-CDs zum Event, weiß das auch und hat sich 2010 reingehängt wie nur was. Das Billing der CD (inklusive exklusiver Songs, rarer Mixe und Versionen) spricht jedenfalls für sich wie sonst was: Tocotronic, The xx, Delphic, Shout Out Louds, Health, Frittenbude, Darwin Deez, Foals etc. All killer, no filler – selten stand dieser Compi-Ritterschlag einer Zusammenstellung mehr zu.

Helmar Becker

Melt! / Bock / All-Star-Core

DANIEL BENJAMIN
»THERE'S A DEATHBED FOR YOUR MONSTER«
Kunstvoll gearbeitetes Vexierbild, voller Anmut und Hingabe.

BLITZEN TRAPPER
»DESTROYER OF THE VOID«
Hey, entweder bricht man richtig durch mit Post-Fuzz-Gitarren oder langweilt auf hohem Niveau. Letzteres ist hier eingetreten.

THE CHEMICAL BROTHERS
»FURTHER«
Hä? Warum steht die Platte mit so Hippie-Electro-Kraut-Kiffe voll? Denken die beiden wirklich, man liebt sie auch ohne Hit? Viel Erfolg bei diesem Irrglauben!

DIVERSE
»BE YOURSELF«
Folk-Hochkaräter wie Bonnie »Prince« Billy und Fleet Foxes' Robin Peckhold interpretieren Songs des Folkrock-Klassikers »Songs For Beginners« von Graham Nash. Verdiente Würdigung.

EFDEMIN
»CHICAGO«

Dial / Kompakt

SPEKTAKEL

Wer aufgrund des plakativen Titels von Efdemins Zweitwerk eine Ansammlung von Jackhousekrachern erwartet, könnte sich enttäuscht sehen. Auch wenn sich viele aktuelle Produzenten wieder vermehrt an den frühen, von Handclaps und eingängigen Pianoakkorden dominierten Chicagoer House-Produktionen orientieren mögen, will Phillip Sollmann seine Platte zwar als Hommage an die afroamerikanische Musikhistorie der Stadt am Michigansee verstanden wissen, doch die ist eben nicht nur durch Larry Heard, Frankie Knuckles und Konsorten geprägt, sondern ebenso von radikalen Jazz-Experimentalisten wie Sun Ra und Art Ensemble Of Chicago oder dem frühen R'n'B von Chess Records. Sollmanns Annäherung an Jazz erschöpft sich nicht in Trompetensamples, der Berliner versucht sich vielmehr vorzustellen, wie diese Musik mit den Produktionsmöglichkeiten moderner elektronischer Tanzmusik klingen könnte. Genreuntypische Instrumente wie Cello oder Zither werden integriert, anstelle von Gesang tauchen immer wieder rauschende Vocalschnipsel aus alten Filmen und Platten auf. Sollmann bewegt sich somit eher in der House-Tradition Detroits und verbeugt sich auch mehrfach vor Theo Parrish und Kenny Dixon Jr. Den besten Track »There Will Be Singing« kann man neben Moodymanns Überhit »I Can't Kick This Feeling When It Hits« auf den Plattenteller legen, achten Sie auf den Basslauf.

Sebastian Ingenhoff

Michigan / Verrauscht / Jazztech

DIVERSE
»BODY LANGUAGE VOL. 9 – MIXED BY DJ HELL«
Und der Helmut mixt und mixt und mixt. Hier bekommen Techno, Electro und Pop genauso die Nadel in die Rille wie Esoterik, Größenwahn und Klapse.

DONNA REGINA
»THE DECLINE OF FEMALE …«
Donna Regina steigern sich mal wieder, das neue Album macht sie quasi zu den Yo La Tengo des elektronischen Chanson.

HARMFUL
»CAUSE«
Der alte 1990er-bluNoise-Noiserock lebt als okayer Zombie weiter. Mitunter sogar schön kantig und vital wie hier.

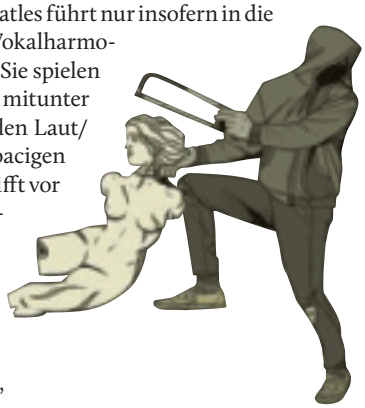
HERE WE GO MAGIC
»PIGEONS«
Wunderbare Stereolab-Hypnose mit Kraut und Kraft aus dem US-Underground. Braucht etwas, kommt dann aber gewaltig.

MENOMENA
»MINES«

SPEKTAKEL

City Slang / Universal

Keith Richards sagte einmal zu Paul McCartney, der Unterschied zwischen den Beatles und Stones sei gewesen, dass seine Band nur einen Frontmann, die andere aber vier gehabt habe. Das stimmt zwar nicht ganz, aber es zeigt den berechtigten Neid eines Bluesrockers auf eine sich zunehmend individualisierende und weiterentwickelnde Popgruppe. Menomena sind ein Trio – und haben drei Bandleader. Wie weiland bei den Beatles singen alle, schreiben alle Songs, bringen alle Ideen ein, wenn auch Multiinstrumentalist Brent Knopf mehr als die beiden anderen. Der Vergleich mit den Beatles führt nur insofern in die Irre, als dass die drei abgesehen von einigen Vokalharmonien kaum Sixties-Retro-Elemente nutzen. Sie spielen vielmehr einen modernen, meist wuchtigen, mitunter zarten Prog-Indie-Sound mit überraschenden Laut/Leise-Wechseln, abgedrehten Kapriolen, spacigen Freak-outs. Der Vergleich mit den Beatles trifft vor allem deshalb, weil Menomenas viertes Album »Mines« schon jetzt als absolutes Pop-Meisterwerk zu betrachten ist. Es ist eines dieser Alben, von denen man schnell weiß, dass sie Bestand haben werden, dass man sie noch in Jahren, ach was, Jahrzehnten hören, zitieren, auflegen wird. Mannomann, Menomena, was für großartige Songs!



Frank Schuster

3x1 / Kapriolinsky / Prog-Indie

IKARIA
»LUXEMBOURG«
Leise rieselt der Traumpop zwischen Hauchen und Hauen. Entschlossene Aha-Effekte.

MALE BONDING
»NOTHING HURTS«
Bei Male Bonding gerinnen Sahne-Hooks mit Schrengel-Gitarren zu einem irren 30-Minuten-Brocken. Top Spinner.

NIEDERFLUR
»BIPOLAR«
Niederflur heizen ihrem Triebwagen kräftig ein und rattern mit dem Party-ICE von Köln zur Afterhour in den Garten von Schloss Bellevue.

PLAN B
»THE DEFAMATION OF STRICKLAND BANKS«
Ex-Kinderschreck Plan B mutiert auf überraschend hochklassige Weise zu Smokey Robinson. Kann das gut gehen? Es kann!

GUILTY SIMPSON
»O.J. SIMPSON«

Stones Throw / Groove Attack

Damit das klar ist: Dies ist nicht nur das neue Album von Guilty, sondern tatsächlich von O.J. Simpson, wobei das O.J. für Otis Jackson, den Familiennamen des Wunderproduzenten Madlib, steht. Keiner der beiden hätte jeweils alleine so ein Album vorgelegt. Es ist ein Monster, ein faszinierendes. Das liegt vor allem daran, dass es scheint, als habe Guilty Simpson die Rolle des übermächtigen Ziehvaters, die einst J Dilla für den Ghetto-Rapper aus Detroit darstellte, nun dessen Wegbegleiter Madlib zugewiesen, der sich zu diesem Zweck von einer fast schon haarsträubend eigenwilligen Seite zeigt. Madlib liefert bis zum ersten Einsatz seines MCs ein schwereloses »Prelude« und dann noch eine »Introduction« ab und unterbricht Guiltys gusseiserne Raps mit etlichen »Interludes«, die eine Schwäche für diverse Stand-up-Comedians à la Richard Pryor offenbaren. Klingt irre, ist irre und zwar irre aufregend. Kein Partyalbum, sondern eine vielschichtige Collage, die einen gierig jeden graden Beat verschlingen lässt, den man kriegen kann. Das ist kein Partyservice, sondern Kunst.

Martin Riemann

Beatgier / Abstrakt / Ghetto-Rap

PATRICK PULSINGER
»IMPASSIVE SKIES«
Ziemliches Getrampel, wenn ein Hansdampf wie Pulsinger mal die Zügel schleifen lässt. Lipizzaner on the Dancefloor!

PVT
»CHURCH WITH NO MAGIC«
Konzentriert auf wuchtige Synths und strenge Beatkonstruktionen, liefern PVT ein energetisches, düster treibendes Post-Whatever-Album ab.

JAMES HOLDEN
»DJ-KICKS«
Die Techno-Gesichtsprominenz Holden gibt sich im Mix imagegetreu verwegen. Experimente, Kraut und Electronica.

JUNIPER LEAF
»BROOMS, BRIARS, ...«
Auch Arsen wirkt erst mal harmlos. Juniper Leaf holen dich im Schlaf, in den sie mit ihrem Psych-Folk versetzen. Orgasmus meets Sekundenschlaf.

Deine **Musik**
auf iTunes, Amazon, Musicload, Napster, Saturn/Media Markt...

- Do it yourself – verkaufe Deine Musik in allen großen Online Musicstores und über die wichtigsten sozialen Netzwerke
- Behalte alle Deine Rechte und 90% der Nettoerlöse
- Einmalige Kosten, keine Vertragslaufzeit, keine monatlichen oder versteckten Gebühren

Du willst mehr - schau auf
www.zimbalam.de
und erstelle Dir einen kostenlosen Account

„Vergiss Castingshows und nimm Deine Musikkarriere selbst in die Hand“
Audimax.de, 11/09

ZIMBALAM™
Zimbalam is a division of Believe Digital
believe digital

www.koks-music.de empfiehlt:

KELIS
»FLESH TONE«

Will.i.am / Interscope / Universal

Soso, Kelis widmet ihre neue Platte dem jüngst erfahrenen Wunder der Geburt ihres Sohnes. Und im Kreißsaal hing 'ne kaputte Discokugel. Anders lässt sich ihre aus der Bahn geratene Vorliebe für Clubsound wohl kaum erklären. »Future-Disco« nennt ihr Label vollmundig den Sound auf »Flesh Tone«, aber mehr rückwärtsgewandtes Trashhouse-Wummern findet sich sonst nur noch in der Großraumdisse. Wie da die Bässe dumpfe Synthies überrollen, sich Flippergedudel mit Kelis' Disco-umnebeltem Gesang übereinanderwirft – man möchte sich unablässig vor Grauen schütteln. Und als wäre das nicht schon Qual genug, steigert sich jeder Song gegen Ende zum High-Frequency-Spektakel, bei »Home« noch um das Läuten einer schwerfälligen Kirchenglocke verunstaltet. Bloß »Acapella« mit Afrika-Drums und dumpfem Beat kann vor dem absoluten Abgrund bewahren. Ebenso rockt »Scream« ein wenig auf, um die Nebelmaschine vom Dancefloor zu reißen. Hach, waren das noch Zeiten, als Kelis mit »Caught Out There« die Möbel vertrimmte.

Verena Reygers Nebelmaschine / Babyboom / Soulpop

Wir haben genug!
Und zwar Plattenreviews

KILLED BY 9V BATTERIES / PICTURE EYES
»SPLIT-LP«

Siluh / Al!ve

Eine altertümliche Split-Langspielplatte, ausschließlich auf Vinyl, und innen drin auch noch so Kunststudenten-Krach. Aber heimlich findet man es dann auch wieder schön, wie das Wiener Lausbubenlabel Siluh Records sich in die Nische reinkniet, die früher mal die Definition von obercool war. Gibt's auch marmoriertes Vinyl, eigentlich? Auf die unarrangierte Zwölf gibt es natürlich in jedem Fall von den 9V Batteries, immerhin nun auch schon die 13. Veröffentlichung der Band aus Graz, die für den extra-chaotischen Noise-Anspruch kurzerhand zum Quintett gewachsen ist. Ebenfalls im 90er-Lo-Fi-Indie-Noise heimelig gemacht haben es sich die Picture Eyes aus Fürstenfeld, dies ist ihre erste Veröffentlichung, und es scheint fast, als würden die Ösi-Berge zwischen Slackertum, Gitarrenverzerrer und Almdudler ganz schön aggressiv machen. Die zweite Band gibt sich dabei noch ein wenig kompakter, arbeitet öfter mit wiederkehrenden Strukturen und darf in diesem Kosmos deswegen sogar kurz ein Pop-Strickjäckchen anziehen. Schicke Sache, Herr Siluh.

Klaas Tigchelaar Oldschool / Noiserock / Vinyl only

SURFER BLOOD
»ASTRO COAST«

SPEKTAKEL

Kanine / Indigo

Gab es im Surf-Rock jemals einen East-Coast/West-Coast-Clash? Wenn nicht, dann jetzt auch nicht. Surfer Blood aus Florida haben ein Hai-Maul auf dem Cover, Strände im Booklet und einen Hit, der »Swim« heißt. Aber trotz der Klischees könnte hier bestenfalls ein Konkurrenzkampf zu Independent-Neo-Surf-Bands wie Man Or Astro-man? entbrennen. Jenseits der paar Twang-Gitarren, dem Sehnsuchtshall auf der Stimme und bestenfalls angedeuteten Surf-Riffs leben Surfer Blood (wie schon in unserer Rubrik »Neue Bands« erwähnt) die Erinnerung an 70s-Rock, 90er-Indie, Powerchords. Zumindest bei »Twin Peaks«, »Anchorage« oder besagtem Stück »Swim«, das im Netz einen der meistgefeierten Early-Adopter-Rocksongs des letzten Jahres darstellte. Der Rest des Albums gibt sich verspielt, manchmal fast andächtig. So wie »Harmonix« etwa, ein weiterer Höhepunkt dieser sehr, sehr interessanten Platte. Ob der heterogene Sound aus Power-Rock, Indie und Hall Surf-Rock ist? Klingt Jack Johnson, der von Steve Albini produziert wurde, sich aber einen Tag vor den Aufnahmen durch einen »Unfall« beide Hände gebrochen hat, nach Surf-Rock? Dann ja.

Felix Scharlau

Quallen / Florida / Pseudo-Surf-Rock

RASMUS KELLERMAN
»THE 24TH«
Ex-Tiger-Lou mit Klarnamen ganz bei sich und deshalb geradewegs in faden Singer/Songwriter-Gewässern. Seichter Schrott.

BEN KLOCK
»BERGHAIN 04«
Zum Berghain ist alles gesagt. Jede Körperöffnung wurde aufgerissen, alles Mögliche und Unmögliche gegessen und getrunken. Hier der Sound, der für die Kontinuität sorgt.

AUDRA MAE
»THE HAPPIEST LAMB«
In einem Steel-Guitar-Heaven abhängen, der nicht konservativ ist. Danke, Audra. Dafür glauben wir dir auch die Story, du seist Judy Garlands Großnichte.

TEENAGERS IN TOKYO
»SACRIFICE«
Weiteres Retro-Wave-Debüt, das »Joy Division« sagt, aber schnarchigen Indie-Pop meint.

SID LEROCK
»TOUT VA BIEN«

Shitkatapult / Al!ve

»Es ist alles gut, Mutter!« verkündet Sid LeRock vom Deck seines durch Monsterwellengewalt auf Grund gesetzten Hochseedampfers, selbst noch ganz in Schockstarre und bevor er sich vergewissern konnte, ob überhaupt alle Gliedmaßen heil sind. Da kann man auch gar nicht so sicher sein. Schließlich gilt es, mit »Tout Va Bien« den Fall-out des von Sheldon »Sid« Thompson maßgeblich mitveranstalteten Rockno-Sturms auszusitzen. Dafür hat sich der kanadische Produzent ein neues Zuhause ausgesucht, in dem sich sein Rock-Techno-Bastard bestimmt von Anfang an wohlgefühlt hätte. Shitkatapult ist der ideale, inzwischen dezent runtergerockte Tummelplatz, um in bewährter Sid-LeRock-Manier einmal mehr Rumpeligkeit glattzubügeln und über ein gerades 4/4-Gerüst zu spannen. Seltsam daran ist nur, dass Kapitän LeRock angesichts der allgemein tumultuösen Großwetterlage – Dancefloor-Krach hinter jedem Wellenberg – plötzlich ein wenig Angst vor der eigenen Courage zu haben scheint. Der Kerl war schon mal wilder.

Arno Raffeiner

Unruhe / Nach / Sturm

JAMIE LIDELL
»COMPASS«

Warp / Rough Trade

Ein weißes britisches Landei soll also das musikalische Erbe von Marvin Gaye, Prince und Michael Jackson antreten. Challenge! Aber wenn dann hintereinander rühriger Soul (»She Needs Me«), sexy Funk (»I Wanna Be Your Telephone«) und eine galante Jackson-5-Hommage (»Enough's Enough«) den Sound of Now verkünden, scheint alles möglich. Darüber hinaus macht Jamie Lidell jedoch keine Zugeständnisse an den Massengeschmack. Das war schon zu Zeiten von Super_Collider mit Cristian Vogel so, selbst der glanzpolierte Solo-Vorgänger »JIM« atmete mehr Kreativität als die meisten Neo-Soul-Adepten. Lidell hat mit Beck in New York stilistisches Pingpong gespielt und daraus eine freigeistige Wundertüte gepackt. Und wer alles dabei war: Feist, Gonzales, Chris Taylor (Grizzly Bear), Pat Sansone (Wilco), Brain LeBarton (Beck-Keyboarder) und James Gadson (Quincy-Jones-Drummer). Sie tragen mit ihren Ideensplittern dazu bei, dass dieses Album nicht nur teilweise überfrachtet, sondern auch über die Maßen großartig und spannend geworden ist.

Henrik Drüner

Lässig / Kratzbürstig / Soul

STONE TEMPLE PILOTS
»STONE TEMPLE PILOTS«
Wer hat diese Flechte denn aus der Frührente rausgekauft? Einst als Nirvana-Rip-off leidlich verhasst, jetzt konsequent weiter Rip-off. Bloß mittlerweile der eigene.

TED LEO AND THE PHARMACISTS
»THE BRUTALIST BRICKS«
Der Name Ted Leo steht für eine hochemotionale, hyperaktive Stimme und stimulierende Gitarrenhooks, Power-Pop, Indie-Rock? Auf jeden Fall as good as it gets.

TIRED PONY
»THE PLACE WE RAN FROM«
Snow-Patrol-Sänger und der R.E.M.-Gitarrist teamen. Snow Patrol setzt sich durch, zumindest stilistisch. Hübsch abstrakt bis poppig.

WINTERSLEEP
»NEW INHERITORS«
Epischer Rock in ganz frisch. Kriegen gegenwärtig nur wenige ähnlich stimmungs- und kraftvoll hin wie diese Kanadier. Echt jetzt.

WOVENHAND
»THE THRESHINGFLOOR«
Niemand schafft es so gut, Rock zu einem Regentanz zu machen, wie D.E. Edwards und seine Medizinmänner.

THE MAGIC NUMBERS
»THE RUNAWAY«

Heavenly / Coop / Universal

Jede zweite Band erinnert mich gerade an Fleetwood Mac. The Magic Numbers bilden da keine Ausnahme. Aber wenn »Why Did You Call« und »Throwing My Heart Away«, beide gesungen von den zwei weiblichen Mitgliedern der Band, nicht nach »Rumours«, dem Mac-Erfolgsalbum von 1977 schielen, weiß ich auch nicht. Die dynamische, aber an den richtigen Stellen auch Fragilität gut akzentuierende Produktion des vorliegenden Albums lässt die toll komponierten Songs in distinguierter Eleganz erstrahlen. Die raffinierten, zwischen Vielschichtigkeit und Transparenz perfekt ausbalancierten Arrangements verraten eine Affinität zu Folk, die allerdings nie zu ländlich gerät. Der Opener »The Pulse« erpresst einen mit dick aufgetragener Erhabenheit voller Streicher (arrangiert vom kürzlich verstorbenen legendären Robert Kirby of Nick-Drake-Fame), die sich an der entkörperlichten Diesseitigkeit von Mercury Rev orientiert. In seiner Gesamtheit überzeugt »The Runaway« als auf Glätte hin produzierter, zugänglicher Radiopop der besten Art.

Mario Lasar

Fleetwood / Glatt / Folk

MICHAEL MAYER
»IMMER 3«

Kompakt

Der Kompakt-Mitbetreiber hat sich Zeit gelassen mit dem dritten Teil seiner Mix-Reihe, der dafür aber umso spektakulärer ausfällt. Der Begriff »Dramaturgie« mag im Zusammenhang mit DJ-Sets inflationär verwendet werden, aber die von Mayer benutzten Stücke gehorchen tatsächlich allesamt einer solchen und steuern auf einen Höhepunkt zu, der seinesgleichen sucht. Der Mix fällt Vocal-lastiger aus als die Vorgänger: Mit Gui Borattos Bearbeitung eines Massive-Attack-Tracks und der Superpitcher-Version des Charlotte-Gainsbourg-Stücks »The Operation« gibt es gleich zwei exklusive Techno-Remixe von erprobten Popsongs. Wenn sich »The Bright Forrest« des südafrikanischen Deep-House-Produzenten Culoe de Song in Gainsbourgs Gesang hineinschält und hymnisch anschwellende Flächen die Endorphine tanzen lassen, bekommt man gänsehautnah gezeigt, welch emotionales Potenzial elektronische Tanzmusik im Idealfall haben kann. Es gibt eben kaum Besseres als eine glücklich durchtanzte Nacht. Mit der von Justus Köhncke gesungenen Ballade »New Day«, einem Cover des Basic-Channel-Klassikers aus den Neunzigern, abzuschließen macht hier mehr als Sinn.

Sebastian Ingenhoff

Gänsehaut / Dramaturgie / Durchtanzen

LISSIE
»CATCHING A TIGER«

Sony

Lissie stammt aus der Kornkammer der USA, da, wo sich Fuchs und Hinterwäldler Gute Nacht sagen. Irgendwo in Illinois. Bisschen trägt sie dieses Erbe noch in sich, ihr Songwritertum besitzt etwas zutiefst Traditionelles bei aller Frische. »Catching A Tiger« ist dabei ein valider Gegenentwurf zu »The Fame Monster« einer Lady Gaga. Lissie versprüht Authentizitäts-Flair, ihr Songhandwerk ist Kunst, nie Künstlichkeit. Zum Glück reiht sie sich so nicht in Post-Alternative-Zusammenhänge ein, die Alicia Keys sagen, aber eigentlich Alanis Morissette oder Melissa Etheridge meinen. Lissie ist eng verbunden mit der Band Of Horses und stellt der ganzen männlich geprägten Neo-Folk-Gefühligkeit eine weibliche Idee an die Seite. Sehnsuchtsvolle bärtige Musik muss keine Typendomäne sein. Wobei Lissie statt Bart halt Sommersprossen hat. Auch gut. Vielleicht sogar besser.

Sandra Brosi

Bart / Sommersprossen / Folk

KUNST
29. JUL – 8. AUG
MUSIK
13. – 15. AUG

DOCKVILLE
KLAXONSJAN
DELAY&DISKO Nº1
WIR SIND HELDEN
HALLOGALLO 2010
JAMIE T. SLIME K.I.Z.
PORTUGAL.THE MAN
TIEFSCHWARZ THE DRUMS
SHANTEL&BUCOVINA CLUB
ORKESTAR KITTY,DAISY&LEWIS
BOMBAY BICYCLE CLUB UFFIE
BONAPARTE FRITZ KALKBRENNER
FRISKA VILJOR SOPHIE HUNGER
THERAPY? DIE STERNE DELPHIC
THE WHIP KLEE DÚNÉ FANFARLO
FRITTENBUDE SASCHA FUNKE
EFDEMIN LAWRENCE JACKMATE
NEUTRONICS DJ-TEAM [STEVE SHELLEY,
TOBEC, MICHAEL ROTHER] GOOD SHOES
SEABEAR WE WERE PROMISED JETPACKS
MICACHU&THE SHAPES DIE VÖGEL BRATZE
I BLAME COCO VILLAGERS ADA HARLEM
ESBEN&THE WITCH MUTTER GUSTAV
MARC SCHNEIDER JUPITER JONES
CATS ON FIRE JA,PANIK FENECH-SOLER
CHRISTIAN NAUJOKS SMALLPEOPLE THE
SORRY ENTERTAINERS SCHWEFELGELB
POST WAR YEARS AGNES OBEL ONDA VAGA
OU EST LE SWIMMING POOL THE KABEEDIES
WALLS EVERYTHING EVERYTHING HELGI
JÓNSSON KAKKMADDAFAKKA DETROIT
SOCIAL CLUB GANGLIANS GRINNING TREE
TUNE-YARDS MAY68 SUTSCHE UND FELLO
JIM PANSEN DIE RAKEDE KING KONG KICKS
TANZEN HILFT LE FLY SIZARR NEAT NEAT NEAT...

Über 90 Bands & DJs auf 5 Bühnen!
Weitere LineUp: *dockville.de*

MELVINS
»THE BRIDE SCREAMED MURDER«

Ipecac / Soulfood

Nach Nebenwerken wie der Bühnen-Reproduktion von »Houdini«, dem Krachbient-Exerzitium »Colossus Of Destiny«, zuletzt dem Remix-Album »Chicken Switch« und davor der Rückbesinnung auf Rock in zwei Studioalben mit Big-Business-Verstärkung war doch nach wie vor die Frage: Geht da noch was? Die Antwort: Verschiebungen. Kleinigkeiten – durchaus ergötzliche. »Here we go« und »We are ready!« grölen sie im Opener »The Water Glass« und noch mal im Chor. »My Generation« (doch doch, das Ding von The Who) gibt es als abgehangenen Stoner-Blues mit Fragezeichen. Am Ende: fast pastoraler Folk, in etwa: Neil Young »Oh, Mother Earth«. Geht's noch? Natürlich: schon irgendwie geiler Spaß. Und darin, dass sie unbeirrt maßvoll exzentrische Kreise ziehen, auch noch interessant. Andererseits inzwischen einen Schritt näher an der Abteilung: Eine neue Platte bedeutet immerhin auch eine neue Tour, auf der wir uns königlich amüsieren können.

Andreas Schnell

Kleinigkeiten-Core / Stoner-Blues / Pfaffen-Folk

JANELLE MONÁE
»THE ARCHANDROID (SUITES II AND III)«

Atlantic / Warner

Wir schreiben das Jahr 2719 – bitte geben Sie Ihren Verstand an der Erden-Garderobe ab. Sie betreten nun die Metropolis Janelle Monáes. Wenn Muhammad Ali um Judy Garland tänzelt, Rachmaninow mit Stevie Wonder in die Tasten haut oder das Blau von Luke Skywalkers Schwert mit James Browns Kniefall-Cape um die Wette glitzert, dann hat man eine ungefähre Ahnung davon, was die 24-Jährige zu ihrem unermesslich reichen Sound inspiriert hat. Janelle Monáe zieht R'n'B, Soul, Rockabilly, Klassik, Jazz und Punk aus ihrem kreativen Hirn wie Mary Poppins Goodies aus ihrer Reisetasche. Dazu ein bisschen Latin-Fever und Upspeed-HipHop. Nach Monáes Grammy-Nominierung für ihre EP ahnte man, dass sie als Longplayer explodieren würde, aber die Virtuosität, mit der es der Amerikanerin gelingt, zwischen Stilen und Genres zu springen, ohne eine Sekunde überproduziert aus der Puste zu geraten, bläst einen um. Fast fehlen die Worte, so sprachlos macht diese gelungene Utopie: Superkalifragilistischexpialigetisch.

Verena Reygers

Utopia / Kniefall / Mary Poppins

THE MORE ASSURED
»I DO NOT WANT A FREE LONDON LIFE«

Unter Schafen / Quartermania / Al!ve

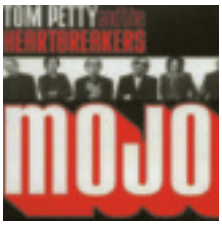
The More Assured leben nach eigenen Angaben auf dem Trafalgar Square, Londons Home of Taubenscheiße und Touristen. Ihr Gründungsmythos ist vergleichbar weird: Angeblich hat sich die Band getroffen, als Sänger Al Your Pal durch ein Loch im Bürgersteig in den Keller eines Pubs gefallen ist. Dort hat Bassist Slinky Sunbeam gerade den Boden geschrubbt. Drummer Norway soll direkt bei der anschließenden Gerichtsverhandlung rekrutiert worden sein. Nee, ist klar. Fakt ist allerdings, dass The More Assured mit ihrer Single »I Wanna Be A Sex Offender« einen Mini-Hit im Londoner Indie-Underground gelandet haben. That's about it leider auch. Selbst wenn die Band auf ihrem Debüt noch ein, zwei eingängige Nummern wie »Beat You Down« und »This Mind Is Stone« draufschmeißt – auf Albumlänge ist ihr hübscher Gitarren-Indiepop dann doch ein bisschen zu harmlos, als dass man da schon wieder gleich »the next big thing« von der Insel draufschreiben müsste.

Christine Franz

Taubenscheiße / Mini-Hit / Indiepop

TOM PETTY AND THE HEARTBREAKERS
»MOJO«

Reprise / Warner



Schade, dass es revivalseitig für einen im vergangenen Jahrzehnt nicht gereicht hat: Tom Petty. Immerhin waren aber zuletzt Musikfans anzutreffen, die sich – wenn auch nur ganz leise – versicherten, der näselnde Wahlkalifornier habe neben all dem Gemucke und Südstaaten-Rock einst auch fantastische Songs geschrieben. Dass man seine alten Platten – »Full Moon Fever« oder »Damn The Torpedoes« etwa – heimlich wieder gerne höre. Meistens die Stücke, auf denen Petty sich als Singer/Songwriter fühlte. Oder jene, die, wie in den 70ern und 80ern geschehen, Punk oder Synthie-Pop die Tür einen Spalt öffneten. Seit 2000 öffneten öffentlich nur noch Diebe die Zeitschleuse zu Petty: The Strokes klauten bei »American Girl«, Red Hot Chili Peppers bei »Last Dance« und Foo Fighters bei »Learning To Fly«. Auf dem neuen Heartbreakers-Album klaut Petty nun bei sich selbst – bis auf weniges nur halt bei den schlechten Phasen. Dennoch sei laut gesagt: Das Untergrundkommando »Petty« kämpft weiter für deine Rehabilitation, Tom.

Felix Scharlau

Comeback / Again / Südstaaten-Petting

THE PIPETTES
»EARTH VS. THE PIPETTES«

Fortuna Pop

Schwierige Frage: Sind die Pipettes aus Brighton nur eine gut vermarktete Girlgroup, das Produkt ihres Managers Bobby Barry, der in der Band auch Gitarre spielt? Oder handelt es sich um einen subtilen Angriff auf den männlich geprägten Popbetrieb, indem die Pipettes den Spieß einfach umgedreht und zum Beispiel ihren Background-Chor ausschließlich mit Männern besetzt haben? Beides wahrscheinlich. In Anlehnung an Phil Spector und Motown beerben die Pipettes die Girlgroups der Sechziger auf zeitgemäße Weise, nämlich als eine Band, die sich mit weiblichen Strategien der Selbstermächtigung und den Riot Grrrls auseinandergesetzt hat. Sie leben ein Paradox: postfeministische Texte, vorgetragen in einem Retro-Look, der an eine Zeit erinnert, als Frauen im Pop (fast) nichts zu sagen hatten. Neben gut gelaunten Singalongs bringen die Pipettes subtile Fragen nach weiblichen Rollenbildern im Pop auf: Wie selbstbestimmt lässt sich mit Klischees spielen? Eine Frage, die sich auch die männlichen Kollegen mal stellen sollten.

Martin Büsser

Widersprüche / Strategien / Fempop

SCHOOL OF SEVEN BELLS
»DISCONNECTED FROM DESIRE«

Fulltime Hobby / Pias / Rough Trade

Wer je die Szene gesehen hat, in der George Clooney im Coen-Brüder-Film »O Brother Where Art Thou« dem Sirenen-Chor einiger Wäscherinnen am Mississippi erliegt, weiß, was dahinschwebende Frauenstimmen auszurichten vermögen. Einen ähnlichen Effekt besitzen auch die engelsgleichen, meist unisono gesungenen Stimmen der Zwillingsschwestern Alejandra und Claudia Deheza. Ihr Gesang und ihre Texte sind das wichtigste Element der Band. Der Dritte im Bunde, Benjamin Curtis (Mitglied von The Secret Machines), sagte einmal, die Texte seien zuerst da, alles andere – Gitarren, Keyboards – nur Ausschmückung und Beiwerk. Streckenweise hört man das den Songs auf dem zweiten Album des New Yorker Trios auch an. Mitunter geriert sich die Musik als Klangtapete, wirken die Arrangements ein wenig zu cheesy. In den besten Momenten aber verzückt auch die Begleitmusik, gibt es kleine feine Details, schöne Sounds, ungewöhnliche Arrangement-Einfälle. Aber, ach, egal – wer so verzückend schöne Stimmen im Vordergrund hat ...

Frank Schuster

Engelsgesang / Klangtapete / Vordergrund

MELT! SHOP
SHIRT
TICKET
MUSIK
TASCHE
SCHNICK
SCHNACK
KAUFEN
WARNER MUSIC MERCHANDISING
WWW.MELTFESTIVAL.DE/SHOP

SWEET APPLE
»LOVE & DESPERATION«

Tee Pee / Cargo

Die schlohweißen zotteligen Haare von J Mascis (Dinosaur Jr, Witch) sind für Promofotos das, was Heidi Klum für »Germany's Next Top Model« ist: ein Garant dafür, auf bekannte Weise unterhalten zu werden. Das kann man gut oder schlecht finden. Worauf bei J Mascis alle warten, ist das Anknüpfen an die guten alten 90er, als Dinosaur Jr noch mit Spike Jonze in den Straßen von New York Crossgolf spielten (»Feel The Pain«). Dass er nicht so alt ist, wie er seit Jahren aussieht, hat er unter anderem mit den letzten Dinosaur-Jr-Alben »Beyond« und »Farm« bewiesen. Sein neues Projekt Sweet Apple, das er zusammen mit Tim Parnin und Dave Sweetapple als Musiktherapie für den vom Leben gebeutelten John Petkovic (Cobra Verde, Ex-Guided-By-Voices) ins Leben gerufen hat, ist ein fuzziger Bastard aus dem altbekannten Mascis-Signature-Sound und der kehligen Stimme von Petkovic. Leider gehen dem vergnügten Altherrenquartett spätestens mit »Hold Me, I'm Dying« die Ideen aus, und man versteht, wie sich Bill Murray jeden Morgen in »Und täglich grüßt das Murmeltier« gefühlt haben muss. Das kann auch ein J Mascis nicht mehr retten.

Holger Wendt J / Dinosaur Senior / Altherrenrock

Immer immer mehr und überhaupt

THE T.C.H.I.K. »JUNG, TALENTLOS & GECASTET«

Beat The Rich / Universal

»Ich bin eine Hure / Du bist eine Hure / Ich hatte diesen schönen Traum / Ich liege tot im Kofferraum.« Aha? Der Name dieses neuen Acts T.C.H.I.K. lässt sich dabei übrigens auflösen in folgende seltsame Hate Speech: Die Toten Crackhuren Im Kofferraum. Ist das alles ein derber Witz? Nicht so richtig, das All-Girl-Kollektiv (plus Männern an den Instrumenten - verdächtig...) aus Berlin wirkt an einigen Stellen zwar wie eine Mischung aus Frl. Menke, Jennifer Rostock, Frank Zander und Busen-Bushido, besitzt aber durchaus eine gewisse Kohärenz und Richtung. Die Selbstaneignung des Begriffs Hure verweist natürlich auf Herabwürdigungen wie schwul oder nigga, die von den jeweilig dadurch Gedissten verwendet wurden/werden, um der Aggression die Spitze zu nehmen. Was T.C.H.I.K dennoch sicher nicht sind: ein politischer Act, eher die weiblichen K.I.Z. mit vulgär-emanzipatorischer Lesemöglichkeit und zeitgemäßem NDW-Rave auf sympathisch asozial. Eine gemeinsame Tour mit Die Atzen (»Ausziehen, ausziehen!!«) haben die Girls angeblich ausgeschlagen. Auch schon mal ein gutes Statement.

Linus Volkmann Berlin / Aggropop-Girls / NDW-Rave

TRACEY THORN
»LOVE AND IT'S OPPOSITE«

Strange Feeling / Rough Trade

Die Zeiten, in denen die Stimme von Tracey Thorn den Soundtrack für den Weg ins Dunkle und zurück aus der Nacht (bei »Missing« sogar die Stunden dazwischen) bildete, sind lange vorbei. Auch wenn ihr musikalischer Partner und Freund Ben Watt als House-DJ glimmernde Everything-But-The-Girl-Zeiten heraufbeschwört, ist Tracey inhaltlich dort angekommen, wo es für eine Mittvierzigerin inhaltlich eine Menge abzuräumen gibt: Ehe, Scheidung, Kinder, der näher kommende Atem des Alters. Phlegmatisch gedudelt wird dennoch nicht. Dafür sorgen das außergewöhnliche Songwritingtalent von Tracey und die schlaue Entscheidung, Ewan Pearson (Delphic, The Rapture) als Produzenten an die acht eigenen Tracks und zwei Coverversionen zu lassen. Hierbei kommt ein Song der ungarischen Band Unbending Trees ebenso zu Ehren wie die übergeschnappte Ballade »Come On Home To Me« von Lee Hazlewood, die sie gemeinsam mit Jens Lekman intoniert. »Love And It's Opposite« ist ein brillantes Album eines Menschen, der in Würde älter wird und die wunderbare Gabe besitzt, Schönheit freizuschaufeln.

Marco Fuchs Pop / Würde / Retrofuturismus

www.intro.de

WOLFGANG VOIGT
»FREILAND KLAVIERMUSIK«

Profan / Kompakt

Man darf sich Wolfgang Voigt als ordnungsliebenden Mann vorstellen. Wo bei ihm Klaviermusik draufsteht, da ist auch Klaviermusik drin. Und zwar, das versteht sich in diesem Fall von selbst, Techno-Klaviermusik, gebaut aus respektlos manipulierten elektronischen Emulationsklängen. Das Ohr des Pianopuristen wird hier im Prozess von Pitch-Shifting und Time-Stretching praktisch gleich mit verbogen. »Autsch!« sagt der eine. »Neue Hörerfahrung«, der andere. Wegen solch beherzten, originellen und selbstsicheren Zugriffs auf sein Material galt Voigt in den 90er-Jahren als Avantgardist repetitiver Strukturen, vulgo: Techno. Den Status als großer Innovator deutscher Monotonmusik muss man ihm nicht zwangsläufig immer wieder aufzwingen. Aber mit der »Freiland Klaviermusik« im verbogenen Ohr könnte man fast nostalgisch werden, so schön folgt das Klimperdurcheinander wieder einer strengen Ordnung – in der Kunst auch Konzept genannt. Der Humor liegt dabei gerade in übertriebener Ernsthaftigkeit und Unerbittlichkeit begraben. Profan gesagt: Man darf zwischendurch auch mal lachen.

Arno Raffeiner Klavier / Lackklavier / Klackrevier

www.target-concerts.de

THE NATIONAL
musikexpress.
8.7. HAMBURG STADTPARK
+guests: MIDLAKE, The Middle East
17.11. KÖLN E-WERK
18.11. NEU-ISENBURG HUGENOTTENHALLE
VVK ab 25€

BROKEN BELLS
16.8. Hamburg Uebel & Gefährlich
17.8. Köln Gloria
musikexpress. myspace.com
VVK zu 22€

SHOUT OUT LOUDS
18.10. **Bremen** Modernes
19.10. **Berlin** Astra Kulturhaus
20.10. **Nürnberg** Löwensaal
21.10. **Augsburg** Ostwerk
23.10. **Mannheim** Feuerwache
25.10. **Halle** Steintor Varieté
26.10. **Hannover** Capitol
27.10. **Osnabrück** Rosenhof
VVK zu 20€ musikexpress. laut.de

ALL TIME LOW
26.8. Stuttgart Longhorn
+guests: Random Hero
2.9. München Backstage Werk
VVK ab 16,50€

ARCHIE BRONSON OUTFIT
2.11. Hamburg Molotow
3.11. Berlin Magnet
4.11. Dresden Beatpol
5.11. München Atomic Café
VVK zu 12€

Tickets zzgl. Gebühren erhältlich unter Ticketonline.com 0 18 05 – 44 70 und Ticketmaster.de 0 18 05 – 9 69 00 00 (0,14 €/Min je Anruf aus dt. Festnetz / max. 0,42 €/Min je Anruf aus dt. Mobilfunknetz)

x-why-z
SCISSOR SISTERS NIGHTWORK TOUR
09.07. BERLIN · 13.07. KÖLN
20.07. MÜNCHEN

Good Charlotte
12.07. MÜNCHEN

TONIO
31.07. BERLIN

THE BLACK SHEEP
CRYSTAL CEILING TOUR 2010
14.10. KÖLN · 15.10. HAMBURG · 16.10. BERLIN
18.10. FRANKFURT · 19.10. WIEN · 20.10. MÜNCHEN

OWL CITY
SPECIAL GUESTS:
TOKYO POLICE CLUB
& UNWED SAILOR
29.11. HAMBURG
30.11. BERLIN
01.12. MÜNCHEN
myspace.com
owlcitymusic.com | owlcitymerch.com

x-why-z Konzertagentur GmbH & Co. KG
Karten unter:
www.x-why-z.eu

WINDING STAIRS
»EVERYTHING«

Make My Day / Al!ve

Fast nirgendwo gibt es so viele schlimme Phrasen wie im Musikjournalismus. Eine der besonders üblen Sorte ist die, dass »der Name Programm ist« – und man findet sie tatsächlich nicht nur in Amazon-Kundenrezensionen, sondern auch in vermeintlich seriösen Musikblättern. Auch hier, mea culpa. »Everything« lautet der Albumtitel des schwedischen Frau/Mann-Duos. Und legt verdammt noch mal das musikalische Konzept vor: »Alles« geht. Klar, das ist alles pianolastiger Indie-Pop, der von traurig-schönen Melodien getragen wird. Ansonsten ist das Debüt jedoch so vielschichtig, dass man sich oft vergewissern muss, noch die gleiche Platte im CD-Player zu haben. Wie selbstverständlich gesellen sich neben im Duett gesungene Balladen tanzbare Songs, bei denen man plötzlich die Gesangsmelodie des 90er-Eurodance-Hits »Bailando« heraushört, oder Songs, die man sich nirgendwo anders als in einer Jazzkneipe vorstellen kann. Und zwischen Pianos, Streichern, Trompeten und Glockenspielen tauchen aus dem Nichts Syntheziser auf. Alles etwas wahnsinnig. Wahnsinnig gut.

Manuel Czauderna Loona / Traurig / Frau/Mann-Pop

Immer immer mehr und überhaupt

YOU SAY PARTY! WE SAY DIE!
»XXXX«

Paper Bag / Irascible / Universal

Hätte uns »XXXX« von You Say Party! We Say Die! ein paar Wochen früher erreicht, dann wäre hier eine Hymne auf eine großartige Dance-Pop-Platte entstanden. Denn das vierte Studioalbum der Kanadier aast mit großen Melodien, eingängigen Hooks und dicken Bässen und hat reichlich Überhits im Gepäck. Zum Beispiel »There Is XXXX«, »Cosmic Wanship Avengers« und »Laura Palmer's Prom«, die demnächst in den Indiediscos irgendwo zwischen den Yeah Yeah Yeahs, Blood Red Shoes und den Ting Tings laufen dürften. Wie es sich für ein gutes Pop-Album gehört, geht es inhaltlich um das große Thema: die Liebe. Und dafür steht auch der Anti-Titel »XXXX«. Und das bedeutet LOVE. Vor dem Hintergrund der Ereignisse wirkt das alles aber seltsam entrückt: Bei der Tour zum neuen Album war Drummer Devon Clifford auf der Bühne zusammengebrochen und an einer Hirnblutung gestorben. Da fällt es schwer, an Pop-Musik zu denken, und noch schwerer, sie zu machen. Hoffen wir also, dass »XXXX« nicht die letzte große Pop-Platte von You Say Party! We Say Die! sein wird. Und dass XXXX am Ende stärker ist als XXXXX.

Christine Franz Love vs. Death / Pop / Devon Clifford

ZPYZ
»2080«

ZPYZ / Warner / VÖ 23.07.

Buchstaben, Zahlen und grafisch vorformatierte Standards auf dem Cover – wenn da mal nicht den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts zugejubelt wird. Ist natürlich auch so. Locke und Ivan, »die waschechten Berliner Schnauzen hinter ZPYZ«, so das Label-Info, greifen bei der 80er-Wave-Disco zwar mit gierigen Händen zu, klingen ansonsten erfreulicherweise recht untypisch nach Berlin, was in diesem musikalischen Kontext vielleicht auch schon wieder schade ist. Die Schnauzen präsentieren schmale Rhythmen, kleine Melodiebögen und mit Teppichflusen versehene Gitarreneskapaden, alles im Electro-Rock-Kontext mit leichter Abspack-Neigung aufbereitet. Da darf auch der Urtyp des Sampler-Sequencers von Akai mit seinen zahlreichen Tastenfeldern zum Draufklöppeln nicht fehlen. Denn obwohl das alles nach Haarspray, Neonröhrenlicht und quietschendem Synthie-Inferno durftet, hat sich auch in der Popper-Kultur das eine oder andere Kult-Gerät herausgebildet. Netter Peaktime-Partysound mit viel Glam, Electro und ein bisschen staubigem Gitarrenrock.

Klaas Tigchelaar 80er / Schnauze / Drumcomputer

www.intro.de

DIE ZUKUNFT
»SISTERS & BROTHERS«

Trikont / Indigo

Am Namedropping führt kein Weg vorbei. Die Zukunft sind: Bernadette La Hengst, Knarf Rellöm und GUZ (Die Aeronauten). Wer jetzt das Lesen einstellt, um augenblicklich das Album des Supertrios zu kaufen, hat mein volles Verständnis. Allen anderen sei gesagt: »Sisters & Brothers« bietet genau den Mix aus Dance-Pop, Soul-Pop und Rock'n'Roll, den die Protagonisten kraft ihrer Namen versprechen – zum Mitsingen, zum Tanzen, witzig und ironisch und dabei immer politisch. In der Summe klingt das so: »Die Zukunft der Arbeit / Sieht nach mehr Freizeit aus / Wir suchen in Wahrheit / Zeit um auf Parties rumzustehen.« Hedonistisch und voller Zitate: »Ich sage: Party! / Wir sagen: Stirb!« Für Nostalgiker gibt es mit »Mein Bett stinkt« sogar ein Die-Braut-Haut-Ins-Auge-Cover. Mit den tollen Zeilen: »Es stinkt nach Bier, Urin und Kot / Nach Sperma, Scheiße wie der Tod.« Und dem Fazit: »Wenn du erträgst, dass mein Bett stinkt / Dann komm zu mir mit deinem Schmutz / Reib dich an mir, mein Schatz.« Nur so dürfen Liebeslieder klingen, nur so ist die Liebesbeziehung zu diesem Trio zu beschreiben.

Manuel Czauderna Hedonismus / Sperma / Teach'n'Roll

SCHICKT EURE DEMOS AN DIESE ADRESSE:

Intro
Redaktion »Heimspiel«
Venloer Str. 241–245
50823 Köln

Heimspiel

MATULA
»BLINKER«

Zeitstrafe / Cargo

Matula, vier Typen aus dem nordischen Einzugsgebiet rund um das sympathische Label Zeitstrafe, haben jeder anderen deutschen Punkband etwas voraus: Sie zitieren das Leben und die Weakerthans, während sie triste und hoffnungslose Salven in einen kurzen Lichtblick packen. Am Ende kommt dabei stets ein Song heraus, der so ultimativ ehrlich und rührend ist, dass man gar nicht weiß, ob man nun tanzen oder doch betroffen seufzen soll. »Zu sehr Punk für Pop und zu sehr Pop für Punk«, so beschreiben Matula ihre Songs. »Blinker«, das zweite Album, könnte kaum besser beschrieben werden. Der flirrende Geist von Mid-90s-Emo-Punk, vermischt mit dem deutschen Muff der frühen Hamburger Schule, wird hier unterlegt mit einer gesunden Portion Pessimismus. »Es gibt ja genug, worüber man sich aufregen könnte«, sagt Sänger Thorben. »Aber bei vielem fehlt uns einfach der Bezug. Wir schreiben nur über Dinge, die wir selbst erlebt haben oder die wir selbst kennen.« Dazu gehören vor allem Existenzangst, Tristesse, Fernweh und natürlich gebrochene Herzen. Dass sie dabei Dorfkulisse (»Hähnekrähen«) mit einem industriell verkommenen Hamburger Stadtteil (»Hammerbrook«) gleichsetzen, ist nicht nur ein Schlag in die Magengrube eines jeden blinden Verfallsgegners, sondern auch eine schonungslose Wahrheit. Schonungslos, ohnehin so ein Attribut, welches Matula für sich verbucht haben. Akribisch beschreiben sie den Zerfall von Dingen und Menschen (»Böller«), bleiben Realisten und zeigen dennoch Herz. Wenn sie jenes zeigen, werden sie sogar niedlich poetisch: »Wähle 110, wenn du Schutz brauchst, wähle 112, wenn es bei dir brennt. Wähle meine Nummer, wenn du raus willst«, heißt es in »Anruf«, dem wahrscheinlich besten Song auf »Blinker«. Hat man gerade aber nicht die Nummer der Band parat, kann man auch einfach die versöhnliche Hymne am Ende der Platte hören und sich überlegen, welche Zeile aus diesem Song man sich jetzt auf den Unterarm tätowieren lassen sollte. Wert wäre es jeder einzelne Buchstabe. Mit Verlaub: eines der besten deutschsprachigen Alben in 2010. Schon jetzt.

Raphael Schmidt

Tristesse / Tattoo / Seufz

HOW TO
DIESMAL:

TORSTEN MEWES ERKLÄRT DEN DIGITALEN MUSIKVERTRIEB FÜR UNDERGROUND-BANDS

Torsten, du arbeitest für den Zimbalam-Musikvertrieb. Erklär doch mal das Prozedere. Was muss ein Künstler tun, um von euch vertrieben zu werden? Er erstellt sich erst einmal einen kostenlosen Account auf zimbalam.de, lädt Tracks hoch, gibt die Metadaten (Künstlername, Tracklisting ...) ein, lädt ein Cover hoch und wählt dann die Shops aus, in denen das Produkt erscheinen soll. Auch die Länder lassen sich in diesem Schritt bestimmen. Dann dauert es drei bis sechs Wochen, bis die Songs validiert und in den zuvor ausgewählten Stores erhältlich sind.
Wie aufwendig ist es, mit euch einen Vertrag abzuschließen? Gar nicht. Bei uns gibt es keine laufenden Kosten wie Monats- oder Jahresbeiträge oder Speicherplatzkosten. Man kann die Abverkäufe und somit die Erlöse im Log-in-Bereich einsehen, und das täglich. Ganz wichtig ist, dass alle Rechte beim Künstler bleiben. Er kann jederzeit seine Musik aus den Stores entfernen, wenn mal ein Major-Label auf ihn aufmerksam werden sollte und einen Deal offeriert.
Gibt es Beispiele von Künstlern, die über diese Art der Distribution Bekanntheit erreicht haben? Ja, zum Beispiel Uwe Janssen, der es ganz allein, nur mithilfe der Zimbalam-Tools, in die Top 100 der Amazon-Charts geschafft hat. In der Kategorie Rock war er bei Amazon unter den Top 5 vertreten.

www.zimbalam.de

DON VITO
»IV«

Discorporate / Cargo

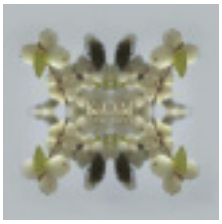
»Aufhören, wenn alles gesagt ist.« So oder ähnlich beschrieb vor fast drei Jahrzehnten das Hardcore-Trio Minutemen das Konzept hinter seiner Musik, die meist aus fast skizzenhaften Kurztracks bestand. Ähnlich wie jenes Trio beherrschen auch Don Vito aus Leipzig mit Plattenfirma in Dresden die Kunst, ihren lauten, kraftvollen, instrumentalen Krachjazzcorepunkrock nie langweilig werden zu lassen. Nach zehn rasend rasanten Tracks mit einer Gesamtspielzeit von gut zwölf Minuten ist der wilde Spuk nämlich schon wieder vorbei respektive das Album zu Ende. Der eine oder andere Hörer steht dann sicher noch etwas mit offenem Mund da, bevor er wirklich begreift, was da eben an ihm vorbeigerauscht ist. Mit aufgesetzt zur Schau gestellter Virtuosität hat »IV« jedoch genauso herzlich wenig zu tun wie mit chaotischem Gelärme. Charmant, frisch und gut gelaunt klingt das Trio, ist musikalisch aber immer ernsthaft und technisch wunderbar ausgefuchst und tight. Don Vito ist tolle, intensive Musik und wie bereits erwähnt das Gegenteil von Langeweile.

Andreas Brüning

Ausgefuchst / Krachjazzcorepunk / Tight

KOM
»BERRY WHITE«

Denovali / Cargo



So langsam macht es den Eindruck, als hätten die Kollegen des netten Labels Denovali ein Gespür für gute Postrock-Bands. Kom sind ein erneutes Beispiel, auch wenn man sie nur bedingt in diese Schublade stecken kann. Art Rock würde ebenfalls passen. Indie-Einflüsse sind auch nicht zu leugnen. Wie man es auch nennen mag, »Berry White« ist ein sehr schönes melancholisches Album. Dabei wird sich zum größten Teil auf eher ruhige Klänge, gepaart mit sehr sanftem Gesang, konzentriert. Die Mühe, die sich Kom geben, jede Melodie bis ins Kleinste auszufeilen, passende Arrangements zu gestalten und so eben sehr wohlklingende Klangteppiche zu schaffen, schlägt sich hörbar nieder – gut so. Die erwähnte Ruhe des Albums führt allerdings auch dazu, dass das Album ab und an dahinplätschert und die Songs – trotz eigentlich recht moderater Spielzeit – zu lang wirken. Und Langeweile – auch im Kleinen – ist der größte Feind von Geilheit in der Kunst. Hier und da hätte man einfach mehr aus sich rausgehen können.

David Winter

Melodisch / Filigran / Beeren

LES ALIGNED
»WE MIGHT BE THE YOUTH«

Bret Hard Records

Na also, nicht alles, was aus Köln kommt, muss nach Techno klingen. Les Aligned, bereits seit drei Jahren auf der Walz, zeigen mit ihrer ersten EP, dass hier auch Punkrock geht. Nach einer ersten Deutschland-Tour mit Malt Liquor Riot im letzten Jahr war es an der Zeit, die aufgestaute Erfahrung in einen Tonträger zu gießen. Und der ist durchaus gelungen: fünf rotzige, wütende, aber trotzdem melodische Songs, die sich im internationalen Vergleich sicher nicht verstecken müssen. Durchdachte, glücklicherweise nicht zu simple Songs, gute Gitarrenarbeit und eine Stimme mit Wiedererkennungswert. Und dafür, dass das Ganze nahezu im DIY-Verfahren entstanden ist, kann sich auch der Sound durchaus hören lassen, auch wenn es hier und da ein bisschen holpert. Wie sich bei Titeln wie »Your Flags Will Burn« oder »Generation Destroy« vermuten lässt, sind auch die Texte inhaltlich gesalzen. Als musikalische Paten von »We Might Be The Youth« klingen Propagandhi, aber auch Good Riddance durch. Von Letzteren covern Les Aligned live auch einen Song.

Bernd Weiß

Dagegen / Hardcore / Skatepark

DAS GEHT

01

02

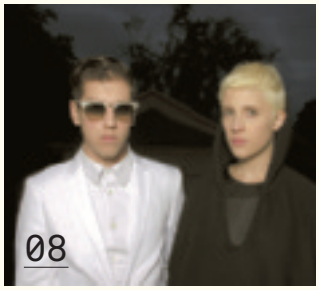
03

04

05

06

07


08

Tour-Empfehlungen

VERLOSUNG
Für alle von uns präsentierten Touren verlosen wir jeweils 3x2 Tickets. Mail an tickets@intro.de

01 ALARMA MAN

Als Alarma Man 2006 ihr selbst betiteltes Debüt veröffentlichten, galten sie in Kennerkreisen als neue große Hoffnung für Postcore und Math Rock. Nun ist endlich ihr Nachfolger »Love Forever« fertig.

07.08. Friedland, Jenseits von Millionen » 08.08. Würzburg, Immerhin » 09.08. Hamburg, Astra-Stube » 14.08. Offenbach, Hafen 2 » 16.08. A-Wien, Rhiz » 19.08. Berlin, Comet-Club » 20.08. Erfurt, Stadtgarten

02 DELPHIC

Unsere Februar-Titelhelden touren weiter emsig über den Kontinent, um aller Welt zu zeigen, dass der Hype um ihren enorm treibenden Electro-Pop und das Album »Acolyte« gerechtfertigt ist.

16.07. Gräfenhainichen, Melt! » 17.07. Freiburg, Sea of Love » 13.08. Rees-Haldern, Haldern Pop » 14.08. Hamburg, Dockville » 17.08. Frankfurt a. M., Nachtleben » 18.08. Leipzig, Conne Island » 21.08. Erlangen, E-Werk

03 DIE ANTWOORD

Es brauchte nicht erst die WM, um HipHop aus Südafrika in den Fokus des Interesses zu rücken. Schließlich ist die BlingBling-Satire der heiß gehandelten Die Antwoord aus Kapstadt auch so überzeugend genug.

05.07. Hamburg, Mondial Club » 18.08. A-Wien, Pratersauna » 19.08. München, Crux » 20.08. Berlin, Magnet Club (Introducing)

04 INTRO-DJ-ABEND

Highway to Heft: Jeden vierten Dienstag im Monat feiert die Intro-Redaktion ein neues Heft in Form eines DJ-Abends in Köln. Und ihr könnt dabei sein, wenn Flore & Lippert am 27. Juli ausschließlich Coverversionen spielen und Frömberg & tba am 24. August den Sommer ausklingen lassen.

27.07. + 24.08. Köln, Scheues Reh

05 LEONARD COHEN

Nach einer Auszeit, in der er zum buddhistischen Mönch ernannt wurde, ist Altmeister Cohen seit 2008 wieder vermehrt auf Tour. Ein großes Glück – die Auftritte des 75-jährigen Songwriters sind ein erhabenes Ereignis.

18.08. Berlin, Waldbühne » 03.09. Wiesbaden, Kurhaus » 27.09. Hannover, TUI-Arena » 29.09. Dortmund, Westfalenhalle » 01.10. Stuttgart, Schleyer-Halle

06 JENS FRIEBE & LINUS VOLKMANN

Friebe ist nicht nur einer der elegantesten Popsänger des Landes, er ist auch Buchautor (»52 Wochenenden«). Hier liest er zusammen mit Intro-Redakteur Linus Volkmann. Verheißender Titel des Programms: »Hatten Sie noch was aus der Minibar? – Ja, alles!«

21.07. Bonn, Das Nyx » 22.07. Frankfurt a. M., Das Bett » 23.07. Würzburg, Cairo » 24.07. Hamburg, Uebel & Gefährlich » 25.07. Münster, Specops

07 NADA SURF

Auch wenn Nada Surf nicht mehr die Frischesten sind – die Harmonik ihrer Songs ist noch immer einzigartig. Die Platten enthalten Hits für die Ewigkeit, die Auftritte sind rührselige Feste.

mit Kevin Devine* » 26.07. Aschaffenburg, Colos-Saal* » 27.07. Nürnberg, Hirsch* » 28.07. München, Backstage* » 29.07. Dresden, Beatpol* » 30.07. Großefehn, Omas Teich

08 YACHT & THE STRAIGHT GAZE

Vom Mentor LCD Soundsystem hat sich Jona Bechtolt längst emanzipiert. Als Yacht bietet er eine ganz besondere Show aus smart treibenden Beats und extrovertierten Choreografien.

03.07. München, Feierwerk » 04.07. Nürnberg, K 4 » 05.07. Schorndorf, Manufaktur » 07.07. Berlin, Comet-Club

01

02

03

01 WEDDING DRESS
GENTRIFICATION IN SCHICK

Wedding Dress bringt zwischen dem 10.-11.07. mal wieder Mode in die Gentrification. Die Veranstaltung ist Berlins »festival of urban fashion and lifestyle«, das mit 150 ausstellenden Designern im Kontext der Summer Fashion Week in der Hauptstadt immer mehr Renommee gewinnt.

02 TELEKOM EXTREME PLAYGROUNDS
SPÄTES DEBÜT

Es ist Sommer, die Sonne wird scheinen, und bei den Telekom Extreme Playgrounds am 29. August in Hamburg wird in den Disziplinen Wakeboarding und BMX wieder erstklassiger Sport geboten. Außerdem spielt mit Gentleman der große Star der hiesigen Dancehall/Reggae-Szene auf. Viele gute Gründe für einen Besuch – das wahre Highlight kommt aber erst noch: Die legendären Sublime, in den Neunzigerjahren bis zum Tod ihres Sängers Bradley Nowell Stars des amerikanischen Ska-Punk, spielen mit neuem Frontmann Rome Ramirez tatsächlich erstmals in Deutschland!

03 BIBOP HOUSE GEMEINSCHAFT
DJ-SKILLS PIMPEN

Mittendrin statt nur dabei: Intro verlost 1x2 Tickets fürs SonneMond Sterne-Festival. Inklusive ist dabei der Eingang zur »House Gemeinschaft«: An der Seite von DJ und Produzent Mathias Kaden sind hier Fans mitten im Camping-Areal zum Mitmischen eingeladen! Ein wahr gewordener Festival-Traum für diejenigen, denen es regelmäßig in den Fingern juckt, wenn in den Clubs die Plattenteller kreisen. Am Gewinnspiel mitmachen kann man bis zum 30. Juli per Mail an verlosung@intro.de.

ALT MACHT JUNG

Die alten Helden können nach wie vor – zumindest überzeugende Konzerte abliefern. Die Jungen sind heiß und wollen mehr. All das diesen Sommer!

Ticketmaster empfiehlt:

The Pogues

Manche werden sich wundern, dass Shane MacGowan, der legendäre Frontmann der Pogues, trotz all seiner überlieferten Exzesse noch da ist. Schön für uns. Die Konzerte seiner Band werden sicher wieder eine wilde Party zwischen Punk, Folk und Celtic Rock.

30.07.10 Luxemburg » 31.07.10 Münster
03.08.10 Berlin » 04.08.10 Hamburg
05.08.10 Leipzig

Tickets gibt's bei www.ticketmaster.de

Public Image Ltd.

John Lydon will es nochmal wissen. Nach dem Comeback der Sex Pistols, seiner ersten Band, haben sich nun PIL, eine der prägendsten Bands der Achtziger, reformiert. Eine mit Spannung erwartete Wiederauferstehung.

15.08.10 Dortmund » 16.08.10 Berlin
18.08.10 Hamburg » 19.08.10 Köln »
21.08.10 München »
22.08.10 Offenbach

Tickets gibt's bei www.ticketmaster.de

Shout Out Louds

Gegen Pogues und PIL sehen die schwedischen Shout Out Louds wie Frischlinge aus. Dabei haben sie gerade mit ihrem dritten Album „Work" den Durchbruch auch hierzulande geschafft.

18.08.10 Feldkirch » 18.10.10 Bremen » 19.10.10 Berlin » 20.10.10 Nürnberg » 21.10.10 Augsburg » 23.10.10 Mannheim » 25.10.10 Halle » 26.10.10 Hannover » 27.10.10 Osnabrück

Tickets gibt's bei www.ticketmaster.de

TICKET-TICKER

Am Start und auf Tour: Johnossi +++ Good Charlotte +++ Scissor Sisters +++ The Kooks +++ Owl City +++ MGMT +++ Fat Freddy's Drop +++ LaBrassBanda +++ Portugal. The Man +++ Archie Bronson Outfit +++ Blood Red Shoes +++ The Black Sheep +++ Telekom Extreme Playgrounds +++ Rocco Del Schlacko Festival +++ Open Flair Festival +++ Taubertal Festival +++ Dockville Festival +++ Serengeti Festival +++ Appletree Garden Festival +++ Juicy Beats 15 +++ Fährmannsfest 2010 +++ Force Attack 2010 +++ Rocken Am Brocken

www.ticketmaster.de
Tickethotline: 01805-969 0000

ticketmaster
OFFIZIELLER INTRO-TICKETPARTNER

(0,14 EUR / Min je Anruf aus dt. Festnetz / max. 0,42 EUR / Min je Anruf aus dt. Mobilfunknetz)

Tourdaten

VERLOSUNG
Für alle von uns präsentierten Touren verlosen wir jeweils 3x2 Tickets. Mail an tickets@intro.de

ADAM GREEN
05.07. Aschaffenburg, Colos-Saal
07.07. Münster, Gleis 22

EMPFOHLEN VON INTRO:
ALARMA MAN
07.–20.08. Alle Infos siehe S. 88

ALCOHOLIC FAITH MISSION
08.07. Oberhausen, Druckluft
10.07. Görlitz, La Pampa

EMPFOHLEN VON INTRO:
ANAJO
17.07. Nürnberg, Kornmarkt

EMPFOHLEN VON INTRO:
AN HORSE
16.07. Eching, Sonnenrot
17.07. Gräfenhainichen, Melt!
18.07. Cuxhaven, Deichbrand

ARCADE FIRE
31.08. Berlin, Tempodrom

BAD RELIGION
26.07. Köln, Live Music Hall
02.08. München, Backstage
03.08. Dortmund, FZW
04.08. Hannover, Capitol

EMPFOHLEN VON INTRO:
BEACH HOUSE
01.07. Berlin, Lido
12.08. Rees-Haldern, Haldern Pop
16.08. Frankfurt a. M., Das Bett
18.08. Schorndorf, Manufaktur
19.08. Erlangen, E-Werk

BERND BEGEMANN
10.07. Oelde, Kulturgut H. Nottbeck
16.07. Berlin, Die Wühlmäuse

THE BLACK ATLANTIC
05.08. Unna, Spatz und Wal
06.08. Friedland, Jenseits von Millionen
07.08. Genk, Absolutely Free Festiv.

BLINK 182
24.08. Hamburg, Trab-Arena (ausverkauft)

EMPFOHLEN VON INTRO:
BODI BILL
31.07. Heidelberg, Karlstorbahnhof

BONAPARTE
10.07. Göttingen, MTV Campus Invasion
16.07. Gräfenhainichen, Melt!
17.07. Eiching, Sonnenrot
23.07. Degen, Openair Lumnezia
07.08. Düsseldorf, Open Source
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:
BOOKA SHADE
18.07. Gräfenhainichen, Melt!

EMPFOHLEN VON INTRO:
BRATZE
02.07. Bremen, Berminale
03.07. Bingen, Openair
09.07. Jena, Kulturbahnhof
10.07. Görlitz, La Pampa
15.07. Gräfenhainichen, Melt!
24.07. Diepholz, Appletree Garden
30.07. Elend, Rocken am Brocken
31.07. Dortmund, Juicy Beats
06.08. Bad Winsheim, Weinturm-Openair
07.08. Freising, Prima leben und S.
13.08. Hamburg, Dockville
14.08. Stemwede, Stemweder Openair-Festival
19.08. Marburg, Trauma
20.08. Hohenstein, Voice of Art Festival
21.08. Hannover, Bootboohook
Geht weiter!

BROKEN BELLS
18.07. Gräfenhainichen, Melt!
16.08. Hamburg, Uebel & Gefährlich
17.08. Köln, Gloria

EMPFOHLEN VON INTRO:
BROKEN SOCIAL SCENE
05.07. Frankfurt a. M., Mousonturm
06.07. Hamburg, Uebel & Gefährlich

CHARLOTTE GAINSBOURG
28.06. Berlin, Volksbühne

THE CHEEK
12.08. München, Atomic Café
13.08. Berlin, Rosi's
14.08. Hamburg, Molotow

D12
16.07. Köln, Underground
18.07. Hamburg, Waagenbau
19.07. Berlin, Festsaal Kreuzberg
25.07. Heidelberg, Karlstorbahnhof
26.07. München, Ampere

THE DEAD WEATHER
01.07. Berlin, Huxley's

EMPFOHLEN VON INTRO:
DELPHIC
16.07. Gräfenhainichen, Melt!
17.07. Freiburg, Sea of Love
13.08. Rees-Haldern, Haldern Pop
14.08. Hamburg, Dockville
17.08. Frankfurt a. M., Nachtleben
18.08. Leipzig, Conne Island
21.08. Erlangen, E-Werk

DETROIT SOCIAL CLUB
13.08. Rees-Haldern, Haldern Pop
14.08. Berlin, Magnet Club
15.08. Hamburg, Dockville

DIE ALLIANZ (ABGESAGT)
MIT MODESELEKTOR, APPARAT & SKATE, HOUSEMEISTER, BASS DEE & FEED, SICK GIRLS, EDU K., PHON.O, KRSN, PFADFINDEREI
07.07. Berlin, Astra-Kulturhaus

EMPFOHLEN VON INTRO:
DIE ANTWOORD
05.07.–20.08. Alle Infos siehe S. 88

DIE STERNE
17.07. Gräfenhainichen, Melt!
24.07. Diepholz, Appletree Garden
31.07. Dortmund, Juicy Beats
06.08. Freising, Prima leben und Stereo
14.08. Hamburg, Dockville
21.08. Hannover, Bootboohook
26.08. Herdingen, Zauberhafte-Abende-Openair

DIRTY DISCO YOUTH
02.07. Landshut, Bauhaus
Geht weiter!

DJ KOZE
25.07. Dresden, Showboxx

THE DRUMS
15.08. Hamburg, Dockville
17.08. München, Atomic Café
20.08. Großpösna, Highfield

DÚNÉ
17.07. München, Sonnenrot
18.07. Cuxhaven, Deichbrand
19.07. Freiburg, Zelt-Musik-Festival
31.07. Elend, Rocken am Brocken
12.08. Eschwege, Open Flai
13.08. Hamburg, Dockville
20.08. Köln, Gamescom Ringfest

ECSTATIC SUNSHINE
MIT JASON URICK*, ISLAJA**
29.07. A-Wien, Fluc*
31.07. Hamburg, Astra-Stube*
02.08. Berlin, Madame Claude***

EDU K.
30.06. A-Wien, Pratersauna
17.07. Gräfenhainichen, Melt!
23.07. Landshut, Bauhaus
24.07. Regensburg, Scala

EFTERKLANG
04.07. Duisburg, Traumzeit-Festival*
05.07. Stuttgart, Schocken
14.08. Rees-Haldern, Haldern Pop

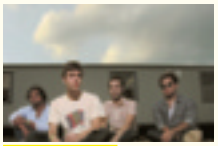
EGOTRONIC
15.07. Gräfenhainichen, Melt!
27.07. Paderborn, Cube
29.07. Schweinfurt, Stattbahnhof
31.07. Dortmund, Juicy Beats

ENNO BUNGER
23.07. Sylt, Deutscher Surf Cup
30.07. Norderney, N-Joy The Beach
20.08. Quakenbrück, Frog Rock
Geht weiter!

EROBIQUE
31.07. Heidelberg, Karlstorbahnhof
Geht weiter!

EVERYTHING EVERYTHING
14.08. Rees-Haldern, Haldern Pop
15.08. Hamburg, Dockville

EMPFOHLEN VON INTRO:



EZRA FURMAN & THE HARPOONS
23.07. Eberndorf, Acoustic Lakeside
29.07. Berlin, Bang Bang Club
31.07. Offenbach, Hafen 2
02.08. Regensburg, Heimat
03.08. München, Atomic Café
05.08. A-Wien, B 72
06.08. Kreil, Kultur-ab-Hof-Festival

FANFARLO
14.08. Rees-Haldern, Haldern Pop

EMPFOHLEN VON INTRO:
FERTIG, LOS!
17.07. Aubing, Lußsee-Openair

FIREWATER
30.07. Ravensbeuren, Lott-Festival
31.07. Jena, Kassablanca Gleis 1

FLASHGUNS
08.07. Hamburg, Prinzenbar
09.07. Görlitz, La Pampa
10.07. Rüsselsheim, Phono Pop

FRISKA VILJOR
10.07. Rüsselsheim, Phono Pop
17.07. Eching, Sonnenrot
24.07. Diepholz, Appletree Garden
31.07. Großefehn, Omas Teich
13.08. Rothenburg o. d. Tauber, Taubertal
14.08. Hamburg, Dockville
20.08. Hannover, Bootboohook
21.08. Bad König, Sound of The Forest Festival
28.08. Konstanz, Rock am See

EMPFOHLEN VON INTRO:
GARY
MIT TUSQ
13.08. Rees-Haldern, Haldern Pop

THE GASLIGHT ANTHEM
13.08. Saarbrücken, Rocco del Schlacko
14.08. Eschwege, Open Flair
15.08. Rothenburg o. d. Tauber, Taubertal
22.08. Ludinghausen, Area 4

GISBERT ZU KNYPHAUSEN
08.–09.07. Hamburg, Uebel & Gefährlich
10.07. Rüsselsheim, Phono Pop
17.07. Tübingen, Tübingen lauscht
24.07. Diepholz, Appletree Garden
30.07. Elend, Rocken am Brocken
07.08. Trier, Jupitair Singfest
27.08. Wiesbaden, Folklore

THE GO! TEAM
21.08. Hannover, Bootboohook

THE GREEN APPLE SEA
06.08. Münster, Amp
07.08. Fürstenau, Hotel Wilken
Geht weiter!

GREEN DAY
01.07. Mainz, Messepark

HEATHER NOVA
09.07. Rees-Haldern, Lindendorfplatz
Geht weiter!

HELGI HRAFN JÓNSSON
11.08. Würzburg, Hafensommer
14.08. Rees-Haldern, Haldern Pop
15.08. Hamburg, Dockville

HOLLY MIRANDA
22.07. Hamburg, Molotow

HUNDREDS
03.07. Bremen, Breminale
04.07. Jena, Campus (Sofatage)
10.07. Hagenwerder, La Pampa
31.07. Dortmund, Juicy Beats
20.08. Hannover, Bootboohook
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:
INTRO-DJ-ABEND
MIT PETER FLORE, THOMAS VENKER, CARSTEN SCHUMACHER, MARTIN LIPPERT, WOLFGANG FRÖMBERG
29.06., 27.07., 24.08.
Alle Infos siehe S. 88

EMPFOHLEN VON INTRO:
INTRODUCING
MIT POST WAR YEARS, TORO Y MOI, KARRERA KLUB, HOT CHEESE CREW, MARIUS FUNK
15.07. Berlin, Magnet Club

EMPFOHLEN VON INTRO:
INTRODUCING
MIT TELEPATHE, DIE ANTWOORD, KARRERA KLUB, HOT CHEESE CREW, MARIUS FUNK
20.08. Berlin, Magnet Club

JAN DELAY & DISKO NO. 1
16.07. Eching, Sonnenrot
18.07. Cuxhaven, Deichbrand
22.07. Lörrach, Stimmen-Festival
23.07. Karlsruhe, Das Fest
24.07. St. Peter-Ording, N-Joy The Beach
06.08. Bad Oeynhausen, Parklichter
07.08. Saalfeld, SonneMondeSterne
13.08. Eschwege, Open Flair
14.08. Rothenburg o. d. Tauber, Taubertal
15.08. Hamburg, Dockville
19.08. St. Pölten, FM4 Frequency
20.08. Bochum, Zelt-Festival Ruhr
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:
JA, PANIK
16.07. Gräfenhainichen, Melt!
17.07. Eching, Sonnenrot
30.07. Würzburg, Cairo
06.08. Freising, Prima leben und Stereo
13.08. Hamburg, Dockville

JEANS TEAM
17.07. Mettersdorf, Sasstal Beach Festival
23.07. Berlin, Rosi's

EMPFOHLEN VON INTRO:
JENS FRIEBE & LINUS VOLKMANN (LESUNG)
21.–25.07. Alle Infos siehe S. 88

JENS LEKMAN
10.08. Hamburg, Knust
11.08. Berlin, Lido

JOHNOSSI
18.07. Gräfenhainichen, Melt!
31.07. Großefehn, Omas Teich
07.08. Horb / Neckar, Mini-Rock-Festival

KASABIAN
08.08. A-Wien, Arena

KATZENJAMMER
29.07. Aschaffenburg, Colos-Saal
30.07. Düsseldorf, Zakk
04.08. Kassel, Kulturzelt

EMPFOHLEN VON INTRO:
KELE
16.07. Gräfenhainichen, Melt!

KETTCAR
29.07. Hildesheim, Vier Linden

KILIANS
27.08. Kaiserslautern, Kammgarn

KILLSWITCH ENGAGE
28.06. Herford, X
05.07. Hamburg, Grünspan

KINGS OF CONVENIENCE
18.07. Gräfenhainichen, Melt!

KISSOGRAM
09.07. Berlin, HBC
24.07. München, Backstage

KITTY, DAISY & LEWIS
28.08. München, Muffathalle

KLEE
01.07. Illmenau, Mensa-Openair
03.07. Saarbrücken, Altstadtfest
04.07. Köln, CSD
09.07. Halle, Music Zone
13.08. Hamburg, Dockville
14.08. Eschwege, Open Flair

EMPFOHLEN VON INTRO:
LALI PUNA
23.07. Dornstadt, Obstwiesenfestival
24.07. Puch, Puch-Openair
Geht weiter!

LA BRASS BANDA
04.07. Köln, Summerjam
08.07. Freiburg, Zelt-Musik-Festival
16.07. Ostermiething, Habedehre-Festival
17.07. Tambach-Dietharz, Schlossinnenhof
18.07. Breitenbach, Burg-Herzberg-Festival
20.07. Burghausen, Kultur im Zelt
21.07. Heilbronn, Sommerabend im Deutschhof
23.07. Ansbach, Reitbahn-Openair
28.07. Immenstadt, Sommer-Openair
31.07. Dortmund, Juicy Beats
02.08. Grassau, Zeltfest
03.08. Karlsruhe, Tollhaus
04.08. Düsseldorf, Zakk
11.08. Jena, Kulturarena
12.08. Nassenfels, Kulturtage in der Burg
13.08. Rothenburg o. d. Tauber, Taubertal

EMPFOHLEN VON INTRO:
LEONARD COHEN
18.08.–01.10. Alle Infos siehe S. 88

LISA MITCHELL
15.07. Bochum, Bochum Total
16.07. Hamburg, Molotow
17.07. Berlin, Magnet Club
18.07. München, Atomic Café

LIVINGSTON
02.07. Saarbrücken, Halberg-Open A.
03.07. Berlin, NRJ in the Park
10.07. München, Theresienwiese
10.07. Bad Saulgau, C.T.P. Festival
16.07. Cuxhaven, Deichbrand
17.07. Frankfurt a. M., Messe
17.07. Bochum, Bochum Total
24.07. Mannheim, Maimarkthalle
30.07. Osnabrück, Osrockt
31.07. Berlin, Zentraler Festplatz
07.08. Düsseldorf, Messegelände
13.08. Rothenburg o. d. Tauber, Taubertal
15.08. Eschwege, Open Flair
28.08. Bremerhaven, Sail

MEDIENGRUPPE TELEKOMMANDER
08.07. Hamburg, Campus-Openair
30.07. Beelen, Krach am Bach

MEXICAN ELVIS
16.07. München, Kranhalle
06.08. Freising, Prima leben und Stereo
16.08. München, Theatron-Musik-Sommer

THE MIDDLE EAST
01.07. Köln, Studio 672
02.07. Berlin, Comet-Club
08.07. Hamburg, Stadtpark Freilichtbühne

EMPFOHLEN VON INTRO:
MIKROBOY
06.08. Sande, Rock am Schloß
Geht weiter!

MILLION YOUNG
02.07. Berlin, Bang Bang Club
04.07. Hamburg, Astra-Stube

MINI MUSIC LOUNGE
MIT FRANKIE KNUCKLES, PAUL OAKENFOLD, TIEFSCHWARZ
03.–24.07. München, Marstallplatz

EMPFOHLEN VON INTRO:
MISS PLATNUM
02.07. Rudolstadt, TFF Rudolstadt
03.07. Köln, Summerjam
23.07. Karlsruhe, Das Fest
24.07. München, Oben-Ohne-Festival
Geht weiter!

MONDO GENERATOR
29.06. Marburg, Kfz
30.06. Jena, Rosenkeller
01.07. Berlin, White Trash Fast Food
05.07. A-Wien, Arena
06.07. Augsburg, Neue Kantine

MONSTER MAGNET
10.08. Saarbrücken, Garage
18.08. Frankfurt a. M., Batschkapp

MORCHEEBA
20.07. Köln, Gloria

THE MORNING BENDERS
04.07. Berlin, Magnet Club
05.07. Hamburg, Molotow
12.07. München, Atomic Café

EMPFOHLEN VON INTRO:
NADA SURF
MIT KEVIN DEVINE
26.–30.07. Alle Infos siehe S. 88

THE NATIONAL
08.07. Hamburg, Stadtpark
14.07. Dachau, Rathausplatz
14.08. Rees-Haldern, Haldern Pop

NIKKA COSTA
12.07. Frankfurt a. M., Nachtleben
14.07. München, Ampere
19.07. Berlin, Postbahnhof
21.07. Hamburg, Knust

NORAH JONES
02.07. München, Tollwood-Sommer-Festival
05.07. Bonn, Museumsplatz

EMPFOHLEN VON INTRO:
THE NOTWIST
04.07. Duisburg, Traumzeit-Festival
17.07. Eching, Sonnenrot
20.08. Hannover, Bootboohook

NOUVELLE VAGUE
12.07. Darmstadt, Centralstation
31.07. Dortmund, Juicy Beats

OLLI SCHULZ
17.07. Tübingen, Tübingen lauscht
28.08. Neuenkirchen, My Festival

O EMPEROR
23.08. Frankfurt a. M., Ponyhof
24.08. Hamburg, Astra-Stube
25.08. Berlin, Comet-Club
26.08. Nürnberg, K4

PATTI SMITH
04.07. Bonn, Museumsplatz
05.07. Berlin, Zitadelle

PEARL JAM
MIT BEN HARPER AND RELENTLESS7
30.06. Berlin, Wuhlheide

EMPFOHLEN VON INTRO:
PILLOW FIGHT CLUB
03.07. Jena, Sofatag
06.08. Freising, Prima leben und Stereo
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:
P!NK
MIT BUTCH WALKER, STANFOUR, NIKKA COSTA
15.07. Nürnberg, Easycredit-Stadion

THE POGUES
03.08. Berlin, Zitadelle
04.08. Hamburg, Stadtpark
05.08. Leipzig, Parkbühne

POPFEST
MIT THE ORCHIDS, MIGHTY MIGHTY, DER ENGLISCHE GARTEN, THE SOULBOY COLLECTIVE, PAISLEY & CHARLIE, SHIP SHAPE CLUB, SONIC POP ALLNIGHTER
31.07. Berlin, Bang Bang Club

PORTUGAL. THE MAN
06.08. Bad Winsheim, Weinturm-Openair
07.08. Osnabrück, Lokpop
09.08. Potsdam, Lindenpark
10.08. Dresden, Beatpol
11.08. Darmstadt, Centralstation
13.08. Hamburg, Dockville
14.08. Rees-Haldern, Haldern Pop
15.08. Augsburg, Neue Kantine

POST WAR YEARS
15.07. Berlin, Magnet Club
16.07. Offenbach, Hafen 2
18.07. Gräfenhainichen, Melt!
13.08. Rees-Haldern, Haldern Pop
14.08. Hamburg, Dockville

PRINCE
05.07. Berlin, Waldbühne

PUBLIC IMAGE LTD.
15.08. Dortmund, FZW
16.08. Berlin, Huxley's
18.08. Hamburg, Große Freiheit 36
19.08. Köln, E-Werk
21.08. München, Tonhalle
22.08. Offenbach, Capitol

PUSCHENFEST
MIT BEAR IN HEAVEN, MAX TUNDRA, TUNE-YARDS, THESE ARE POWERS
06.08. Berlin, Festsaal Kreuzberg

QUEENS OF THE STONE AGE
24.08. Berlin, Zitadelle
25.08. Hamburg, Stadtpark

RICKIE LEE JONES
02.07. Rudolstadt, TFF Rudolstadt
14.07. Karlsruhe, Zeltival

THE ROBOCOP KRAUS
20.08. Hinzweiler, Yeah Yeah Festival

SCHOOL OF SEVEN BELLS
13.07. Hamburg, Molotow

SCISSOR SISTERS
09.07. Berlin, Huxley's
13.07. Köln, Live Music Hall
20.07. München, Muffathalle

SHEARWATER
MIT NILS FRAHM
05.08. München, Ampere
06.08. Frankfurt a. M., Das Bett
07.08. Dresden, Beatpol
09.08. Berlin, Comet-Club
10.08. Hamburg, Uebel & Gefährlich

SIMIAN MOBILE DISCO
16.07. Gräfenhainichen, Melt!
19.08. Berlin, Watergate
20.08. München, Puerto Giesing
21.08. Hamburg, Neidklub
22.08. Neuss, Circle of Love

SLAYER
MIT THE HAUNTED, DAATH*
02.07. Herford, X (ausverkauft)
03.07. Berlin, C-Halle*
05.07. Wiesbaden, Schlachthof*

SOPHIE HUNGER
03.07. Rudolstadt, TFF Rudolstadt
13.07. Freiburg, Zelt-Musik-Festival
04.08. Friedrichshafen, Kulturufer
05.08. Karlsruhe, Zeltival
13.08. Hamburg, Dockville
14.08. Rees-Haldern, Haldern Pop
31.08. Braunschweig, Kultur im Zelt
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:
THE SOUNDS
20.07. Frankfurt a. M., Batschkapp

SPURV LAERKE
10.07. Rüsselsheim, Phono Pop
23.07. Darmstadt, Das Blumen
21.08. Gießen, Stadtfest
28.08. Riedsee, Wutzdog

STEREOPHONICS
28.06. Dortmund, FZW
29.06. Wiesbaden, Schlachthof
05.07. Stuttgart, LKA-Longhorn

THE STRANGE BOYS
MIT CHUCKAMUCK
20.07. Hamburg, Hafenklang
21.07. Berlin, Rosi's
22.07. München, 59:1

STREETLIGHT MANIFESTO
MIT DAN POTTHAST*
09.08. Trier, Ex-Haus*
10.08. Berlin, Magnet Club*
11.08. München, 59:1*
14.08. Eschwege, Open Flair

EMPFOHLEN VON INTRO:
SUPERPUNK
20.08. Hannover, Bootboohook
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:
SUPERSHIRT
09.07. Husum, Speicher
07.08. München, Muffathalle
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:
TAME IMPALA
24.08. Berlin, Comet Club

TELEKOM EXTREME PLAYGROUNDS (HAMBURG)
MIT GENTLEMAN, SUBLIME WITH ROME
29.08. Pinneberg, Wasserski- und Wakeboard-Arena

THE TALLEST MAN ON EARTH
09.08. München, 59:1
10.08. Schorndorf, Manufaktur
11.08. Berlin, Glashaus
14.08. Rees-Haldern, Haldern Pop
15.08. Hamburg, Kampnagel

TAYLOR HAWKINS & THE COATTAIL RIDERS
05.07. Berlin, C-Club

THEMSELVES
MIT CURSE OF DIALEKT*
10.07. Berlin, Volksbühne
12.07. München, Feierwerk*
14.07. Stuttgart, Schocken
15.07. Oberhausen, Druckluft
16.07. Hamburg, Hafenklang

THERAPY?
01.08. Trebur, Trebur-Openair
12.08. Köln, Underground
13.08. Eschwege, Open Flair
15.08. Hamburg, Dockville

THESE ARE POWERS
18.07. Trier, Ex-Haus
20.07. Würzburg, Cairo
21.07. München, Rote Sonne
24.07. Offenbach, Hafen-2-Festival

EMPFOHLEN VON INTRO:
THESE NEW PURITANS
06.08. Scheer, Klangbad-Festival

TIM NEUHAUS
29.07. Hildesheim, Vier Linden
31.07. Großefehn, Omas Teich
27.08. Hamburg, Uebel & Gefährlich

EMPFOHLEN VON INTRO:
TOCOTRONIC
09.07. Görlitz, La Pampa
16.07. Gräfenhainichen, Melt!
17.07. Eching, Sonnenrot
18.07. Cuxhaven, Deichbrand
31.07. Dortmund, Juicy Beats
20.08. St. Pölten, FM4 Frequency
28.08. Wiesbaden, Folklore
Geht weiter!

TORO Y MOI
15.07. Berlin, Comet-Club (Introducing)
02.08. Hamburg, Astra-Stube
03.08. Frankfurt a. M., Ponyhof
04.08. Nürnberg, K4

TRIGGERFINGER
03.07. Bonn, Rheinkultur
17.07. Fulda, Burg-Herzberg-Festival
13.08. Rees-Haldern, Haldern Pop
30.08. Beelen, Krach am Bach

TUNE-YARDS
06.08. Berlin, Festsaal Kreuzberg
15.08. Hamburg, Dockville

U2
10.08. Frankfurt a. M., Commerzbank-Arena
12.08. Hannover, AWD-Arena
30.08. A-Wien, Ernst-Happel-Stadion
Geht weiter!

UFFIE
14.08. Hamburg, Dockville

URLAUB IN POLEN
01.07. Bremen, MS Treue
24.07. München, Backstage
20.08. Hannover, Bootboohook
28.08. Kassel, Mind the Gap Festival
Geht weiter!

WAVVES
15.07. Köln, Sonic Ballroom
16.07. Berlin, White Trash Fast Food
17.07. Münster, Gleis 22
18.07. Hamburg, Astra-Stube
26.07. Leipzig, Sweat!

EMPFOHLEN VON INTRO:
WE WERE PROMISED JETPACKS
23.07. Diepholz, Appletree Garden
13.08. Rothenburg o. d. Tauber, Taubertal
14.08. Püttlingen, Rocco del Schlacko
15.08. Hamburg, Dockville

WHOMADEWHO
09.07. Görlitz, La Pampa
17.07. Eiching, Sonnenrot
18.07. Gräfenhainichen, Melt!
14.08. Nürnberg, Brückenfestival
22.08. Neuss, Circle of Love
28.08. Wiesbaden, Folklore

WINDSOR FOR THE DERBY
11.08. Hamburg, Astra-Stube
12.08. Berlin, Schokoladen
17.08. Hannover, Cafe Glocksee
18.08. Offenbach, Hafen 2

WIR SIND HELDEN
13.08. Hamburg, Dockville
14.08. Püttlingen, Rocco del Schlacko
15.08. Eschwege, Open Flair
20.08. Großpösna, Highfield
21.08. St. Pölten, FM4 Frequency

EMPFOHLEN VON INTRO:
THE XX
26.08. Köln, E-Werk
27.08. München, Tonhalle

EMPFOHLEN VON INTRO:
YACHT & THE STRAIGHT GAZE
MIT BOBBY BIRDMAN
03.–07.07. Alle Infos siehe S. 88

YOUNG REBEL SET
06.08. Hamburg, Uebel & Gefährlich
07.08. Osnabrück, Lokpop
10.08. Stuttgart, Zwölfzehn
11.08. Wiesbaden, Schlachthof
12.08. Köln, Blue Shell
13.08. Hannover, Cafe Glocksee
14.08. Oberhausen, Olgas Rock

EMPFOHLEN VON INTRO:
ZOOT WOMAN
31.07. Dortmund, Juicy Beats

DIE KOMMEN, DIE TOUREN

Massive Attack (29.–30.09.)
Oliver Polak (17.09.–11.12.)
Seabear (12.08.–11.09.)
Stars (09.–11.09.)
Superpunk (09.–25.09.)
Windmill (16.–29.09.)

HELP MUSIC AWARD 2010
MIT OFFENEN AUGEN

Soziales Engagement ist unter Musikern schon seit Jahren ein Reizthema. Viele schrecken davor zurück, ihrer Verantwortung gerecht zu werden und konkret Stellung zu beziehen. Der Help Music Award sucht am 21. August am Flughafen Berlin-Tempelhof die Ausnahme von der Regel, Musiker, die durch ihr Engagement ihre Vorbildfunktion annehmen. Nominiert sind Acts wie Silbermond, Patrice, Ich + Ich und Jan Delay. Flankiert wird die Preisverleihung von über 100 auftretenden Musikern und Bands!

WARSTEINER LIQUID CUBE
SEI ENTSPANNT UND KREATIV

Eine Lounge muss nicht immer passiv und letztlich eintönig sein. Eine Lounge kann auch entspannend und anregend zugleich sein. So zumindest die in den Liquid Cubes, mit denen Warsteiner auf Festival-Tour geht. Chillen inmitten feiner Street und Urban Art. Und wer da nicht tatenlos bleiben kann, darf sich in extra anberaumten Urban Art Workshops gleich kreativ austoben. Ein toller Kontrast zum Festivalleben. Die Stationen: Pollerwiesen (Köln), Love Family Park (Hanau), Melt! (Ferropolis) und auf dem Berlin-Festival (Berlin).

JÄGERMEISTER
HOCHSITZ

Auch dieses Jahr wieder da: der Hochsitz von Jägermeister. Platz nehmen und aus 50 Metern Höhe einen perfekten Blick auf die umliegenden Bühnen genießen! Bewerbung per SMS direkt auf dem Festival oder per Verlosung. Alle Gewinner bekommen ihre Fahrzeiten direkt aufs Handy. Dieses Jahr bei Southside, With Full Force, Nature One, Wacken und Highfield. Zusammen mit Jägermeister verlost Intro fürs Highfield 2x2 Tickets inklusive Freiflug. Einfach eine Mail mit dem Betreff »Jägermeister Hochsitz« an verlosung@intro.de senden. Teilnahme ab 18 Jahren, bitte trinke verantwortungsvoll.

ticketmaster
DEIN KONZERT DEIN TICKET!
www.ticketmaster.de
Ticket-Hotline: 0 18 05 - 969 00 00
(0,14 EUR / Min je Anruf aus dt. Festnetz / max. 0,42 EUR / Min je Anruf aus dt. Mobilfunknetz)

Klaus Bönisch für KBK GmbH präsentiert:

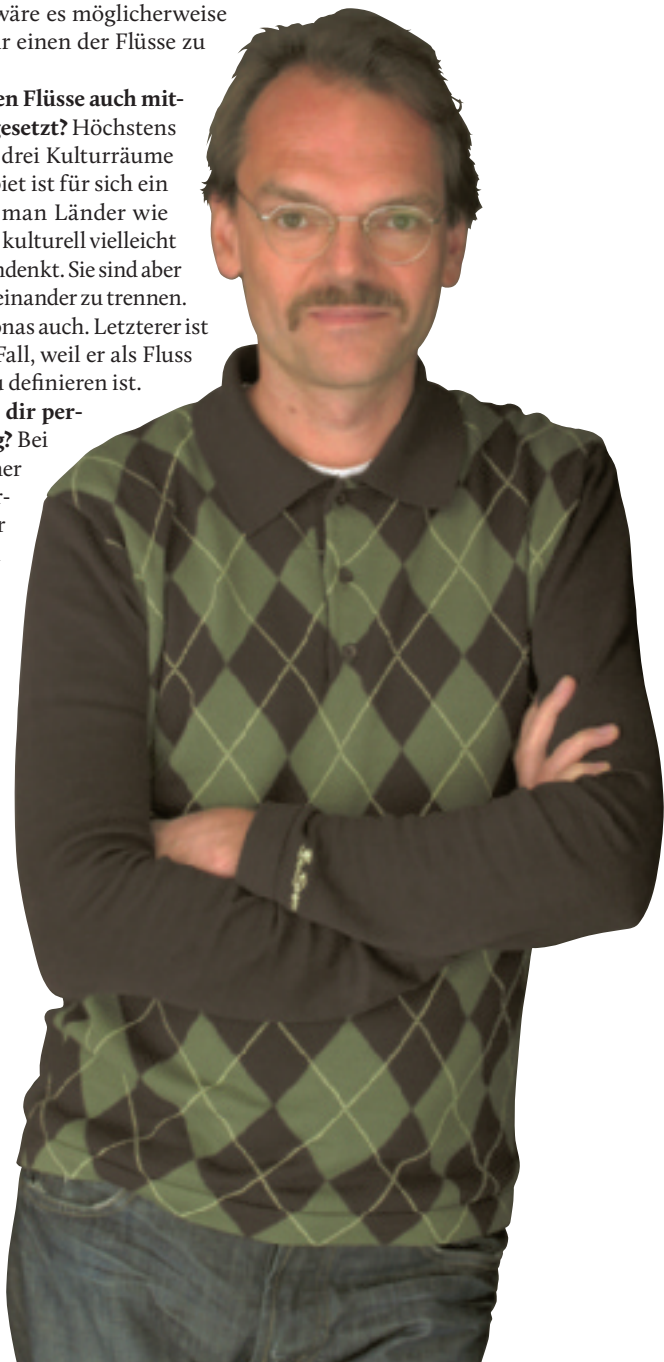
Infos & Tickets: www.kb-k.com

Festivals

ALLE INFOS
zu diesen und weiteren Festivals unter www.festivalguide.de und im Festivalguide-Magazin und -Timer

AUS DER QUELLE
DREI FRAGEN AN DETLEF DIEDERICHSEN, WASSERMUSIK FESTIVAL

Detlef Diederichsen, das Wassermusik-Festival folgt dieses Jahr musikalisch drei der größten Ströme der Welt: Amazonas, Donau und Nil. Hätte es nicht auch einer getan? Die Wassermusik ist ja nicht so sehr konzeptionell geprägt wie andere Veranstaltungen hier im Haus der Kulturen der Welt, es ist ja mehr eine Spaßveranstaltung. Eher ein Sommerfestival ohne den großen lehrenden Anspruch. Um das zu machen, braucht man ein vielfältiges Programm, damit möglichst viele Leute auf ihre Kosten kommen. Daher wäre es möglicherweise zu einseitig geworden, nur einen der Flüsse zu thematisieren.



Werden denn die einzelnen Flüsse auch miteinander in Verbindung gesetzt? Höchstens in dem Sinne, dass ja alle drei Kulturräume definieren. Das Donaugebiet ist für sich ein Kulturraum, auch wenn man Länder wie Rumänien und Österreich kulturell vielleicht nicht unbedingt zusammendenkt. Sie sind aber durch den Strom nicht voneinander zu trennen. Das gilt für Nil und Amazonas auch. Letzterer ist darin noch ein spezieller Fall, weil er als Fluss sowieso nicht so richtig zu definieren ist.

Welches der Konzerte ist dir persönlich denn sehr wichtig? Bei mir persönlich sind es immer die etwas schwerer zu vermittelnden Acts. Z. B. der Abend mit Zeitkratzer und dem ungarischen Jazzmusiker Kalman Balogh. Balogh spielt Zimbalon, ein typisches Instrument der Gipsy-Musik, eine Art Hackbrett. Zeitkratzer kommen mit ihrem Projekt »Volksmusik«. Sie verarbeiten darin ihre Wiener Wurzeln, aber auf eine sehr spaßige, avantgardistische Art.

Wassermusik-Festival » 22.07.-15.08. Berlin, Am Spreeufer des Hauses der Kulturen der Welt » B-Town Busted feat. Johnny Strange, Chicha Libre, Erik Sumo, Geoffrey Oryema, Gipsy Queens & Kings, Kal, Kalman Balogh, Mahala Rai Banda, Manu Lafer, Mohammed Munir, Mucho Indio, Omar Souleyman, Ranil, Rasha, Retro Visor, Sebastiao Tapajós, Staff Benda Bilili, Zeitkratzer

DOCKVILLE
VIER FRAGEN AN MENSE REENTS (DIE VÖGEL)

Mense, minimale Beats und Tröten – fasst das die Vögel gut zusammen? Die Anfangsidee der Vögel war: eine Bass Drum, ein Shaker und zwei Tubas. Also, man kann das wohl schon so sagen. Mittlerweile sind noch zwei Flöten, eine Posaune, eine Trompete, eine Klarinette und eine Hawaii-Gitarre dazugekommen. Es geht darum, House-Techno-Melodiemuster auf unsere akustischen Instrumente zu übertragen.
Ist der Balkan-Geschmack in eurer Musik programmatisch? Wenn es um hypnotische Bläsermelodien geht, landet man eben schnell im Osten. Ebenso kann sich das, was wir machen, nach klassischer Minimal Music im Sinne von Steve Reich anhören wie z. B. der Pantha-Du-Prince-Remix, den wir kürzlich gemacht haben.
Wie wird euer Gig beim Dockville aussehen? Wir spielen zu den Rhythmusmustern aus dem Sequenzer unsere Tubas, Trompeten und Flötenduette. Einige Linien werden live aufgenommen und von der Loopmachine in die Audio-Konverter übertragen, wo wir den Klang mit Entzerrern und Hüllkurven-Modulatoren bearbeiten.
Habt ihr einen speziellen Bezug zum Dockville? Was mögt ihr an dem Festival? Jakobus hat viel Artwork für das Festival gemacht, d. h., er hat die Ölgemälde, die man von den Plakaten kennt, gemalt. Auch das Westerndorf hat er konzipiert.

Dockville » 13.-15.08. Hamburg, Reiherstieg-Hauptdeich » Bratze, Delphic, Die Sterne, Die Vögel, Dúné, Everything Everything, Ezra Bang & Hot Machine, Fanfarlo, Friska Viljor, Frittenbude, Good Shoes, Gustav, Ja, Panik, Jamie T, Jan Delay & Disko No. 1, Jupiter Jones, K.I.Z., Kakkmaddafakka, Kitty, Daisy & Lewis, Klaxons, Klee, Micachu & The Shapes, Ou Est Le Swimming Pool, Portugal.The Man, Post War Years, Sascha Funke, Schwefelgelb, Seabear, The Drums, The Whip, TUnE-yArDs, Uffie, We Were Promised Jetpacks, Wir Sind Helden

SPLASH!
UNLEASHED IN THE EAST

Das Splash! ist mit Sicherheit eins der größten und wichtigsten Festivals Europas in Sachen HipHop und Reggae. Nach dem Umzug nach Ferropolis schafft jetzt auch hier die Stadt aus Eisen – durchs Melt! mehr als nur festivalerprobt – das ideale Ambiente: Während Szenegrößen auf verschiedenen Bühnen um die Wette battlen, ragen im Hintergrund Schaufelradbagger gen Himmel und sorgen für großartige Visuals.

Splash! » 23.-25.07. Gräfenhainichen, Ferropolis » Blumentopf, Damian Marley feat. Nas, Denyo & Mad Soundsystem, Gentleman, Kool Savas, Marsimoto Soundsystem, Mayer Hawthorne & The County, Missy Elliott (Foto), Mono & Nikitaman, Olli Banjo, Raekwon, Samy Deluxe, Snaga & Pillath, Urthboy, Wiley, Wu-Tang Clan u.v.a.

SMS
DER DISCOKUGELFISCH

Letztes Jahr war im Zusammenhang mit dem SonneMondSterne-Festival am Ostufer des größten deutschen Stausees immer wieder vom »Discokugelfisch« die Rede. Das possierliche runde Tierchen mit den »charakteristischen Spiegelschuppen« hat es sich anscheinend an der Bleilochtalsperre gemütlich gemacht und lauscht wie mittlerweile rund 35.000 tanzwillige Festivalbesucher elektronischen Beats der Extraklasse.

SonneMondSterne » 06.-08.08. » Saalburg, Bleilochtalsperre » André Galluzzi, Anthony Rother, Boys Noize, David Guetta, Die Fantastischen Vier, DJ Hell, Electro Ferris, Ellen Allien, Faithless, Felix Kröcher, Gunjah, Jan Delay & Disko No. 1, Karotte, Kruder & Dorfmeister, Lexy & K-Paul, Mathias Kaden, Miss Kittin, Moderat, Moguai, Mr. Oizo, Oliver Koletzki, Onur Özer, Peaches, Reche & Recall, Richie Hawtin, Sven Väth, The Koletzkis, Tiefschwarz, Tobi Neumann, Troy Pierce, Turntablerocker, Underworld u.v.a.

JUICY BEATS
RUHRPOTT MEETS OBSTLEITSYSTEM

Bereits zum 15. Mal in Folge wird der Westfalenpark in Dortmund zur zentralen Anlaufstelle für elektronische und alternative Musik in NRW. Dabei werden 60 DJs, 40 Bands, 14 Floors und 5 Bühnen bunt zusammengewürfelt und gut durchmischt. Heraus kommt ein fruchtiger Mix, welcher vom willigen Besucher an nur einem Tag konsumiert werden kann.

Juicy Beats » 31.07. » Dortmund, Westfalenpark » 2manydj's (Foto), Bratze, De Staat, Die Sterne, Dukes Of Windsor, Egotronic, Freakatronic, Frittenbude, Grossstadtgefluester, Hundreds, Klaus Fiehe, Ladi 6, La Brass Banda, Mono & Nikitaman, Nouvelle Vague, Phoneheads, Pttrns, Rainer Trüby, The Black Seeds, The Sonic Boom Foundation, The Very Best, Tocotronic, Wallis Bird, Zoot Woman, zZz

ALLE INFOS
zu diesen und weiteren Festivals unter www.festivalguide.de und im Festivalguide-Magazin und -Timer

HALDERN POP
VIER FRAGEN AN STEFAN REICHMANN

Das Haldern Pop ist ja schon lange ausverkauft. Welchen Anteil haben daran eure Trüffelschweinqualitäten? Ich glaube, ein recht großer Anteil kommt wegen der Musik, aber darüber hinaus sind es das Festival an sich und der Mix aus Vertrautem und Überraschendem, eingefasst in saftige niederrheinische Wiesen und Eichenhaine.
Welcher Newcomerband aus diesem Jahr traut ihr eine ähnliche Erfolgsstory zu, wie sie z. B. Mumford & Sons gerade erleben? Da gibt es einige, z. B. Villagers, The Low Anthem, Everything Everything, Delphic, Stornoway und Rox natürlich. Aber es wird auch wunderbar überraschende Konzerte von Künstlern geben, die Erfolg anders verstehen.
Wird es strukturelle Neuerungen geben? Wir werden unsere Bar im Dorf, die Haldern Pop Bar, ins Geschehen mit einbeziehen und zum Frühstück ein paar wenige Konzerte bieten. Nils Frahm wird ein intimes Klavierkonzert im Tonstudio Keusgen geben, das an den Campingbereich angrenzt.
Habt ihr mal wieder darüber nachgedacht, das Gelände zu erweitern, um mehr Zuschauer zulassen zu können? Nein, die Größe ist gesetzt, aber wir haben unseren bestuhlten »virtuellen Bereich«, Haldern Pop TV, ausgeweitet, um viele Konzerte in bester Qualität nochmals erleben zu können. In unserer Bar gibt's ganzjährig Konzerte von Talenten und Überraschungsgästen, wir sind breit, aber nicht groß.

Haldern Pop » 12.-14.08. » Rees-Haldern, Alter Reitplatz » Beach House, Beirut, Blood Red Shoes, Cymbals Eat Guitars, Dan Deacon, David Ford, Delphic, Efterklang, Esben & The Witch, Everything Everything, Fanfarlo, Frightened Rabbit, Helgi Hrafn Jónsson, Junip, Local Natives, Micachu & The Shapes, Mumford & Sons (Foto), Portugal.The Man, Serena Maneesh, Sleepy Sun, Sophie Hunger, Stornoway, The Low Anthem, The National, The Tallest Man On Earth, The Whale Watching Tour, Thus: Owls, Triggerfinger, Wendy McNeill, Yeasayer

MINI-ROCK-FESTIVAL
NAME VS. PROGRAMM

Horb am Neckar klingt nicht gerade nach dem ganz großen Festival. Und auch ein »Mini-Rock« im Titel verspricht kein Event der Superlative. Doch Name ist nicht immer gleich Programm, bereits zum sechsten Mal findet das Mini-Rock-Festival auf den – dann nicht mehr ganz so beschaulichen – Neckarwiesen statt. Dank 12.000 erwarteten Besuchern gehört das Festival mittlerweile auch zu den »Großen«.

Mini-Rock-Festival » 06.-07.08. Horb, Neckarwiesen » Caliban, Fettes Brot, Frittenbude, Genepool, Hellsongs, Johnossi, Karamelo Santo, Life Of Agony, Saalschutz, Scumbucket, Stompin' Souls, The Black Box Revelation, The Sounds (Foto) u.v.a.

ISEA2010 RUHR
ELECTRO-KUNST

Die Kulturhauptstadt rechtfertigt ihren Namen und trägt dieses Jahr das sechzehnte Symposium zu elektronischer Kunst aus. Zusammen mit zahlreichen internationalen KünstlerInnen, die das Programm gestalten, gibt es bei dem Festival viele Möglichkeiten, sich über digitale Kultur und Kunst auszutauschen.

ISEA – International Symposium On Electronic Art » 20.-29.08. Dortmund, Duisburg, Essen » Carol Robinson, Éliane Radigue, Fennesz, Hildur Guðnadóttir, Keiichiro Shibuya, Mudboy

PRIMA LEBEN UND STEREO
OSKAR-MATZERATH-SYNDROM

Es ist ja so eine Sache mit Geheimtipps: Eben noch leise von Ohr zu Ohr geflüstert, wird daraus schnell Gebrüll auf einer Massenveranstaltung. Ein Festival aber verweigert sich der Expansion: Prima Leben Und Stereo. Dort gibt es dafür familiäres Feeling, gepaart mit Acts wie Die Sterne und Ja, Panik.

Prima Leben Und Stereo » 06.-07.08. Freising, Festivalgelände am Vöttinger Weiher » Big Kahoona, Blumentopf, Bratze, Die Sterne, Fehlfarben, FM Belfast, Ja, Panik, Jens Friebe, Kleinmeister, Mexican Elvis, Pillow Fight Club, Rainman & Snaretom, Sir Simon Battle, Virginia Jetzt (Foto)

EXIT-FESTIVAL
WIEDERAUFFORSTUNG AM BALKAN

Gegründet zur popkulturellen Wiederbelebung Serbiens, zieht das Exit mittlerweile rund 190.000 Besucher in die Petrovaradiner Festung, um hier gemeinsam internationale Rockgrößen zu feiern. Diesen Sommer gehen unter anderem Placebo und die Chemical Brothers in Stellung.

Exit » 08.-11.07. SRB-Novi Sad, Festung Petrovaradin » David Guetta, DJ Shadow, Erol Alkan, Faith No More, Klaxons, LCD Soundsystem, Mika, Missy Elliott, Moderat, Miss Dynamite, Placebo, Ricardo Villalobos, Röyksopp, Suicidal Tendencies, Chemical Brothers, The Exploited, Yesayer u.a.

HIGHFIELD / AREA 4
GESCHWISTER-FESTIVALS

Highfield und Area 4 teilen sich viele Bands, aber nicht alle. Dazu gibt es hier keine Nord/Süd-Achse wie bei Hurricane/Southside, sondern eine 20.000er-Veranstaltung im Münsterland und ein nur leicht größeres Äquivalent in der Leipziger Neuseenlandschaft. Alexandra Mierau von den Veranstaltern FKP Scorpio zum aktuellen Status Quo von Area 4: »Wir sind mit dem Lauf des Festivals sehr zufrieden, deswegen wird es auch keine großen Neuerungen in diesem Jahr geben.« Bei Schwester Highfield ist das etwas anders: Der ursprüngliche Stammplatz Hohenfelden stand nicht mehr zur Verfügung, also zog sie auf eine Halbinsel im Störmthaler See.

Highfield » 20.-22.08. » Großpösna, Störmthaler See » Archive, Band Of Horses, Bela B. Y Los Helmstedt, Biffy Clyro, Billy Talent, Black Rebel Motorcycle Club, Blink 182, Fettes Brot, Frank Turner, General Fiasco, Gogol Bordello, Good Shoes, Minus The Bear, Monster Magnet, NOFX, OK Go, The Asteroids Galaxy Tour, The Drums, The Gaslight Anthem, Wir Sind Helden

Area 4 » 20.-22.08. » Lüdinghausen, Flugplatz Borkenberge » Bela B., Biffy Clyro, Billy Talent, Black Rebel Motorcycle Club, Blink 182, Editors, Frank Turner, Gogol Bordello, Minus The Bear, Monster Magnet, Placebo, Queens Of The Stone Age, The Gaslight Anthem

LA PAMPA
GRENZÜBERSCHREITUNGEN

In Nähe zur polnischen und tschechischen Grenze liegt mitten in Sachsen das idyllische Freibad Hagenwerder. Einmal im Jahr lockt das La Pampa Festivalbesucher aus aller Welt an. Geboten wird musiktechnisch von Rave über Indie-Pop bis hin zu Prog-Rock alles.

La Pampa » 09.-11.07. » Hagenwerder, Freibad » Bratze, DVA, Get Well Soon, Giardini Di Mirò, Hundreds, Kammerflimmer Kollektief, Katze, Kat Frankie, Kristen, Local Suicide, Lonski & Classen, Marsmellows, Mashpit, Meier & Erdmann, P:hon, The Friendliness Is Going Happy, Tocotronic (Foto), Trip Fontaine, WhoMadeWho, Yucca...

NATURE ONE
15 JAHRE BRRRNZ-BRRRNZ-BRRRNZ

Das größte Technofestival Europas feiert sein fünfzehnjähriges Jubiläum. Über dreihundert Acts, vom Pionier Anthony Rother bis zum gerade angesagten Paul Kalkbrenner, gibt es an drei Tagen und Nächten um die Ohren.

Nature One » 30.07.-01.08. Kastellaun, Raketenbasis Pydna » Boris Dlugosch, Carl Cox, Chris Liebing, DJ Hell, Dominik Eulberg, Dr. Motte, Matthias Tanzmann, Moguai, Monika Kruse, Paul Van Dyk, Timo Maas, Westbam u.v.a.

FERRO-FESTIVAL
DER RADIOSTAR

Um Radiofestivals macht man normalerweise einen großen Bogen. Das Ferro-Festival bildet da eine erfreuliche Ausnahme. Nicht nur wegen der Kulisse und den namhaften Bands, sondern auch wegen der fairen Ticketpreise.

Jump Community Party – Das Ferro-Festival » 30.07.-01.08. Gräfenhainichen, Ferropolis » Donots, Ellie Goulding, Lostprophets, Skunk Anansie, The Parlotones, Unheilig u.v.a.

CIRCLE OF LOVE
LIEBE TANZEN

Wer beim Circle Of Love an eine Kommune denkt, war wohl noch nicht auf dem sympathischen Festival im Herzen von NRW. Dort wird ganz viel Liebe verbreitet, zuerst sorgen aber Electrobeats für Dancefloor-Action.

Circle Of Love » 22.08. Neuss, Rennbahnpark » Chicks On Speed, Michael Mayer, Paul Kalkbrenner, Robag Wruhme, Simian Mobile Disco, WhoMadeWho

WasserMusik2010
Sommer-Open-Air-Festival
DonauAmazonasNil
22.7. – 13.8.

Gypsy Queens & Kings feat. Mahala Raï Banda
zeitkratzer, Kálmán Balogh, Erik Sumo feat. Erzsi Kiss, KAL
Btownbusted feat. Johnny Strange (Culcha Candela)
Geoffrey Oryema
Rasha
Mohamed Mounir
Ranil, Chicha Libre, Mucho Indio, retroViSOR, Manu Lafer
Sebastião Tapajós
Omar Souleyman
+ Filme
+ Michel Serres

HAUS DER KULTUREN DER WELT
John-Foster-Dulles-Allee 10
10557 Berlin
www.hkw.de

DO 08 Elephant Stone
FR 09 Autohype
FR 16 Post War Years, Rainbow
SA 17 Shotgun Jimmy, Boo Hoo
DI 20 Air Waves
DO 22 Clues
SA 24 OPEN AIR FESTIVAL
DO 29 Mammut
FR 30 Björn Kleinhenz
SA 31 Ezra Furman

HAFEN 2
Offenbach am Main
www.hafen2.net

DIRK BECKER ENTERTAINMENT

REAMONN
OPEN AIR TOUR
PLUS SPECIAL GUEST: TERRY HOAX · BLUE OCTOBER
27.08.10 Köln Tanzbrunnen

LIMP BIZKIT
05.09.10 Düsseldorf Philipshalle

OZZY OSBOURNE
+ SPECIAL GUESTS
16.09.10 Oberhausen Arena

KORN
03.10.10 Köln Palladium

LINKIN PARK
27.10.10 Köln LANXESSarena

JAPAN ANIME LIVE
31.10.10 Düsseldorf Philipshalle

JOE JACKSON
LIVE 2010
08.11.10 Köln Gloria

MARK LIEBERBERG PRESENTS
motörhead
PLUS SPECIAL GUESTS
30.11.10 Düsseldorf Philipshalle

Karten an den bekannten VVK-Stellen.
Ticket Hotline 01805-570000 14 Ct./Min.,
Mobilfunkpreise max. 42 Ct./Min..
www.eventim.de
eventim.

MARKUS GARDIAN BOOKING FRANKFURT/MAIN

01.08. JAZZ IM MUSEUM 11.00
ANDROMEDA MEGA EXPRESS ORCHESTRA

03.08. PALMENGARTEN 19.00
HANGGAI

08.08. JAZZ IM MUSEUM 11.00
SIDSEL ENDRESEN & HAKON KORNSTAD

10.08. PALMENGARTEN 19.00
KROKE

15.08. JAZZ IM MUSEUM 11.00
PORTICO QUARETET

17.08. PALMENGARTEN 19.30
BUIKA

20.08. BROTFABRIK 20.00
LAURA VEIRS

13.09. BROTFABRIK 20.00
NORMAN PALM

21.09. MOUSONTURM / STUDIO 21.00
SUPERPUNK

23.09. MOUSONTURM / STUDIO 21.00
KRISTOF SCHREUF

27.09. BROTFABRIK 20.00
28.09. LA BRASS BANDA

03.10. BROTFABRIK 20.00
MUSÉE MECANIQUE

05.10. MOUSONTURM / STUDIO 21.00
HANS UNSTERN

11.10. BROTFABRIK 20.00
LAURA LOPEZ CASTRO & DON PHILIPPE

21.10. BROTFABRIK 20.00
FERTIG, LOS!

22.10. BROTFABRIK 20.00
KAT FRANKIE

24.10. BROTFABRIK 20.00
MELISSA LAVEAUX

15.11. MOUSONTURM 21.00
K´S CHOICE

17.11. MOZARLSAAL ALTE OPER 20.00
QUADRO NUEVO

15.12. MOUSONTURM / STUDIO 21.00
KAMMERFLIMMER KOLLEKTIEF

16.12. BROTFABRIK 20.00
MARDI GRASS BB.

27.12. MOUSONTURM 20.00
28.12. MAX GOLDT

18.01. MOUSONTURM 20.00
WIGLAF DROSTE

25.01. MOUSONTURM 20.00
SILJE NERGAARD

TICKETS MOUSONTURM:
mouson
TEL 069.405.895-20
WWW.MOUSONTURM.DE

INFOS BROTFABRIK:
WWW.BROTFABRIK.INFO

WEITERE VERANSTALTUNGEN:
WWW.MARKUSGARDIAN.DE

U P D A T E

Mo. 05.07.2010 | Luxor, Köln
ANVIL
special guest: Girlschool

Di. 13.07.2010 | Live Music Hall, Köln
SCISSOR SISTERS

Fr. 16.07.2010 | Underground, Köln
D12 / HILLTOP HOODS
special guest: Chefket

Di. 20.07.2010 | Gloria, Köln
MORCHEEBA

Do. 22.07.2010 | Bh. Stollwerck, Köln
EVERLAST

Do. 12.08.2010 | Blue Shell, Köln
YOUNG REBEL SET

Di. 17.08.2010 | Gloria, Köln
BROKEN BELLS

Di. 24.08.2010 | Gebäude 9, Köln
3OH!3

Di. 07.09.2010 | Luxor, Köln
DISCO ENSEMBLE

Do. 09.09.2010 | Luxor, Köln
STARS

Do. 16.09.2010 | Luxor, Köln
WOLF PARADE

Sa. 18.09.2010 | Underground, Köln
SMOKE BLOW

Do. 30.09.2010 | Bh. Stollwerck, Köln
JOHNOSSI

Sa. 02.10.2010 | Live Music Hall, Köln
LIFEHOUSE
plus special guest

So. 03.10.2010 | Gloria, Köln
AURA DIONE

Mo. 11.10.2010 | Stahlwerk, Düsseldorf
THE JOHN BUTLER TRIO

Mi. 20.10.2010 | E-Werk, Köln
DEINE LAKAIEN

Di. 26.10.2010 | Bh. Stollwerck, Köln
THE PARLOTONES
special guest: Fiction Plane

Do. 28.10.2010 | Bh. Stollwerck, Köln
BONAPARTE

Fr. 19.11.2010 | Bh. Stollwerck, Köln
MONSTERS ARE BACK
MIT DIRTY DEEDS´79 & KISSIN TIME

Mi. 24.11.2010 | Live Music Hall, Köln
LESS THAN JAKE & ZEBRAHEAD
plus guest

Mo. 26.07.2010 | Live Music Hall, Köln
Di. 03.08.2010 | FZW-Dortmund
BAD RELIGION
special guest: Eternal Tango

Mi. 18.08.2010 | Tanzbrunnen Open-Air, Köln
stanfour & REVOLVERHELD

Mi. 25.08.2010 | E-Werk, Köln presented by Marek Lieberberg
SERJ TANKIAN

Sa. 04.09.2010 | E-Werk, Köln presented by Marek Lieberberg
ONEREPUBLIC

Sa. 11.09.2010 | Freilichtbühne Loreley, St. Goarshausen
XAVIER NAIDOO

Mo. 20.09.2010 | E-Werk, Köln presented by Marek Lieberberg
Kate Nash

Sa. 09.10.2010 | Philipshalle, Düsseldorf
BLIND GUARDIAN
special guests: Enforcer, Steelwing

Fr. 22.10.2010 | E-Werk, Köln
Mo. 22.11.2010 | FZW, Dortmund
PATRICE & THE SUPOWERS

Sa. 06.11.2010 | E-Werk, Köln (Verlegt von der Live Music Hall)
ALTER BRIDGE

Mi. 17.11.2010 | E-Werk, Köln
THE NATIONAL

So. 21.11.2010 | König Pilsener Arena, Oberhausen
Mi. 24.11.2010 | Lanxess Arena, Köln
DIE FANTASTISCHEN VIER

So. 12.12.2010 | Philipshalle, Düsseldorf
THE BOSSHOSS
LOW VOLTAGE

Kölnticket 0221-2801

prime entertainment
www.prime-entertainment.de

Nämlich folgende vier:

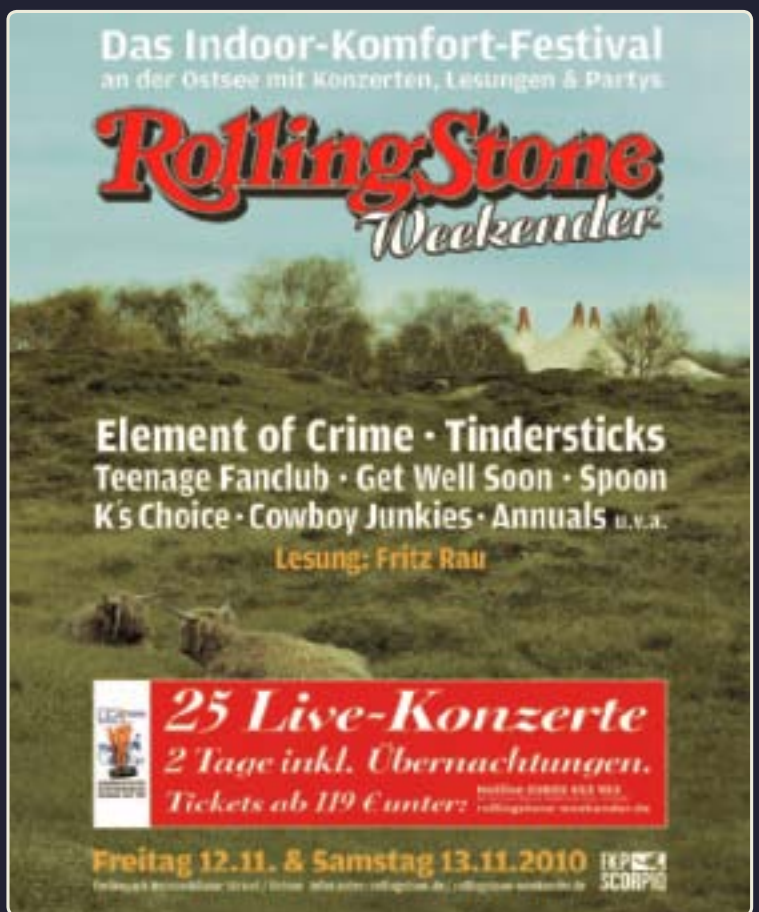
KATZE UNDGOLDT.DE

ALL THE NEXT NO. 185 » 16.08.2010
ARCADE FIRE, HURTS, STELLA, 1000 ROBOTA, JUNIP, STARS, PVT, SUPERPITCHER, INTERPOL, GONZALES, KATZE, MENOMENA …

BECK'S präsentiert:
AREA 4
FESTIVAL 2010
PLACEBO
BLINK-182
BILLY TALENT
QUEENS OF THE STONE AGE
THE GASLIGHT ANTHEM • EDITORS
MONSTER MAGNET • GOGOL BORDELLO
BELA B Y LOS HELMSTEDT • CALIBAN
BIFFY CLYRO • THE SOUNDS • BLACK REBEL MOTORCYCLE CLUB
DONOTS • ALL TIME LOW • COMEBACK KID
PARKWAY DRIVE • THRICE • FRANK TURNER
MINUS THE BEAR • STATE RADIO • ALAIN JOHANNES ...U.A.
20. - 22.08.2010
LÜDINGHAUSEN
FLUGPLATZ BORKENBERGE
WWW.AREA4.DE

HIGH FIELD 2010
PLACEBO
BLINK-182
BILLY TALENT
FETTES/BROT - UNHEILIG
NOFX - WIR SIND HELDEN
THE GASLIGHT ANTHEM • MONSTER MAGNET
MADSEN • GOGOL BORDELLO • DANKO JONES
MAD CADDIES • BLACK REBEL MOTORCYCLE CLUB
BELA B Y LOS HELMSTEDT • KARAMELO SANTO
BIFFY CLYRO • ARCHIVE • THE SOUNDS • REVOLVERHELD
ALL TIME LOW • MELISSA AUF DER MAUR • BAND OF HORSES
COMEBACK KID • JENNIFER ROSTOCK • THE 69 EYES • THRICE
PARKWAY DRIVE • FRANK TURNER • STATE RADIO • THE ASTEROIDS GALAXY TOUR
THE DRUMS • GOOD SHOES • EXPATRIATE • OK GO • MINUS THE BEAR • GENERAL FIASCO • TAME IMPALA ...U.A.
20-22. AUGUST 2010
GROSSPÖSNA/STÖRMTHALER SEE
WWW.HIGHFIELD.DE

BECK'S präsentiert:
M'ERA LUNA
FESTIVAL 2010
PLACEBO
THE SISTERS OF MERCY
IN EXTREMO • UNHEILIG
EDITORS • NITZER EBB
SKINNY PUPPY • LAIBACH
THE 69 EYES • SALTATIO MORTIS
STOLEN BABIES • COMBICHRIST
CREMATORY • ELUVEITIE
ZERAPHINE • FEINDFLUG • ROTERSAND
DAS ICH • BRENDAN PERRY • AGONOIZE
AMDUSCIA • FAITH AND THE MUSE
CELINE AND NITE WRECKAGE • SAMSAS TRAUM
LACRIMAS PROFUNDERE • HANZEL UND GRETYL
ONTAL • RABENSCHREY • PUNISH YOURSELF
ILLUMINATE • ANGELSPIT • EXPATRIATE • AMBASSADOR 21
COLONY 5 • THE OTHER • LEANDRA • SONS OF SEASONS ...U.A.
07.-08.08.2010 HILDESHEIM DRISPENSTEDT
WWW.MERALUNA.DE


Das Indoor-Komfort-Festival
an der Ostsee mit Konzerten, Lesungen & Partys
Rolling Stone Weekender
Element of Crime · Tindersticks
Teenage Fanclub · Get Well Soon · Spoon
K's Choice · Cowboy Junkies · Annuals u.v.a.
Lesung: Fritz Rau
25 Live-Konzerte
2 Tage inkl. Übernachtungen.
Tickets ab 119 € unter:
Freitag 12.11. & Samstag 13.11.2010

Erhältlich in autorisierten Parfümerien und Warenhäusern.

we are one

ckone.com

©2009 Calvin Klein Cosmetics Corporation ck one™

for all for ever